



IV. Parteitag

der Kommunistischen Partei Cubas

Dokumente

Dokumente des IV. Parteitags der Kommunistischen Partei Cubas

Herausgeber:
Freundschaftsgesellschaft BRD-Cuba e.V.
Theodor-Heuß-Ring 26 - 50668 Köln

Druck: Verlag Das Freie Buch
Tulbeckstr. 4 - 80339 München

IV. Parteitag

der Kommunistischen Partei Cubas

Dokumente

UND IMMER IM SINNE DER GERECHTIGKEIT

Der kubanische Nationalheld José Martí brachte in einem im Jahre 1895 an seinen Freund Fermin Valdés gerichteten Brief zum Ausdruck:

»Und immer im Sinne der Gerechtigkeit, Du und ich, denn die Verfehlungen ihres Äußeren berechtigen die Seelen edler Herkunft nicht, vor ihrer Verteidigung zu desertieren«.

Mit dem vorliegenden Band präsentiert der Verlag José Martí für Publikationen in Fremdsprachen, dem Leserkreis eine Zusammenstellung der Beschlüsse des historischen IV. Parteitag der Kommunistischen Partei Kubas, eine Namensliste der Mitglieder des Politbüros und des Zentralkomitees sowie die Reden, die der Erste Sekretär dieser Organisation, Genosse Fidel Castro, auf der Eröffnungs- bzw. Abschlußveranstaltung des Parteitages hielt.

Die Texte offenbaren die tiefe Berufung der Kubanischen Revolution, die kostbarsten Sehnsüchte aller Generationen von Kubanern zu bewahren und niemals »vor ihrer Verteidigung zu desertieren«.

REDE DES *COMANDANTE EN JEFE* FIDEL CASTRO RUZ, ERSTER SEKRETÄR DES ZENTRALEKOMITEES DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI KUBAS UND PRÄSIDENT DES STAATS- UND MINISTERRATES, AUF DER ERÖFFNUNGSVERANSTALTUNG DES IV. PARTEITAGES DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI KUBAS, ABGEHALTEN IM THEATER »HEREDIA« IN SANTIAGO DE CUBA AM 10. OKTOBER 1991

Werte Genossinnen und Genossen!

Ich hoffe, daß Ihr Euch nach der langen Anreise gut ausruhen konntet, damit ihr nun die Aufgaben dieses Parteitages voll in Angriff nehmen könnt.

Diesmal werde ich keinen abgefaßten Bericht vortragen, wie es traditionell üblich ist; ich bitte also nicht um das Wort, um eine Bilanz vorzutragen, sondern ich bitte vielmehr um das Wort, um den Parteitag zu eröffnen. Ich habe es diesmal vorgezogen, hier mit frischen Gedanken zu erscheinen, mit den letzten Nachrichten, mit den neuesten Fakten, ich werde von Förmlichkeiten absehen, um so das geeignete Klima zu schaffen, damit wir hier die nötigen Analysen und Diskussionen durchführen können.

Im Allgemeinen werden in diesen Berichten Orientierungen vorgegeben, es wird eine Strategie festgelegt, aber hier werden wir in Wirklichkeit erst einmal Dinge analysieren und diskutieren, um danach Richtlinien und politische Strategien festlegen zu können.

Es liegt in unserem Interesse, daß sich die Delegierten mit völliger Freiheit zu den Themen äußern, die hier zur Diskussion stehen, eine Diskussion, die so offen sein muß, daß Raum für jede Meinung ist und für jede Thematik, die aufkommen könnte. Deshalb denke ich, daß die Abschlußveranstaltung vielleicht wichtiger ist, als die Eröffnungsveranstaltung.

Wir möchten, daß es zu ausführlichen Diskussionen kommt. Um diese Diskussion zu leiten, werden wir uns an die Beschlüsse halten, die auf den Tagungen in den einzelnen Provinzen getroffen wurden, und an die Reihenfolge, in der sie dort beraten wurden, diese Reihenfolge werden wir beibehalten, auch wenn der Genosse Machado (1) eine andere Tagesordnung erwähnt hat. Wir sind der Ansicht, daß diese Reihenfolge sich nach der Wichtigkeit der einzelnen Aspekte richten sollte: zuerst die Statuten, so wie es vorgesehen war, danach die Fragen bezüglich des Programms und des Konzepts der Volksmacht und zuletzt die ökonomischen und sozialen Fragen.

Ich möchte keinerlei Meinung oder Gedanken zu diesen Themen vorwegnehmen, eben gerade weil wir möchten, daß sich hier ein jeder völlig frei und offen zu ihnen äußert. Ich bin der Ansicht, daß unser Parteitag sehr demokratisch ist, er ist bereits auf die demokratischste Art und Weise organisiert worden, auf die es möglich ist, einen Parteitag zu organisieren.

Das begann schon mit dem Aufruf zu diesem Parteitag, an dessen Diskussion sich Millionen von Mitbürgern beteiligten, später, als die Dokumente bereits ausgearbeitet waren, wurden diese vom Organisationskomitee ausführlich besprochen.

Ich muß hervorheben, daß uns bis zum Parteitag nicht viel Zeit blieb. Erinnert Euch, daß der Aufruf zum Parteitag im ersten Halbjahr vergangenen Jahres veröffentlicht wurde, die Umstände waren damals noch nahezu normal, obwohl bereits Schwierigkeiten und Probleme abzusehen waren. Die für den Parteitag vorgesehenen Gebäude befanden sich bereits im Bau, und es war schon vor Jahren entschieden worden, daß dieser Parteitag in Santiago de Cuba stattfinden würde. Der Bau der Räumlichkeiten würde sich noch etwas hinziehen, und so hatten wir verschiedene Daten im Auge, es sollte ungefähr mit dem Jubiläum des Protests von Baraguá (2) zusammenfallen, als wir sahen, daß der Zeitraum zu kurz war, dachten wir daran, den Parteitag am

26. Juli (3) zu eröffnen, aber auch da traten einige Unannehmlichkeiten auf, das Datum fiel zusammen mit den Panamerikanischen Spielen.

Die Gebäude für den Parteitag befanden sich zur gleichen Zeit im Bau, wie einige der Gebäude für die Panamarikanischen Spiele, und wir sahen ein, daß es unmöglich war, am 26. Juli (3) einen Parteitag zu beginnen und in den ersten Augusttagen die Panamerikanischen Spiele, das war unmöglich, und so gelangten wir zu dem Schluß, daß der Parteitag erst nach den Panamerikanischen Spielen stattfinden könnte.

Aber ich muß hinzufügen, daß in jenen Tagen keinerlei Gewähr bestand, wir wußten nicht, wie die Lage des Landes sein würde, wir wußten nicht einmal, ob wir die Panamerikanischen Spiele im August durchführen können würden und wie unser Parteitag ablaufen würde, denn dieses Jahr war für uns ein Jahr der großen Ungewißheit, so wie unweigerlich auch weitere Jahre im Zeichen der Ungewißheit stehen werden; aber wir haben weiter nach unseren Plänen gearbeitet, und es gab Momente, in den wir sogar Zweifel hatten, ob es vernünftig ist, den Parteitag abzuhalten, während das Land eine kritische Phase der Ausnahmeperiode durchlebt - denn wir befinden uns in einer Ausnahmeperiode, aber noch ist es nicht zu der Phase gekommen, die wir als die kritischste Phase einer Ausnahmeperiode bezeichnen könnten, wir haben gehofft und dafür gekämpft, daß es nicht zu dieser kritischen Phase kommt, wir haben alles nur Mögliche getan, aber es liegt nicht in unserer Macht, sie zu verhindern -, und wenn wir überlegten, daß der Parteitag auf alle Fälle durchgeführt werden mußte, denn der Aufruf war bereits gemacht worden, dann fragten wir uns: Unter welchen Bedingungen würden wir ihn abhalten müssen? Wie würde es mit dem Transport aussehen? Wie würde es um das Benzin stehen? Wie würde sich die Stromversorgung weiterentwickeln? Wie würden sich die Ereignisse in der Sowjetunion verhalten?

1) Jose Machado Ventura (Machadito) (1930), Mitglied des Politbüros der Kommunistischen Partei Kubas.

2) In Baraguá formulierte Antonio Maceo seinen Protest gegen den Pakt von Zanjón. Vgl. Anm. 9.

3) Mit dem Sturm einer Gruppe von Revolutionären unter der Leitung Fidel Castros auf die Moncada-Kaserne in Santiago de Cuba, die damals die zweitwichtigste Militärfestung des Landes war, wurde am 26. Juli 1953 das Signal zum Aufstand gegen die Diktatur Batistas gegeben. Da dieses Datum den Beginn der revolutionären Bewegung darstellt, ist der 26. Juli heute in Kuba ein Nationalfeiertag.

Das war eines der Probleme, das wir im Organisationskomitee ernsthaft berücksichtigen mußten; aber wir gelangten zu dem meiner Ansicht nach korrektem Schluß, daß der Parteitag auf jeden Fall durchgeführt werden muß, ganz gleich unter welchen Umständen, auch wenn es im kritischsten Augenblick der Ausnahmeperiode sein würde, auch wenn die Anzahl der Delegierten reduziert werden müsse. Und wir sagten uns: Wenn es möglich ist, den Parteitag unter mehr oder weniger normalen Umständen durchzuführen, falls man die gegenwärtigen Umstände als normal 'bezeichnen kann, dann können wir ihn so durchführen, wie es geplant war, nämlich in Santiago de Cuba, in den eigens für ihn errichteten Gebäuden; aber falls nicht einmal diese Möglichkeiten in Betracht kommen sollten, muß er trotzdem abgehalten werden, wenn es nicht in Santiago de Cuba sein kann, dann eben irgendwo anders in der Republik; wenn es nicht in einem so prächtigen Gebäude wie diesem sein kann, dann unter einem Zirkuszelt, falls es nötig wäre, auch wenn die Anreise zu Fuß, zu Pferd, per Kalesche oder per Fahrrad erfolgen müßte, aber der Parteitag muß stattfinden; es wurde für uns eine Grundsatzfrage, eine Frage des Prinzips, den Parteitag durchzuführen, ganz gleich unter welchen Umständen.

Wir haben tatsächlich von Anfang an die Entwicklung der Ereignisse in der Sowjetunion aufmerksam verfolgt, aber niemand konnte irgendeine Garantie bieten. Die Dinge liefen weiter wie bisher; sagen wir lieber, sie komplizierten sich jedesmal mehr, obwohl sie sich nicht bis zu jenem Extrem zuspitzten, das es verhindert hätte, den Parteitag wie programmiert in Santiago de Cuba und mit der größtmöglichen Nüchternheit, mit einem Minimum an Aufwand, was das Benzin angeht, was die materielle Ausstattung angeht, welche auch immer das sei, durchzuführen. Ihr seht selbst, diesmal hat niemand irgendwelche Kleidungsstücke erhalten, um am Parteitag teilnehmen zu können.

Soweit ich weiß, wurden für den I., den II. und den III. Parteitag ein oder zwei Anzüge entworfen, eigens für die Delegierten des Parteitags, und diesmal war es anders: Es sollte jeder mit der Kleidung kommen, die er besitzt, und soviel ich sehen kann, seid Ihr alle sehr gut gekleidet erschienen, man kann so die Farbtupfer besser genießen, wenn jeder seine Bluse, sein

Hemd, sein Sakko, seine Guayabera (4) oder was auch immer trägt, das ist viel besser, als wenn der Genosse Machado sechs oder sieben Anzugmodelle speziell für den Parteitag in Auftrag gegeben hätte, falls der Stoff vorhanden gewesen wäre, dann würden wir jetzt wie ein uniformiertes Bataillon aussehen.

Wir überlegten, daß die Möglichkeit bestand, die Delegierten per Eisenbahn zum Parteitag anreisen zu lassen, diejenigen, die aus näherer Umgebung kamen, per Omnibus, und sie in den Gebäuden unterzubringen, in denen auch die Sportler während der Panamerikanischen Spiele untergebracht waren. So lautete unsere Entscheidung und so geschah es auch.

Es blieb uns nicht einmal genügend Zeit, um die Dokumente auszuarbeiten, denn von dem Moment an, in dem der Aufruf veröffentlicht wurde, der bereits das exakte Datum enthielt, blieben uns nur noch wenige Wochen; es war im Juni, als das Datum für den Parteitag festgelegt wurde. Glücklicherweise gibt es in der Geschichte unseres Landes mehr als genug Gedenktage, und ich denke, wir haben für unseren Parteitag einen exzellenten Anlaß ausgewählt.

Die Zeit für die Ausarbeitung der Dokumente war mehr als knapp vor allem, wenn man bedenkt, Genossinnen und Genossen, daß unsere Kader überall und auf allen Ebenen ein immenses Pensum an Arbeit zu bewältigen haben. Wir selbst stellten folgende Überlegung an: Die Partei hat ein gewaltiges Arbeitsprogramm zu bewältigen, der Parteitag wird uns Zeit kosten, er wird uns unzählige Stunden kosten. Wie sollten wir es anstellen, um all die Aufgaben zu erfüllen, die unmittelbar vor uns standen, die sofortigen Aufgaben, die dringlichsten Aufgaben, die eiligsten, und gleichzeitig all die Arbeiten in Angriff zu nehmen, die Analysen, die Studien und die Diskussionen, die im Hinblick auf den Parteitag notwendig waren? Das war ein Punkt, der uns Sorgen bereitete, aber wir kamen zu dem Entschluß, daß wir beide Aufgaben gleichzeitig in Kauf nehmen mußten.

4) Guayabera wird ein traditionelles Hemd mit langem oder kurzem Arm genannt, das mit Biesen oder bestickten Borden verziert ist und besonders zu offiziellen und feierlichen Anlässen getragen wird. Es ist besonders in Kuba aber auch sonst in Lateinamerika weit verbreitet.

Trotzdem konnte sich nicht jeder mit Leib und Seele der Ausarbeitung der Dokumente widmen. Eine spezielle Arbeitsgruppe widmete sich unter der Leitung einiger Genossen und mit Hilfe von _ Beratungen der Ausarbeitung der Dokumente, und schließlich gelangten die Entwürfe der Beschlüsse ins Organisationskomitee. Aber obwohl sich das Organisationskomitee ihnen tagelang widmete, war es unmöglich, eine sorgfältige Überprüfung jedes einzelnen Absatzes, jeder einzelnen Zeile, jedes einzelnen Wortes und jedes einzelnen Kommas vorzunehmen, und es war uns bewußt, daß die Redaktion im Eiltempo erfolgt war. Und es ist nicht einfach, die Redaktion dieser Dokumente zu verbessern, besonders wenn Dutzende und Aberdutzende Meinungen vorliegen; wenn jemand einen Absatz hinzufügen will, muß die Stelle gefunden werden, an die dieser Absatz oder ein Gedanke, ein Konzept oder ein einfaches Wort paßt.

Trotz allem hat das Organisationskomitee sehr viel Zeit für die Überarbeitung der Materialien aufgebracht, und vor dem Organisationskomitee wurden die Dokumente von einer kleinen Arbeitsgruppe durchgesehen, die speziell dafür kurzfristig vom Organisationskomitee gegründet worden war. Dieser Gruppe wurden die Materialien übergeben, sie analysierte sie, überarbeitete sie, brachte Änderungen an, fügte Dinge hinzu, und eben diese Dokumente wurden in aller Eile gedruckt und auf den Tagungen in den einzelnen Provinzen verteilt. Das heißt, wir sind uns nur zu gut bewußt, daß diese Dokumente nicht im entferntesten eine makellose Redaktion aufweisen und daß sie durchaus nicht optimal durchdacht worden sind; aber die Entwürfe der wichtigsten Beschlüsse lagen auf allen Tagungen in den Provinzen vor. Das will aber nicht heißen, daß dies die einzigen Entwürfe sind, im Laufe des Parteitags können und werden weitere Entwürfe entstehen.

Die Entwürfe wurden in allen Provinzen von allen Delegierten analysiert und kehrten später zum Organisationskomitee zurück. Ihr wißt sicher oder könnt Euch zumindest eine Vorstellung davon machen, was es bedeutet, Dutzende von Vorschlägen und Vereinbarungen zusammenzutragen, sie zu analysieren und festzuhalten - diejenigen, die es sich lohnt festzuhalten -, die Ideen und Themen aufzugreifen, die in den Diskussionen aufkommen usw.; und trotzdem wurde so viel wie möglich festgehalten, alles, was es wert war,

festgehalten zu werden, und es wurden in aller Eile die Broschüren mit den Beschlüssen gedruckt. Das sind die Dokumente, die hier dem Parteitag vorliegen.

Sie beinhalten Gedanken und Themen, die bereits seit mehr als einem Jahr diskutiert werden, und sie wurden ziemlich sorgfältig überarbeitet, soweit das möglich war in dem kurzen Zeitraum, der uns bis zur Durchführung dieses Parteitages in Waffen zur Verfügung stand, denn ich nenne ihn einen Parteitag in Waffen. Ich sagte damals, der Parteitag wird durchgeführt, auch wenn es ein Parteitag in Waffen sein müßte, und auch wenn wir uns heute in diesem großartigen Theater befinden, so sind die Umstände, die uns begleiten, die eines Parteitages in Waffen. Glücklicherweise konnten wir einige Materialien auftreiben, etwas Papier, kleine Druckkapazitäten; vielleicht hätten wir sonst die Dokumente mit Wachs-Matrizen hektographieren müssen, dann hätten wir sie eben mit dem Hektograph vervielfältigt, aber der Parteitag mußte stattfinden und er findet ja auch tatsächlich statt.

Ich denke, dies ist ein Beweis für die Willensstärke, für die Entschlossenheit der Partei, die Hindernisse zu überwinden, ihre Absichten durchzusetzen, ihre Gedanken in die Tat umzusetzen.

Das sind die Bedingungen, die ihre Auswirkungen auf die Vorbereitungsarbeiten gehabt haben, und ich halte es für eine Pflicht, Euch all dies zu erklären, denn sicher habt Ihr bereits einige Mängel in unseren Dokumenten ausmachen können.

Es ist wirklich notwendig, den Leuten von Santiago, den Arbeitern von Santiago ein großes Dankeschön auszusprechen für alles, was sie geleistet haben und dafür, daß es ihnen so gut gelungen ist, ihre Aufgaben unter so schwierigen Bedingungen zu erfüllen.

Ich finde, dieses Theater ist ein Meisterwerk, man braucht es nur anzusehen, die Konzeption des leitenden Architekten und der Gruppe von Architekten, die Ideen zur Gestaltung des Theaters beigetragen haben, kurz und gut, es ist ein Theater, auf das das Land stolz sein kann. Ich glaube, es ist zweifellos das beste Theater, das das Land im Augenblick besitzt, und es wird nicht nur für

diesen Parteitag von Nutzen sein. Heute sind wir hier versammelt, aber dies wird die außerordentliche Bastei der Kultur für Santiago de Cuba werden, die die Stadt schon seit langem verdient, außerdem wird das Theater auch dazu beitragen, die Tourismusprogramme zu vervollständigen. Es wird nicht nur spirituellen Wohlstand für die Stadt Santiago und die östlichen Provinzen bringen, sondern gleichzeitig auch dem Land Einnahmen verschaffen, es wird für internationale Treffen eingesetzt werden, es wird in vielerlei Hinsicht nützlich sein, dieses Theater wird sich ganz sicher bezahlt machen.

Außerdem stehen noch die sportlichen Einrichtungen zur Verfügung, die in Rekordzeit errichtet wurden. Niemand wagte zu hoffen, daß bis zu den Panamerikanischen Spielen die Mehrzweck-Sporthalle »Urgelles« fertiggestellt werden würde. Das ist das Objekt, das am schnellsten gebaut wurde, soweit ich erlebt habe, ich meine, es ist das Objekt, das am schnellsten fertiggestellt wurde, soweit ich das beobachten konnte; es war eines der zurückgebliebensten Vorhaben und wurde doch rechtzeitig fertiggestellt und das mit Qualität. Die Statue ist ebenfalls beeindruckend, sowohl was ihre Gestaltung als auch was ihre Ausführung angeht, der Platz der Revolution ist beeindruckend, ebenfalls das Krankenhaus mit einer Kapazität von mehr als 1.000 Betten, das uns ebenfalls eine gewisse Einnahme in Devisen einbringen wird, denn es ist vorgesehen, 30% der Kapazitäten dieser medizinischen Einrichtungen dem sogenannten Gesundheitstourismus zur Verfügung zu stellen, da die Zahl der Personen, die nach Kuba kommen, um sich ärztlich behandeln zu lassen, ständig wächst. Kein Krankenhaus wird geschlossen, die bereits bestehenden Krankenhäuser werden auch weiterhin benutzt werden, aber wir müssen darauf vorbereitet sein, auf einen Teil dieser neuen Kapazitäten mit dem Ziel zu verzichten, Mittel für das Land zu erwirtschaften.

Ich weiß nicht, ob einige von Euch bereits das neue Hotel gesehen haben, vielleicht haben es viele von Euch noch nicht besichtigen können, aber das neue Hotel ist eines der schönsten, die je im Lande gebaut wurden, es ist das erste 5-Sterne-Hotel, dessen Entwurf kubanisch ist, dessen Gestaltung kubanisch ist, dessen Konzeption kubanisch ist und dessen Mobiliar kubanisch ist. Man fühlt tatsächlich Stolz, wenn man dieses Bauwerk sieht.

Ich habe es besichtigt, als es sich noch im Bau befand, und gestern hatte ich die Gelegenheit, es zu durchlaufen, wir sind bis zum letzten Stockwerk gestiegen, dort gibt es eine Aussichtsplattform, die märchenhaft ist. Vor da aus kann man ganz Santiago sehen, das jetzt ein neues Santiago ist. Man bekommt gesagt: Schau, das ist der neue Stadtteil Sowieso, dort leben 80.000 Menschen; 80.000 war fast die Einwohnerzahl von ganz Santiago de Cuba beim Sieg der Revolution. Dieses Hotel ist unser Stolz, und es wird sich zu einer wichtigen Einnahmequelle für unser Land entwickeln.

Wir sind dabei, mit einigen internationalen Unternehmen Gesellschaften zu eröffnen und Geschäfte zu machen, um diese Einrichtungen maximal auszunutzen. Die Einrichtungen, die an der Universität errichtet wurden, sind ebenfalls exzellent und können in Zukunft zur Unterbringung der Universitätsstudenten dienen.

Das bedeutet also, daß wir den Einwohnern und den Erwerbstätigen von Santiago zu tiefem Dank verpflichtet sind, besonders den Bauarbeitern von Santiago de Cuba, obwohl an diesen Vorhaben nicht nur die Bauarbeiter beteiligt sind, sondern auch die Möbelproduzenten und viele andere mehr, wie es bei einem Objekt dieser Art notwendig ist. Deshalb sagte ich zu dieser Gelegenheit, daß meiner Ansicht nach die Kontingente (5) von Santiago de Cuba die produktivsten und fleißigsten geworden sind, und das ist ein sichtbarer Fortschritt, denn früher wurden die Bauvorhaben nie fertig.

Die Bauarbeiter von Santiago de Cuba hatten sich bisher nie besonders hervorgetan; in der Glut dieser Welle von Patriotismus haben sie sich vervielfacht, sie haben sich verdreifacht, verfünffacht, ich habe bereits einige der Vorhaben für den Parteitag und die Panamerikanischen Spiele erwähnt, an denen sie sich bewiesen haben. Für den Tourismus werden weitere Hotels errichtet, sie haben auch einen Nachtclub »Tropicana« errichtet, und man sagt, der wird besser sein, als der in der Hauptstadt, es wurde eine Vielzahl von Stauseen angelegt, sowie Viehzucht- und Fischzucht-Anlagen, usw. usf. Die Provinz, die Gastgeber dieses Parteitages ist, hat ein großes Vorhaben

5) Kontingente sind neue Organisationsformen in der Produktion, die u.a. die Produktivität und Effektivität der Arbeit steigern sollen. Sie entstanden zuerst in der Bauwirtschaft und wurden danach auch in anderen Industriebereichen eingeführt und jüngst auch in der Landwirtschaft.

bewältigt und hat dazu beigetragen, dem gewaltigen Ereignis Qualität und Elan zu verleihen.

Ich glaube, Genossinnen und Genossen, daß es unsere dringendste Pflicht, die erste aller Pflichten ist, die gegenwärtige Situation des Landes mit sehr viel Realitätssinn zu analysieren, so daß wir mit aller Deutlichkeit verstehen, daß wir eine außergewöhnliche Etappe durchleben.

Als ich über diesen Parteitag nachdachte, den einige als historisch bezeichnen - nicht nur um ihn irgendwie zu bezeichnen, sondern weil es mit Recht ein historischer Parteitag ist, und es muß ein historischer Parteitag sein, wenn man die außerordentlichen Umstände betrachtet, die ihn begleiten -, da versuchte ich, mir einige Episoden aus der Geschichte Kubas in Erinnerung zu bringen, diesen 10. Oktober zum Beispiel, der einmal mehr den Jahrestag des Beginns unserer Unabhängigkeitskämpfe markiert.

Jener 10. Oktober von 1868, setzte - als wir eine Kolonie waren, als ein Großteil unserer Bevölkerung versklavt war, als die enorme Mehrheit unserer Landsleute keinerlei politische Rechte besaß - den Meilenstein eines einzigartigen Moments in unserer Geschichte, genau wie es auch heute wieder geschieht. In jenen Stunden, in denen wir hier versammelt sind, mögen vor 123 Jahren die Glocken geläutet und die Fanfaren geschmettert haben, wird man die Kräfte organisiert und die ersten Kampfhandlungen begonnen haben. Was für ein außerordentlicher Moment war dies in der Geschichte unseres Landes! Nach zehn Jahren unvergleichlichen heroischen Kampfes ohne Gleichen in unserer Geschichte kam es zum Protest von Baraguá. Und Fünfundachtzig Jahre nach diesem 10. Oktober sowie Fünfundsiebzig Jahre nach dem Protest von Baraguá trugen sich die Ereignisse des Julis zu.

Die Bemühungen unseres Volkes stellen, seit sich unsere Nation herausgebildet hat, eine Konstante in der Geschichte dar. Und wer hätte damals voraussagen können, wer hätte sich denken können, daß an einem Tag wie heute, an diesem 10. Oktober 1991, dieser Parteitag zusammentreten

6) Gemeint ist der Beginn des ersten Unabhängigkeitskrieges gegen die spanische Kolonialmacht 1868-1878, auch der »Zehnjährige Krieg« genannt.

würde, und gerade in der Stadt Santiago de Cuba, gerade auf dem Boden von Baraguá - wie der Genosse Lazo (7) bemerkte-, auf dem Boden der Unabhängigkeitskämpfe, dem Boden, der die Reste Martis (8) beherbergt, dem Boden, auf dem Leute wie Maceo (9) geboren wurden, auf dem Boden, von dem so viele Helden und Märtyrer stammen, dem Boden, auf dem der Angriff auf die Moncada-Kaserne erfolgte.

Als ich mich gestern nachmittag mit dem Genossen Lazo und anderen Genossen unterhielt, sagte ich ihnen: Was würde wohl Martí tun, wenn er in diesem Moment auf diesem Kongreß weilen würde? Was würden Leute wie Maceo tun, wenn sie jetzt hier zugegen wären? Was würden die Verfechter von Baraguá an unserer Stelle tun? Was würden unsere Helden und Märtyrer unseres Jahrhunderts tun, was würde ein Mella (10), was ein Frank País (11) tun, was würden unsere heldenhaften Internationalisten tun, wenn sie hier anwesend wären?

7) Esteban Lazo (1944), Erster Sekretär der Kommunistischen Partei Kubas in der Provinz Santiago de Cuba und Mitglied des Politbüros.

8) Jose Martí (1853-1895), kubanischer Nationalheld, Dichter, Schriftsteller, Politiker und wichtigster Führer des kubanischen Unabhängigkeitskrieges. Begründer der Ersten Revolutionären Partei Kubas im Jahre 1892, mit deren Hilfe er den »notwendigen Krieg« organisiert und den Kampf gegen Spanien 1895 wiederaufnimmt, wobei er im Verlaufe einer Schlacht fällt.

9) Antonio Maceo Grajales (1845-1896), Militärstrategie und Politiker, bedeutender Führer der kubanischen Unabhängigkeitskriege gegen Spanien. In Kuba bekannt unter dem Beinamen »Der Bronzetitan«. Er weigerte sich, den Pakt von Zanjón anzuerkennen, durch den 1878 nach einem zehnjährigen Krieg die Kapitulation der kubanischen Unabhängigkeitskämpfer gegenüber Spanien besiegelt werden sollte, und rief in Baraguá dazu auf, den Kampf fortzusetzen.

10) Julio Antonio Mella (1903-1929), Studentenführer und 1925 Mitbegründer der ersten Kommunistischen Partei Kubas. Er wurde 1929 in Mexiko von Agenten des kubanischen Diktators Machado ermordet.

11) Frank País (1934-1957), zweitwichtigster Führer der »Bewegung des 26. Juli«, die 1955 von den Veteranen des Sturms auf die Moncada-Kaserne gegründet wurde. Einige wichtige Mitglieder dieser Bewegung waren ins Exil gegangen, um ein Rebellenheer zu organisieren und kamen an Bord der Yacht »Granma« am 2. 12. 1956 nach Kuba zurück, um den Guerillakampf in der Sierra Maestra aufzunehmen. Frank País führte einen am 30. November 1956 stattfindenden Aufstand, der in Santiago de Cuba mit dem Ziel stattfand, die ursprünglich für diesen Tag geplante Landung der Yacht »Granma« zu unterstützen. Später organisierte er die Versorgung des Rebellenheers in der Sierra Maestra bis er im Juli 1957 von Batistas Armee ermordet wurde. Vgl. Anm. 3 (19), 20 und 22.

Ich glaube, daß in Wirklichkeit viele mit den Qualitäten Maceos oder Martí hier weilen, wir haben zahlreiche Helden, wir haben zahlreiche Internationalisten und zahlreiche Kämpfer, die sich heute Sozialisten nennen, die sich heute Kommunisten nennen.

Ich sehe sie und stelle fest: Diese Männer und Frauen können nicht anders sein als jene von damals. Ich sehe sie an, und in ihrem Antlitz finde ich die Härte jener wieder. Und ich frage mich: Besitzen sie ebensoviel Entschlossenheit? Jawohl, sie besitzen ebensoviel Härte wie jene von damals. Verfügen sie über ebensoviel Kampfgeist, ebensoviel Mut? Jawohl, sie verfügen über ebensoviel Kampfgeist und ebensoviel Mut wie die Menschen damals. Ist es eine so schwierige Aufgabe, die vor uns steht? Nein, es ist nur eine schwierige Aufgabe mehr, die es zu bewältigen gilt. Handelt es sich um die gleiche historische Verantwortung wie damals? Ich will nicht behaupten, daß die Menschen von damals nicht in der Lage gewesen wären, diese Aufgaben durchzuführen, ich bin sicher, sie hätten sie mit ebensoviel oder gar mehr Elan in Angriff genommen wie wir, aber die Geschichte stellt jedem eine andere Aufgabe, jeder Generation und zu jeder Epoche, und uns hat sie eine schwierigere Aufgabe auferlegt, eine Aufgabe von größerer Verantwortung.

Früher handelte es sich um Kämpfe, die das Schicksal unseres Volkes entschieden, obwohl sie teilweise auch das Schicksal ganz Amerikas mitentschieden, ganz speziell, nachdem Martí in seinem letzten Brief darlegte, daß er alles, was er getan habe und noch tun werde, mit der Absicht tat, mit Hilfe der Unabhängigkeit Kubas rechtzeitig zu verhindern, daß die Vereinigten Staaten all ihre Macht auf die Völker Amerikas ausdehnen würden. Die Predigt und das Gedankengut Martí umschlossen bereits einen hohen universellen Inhalt, einen hohen internationalistischen Inhalt, und sie riefen auf zum Kampf um die Unabhängigkeit Kubas und Puerto Ricos, das heute noch immer in den Händen der Yankees ist, ein Land, das nicht einmal das Recht besitzt, einen Gast einzuladen. Martí sorgte sich bereits um ganz Amerika, Martí führte die Träume Bolívars (12) weiter, Martí dachte bereits an die Einheit Lateinamerikas und an die Unabhängigkeit Lateinamerikas

12) Simón Bolívar (1783-1830), venezolanischer Freiheitskämpfer, Schriftsteller, Statistiker und Politiker, wichtiger Führer der lateinamerikanischen Unabhängigkeitskriege im 19. Jahrhundert. Nationalheld Venezuelas.

vom Koloß im Norden, vom Monster, in dessen Eingeweiden er gelebt hatte.

Heute kommt nun uns eine universelle Verantwortung zu. Wir sind das einzige sozialistische Land mitten im Westen, das einzige im Westen überhaupt und auch in einem Teil des Ostens. Und wie uns einige dafür hassen, daß unser Volk, daß unser Vaterland die Entschlossenheit besitzt, diese Herausforderung anzunehmen und seine Fahnen hochzuhalten und die Bereitschaft, diese Fahnen zu verteidigen, und dies sind, wie wir schon zu anderen Gelegenheiten festgestellt haben, die gerechtesten und die humansten Fahnen, die in der Geschichte der Menschheit existiert haben.

Heute kämpfen wir nicht nur unseretwegen, wir verfechten nicht nur unsere Ideen, sondern wir verfechten die Ideen aller Völker auf der Welt, die ausgebeutet und unterdrückt werden, die man ausplündert und die Hunger leiden, unsere Verantwortung ist viel weitreichender.

Wenn wir darüber nachdenken, verstehen wir, daß wir Grund genug haben, unseren Kongreß als historisch zu bezeichnen, denn es geht ja gerade darum, zu überlegen, zu analysieren und zu entscheiden, wie wir diese Ideen verteidigen werden und bis an welche Grenzen wir bereit sind, diese Ideen zu verteidigen, bei denen es sich nicht einfach nur um Ideen handelt, sie verkörpern unser Schicksal, unsere Unabhängigkeit, unsere Revolution, unsere soziale Gerechtigkeit, wie sie in keinem anderen Land auf der Erde existieren, und wir sehen uns gezwungen, diese Ideen unter Bedingungen zu verteidigen, die äußerst schwierig sind, wir stehen allein da, ganz allein mitten in diesem Ozean von Kapitalismus, der uns umgibt.

Es ist klar, daß wir über eine Reihe fester Stützpfeiler verfügten, auf die wir uns verlassen konnten als das Sozialistische Lager noch existierte, als die Probleme, die jetzt in der Sowjetunion aufgetreten sind, noch nicht existierten, und auf diese Stützpfeiler haben wir uns all diese 30 Jahre lang gestützt, aber diese soliden Stützpfeiler existieren heute nicht mehr; der einzige noch existierende Pfeiler sind wir selbst und all jene auf dieser Welt, die mit unserem Anliegen sympathisieren, die unser Anliegen bewundern und die das Heldentum und die Entschlossenheit unseres Volkes bewundern.

Deshalb scheint es mir sehr wichtig, daß wir diese Dinge nicht nur abstrakt verstehen, sondern daß wir konkret verstehen, welche Probleme die

Ausnahmeperiode mit sich bringt und was wir tun müssen, um sie zu beseitigen.

Es gibt viele, die die Notwendigkeit der Ausnahmeperiode verstehen: »Jawohl, wir befinden uns in einer Ausnahmeperiode«; aber es gibt sogar einige, die sagen: »Es geht uns besser trotz der Ausnahmeperiode«, denn jetzt werden viele Produkte, die vorher freiverkäuflich auf dem Markt waren, per Bezugsschein verteilt, jetzt sind sogar einige Produkte leichter erhältlich als vorher, an die man vorher nicht rankam, weil es da Leute gab, die sich dafür bezahlen ließen, für andere Schlange zu stehen und anderes mehr zu tun, und die hatten dann alles aufgekauft.

Viele Menschen aber verstehen noch immer nicht, was eine Ausnahmeperiode bedeutet und welche Probleme eine Ausnahmeperiode mit sich bringt. Es gibt viele, die immer noch von den Dingen träumen, die wir sonst hergestellt haben, die wir sonst besorgen konnten, und plötzlich sehen wir uns gezwungen, auf einer Reihe von Gebieten alle Programme zu stoppen, die im Rahmen des Prozesses der Berichtigung von Fehlern in Angriff genommen worden war. Der Wohnungsbau hatte gerade einen enormen Aufschwung erfahren; wir hatten z. B. die Bewegung der Mikrobrigaden (13) wiederbelebt und neu organisiert. Wir waren gerade im Begriff, der Produktion von Baumaterialien einen neuen Impuls zu verleihen, wir hatten beträchtliche und beschleunigte Investitionen getätigt, um die einstige Kapazität der Zementproduktion wiederzuerlangen und um die Kapazität der Produktion von Baumaterialien wie Rundeisen, Hohlblocksteinen, Ziegelsteinen, Zement, Sand und Fliesen zu erhöhen. Es gab Bauvorhaben für Fabriken, die seit mehr als 10 Jahren in der Schublade lagen, und in wenigen Monaten wurden sie dann gebaut. Es gab das Projekt einer Steinmühle in Villa Clara, das wer weiß wie lange unausgeführt blieb, und in Rekordzeit hat sie ein Kontingent aus Villa Clara fertiggestellt, die berühmte Mühle »El Purio«. Es gab genügend Zement für alle Sozialbauten, für Wohnungen, für ökonomische Vorhaben, für Hotels, für alles.

Das heißt, mit dem Aufkommen des Prozesses der Berichtigung von Fehlern

13) Die Bewegung der Mikrobrigaden wurde ins Leben gerufen, um den Bau von Wohnungen und sozialen Einrichtungen zu beschleunigen. Ihnen gehören von ihren Betrieben für diese Arbeit zeitweilig freigestellte Erwerbstätige an.

wurden eine Menge von Problemen in Angriff genommen, um Lösungen für die materiellen Schwierigkeiten, die wir hatten, zu finden. Das Trinkwasserpotential wurde wieder abgesichert und erreichte ein Niveau wie nie zuvor, (14) und viele der Bauarbeiter schlossen sich zu Kontingenten zusammen. Es wurden Pläne für die landwirtschaftliche Produktion erarbeitet, Gebiete, die für die Zuckerrohrproduktion vorgesehen waren, wurden auf die Produktion von Gemüse umgestellt. Es wurden Programme aufgestellt, Arbeitsgruppen trafen all diese Jahre hindurch zusammen, um 200 Brigaden zu organisieren, die das Projekt zur Drainage und Bodeneinebnung für den Zuckerrohranbau in die Praxis umsetzen sollen, weitere Dutzende und Aberdutzende von Brigaden arbeiten am Bau von Talsperren, Kanälen und Bewässerungsanlagen, am Bau von Kuhställen, am Bau von integralen Schweine- und Geflügelzuchtstätten und an der Realisierung des Ingenieursystems im Reisanbau.

Wir haben nicht eine Minute versäumt und mit den wenigen Mitteln, die dem Land zur Verfügung stehen, all diese Pläne vorangebracht, es wurden Krankenhäuser fertiggestellt. Allein in der Stadt Havanna wurden in zwei Jahren 110 Zentren errichtet, und der Rhythmus lag vorher bei fünf je Fünfjahrplan; es gab Tausende und Abertausende; es wurden Kindergärten gebaut, Sonderschulen, Polikliniken von Müttern, die auf einen Kindergartenplatz warteten, um eine Arbeit aufnehmen zu können. Und in einer bereits schwierigen Lage, denn wir konnten keine kapitalistischen Kredite mehr aufnehmen, die vorher über Jahre hinweg von allen Ländern leicht gewährt wurden, unter diesen schwierigen Bedingungen also, wurde einer ganzen Reihe von Programmen ein neuer Impuls verliehen, noch bevor die Hekatombe im Sozialistischen Lager ausbrach.

Es ist meiner Ansicht nach noch nicht der Moment gekommen, um das zu tun, was Karl Marx eine gewissenhafte Untersuchung genannt hätte. Ihr wißt, daß Marx den Begriff der gewissenhaften Untersuchung benutzte und daß er viel Zeit darauf verwandte, solch eine gewissenhafte Untersuchung vorzunehmen; allein das Studium des »Kapitals« nahm ihn sein Leben lang in Anspruch, und auch anderen Dokumenten widmete er viel Zeit, weil er die Dinge gründlich

14) In den Jahren vor Beginn des Prozesses der Berichtigung von Fehlern waren Wasserbauarbeiten völlig vernachlässigt worden. Dieser Fehler wurde berichtigt und es wurde ein neues Trinkwasserpotential geschaffen.

tun wollte. Ich sagte, daß der Zeitpunkt für solch eine gewissenhafte und gründliche Untersuchung aller Faktoren, die zu dieser Katastrophe führten, noch nicht gekommen ist. Selbstverständlich ist diese Untersuchung unabhängig zu führen von den subjektiven Faktoren, unabhängig von den äußeren Faktoren, unabhängig von der ideologischen Schlacht, die sich im Schoß der Gesellschaftsordnungen verloren hat und unter dem erdrückenden Einfluß der Propaganda steht, die die westlichen Konsumgesellschaften verbreiten, die heil aus dem Zweiten Weltkrieg hervorgegangen sind und alles Gold der Welt an sich gerissen haben, mit dem sie den ökonomischen, politischen und ideologischen Wettstreit mit dem damals gerade erst entstehenden Sozialistischen Lager abfangen konnten, unabhängig auch von den Fehlern und unabhängig von der Verantwortung der einzelnen Menschen und Führer. Es muß noch Zeit vergehen, ehe man eine gründliche Untersuchung all dieser Faktoren anstellen kann.

Wohl sind wir uns vieler Dinge bewußt, die anderswo getan wurden, die wir aber nicht getan haben. Vielleicht liegt es daran, daß wir hier, von Angesicht zu Angesicht mit dem Feind, in nur 90 Meilen Entfernung, nur einige Zollbreit vom Marinestützpunkt Guantánamo (15) entfernt, ohne den Schutz eines Atomschirms gezwungen sind, unsere Ideen besser auszuarbeiten, unsere Gedanken besser zu durchdenken und unseren Willen stärker herauszubilden, um dieser schrecklichen Tatsache, mitten im Herz des Westens und vor den Pforten des größten Imperiums der Erde zu liegen, die Stirn bieten zu können. Und das scheint uns geholfen zu haben, aber noch ist der Moment für eine solche Untersuchung nicht gekommen.

Jetzt müssen wir uns an die Fakten halten und ganz einfach in Kauf nehmen, daß das Sozialistische Lager zusammengebrochen ist, daß ganze Staaten von anderen Staaten verschlungen worden sind, daß die Arbeiterklasse die Macht verloren hat und der Weg zurück zum Kapitalismus beschritten wurde. Tatsache ist, daß in der Sowjetunion praktisch der Zusammenbruch erfolgt ist. Tatsache ist, daß in der Sowjetunion heute nicht mehr von Sozialismus

15) Seit 1898 bestehender, in Guantánamo befindlicher US-Marine-Stützpunkt, von dem häufig Provokationen ausgehen. Die Regierung der Vereinigten Staaten zwang die Verfassung der Republik Kubas, den Stützpunkt anzuerkennen und, indem sie sich auf die Platt-Klausel von 1903 beruft, garantiert sie sich das Recht, die Insel mit nordamerikanischen Truppen zu besetzen, falls sie ihre Interessen gefährdet sieht.

gesprochen wird, sondern man spricht von freier Marktwirtschaft, kurz und gut, die vorherrschenden Stimmen sind Stimmen zu Gunsten des Kapitalismus, und zwar des Kapitalismus in seiner klassischsten Form.

Eine äußerst traurige Tatsache ist, daß es heute in der Sowjetunion keine Kommunistische Partei mehr gibt, die Kommunistische Partei wurde für ungesetzlich erklärt und hat sich auf ihren eigenen Beschluß hin aufgelöst. Tatsache ist auch, daß die UdSSR erheblich geschwächt wurde und das Risiko ihrer Auflösung hoch ist. Das sind die Fakten.

Können wir etwa annehmen, daß diese Tatsachen keinen Einfluß auf unser Land ausüben? Leben wir etwa auf einem anderen Planeten oder auf dem Mond, oder leben wir auf der Erde? Sollte sich die Revolution gar in einer Kristallurne herausgebildet haben, unabhängig vom Rest der Welt und von den Problemen der restlichen Welt? Sollte es möglich sein, daß wir all dies vergessen könnten?

Deshalb ist es von größter Wichtigkeit, daß wir wissen, inwieweit uns diese Ereignisse in materieller Hinsicht direkt geschadet haben. Diese Ereignisse wirken sich allerdings nicht nur materiell und direkt aus, sondern sie haben auch ideologische Auswirkungen, es gab viele Leute, die sich zu Beginn dieses Prozesses verwirren ließen, das hat sogar eine gewisse Logik, denn die ersten Äußerungen waren interessant, schön, angenehm, es ging darum, den Sozialismus zu verbessern. Und wer schon würde sich nicht danach sehnen, würde sich nicht wünschen, würde nicht wollen, daß der Sozialismus verbessert wird? Wie groß auch immer die Fortschritte einer Gesellschaft sein können, wie groß auch immer die Gerechtigkeit sein könnte, die im Schoße einer Gesellschaft ausgeübt wird, wer würde nicht gerne sehen, daß der Sozialismus verbessert wird? Und so haben einige ähnliche Ideen die Sympathie vieler Leute errungen.

Das übte ideologischen Einfluß aus. Doch nicht nur die guten Absichten und die schönen anfänglichen Sprüche, auch die Katastrophen, die unglaubliche Entwicklung der Ereignisse hatten ideologische Auswirkungen, sie schwächten das Vertrauen, die Stimmung und das Bewußtsein vieler Menschen; aber allem voran hat uns all dies auf wahrhaft schreckliche Art im materiellen Bereich geschadet, denn seit dem Bestehen der Revolution haben wir aus der UdSSR und dem Sozialistischen Lager die erste Unterstützung

erfahren, die ersten Beweise der Solidarität, für die wir so viel Dankbarkeit empfanden und für immer empfinden werden, denn man ist den Völkern dankbar dafür, man ist dankbar für bestimmte historische Ereignisse, man ist dankbar für die Solidaritätsbezeugungen, und man darf solche Gesten nie vergessen.

Als uns durch die Vereinigten Staaten, die Herrscher der diesseitigen Hemisphäre, eine eiserne Blockade (16) auferlegt wurde, weil sie von nichts wissen wollten, was auch nur im Entferntesten an Revolution erinnert und noch viel weniger an eine sozialistische Revolution. Als sie uns sogar die Erdöllieferungen strichen und als wir die Garantie erhielten, daß unser Land das Erdöl, das es benötigt, erhalten würde, und daß der Zucker im Austausch für dieses Erdöl in der Sowjetunion Absatz finden würde; als wir auf allen Ebenen Solidaritätsbeweise erhielten, vom Bereich der Verteidigung bis hin zum ökonomischen Bereich, und als wir durch die Blockade, durch die Isolierung gezwungen waren, eine andere Richtung einzuschlagen, da gab es nur einen Weg, den Weg der Freundschaft und Zusammenarbeit mit den sozialistischen Ländern, hauptsächlich mit der Sowjetunion.

Auf dieser Grundlage wurden 30 Jahre lang die Pläne der Revolution ausgearbeitet, auf dieser Grundlage haben wir der Blockade, den Drohungen, den Aggressionen standgehalten, auf dieser Grundlage haben wir uns verteidigt. Ungehindert aller Höhen und Tiefen, der Oktoberkrise (17) usw., hat unser Volk ganz allein, mitten in dieser jahrelangen Blockade, ein Vorbild geschaffen und seinen Weg gewählt, gestützt auf jene soliden Pfeiler, die das Sozialistische Lager und die Sowjetunion darstellten. Pfeiler, die heute zusammengebrochen sind, während die Blockade eiserner denn je weiterbesteht.

Deshalb müssen wir heute auf den Resten aufbauen, auf den Ruinen dessen, was einst jene Pfeiler waren. Nicht etwa, daß die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Kuba zerstört wären, es ist

16) 1962 verhängten die USA eine völlige Wirtschaftsblockade gegen Kuba, der sich fast alle westlichen Staaten anschlossen und die auch heute noch besteht.

17) Krise, die im Oktober 1962 an die Schwelle eines Atomkrieges führte, der verhindert wurde, weil Chruschtschow dem Abzug der sowjetischen Atomsprengeköpfe zustimmte, obwohl keine völlige Einigung zwischen allen drei betroffenen Staaten erreicht wurde.

vielmehr so, daß im Augenblick niemand versichern kann, ob die Sowjetunion als großer multinationaler Staat weiterbestehen oder ob sie sich in ihre Bestandteile auflösen wird. Viele jener Staaten haben ihren Unabhängigkeitswillen zum Ausdruck gebracht. Man spricht von verschiedenen Formen eines Zusammenschlusses, von einer neuen Union, man spricht von einer gemeinsamen ökonomischen Sphäre; aber das, was jenes Land einmal war, jener große und mächtige multinationale Staat, so wie wir ihn kannten, existiert im Augenblick nicht mehr. Unendlich sind die Änderungen und Anpassungen, die vorgenommen werden müssen. Früher wurden die Vereinbarungen und Beziehungen mit einer Regierung abgewickelt, die das ganze immense Land repräsentierte, heute müssen Beziehungen zu den einzelnen Republiken geknüpft werden, zu einzelnen Betrieben, zu Zehntausenden, ja Hunderttausenden einzelnen Betrieben und mit jeder einzelnen Republik für sich, und das in einem Moment der Ungewißheit.

Nun ist es wichtig, daß wir all diese Fakten kennen und sie sich jeder einzelne von uns, wie man so sagt, vor Augen führt, daß sie sich jeder einzelne Bürger verdeutlicht, und wie schwer ist doch jener Satz »sich die Probleme zu verdeutlichen« in die Tat umzusetzen, und nicht nur die Kader sollten sich all dies vor Augen führen, obwohl gerade die Kader sich all dies besonders verdeutlichen sollten. Aber es ist nötig, daß sich alle Mitmenschen diese Dinge verdeutlichen, oder zumindest so viele Mitmenschen wie möglich, denn wir wissen, daß es leider auch Mitmenschen gibt, die das Fernsehen nicht verfolgen, die keine Nachrichten hören, die keine Zeitung lesen und die von nichts eine Ahnung haben. Solche Menschen gibt es hier und da, ihr selbst seid schon auf solche gestoßen, ich selbst habe solche Menschen erlebt.

Wenn wir nicht damit beginnen würden, dann würden wir die Probleme nicht richtig in Angriff nehmen, dann würden wir unsere Strategie nicht richtig festlegen, dann würden wir die Lage nicht richtig erfassen, um ihr die Stirn zu bieten, um sie zu bewältigen.

Es ist hart, diese Themen ins Gespräch zu bringen, viel angenehmer wäre es, uns ein Luftbild vorzugucken, uns Illusionen zu machen und jedem einzelnen

das Leben zu versüßen, indem wir nur angenehme Informationen, nur super-optimistische Nachrichten verbreiten. Ich glaube, unsere erste Pflicht als Revolutionäre, als Kommunisten ist es, auf diesem Parteitag die tatsächlichen Fakten zu analysieren.

Oft geschieht es, daß wir uns aus diplomatischen Gründen, aus Gründen der höheren Politik oder weil es sich um Themen handelt, die noch ausdiskutiert werden müssen, nicht vor der Öffentlichkeit äußern oder keine detaillierte Information über Schwierigkeiten und Probleme geben. Aber ich glaube, hier, auf diesem Parteitag, müssen wir die Dinge klar aussprechen, müssen wir die Probleme auf den Tisch bringen, müssen wir klarstellen, in welcher Lage sich die ökonomischen Beziehungen zur UdSSR und den ehemaligen sozialistischen Ländern Europas gegenwärtig befinden, was wir geliefert bekommen und was nicht, wie sich der Handel zwischen unseren beiden Ländern entwickelt, wie es um die wirtschaftlichen Beziehungen steht, auch wenn es nicht angenehm ist, dieses Thema zu berühren. Ich möchte dieses Thema heute als einleitenden Beitrag zu den Diskussionen und der Entwicklung des Parteitages ins Gespräch bringen, deshalb habe ich einige Dokumente mitgebracht. Keine Angst, es wird nicht allzu ausführlich werden. Hier sind die Materialien. Ich sagte bereits, daß nicht einmal die Zeit vorhanden war, um einen langen Bericht, wie traditionell üblich, auszuarbeiten, um Rechenschaft abzulegen, so wie das in den Berichten über das, was jeder einzelne, jede Massenorganisation, das Land, geleistet hat, üblich ist. Das ist nicht das Problem, das Problem liegt in dem, was sich hinter jenem Motto verbirgt, wie die Lage zu analysieren ist, was zu tun ist, um das Vaterland zu retten, um die Revolution und den Sozialismus unter diesen außergewöhnlichen Umständen zu retten.

Als ich die Materialien durchsah, die ich nicht vortragen werde, auf keinen Fall. Ich werde sie nur teilweise benutzen, ihnen einige Daten entnehmen, einige Bemerkungen dazu machen, denn ich habe mit kleiner Schrift Anmerkungen gemacht, da in diesen Dokumenten nicht mit großen Buchstaben geschrieben werden kann, habe versucht, die Dinge zusammenzufassen, habe versucht, sie verständlich zu machen, denn manchmal ist es schwer, diese Dokumente zu begreifen, sie klingen verworren, und ich habe mich gefragt: Wie kann ich dies dem Parteitag verdeutlichen, so daß es allen verständlich wird?

Bis zum Jahr 1989 liefen die Dinge im Rahmen der ökonomischen Beziehungen mit der UdSSR und den sozialistischen Ländern ziemlich normal, bis dann 1989 die Katastrophe über die Länder Osteuropas hereinbrach, aber in der UdSSR blieb soweit alles noch stabil. Deshalb werde ich mich im ersten Teil hauptsächlich auf die wirtschaftlichen Beziehungen mit der UdSSR beziehen.

Ich werde, mit Eurer Erlaubnis, ein paar Zahlen benutzen. Manchmal spreche ich von Pesos oder von Rubeln, er steht so ungefähr mit dem Peso gleich; aber manchmal muß ich auch von Dollars sprechen, denn ab 1991 wird der Handel bereits in Dollars getätigt, nicht mehr in Rubeln. Auf eine Entscheidung von seiten der Sowjetunion hin, mußten die Berechnungen in Dollars angestellt werden. Auch den Dollar könnt Ihr, laut internationalem Kurs ungefähr mit dem Rubel vergleichen, um einen Maßstab zu haben.

Mit der UdSSR unterhielten wir den Großteil unseres Handels. Mit den sozialistischen Ländern schlossen wir 85% unseres Handels ab, den größten Teil davon mit der UdSSR. Mit der UdSSR hatten wir einen Vorzugspreis für den Zucker vereinbart. Was das bedeutet? Daß uns die UdSSR nicht den Preis der Zuckermüllhalde, nämlich den Weltmarktpreis, bezahlte. Der Zucker, der nicht vertraglich gebunden ist, wird auf einer Müllhalde, die sich Weltmarkt nennt, verkauft, denn fast alle Länder, die Zucker einkaufen, bezahlen andere Preise dafür.

Geschichtlich gesehen waren, als die Vereinigten Staaten noch Zucker von uns kauften, die Preise festgelegt. Die Vereinigten Staaten waren ein großer Zuckerimporteur, heute importieren sie nur noch 20% von dem, was sie vorher von der Kubanischen Revolution gekauft haben. Zuerst haben sie unsere Zuckerquote auf der ganzen Welt verteilt und dann haben sie sie ganz langsam allen wieder weggenommen, indem sie die Zuckerproduktion von Zuckerrohr auf Zuckerrüben und Fruktose, die aus Mais gewonnen wird und zum Süßen von Likören dient, ausgedehnt haben. Das heißt, von 5 Millionen Tonnen, die sie einst importiert haben, importieren die Vereinigten Staaten gegenwärtig nur noch ca. 1 Million Tonnen. Den Markt, den sie uns einst genommen und an viele andere Länder verteilt haben, um Unterstützung

gegenüber Kuba zu gewinnen, den haben sie später eben diesen Ländern selbst wieder entzogen, sie versorgen sich praktisch selbst mit Zucker ihrer eigenen Produktion.

Wir haben von der UdSSR einen Vorzugspreis erhalten. Das war kein Zufall, sondern das Ergebnis geschichtlicher Erfahrungen. Die Vereinbarungen mit der Sowjetunion wurden über ein Jahr fünf hinaus getroffen, für jeweils fünf Jahre. Schon fünf Jahre vorher wurden die Waren berechnet, die wir jedes Jahr oder im Verlaufe des gesamten Jahr fünf aus der UdSSR erhalten würden, später wurde Jahr für Jahr diskutiert, welche Menge Zucker, Nickel und Zitrusfrüchte Kuba zu liefern hatte.

Wir konnten beobachten, wie im Laufe der Jahre für die Erzeugnisse aus der UdSSR die Preise stiegen, während die Preise der Erzeugnisse der Zuckerindustrie gleichblieben. Da ersannen wir die Formel der gleitenden Preise, die wir sogleich vorschlugen.

In den ersten Jahren hat uns die UdSSR den Zucker zum Weltmarktpreis abgekauft, aber aufgrund des Phänomens, das sich ungleicher Austausch nennt, wurden alle Güter, die in entwickelten Industrieländern hergestellt werden, jedesmal teurer verkauft, während die Erzeugnisse der Entwicklungsländer, der Länder der Dritten Welt, ihre Preise beibehielten oder sogar senkten.

Der Zuckerpreis hob und senkte sich, es gab Augenblicke, in denen er sehr hoch war. Damals legte die sowjetische Seite einen Preis für den Zucker fest. Dieser Preis wechselte, er änderte sich mehrere Male seit den ersten Jahren der Revolution, bis sich in einem bestimmten Moment das Konzept der gleitenden Preise durchsetzte, und wenn der Preis der Erzeugnisse, die sie uns exportierten, stieg, stieg proportional dazu auch der Preis der Produkte, die wir ihnen exportierten. Deshalb erreicht der Zucker bei einer Gelegenheit einen sehr hohen Preis, von 600, 700, 800 bis 900 Rubel.

In den 80er Jahren erfuhren die Preise einen gewissen Niedergang, wenn auch nicht beträchtlich, und die sowjetische Seite sagte: »Nun gut, wir setzen den Zuckerpreis etwas herab und gleichen ein eventuelles kommerzielles

Mißverhältnis mit Krediten aus«. Deshalb erreichte unser Zucker einen Preis von 800 Rubel oder gar mehr als 800 Rubel.

Aber auch das Erdöl war zu Beginn der Revolution ein sehr billiges Erzeugnis, das Faß kostete zwei Dollar, die Tonne 14 bis 15 Dollar; die Erdölpreise hatten den Boom noch nicht erfahren, der mit dem Krieg im Mittleren Osten ausgelöst wurde und der zu einem Handelsboykott ausartete. Die OPEC trat eiligst zusammen und übersah die Vorteile dieser Situation, die Erdölproduktion wurde gezügelt, und die Preise stiegen beträchtlich in die Höhe. Von diesem Krieg an und dank all der Aktionen, die sich ihm anschlossen, ergab sich die Tatsache, daß der Erdölpreis außergewöhnlich anstieg, weit über die Kosten der Produktion hinaus; es gab Momente, in denen er auf 200 Dollar je Tonne stieg, auf 28, 29, 30 Dollar das Faß. So daß von dem Geld, mit dem man Mitte der 70er Jahre ein Faß Erdöl kaufen mußte, im Jahre 1959 ganze zwei Tonnen gekauft werden konnten, die beide mehr als sieben Fässer beinhalten. Ihr seht selbst, was für einen außerordentlichen Preisanstieg das Erdöl erfuhr.

Da das Erdöl das hauptsächlichste Exportprodukt der UdSSR nach Kuba war, stiegen dank des Abkommens über gleitende Preise auch die Preise unserer Produkte, erst der Preis des Zuckers und später auch der von Nickel und anderen Erzeugnissen, wir bemühten uns um einen Ausgleich. Das sind die sogenannten »Unterstützungen«, von denen im Westen so viel gesprochen wurde, dabei handelte es sich um nicht mehr als um ein sehr gerechtes Abkommen, das das Ideal aller Länder der Dritten Welt darstellte: Schluß mit der Ausplünderung, Schluß mit dem ungleichen Austausch und die Zahlung eines vernünftigen Preises für die Erzeugnisse, die die Länder der Dritten Welt exportierten. Das ist der Ursprung der hohen Preise des kubanischen Zuckers in der UdSSR. Aber ich möchte, daß Ihr wißt, daß damals, als wir der UdSSR den Zucker für 800 Rubel lieferten, die Produktion von einer Tonne Zucker in der UdSSR selbst ca. 1 000 oder gar mehr als 1 000 Rubel kostete. Sie zahlten uns zwar einen hohen Preis, aber dabei einen Preis, der noch unter dem lag, was es in der UdSSR selbst kosten würde, aus Zuckerrüben eine Tonne Zucker zu erzeugen. Ist das klar?

Wenn das nicht gereicht hätte, hätten wir auf zwei Kredite zurückgreifen können: auf kommerzielle Kredite zum Ausgleich zwischen Importen und Exporten und außerdem auf Kredite für wirtschaftliche Zusammenarbeit, die dazu dienten, Elektrizitätswerke, Fabriken, Vorhaben für die mechanische Industrie sowie verschiedene Objekte, die gemeinsame Bauvorhaben mit der UdSSR darstellten, zu finanzieren.

Hier in Santiago de Cuba wurden Thermoelektrizitätswerke mit Hilfe der UdSSR errichtet, ebenso Betriebe der mechanischen Industrie, eine große Textilfabrik, die Erdölraffinerie wurde mit Ausrüstungsgegenständen aus der Sowjetunion modernisiert und erweitert. Das Programm zur Entwicklung des Eisenbahnnetzes stellt eine wirtschaftliche Zusammenarbeit mit der Sowjetunion dar. Ich erkläre diese Vorgänge, damit Ihr die Zahlen etwas besser verstehen könnt.

Ich sagte Euch, daß 1989 die Situation mehr oder weniger normal war. Aber ab 1990 begannen bereits die Probleme, auch wenn noch immer gute Abkommen mit der UdSSR vereinbart wurden, es wurden Vereinbarungen über sowjetische Exporterzeugnisse im Wert von 5,131 Milliarden Rubel abgeschlossen, Fünf Komma Eins Drei Eins Milliarden! Davon wurden bis zum 31. Dezember des Jahres 3,828 Milliarden Rubel ausgeliefert, die 75 % der Abkommen ausmachen. Es bleibt ein Volumen von Erzeugnissen im Wert von 1,3 Milliarden Rubel offen. 'Das heißt, von 5,131 Milliarden, die vereinbart werden, werden ungefähr 1,3 Milliarden nicht ausgeliefert. Das war 1990.

Einigen Genossen ist ein Teil dieser Daten bekannt, denn in den Parteiversammlungen und den Versammlungen der Massenorganisationen wurden diese Dinge erläutert, ein Teil davon wenigstens. Auf den Versammlungen im Juni wurde über die Situation bis zum Monat Mai 1991 informiert, auch wenn diese Informationen nicht veröffentlicht wurden, aber ich rede jetzt erst einmal von 1990.

Von den 1,3 Milliarden, die noch von den Lieferungen des Jahres 1990 offengeblieben waren, wurden bis Mai des darauffolgenden Jahres, das heißt 1991, etwa 300 Millionen Rubel ausgeliefert. Ich wiederhole: von den 1,3 Milliarden, die 1990 nicht geliefert wurden, kamen 300 Millionen im ersten

Halbjahr 1991 nach. Bis zu diesem Zeitpunkt blieben also noch immer 1 Milliarde Rubel offen, davon entsprachen ca. 559 Millionen den 3,3 Millionen Tonnen Kraftstoff, die wir nicht erhalten hatten.

Im zweiten Halbjahr 1990 kam es zu einem Defizit der Kraftstofflieferungen. Es erfolgte eine Reduzierung des Kraftstoffs, dessen Lieferung für dieses Jahr festgelegt gewesen war, um 3,3 Millionen Tonnen, woraus sich für uns der Zwang ergab, den Kraftstoffverbrauch gegen Ende des Jahres 1990 drastisch zu reduzieren. Es war das erste Mal in der Geschichte unserer wirtschaftlichen Beziehungen mit der UdSSR, daß es zu so einem Vorfall kam, zum ersten Mal trafen die Kraftstofflieferungen nicht ein, wo es sich doch gerade hierbei um eine Sache handelte, die bisher stets gewissenhaft und strikt eingehalten wurde, doch wir erhielten 3,3 Millionen Tonnen weniger. Das heißt, es wurde bereits Ende 1990 erforderlich, die Wirtschaft des Landes ernsthaft neu einzustellen. Aber was das Jahr 1991 anging, so war alles noch offen, was würde wohl 1991 geschehen?

Wie traditionell üblich, wurde schon seit dem Vorjahr das Abkommen für das Jahr fünf besprochen, im Jahre 1990 sollte abgesprochen werden, wie sich die wirtschaftlichen Beziehungen und die Abkommen von 1991 bis 1995 verhalten würden, denn es handelte sich um Fünfjahrespläne. Aber das Jahr verging, und das Problem kam nicht zum Gespräch. Das hatte natürlich zur Folge, daß zahlreiche Mitteilungen, Nachfragen und Briefe von mir an das Regierungsoberhaupt gesandt wurden, ich schrieb Briefe an den Genossen Gorbatschow, den Präsidenten der UdSSR, es wurden Mitteilungen ausgetauscht, es wurden Schritte aller Art unternommen, denn die Lage für das Jahr 1991 war völlig ungewiß: Welche Abkommen würden wir unterzeichnen, welche Waren würden wir erhalten? Und im Ergebnis all des Austauschs von Mitteilungen und all der Gespräche wurde es möglich, ein Abkommen für 1991 abzuschließen, schon nicht mehr für ein Jahr fünf, sondern nur für ein Jahr; alles hatte sich geändert, die Methoden, die Zeitspanne für die Abkommen usw. Auch in den Abkommen selbst wurden bereits eine Reihe von Änderungen vorgenommen.

Wir hatten mit aller Deutlichkeit, Ehrlichkeit und Offenheit dargelegt, welche Folgen all die Nichteinhaltungen sowohl der Vereinbarungen von 1990 als

auch der von 1991 für unsere Wirtschaft haben würden, und erst gegen Ende des Jahre 1990 wurde eine . Vereinbarung erzielt, die man vernünftig nennen konnte. Sie glich den vorherigen nicht mehr, sie unterschied sich von den Vereinbarungen von 1990, der Preis für den Zucker wurde bereits beträchtlich reduziert, und man begann bereits, nicht mehr mit Rubel zu rechnen, sondern mit Dollars, und von mehr als 800 Dollar sinkt der Zuckerpreis auf Fünfhundert und etwas, der Zuckerpreis wird also um mehr als 300 Dollar reduziert. Aber es gelingt, ein Handelsabkommen abzuschließen, das in Anbetracht der in der UdSSR herrschenden Bedingungen vernünftig scheint, und das ein Maximum dessen ist, was zu erreichen möglich war. Dieses Abkommen bedeutete für Kuba den Verlust von mehr als 1 Milliarde Dollar in Kaufkraft durch die Preisreduktion unserer Erzeugnisse, denn außer dem Zuckerpreis wurden auch die Preise von Nickel und anderen Erzeugnissen herabgesetzt. Wir büßten also bereits damals mehr als 1 Milliarde Dollar ein.

Wenn für 1990 Exporte nach Kuba im Wert von 5,131 Milliarden Rubel vorgesehen waren, die nicht vollständig ausgeliefert wurden, so wurden für 1991 nur noch Exporte im Wert von 3,94 Milliarden vorgesehen, das heißt mehr als 1 Milliarde weniger.

Was das Erdöl angeht, so erhielten wir traditionell 13 Millionen Tonnen, es wurden aber nur 10 Millionen vereinbart, das war das Höchste, was die UdSSR nach Kuba liefern konnte.

Welche Entscheidung traf unser Land nun unter solchen Bedingungen? Wenn ein beträchtlicher Preisrückgang und eine Verringerung der Exporte zu verzeichnen ist, so ist es nur vernünftig, diese Exporte auf das Wesentlichste zu konzentrieren: auf Kraftstoff, Nahrungsmittel, wichtige Rohstoffe und Ersatzteile; alles was luxuriös oder unwesentlich erschien, wurde nicht mehr eingekauft. Schon gegen Ende des Jahres 1990 mußten wir den Verkauf von Fernsehgeräten, Radios und Kühlschränken einschränken, denn wenn wir den Energieverbrauch rationalisieren müßten, so hatte es keinerlei Sinn, weiterhin elektrische Haushaltsgeräte zu verkaufen, die, die noch auf Lager waren, wurden für die Wohnlager der für die Landwirtschaft mobilisierten Erwerbstätigen zurückbehalten oder für Dinge, die einen großen Niederschlag

in der Produktion finden würden; also keine Ventilatoren mehr, keine Radios, keine Fernseher, keine Autos, usw. Jedes Jahr haben wir zwischen 8.000 und 10.000 Fahrzeugen eingekauft, die wir als Taxis einsetzten, manchmal für den Tourismus, bestimmte Dienstleistungen, ein Teil von ihnen wurde an die Betriebe verteilt, wo sie preiswert verkauft wurden, den Arbeitern wurden Kredite gewährt, wir konnten diese Autos nicht auf der Straße frei verkaufen, um Einnahmen zu machen, dann hätten sie nur die Straßenverkäufer kaufen können, denn für ein jedes dieser Fahrzeuge gäben sie 20.000, 25.000 oder 30.000 Peso, nein; wir verkauften sie in den Betrieben fast zum Herstellungspreis mit einem kleinen Aufschlag wegen der Zinsen, man gab einem Arbeiter in so einem Betrieb bis zu sieben Jahren Zeit, um das Auto abzuzahlen.

Natürlich wurde mit der Verschärfung der Kraft- und Rohstoffsituation der Import von Fahrzeugen eingeschränkt, ebenso der Import von elektrischen Haushaltsgeräten, es wurde der Kauf vieler Produkte eingeschränkt, die nicht so wesentlich waren, und unsere Einkäufe beschränkten sich auf das Wesentlichste. Ist das klar? Das ist doch verständlich, nicht wahr?

Der Import von landwirtschaftlichen Maschinen ging fast auf Null zurück, bis auf wenige Hunderte; wir haben sonst immer Tausende von Traktoren gekauft und haben dies auf wenige Hundert Traktoren beschränkt, die unumgänglich für einige Geräte sind, auf die wir die Traktoren in unserem Land umstellen: Bagger z. B. für den Bau von Drainagen für das Bewässerungssystem und ein Minimum an Traktoren.

Die Transportmittel wurden auf ein Minimum beschränkt. Es wurde nur die unumgängliche Anzahl von Lastkraftwagen gekauft, denn wenn wir nicht genügend Kraftstoff haben würden, weshalb sollten wir dann Traktoren und Transportmittel anschaffen? Wenn wir wohl oder übel damit beginnen mußten, wegen des Kraftstoffmangels, Ochsen zu zähmen, warum sollten wir dann erst noch Geld in diese Geräte stecken?

Auch auf dem Gebiet des Bauwesens wurde alles auf ein Minimum beschränkt, auf das Unerläßliche für einige Brigaden, die das Programm zur Drainage und Bodeneinebnung im Zuckerrohranbau oder das Ingenieursystem im Reisanbau in die Praxis umsetzen, die an Talsperren

bauen oder das Nahrungsmittelprogramm vorantreiben. Das heißt, das erste, was stattfand, war die drastische Reduzierung aller Importe im Rahmen des Handelsabkommens für das Jahr 1991.

Nun gut, wie verhielten sich nun aber die Importe seitens der Sowjetunion für das Handelsabkommen von 1991 bis zum 31. Mai dieses Jahres? Ich habe die Antwort in zwei Teile zerlegen müssen: erstens, wie sich die sowjetischen Lieferungen bis zu dem Moment verhielten, in dem wir die erste Untersuchung durchführten, darüber wurden einige Genossen informiert, das war im Mai, und zweitens, wie sie sich bis zum 30. September, nur wenige Tage vor dem Parteitag, verhielten.

Bis zu diesem Moment war es gerade die Lieferung von Kraftstoff, die am besten lief.

Für 1991 waren 10 Millionen Tonnen Erdöl und Erdölprodukte vereinbart worden, denn es handelt sich nicht nur um Erdöl, ein Teil ist reines Erdöl, ein Teil ist Diesel, es kann Gas-Oil sein oder Fuel-Oil, denn unsere Raffinerien produzieren nicht alle dieser Derivate und nicht jedes dieser Derivate in genau der Proportion, die gebraucht wird; das ist in allen Ländern so, manchmal wird ein solches Derivat gegen ein anderes getauscht. Von diesen 10 Millionen Tonnen hätten proportional bis zum 31. Mai 4.160.000 Tonnen geliefert werden müssen.

Was den Kraftstoff angeht, so wurden die Lieferungen bis zum 31. Mai fast hundertprozentig erfüllt. Vom Rest der hauptsächlichsten Produkte erhielten wir nichts oder nur unbedeutende Beträge. Aber wir hatten wenigstens Erdöl, die Lichter konnten eingeschaltet werden, das Transportwesen funktionierte und alles schien ganz normal.

Wie verhielt sich dagegen die Lieferung der wichtigsten Produkte, die wir außer dem Erdöl vertraglich vereinbart hatten? Ich werde die wichtigsten Posten nennen.

Im Protokoll wurden für 1991 1.500.000 Tonnen Getreide, sowohl für den menschlichen als auch den tierischen Verbrauch, festgelegt, es wird also eine

Menge Getreide importiert, die dem menschlichen Konsum gewidmet ist, und eine Menge, die als Tierfutter Anwendung findet und somit zur Produktion von Eiern, Geflügelfleisch, Milch, usw. beiträgt. Weizenmehl waren 170.000 Tonnen vereinbart, es wird völlig für den menschlichen Konsum importiert, denn unsere Mühlen können den Bedarf an Mehl nicht hundertprozentig decken. Ist das klar? Verstehen die Genossen die Erklärungen, die ich gebe? Erst Ende Mai dieses Jahres kamen die ersten der vereinbarten Getreidelieferungen ins Land, erst Ende des fünften Monats des laufenden Jahres.

Reis und Erbsen, zwei Produkte, die bei unserem Volk sehr beliebt sind, so daß einige Schüler in den Internatsschulen der Oberstufe und der Abiturstufe sich derart an sie gewöhnt haben, daß man ihnen nichts anderes als Erbsen vorsetzen kann, so sehr haben sie sich daran gewöhnt. Wenn man diesen Schülern Linsen vorsetzt, falls man Linsen auftreiben kann, dann wollen sie nichts von ihnen wissen, auch wenn allgemein bekannt ist, daß Linsen sehr nahrhaft sind, so nahrhaft, daß - wie in der Bibel erzählt wird - einer seine Rechte für einen Teller Linsen verkauft haben soll, man sagt, sie sind sehr reich an Proteinen und anderem mehr. Also, für 1991 wurden 90.000 Tonnen Reis vereinbart, das ist die Menge, die wir traditionell aus der UdSSR erhielten, der größte Teil unseres Bedarfs wird von unserer nationalen Produktion gedeckt, ein Teil mittels Importen aus der UdSSR und ein weiterer Teil kommt aus China. Ebenso wurden 60.000 Tonnen Erbsen vertraglich festgelegt, von denen bis zum 31. Mai keine einzige Tonne geliefert wurde, das heißt, die Hälfte des Jahres ist bereits um, und noch immer ist nichts in Sicht.

Speisefette. Für 1991 wurden 70.000 Tonnen rohen Pflanzenöls vereinbart und 49.000 Tonnen Fett, auch dies sind die traditionellen Mengen. Ich habe bereits erklärt, daß wir bei den Lebensmitteln keine Reduzierungen dessen, was wir einkaufen müssen, vorgenommen haben, aber bis zum angegebenen Datum haben wir keinerlei Lieferung erhalten. Wir sprechen vom 31. Mai dieses Jahres.

Auch von anderen Nahrungsmitteln wie Kondensmilch, Butter, Fleischkonserven, Milchpulver, die traditionell auch teilweise aus der UdSSR

kamen, haben wir bis zum 31. Mai nicht eine Tonne erhalten; es handelt sich dabei um keine sehr großen, aber doch sehr wichtige Mengen. Über mehr als 20 Jahre hinweg haben wir jährlich ca. 16.000 Tonnen Butter bezogen, die wir größtenteils gemeinsam mit dem Milchpulver verwendet haben, um Trinkmilch herzustellen, das Milchpulver enthält keinen Fettanteil, so wird es auf dem Weltmarkt gehandelt, und man muß dem Pulver etwas Butter hinzufügen, und der andere Teil der importierten Butter wurde zwischen der Bevölkerung und der Industrie aufgeteilt. Auch von diesen Nahrungsmitteln haben wir bis zu diesem Datum nichts erhalten.

Düngemittel sind sehr wichtig für die Landwirtschaft und für das Nahrungsmittelprogramm. Es waren 1.100.000 Tonnen Düngemittel vereinbart wurden, von denen bis zum Stichtag nur 41.000 Tonnen geliefert wurden, das sind weniger als 5 %. Jetzt ist der Moment, in dem wir die die Zuckerrohranpflanzungen und vieles andere mehr düngen müßten, und wir haben erst 5% der vereinbarten Düngemittel erhalten.

Schwefel. Schwefel ist für mehrere Industriezweige äußerst wichtig, besonders aber für die Nickelindustrie. Im ersten Halbjahr haben wir 25.000 Tonnen geliefert bekommen, die noch von 1990 überfällig waren, aber von den 170.000 Tonnen, die für 1991 vereinbart waren, erhielten wir bis zum 31. Mai nicht eine Tonne.

Holz in Form von Brettern. Traditionell erhielten wir aus der UdSSR 550.000 Kubikmeter Holz; für 1991 wurden 400.000 Kubikmeter vereinbart, aber bis zum 31. Mai wurden nur 15.000 Kubikmeter Holz geliefert.

Kaustische Soda oder Ätznatron ist ein anderer Rohstoff, der in der Herstellung von vorverdauter Zuckerrohrbagasse für die Tierfutterproduktion unersetzlich ist; ebenso benötigt man ihn in zahlreichen Industriezweigen, darunter in der Zuckerindustrie, für die Reinigung; ebenso in der Herstellung von Papier, Karton und Seifen sowie Waschmitteln, an denen es ja gegenwärtig so mangelt, usw. Im Jahr 1990 erhielten wir von 35.000 vertraglich vereinbarten Tonnen nur 6 000 Tonnen, das ist eines der Produkte, deren Liefervereinbarungen nicht erfüllt worden sind, wie ich bereits erwähnte. Für das Jahr 1991, und ich wiederhole, daß wir nur Verträge über

die allernotwendigsten Produkte abgeschlossen haben, vereinbarten wir 35.000 Tonnen; bis zum 31. Mai haben wir nicht eine Tonne erhalten.

Natriumkarbonat - ebenfalls ein wichtiger Rohstoff, wesentlich für die Herstellung von Glas und Glasgefäßen im Zusammenhang mit Nahrungsmitteln und Medikamenten, die Gefäße werden zwar nicht direkt verbraucht, aber sie sind unabkömmlich für die Verpackung der Nahrungsmittel und Medikamente. Für das Jahr 1990 waren 170.000 Tonnen vorgesehen, es wurden aber nur 3.000 Tonnen geliefert. Auch für 1991 vereinbarten wir 17.000 Tonnen, und auch hier haben wir bis zum 31. Mai keinerlei Lieferung erhalten.

Holzschliff für die Produktion von Papier und Karton. Wir mischen Holzschliff mit dem Brei der Bagasse des Zuckerrohrs, ein bißchen Holzbrei brauchen wir dazu schon, es wurden 15.000 Tonnen vereinbart, und bis zum Stichtag, dem 31. Mai, haben wir nicht eine Tonne erhalten.

Papier und Karton sind sehr wichtig für viele Dinge, für Bücher, für die Presse, für Kisten zur Verpackung von Erzeugnissen des Binnenmarktes und des Exports. Es waren 110.000 Tonnen festgelegt worden, und bis zum 31. Mai sind nur 400 Tonnen Zeitungspapier geliefert worden. Und deshalb mußten wir die Auflagen der nationalen Presse, der Zeitungen »Granma«, »Juventud Rebelde« und »Trabajadores« auf ein Minimum reduzieren, und wir können froh sein, daß wenigstens die Schulen funktionieren und die nötigsten Schulbücher vorhanden sind.

Es waren 550.000 Tonnen Stahlplatten vereinbart worden, sie sind wichtig für den Bau von Zuckerrohrschneidemaschinen, Pflügen und vielen anderen Geräten mehr, aber bis zum 31. Mai ist nicht eine Tonne geliefert worden.

Blechfolien - äußerst wichtig sowohl für Tomatenpüree als auch für Kondensmilch und Kaffeesahne. Die Menge war bereits reduziert worden, es wurden 40.000 Tonnen vereinbart, und bis zum Stichtag ist keine Lieferung erfolgt.

Schmier- und Waschmittel sowie Seifen kamen traditionell teils in Form von Rohstoffen und teils in Form von Fertigerzeugnissen von dort, während wir

unsere Kapazitäten für deren Herstellung - und zwar mit sowjetischer Ausrüstung - erweiterten und in sie investierten. Es wurden 28.000 Tonnen Schmiermittel, hauptsächlich für die Seifenherstellung, vereinbart, außerdem 6.000 Tonnen fertiger Seife sowie 12.000 Tonnen Waschmittel, und wir erhielten bis zum 31. Mai nur 1.400 Tonnen Schmiermittel.

Reifen, Kautschuk und Rußschwarz. Für 1991 waren 270.000 Reifen vorgesehen, denn ein wesentlicher Teil der Reifen wird importiert, während der geringere Teil hier produziert wird. Wir befinden uns eben mitten in einem Prozeß des Ausbaus unserer Reifenfabriken, aber ein Teil der Reifen kam aus der UdSSR und anderen sozialistischen Ländern, und sie haben eine sehr gute Qualität. Der Kautschuk und das Rußschwarz sind für die nationale Produktion bestimmt. Bis zum 31. Mai haben wir weder einen Reifen, noch eine Tonne synthetischen Kautschuks noch eine Tonne Rußschwarz erhalten.

Watte und andere textile Produkte. Für 1991 wurde die Lieferung von 30.000 Tonnen Watte bzw. Baumwolle vereinbart, von denen bis zum Stichtag nicht eine Tonne empfangen wurde.

Andererseits konnten für solche Produkte, die wir traditionell aus der Sowjetunion importierten, wie es Jutesäcke und Kenaffasern sind, für dieses Jahr keinerlei Lieferungen vertraglich absichern.

Ammoniak. Es wird in der Nickelindustrie eingesetzt, aber auch in der Düngemittelproduktion. Das heißt, die Lieferungen dieses Produkts sind, gemeinsam mit denen von Schwefel und Anthrazit, hauptsächlich für die Nickelindustrie vorgesehen, von ihnen hängen also die Lieferungen der Produkte der Nickelindustrie in die UdSSR direkt ab. Trotzdem wurde die erste Teillieferung von insgesamt 100 000 vereinbarten Tonnen erst im Mai übersandt.

Metalle und Nichteisenplatten. Für 1991 wurde die Lieferung von 28 630 Tonnen von Buntmetallbarren und -platten aus Kupfer, Aluminium, Blei und Zink vereinbart. Wir Ihr wißt, sind all diese Dinge wichtig für Türen, für die Baustoffindustrie, für Behälter, Haushaltsartikel, für Arbeiten aller Art bei Instandhaltung, Klempnerei usw., doch bis zum 31. Mai haben wir keines dieser Materialien erhalten.

Geräte und Ersatzteile. Obwohl die Anzahl der Geräte, wie ich bereits sagte, auf ein Minimum beschränkt wurde, haben wir bis zum Stichtag keine Lieferung empfangen. Was Ersatzteile insgesamt angeht, so haben wir Ersatzteile im Wert von 3,3 Millionen Dollar erhalten von 101,7 Millionen Dollar, die vereinbart waren.

Ersatzteile für Konsumgüter. Im Abkommen für 1991 wurden im Wert von 17,4 Millionen Dollar Ersatzteile für Fernsehgeräte, Kühlschränke, Uhren, Nähmaschinen, Ventilatoren, Waschmaschinen, Fahrräder und anderes mehr vereinbart, doch bis Ende Mai haben wir nicht ein Ersatzteil erhalten.

Ebenso geschah es mit Ersatzteilen für die Nickelindustrie und andere Industriezweige, die mit sowjetischen Ausrüstungen arbeiten.

Soweit die Informationen darüber, wie der Plan bis zum 31. Mai erfüllt wurde, und mir scheint, daß sie der gesamten Bevölkerung zur Verfügung gestellt werden sollten. Meint Ihr nicht auch? Ihr könnt Euch ausrechnen, welche Kopfschmerzen uns all dies bereitet, welche Unordnung es verursachte, man mußte nach Formeln suchen, Wunder zustandebringen, so viel Rennerei, um irgendwo auf dem Markt ein bißchen Natriumkarbonat aufzutreiben, mit dem geringen Fond an Devisen, der dem Land zur Verfügung steht, damit ein paar Flaschen hergestellt werden können, wenigstens für die Milch für die Kinder. Ihr könnt Euch die Probleme vorstellen, die sich bei der Flaschenherstellung für Bier, Rum und all die anderen Dinge ergaben, die auf den Produkten basiert, die vertraglich vereinbart und abgesichert waren, auf Lieferungen, die immer eintrafen. Es mag sein, daß es manchmal Lieferrückstände gab, die sich von einem Jahr auf das andere verschoben, aber die Lieferungen trafen letztendlich ein und man konnte auf ihrer Existenz aufbauen.

Jetzt komme ich zum zweiten Teil der Information, die sich darauf bezieht, wie sich die Dinge bis zum 30. September weiterentwickelten, und anschließend werde ich einige Dinge anführen, die im Zusammenhang mit den anderen sozialistischen Ländern stehen.

Nun zur Planerfüllung bis September. Wie bereits geäußert, wurden für das Jahr 1991 Exporte aus der Sowjetunion im Wert von 3 940 Millionen Dollar vereinbart, eine Summe, die Mitte des Jahres in einem Abkommen zwischen beiden Seiten unter der Berücksichtigung von Schulden, die nicht neu ausgehandelt werden konnten, und unter der Berücksichtigung der Preisänderung beim Kraftstoff auf 3.363 Millionen Dollar herabgesetzt worden war, in deren Wert Kuba Erzeugnisse erhalten sollte.

Ich sagte Euch bereits, daß es manchmal ziemlich kompliziert ist, diese Fakten zu erläutern, denn eine Sache ist das, was man zu Beginn des Jahres unterzeichnet, nämlich 3 940 Millionen Dollar, und dann muß man beobachten, wie sich die Dinge im Laufe des Jahres verhalten, was sich bis zum 31. Mai abspielt und wie es Mitte und Ende des Jahres aussieht. Damit das deutlich wird: Wenn ich von Schulden spreche, meine ich damit, daß wir im Rahmen unserer Politik, die Vereinbarungen mit der UdSSR strikt zu erfüllen, in den letzten Jahren Zucker auf dem Weltmarkt hinzugekauft haben, wenn unser Zucker nicht gereicht hat, um unseren Kompromiß gegenüber der UdSSR halten zu können. Diese Politik verfolgen wir seit einigen Jahren, es ist für uns eine Frage des Prinzips, eine Frage der Ehre, und fast immer hat der Zucker aus dem einen oder anderen Grund nicht ganz gereicht, selbst dann nicht, wenn wir eine Zuckerernte von 8 Millionen Tonnen erreicht hatten, wir mußten etwas mehr als 4 Millionen Tonnen an die UdSSR liefern, dazu kamen andere Verpflichtungen, und in diesem Falle kauften wir Zucker dazu, um unser Wort halten zu können. So entstanden Zuckerschulden, die später bezahlt werden müssen mit Zucker, den die sowjetische Seite selbst besorgte. Da dies nicht neu ausgehandelt bzw. auch nicht länger hinausgezögert werden konnte, machte es sich erforderlich, eine gewisse Menge Zucker zur Tilgung dieser Schulden auszuliefern. So wurde unsere Kaufkraft noch zusätzlich reduziert. Und ich bezog mich auf die Preisänderung beim Kraftstoff, weil der gegenwärtige Preis für Erdöl gemäß dem Weltmarkt neu adjustiert wurde, es kam zu Reduzierungen, daß bedeutet nicht mehr Erdöl, sondern es bedeutet, daß uns eine geringere Menge als 10 Millionen Tonnen exportiert wird.

Deshalb wird die Zahl, die sich zu Beginn des Jahres auf 3.940 Millionen Dollar belief, gegen Mitte des Jahres reduziert, aus eben den zwei bereits

erwähnten Gründen: frühere Zuckerschulden, die nicht neu ausgehandelt werden konnten, und somit weniger Zucker zur Auslieferung, um gerade diese Schulden zu tilgen und dazu Reduzierungen infolge des Preises für Kraftstoff. Deshalb verringerte sich die Zahl von 3.940 Millionen, in deren Wert wir Waren erhalten sollten, auf 3.363 Millionen.

Solche Phänomene treten immer wieder auf, und so, wie sie in den Dokumenten erscheinen, sind sie schwer verständlich, wenn man sie nicht so erklärt, wie ich versucht habe, sie Euch zu erläutern.

Bis zum 31. Mai wurden Erzeugnisse im Wert von 710 Millionen Dollar verschifft, bis Ende September, das heißt vier Monate später, war die Zahl auf 1.305 Millionen Dollar gestiegen, das entspricht 38 % des Wertes der Produkte, die im Laufe des Jahres verschifft werden sollten; das heißt, nach einem dreiviertel Jahr hatten wir erst 38% der Erzeugnisse erhalten. Und von den 710 Millionen, die wir bis Mai erhalten hatten, waren 650 Millionen Kraftstofflieferungen, und nur 60 Millionen bezogen sich auf die restlichen Dinge.

Auch bis zum 30. September machten 985 Millionen der insgesamt 1.305 Millionen, die verschifft wurden, Kraftstofflieferungen aus, das heißt 76 % des Gesamtwertes aller Lieferungen. Fast alles waren Kraftstofflieferungen, und all die wesentlichen Dinge, die wir hier aufgeführt haben, machten nur ein Minimum aus.

Nun werde ich mich auch kurz auf jedes einzelne Produkt beziehen.

Nachdem mit dem 30. September ein dreiviertel Jahr verstrichen war, waren bis dahin die Kraftstofflieferungen zu 95 % erfüllt. Das heißt, was die Kraftstofflieferungen angeht, so wurden diese bis zum 30. September ziemlich pünktlich erfüllt. Nur 5% blieben unerfüllt, das entspricht mehreren Hunderttausend Tonnen. Ende dieses Monats bestand ein Defizit von 400.000 Tonnen Kraftstoff.

Ich vergaß soeben noch einen Fakt, und zwar wurden die Kraftstofflieferungen bis September zu 95 % erfüllt, das bedeutet nur 71% der Lieferungen für das gesamte Jahr. Es bestand eine Differenz, das sind die erwähnten 400.000 Tonnen, die uns von Oktober an empfindlich schadete,

besonders wenn man in Betracht zieht, daß der Jahresverbrauch bereits um 3 Millionen Tonnen reduziert worden war. Das heißt, zu diesen 3 Millionen Tonnen gesellte sich nun, was ab September noch offenblieb und was im Oktober, November und Dezember ebenfalls offenbleiben könnte. Es ist eine große Unbekannte, worauf sich dies belaufen könnte. Aber der Jahresplan wurde bereits mit den 10 Millionen Tonnen ziemlich knapp, und deshalb wird die Kraftstoffsituation mit dem nun herrschenden Defizit noch angespannter.

Was Getreide für den menschlichen und tierischen Verbrauch sowie Weizenmehl angeht, so wurde ungefähr 45 % des Jahressolls ausgeliefert, das heißt, nach einem dreiviertel Jahr hatten wir 45 % erhalten, wenn wir davon ausgehen, was die unterzeichneten Protokolle enthalten, das sah etwas besser aus.

Bis zum 30. September betragen die Reislieferungen 0 %, die Erbsenlieferungen 50%, die Lieferungen von rohem Pflanzenöl betragen 16 %, die von Fetten 7%, Kondensmilch 11 %, Butter 47 %, Fleischkonserven 18 %, Milchpulver 22 %, Fisch in frischer Form und in Konserven 11 %. Die Lieferungen von Düngemitteln wurde zu 16 % erfüllt, die von Schwefel zu 0 %; die Lieferungen von Holz in Form von Brettern, die von 400.000 Kubikmeter auf 200.000 Kubikmeter reduziert worden waren, trafen zu 47 % ein. Ich erwähnte bereits, daß wir früher mehr als 500.000 Kubikmeter erhielten.

Ich erläuterte bereits, daß wir aufgrund der Zuckerschulden und der Preisreduzierungen beim Kraftstoff neue Festlegungen getroffen hatten, aber ich muß einige Zahlen hinzufügen, die ebenfalls Reduzierungen der vereinbarten Mengen erfuhren. Als wir zum Beispiel sahen, daß die Holzlieferungen so wenig erfüllt wurden, sagten wir uns: Nun gut, verringern wir den Plan um die Hälfte, soll die Differenz dazu dienen, einen Teil der erwähnten Zuckerschulden zu tilgen, die wir nicht neu aushandeln konnten. Deshalb wurde das Soll von 400.000 auf 200.000 Kubikmeter reduziert, und von diesen 200.000 Kubikmetern haben wir erst 47% erhalten.

Kaustische Soda erhielten wir 0 %, Natriumkarbonat 0 %, Holzschliff 0%, Papier und Karton 2%, Stahlplatten, nachdem die Originalmenge von 550 000

auf 350 000 Tonnen reduziert wurde, haben wir nur 1,9 % erhalten.

Was Blechfolien angeht, 15 %, Schmiermittel 13,5 %, Waschmittel 0%, Seifen 5%, Reifen sind zu 1,6 % geliefert worden, das macht kaum zwei Reifen je Hundert geplanter Reifen aus.

Synthetischen Kautschuk erhielten wir zu 11 %, Rußschwarz zu 0%, Watte und andere Textilerzeugnisse zu 0%. Wir haben auf der Grundlage von einer Wattereserve, die wir erarbeitet hatten, weitergearbeitet.

Ammoniak erhielten wir, nachdem die ursprüngliche Zahl von 100.000 auf 70.000 Tonnen reduziert worden war, zu 54 %; Metalle und Nichteisenplatten zu 26 %, Bruchziegelsteine, die ich bisher noch nicht erwähnt habe, zu 10 %. Sie sind für Betriebe der Feinmechanischen Industrie bestimmt, für Zement und andere Dinge mehr.

Geräte für die Landwirtschaft, das Bauwesen und das Transportwesen. Die Anzahl war, wie ich bereits gesagt habe, beträchtlich niedriger vereinbart worden. Davon sind erst 38 % geliefert worden. Ersatzteile für Geräte dieser Art haben wir nur zu 10% erhalten. Eine ähnliche Situation besteht bei Ersatzteilen für Lokomotiven, Industrieausrüstungen und andere Produktionsgeräte. Ersatzteile für Konsumgüter wie Fernsehgeräte, Kühlschränke usw. erreichten uns zu 1,1 %, je 100 Dollar erhielten wir Waren im Wert von 1 Dollar und 10 Cent.

Um die Sache nicht zu ausführlich zu gestalten, will ich mich nicht auf die Auswirkungen beziehen, die all dies auf die Objekte der wirtschaftlichen Zusammenarbeit hat, die sich im Bau befinden, es sind 84 an der Zahl. Wir bauen an 84 Objekten, einige von ihnen sind von enormer Bedeutung für unser Land: die Nickelfabrik in Camarioca, Wärmekraftwerke, Betriebe der mechanischen Industrie, das Atomkraftwerk, Erdö Raffinerien, usw., einige haben große Bedeutung, andere weniger große, und andere weniger, insgesamt sind es 84. Die ganze Lage hat natürlich die Lieferungen für all diese Objekte der wirtschaftlichen Zusammenarbeit beeinträchtigt.

Genossinnen und Genossen, ich möchte nicht, daß all das, was ich hier zum Ausdruck bringe, als ein Vorwurf gewertet wird oder als eine Kritik, ich trage dies vor, um den Delegierten die Wirklichkeit klar und deutlich darzulegen. Ich kann die Anstrengungen bezeugen, die von sowjetischer Seite her unternommen wurden, um die Vereinbarungen zu erfüllen, die Direktion und die sowjetische Regierung haben alle Anstrengungen unternommen; aber angesichts des Chaos und der Unordnung, die in diesem Lande entstanden sind, ist dies eine sehr schwierige Aufgabe. Es schmerzt uns, all dies erklären zu müssen, aber es ist unmöglich, verlangen zu wollen, daß das Volk all dies ignoriere.

Ich werde noch einige zusätzliche Details anführen, denn zu all dem bereits genannten gesellen sich noch zahlreiche Auswirkungen, unter denen wir zu leiden haben, weil gleichzeitig das Sozialistische Lager in Osteuropa zusammenbrach, der Handel mit diesen Ländern, die uns einen Vorzugspreis für den Zucker boten und uns wichtige Erzeugnisse für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes und den Verbrauch der Bevölkerung lieferten, ist praktisch verschwunden.

Um nur einige dieser Beeinträchtigungen anzuführen, nenne ich die 22.000 Tonnen Milchpulver, die aus der DDR kamen, und die uns zur Produktion von 220 Millionen Litern Milch dienten, dies entspricht fast dem direkten Milchverbrauch der Bevölkerung in fünf Monaten, die Milch, die in Form von Kondensmilch oder Kaffeesahne, Käse oder Joghurt verkauft wird, ist da also nicht enthalten, nur der direkte Trinkmilchverbrauch.

Dieses Milchpulver, das wir aufgrund von Abkommen und Investitionen, die wir in der DDR tätigten, von dort erhielten, haben wir durch Torula-Hefe ersetzt, die wir hier im Lande herstellen. Die Deutschen im Allgemeinen, und auch speziell die Leute in der DDR, haben die Gewohnheit, sehr viel Butter zu verbrauchen, deshalb haben sie auch einen so hohen Prozentsatz von Cholesterin im Blut und so viele Herzkranke. Aber traditionell ziehen sie die Butter eben der Milch vor, und um so viel Butter herstellen zu können, kam es zu einem Überschuß an Milch, sie fanden keine andere Verwendung für sie, als sie beim Tierfutter zu verwenden. Wir haben dann vorgeschlagen, diese überschüssige Milch in Milchpulver zu verwandeln und sie gegen

Torula-Hefe zu tauschen, die wir in unseren Fabriken auf der Basis von Melasse herstellen, denn für Tierfutter ist die Torula-Hefe sogar besser, sie enthält mehr Vitamine und andere Minerale. Diese Torula-Hefe stellten wir zu einem sehr ökonomischen Preis her, wir benötigten mehrere Tonnen Honig für die Herstellung einer Tonne Torula-Hefe und wir haben 11 Fabriken. Wir nahmen Investitionen in konvertierbarer Währung vor, um diese Fabriken auszubauen, und legten den Handel für zehn Jahre im voraus fest, für eine Tonne Torula-Hefe sollten wir eine Tonne Milchpulver erhalten, doch als der Zusammenbruch kam und sich die beiden deutschen Staaten vereinten oder besser gesagt die DDR von der BRD vereinnahmt wurde, blieben all die Vereinbarungen offen, sie wurden nicht erfüllt, und infolgedessen erhalten wir die 22.000 Tonnen Milchpulver nicht mehr, wo doch gerade dies eine der vernünftigsten und für unsere Wirtschaft nützlichsten Vereinbarungen darstellte.

Vierzehntausendsechshundert Tonnen Gefriergeflügel, 60.000 Tonnen Weizen und 2.500 Tonnen Käse kamen aus Bulgarien. Ein Großteil des Käses, der in den Pizzerias verbraucht wird, kam aus Bulgarien.

Sechszehntausend Tonnen Fett erhielten wir aus der DDR und Bulgarien, das entspricht etwas mehr als der Zuteilung, die die Bevölkerung in drei Monaten erhält, ich spreche nur von der Zuteilung, ich spreche nicht vom Industriekonsum, sondern vom gesellschaftlichen Konsum. 51.400 Tonnen Malz kamen aus der DDR und der Tschechoslowakei, bestimmt für unsere Bierfabriken. Wir haben es trotzdem geschafft, hier und da einige Mengen Malz aufzutreiben, aber das Problem besteht nicht eigentlich im Malz, sondern in den Flaschen, wegen des fehlenden Natriumkarbonats.

Medizinische Geräte, Filmmaterial für Röntgenaufnahmen und Medikamente im Wert von 35.300.000 Peso kamen aus der DDR, Bulgarien, der Tschechoslowakei, Rumänien, Ungarn und Polen. Das heißt, im Laufe von 30 Jahren haben sich unser Außenhandel und unsere Exporte auf die Handelsabkommen und Vereinbarungen gestützt, die wir mit diesen Ländern getroffen hatten.

Im Wert von 19.900.000 Peso wurden uns landwirtschaftliche Geräte aus der

DDR, Polen und Rumänien geliefert. Ebenso kamen Ausrüstungen und Ersatzteile für die Zucker- und Zementindustrie im Wert von 53 Millionen Peso aus der DDR, der Tschechoslowakei, Polen und Rumänien; 285 Omnibusse für den Personen-Nahverkehr wurden aus Ungarn geliefert, dieses Land hat uns noch 1989 570 Omnibusse geliefert. Neben der UdSSR sandten uns auch diese Länder Ersatzteile für das Transportwesen, das Bauwesen, die Landwirtschaft und die Energieerzeugung im Wert von 85.900.000 Peso. Zu all den bereits angeführten Dingen kommen noch wichtige Industrierohstoffe, die wir aus einem der Länder bezogen, aus einem anderen Düngemittel. Kalium für die Landwirtschaft bezogen wir fast vollständig aus der DDR, bestimmte Mengen von Düngemitteln aus Bulgarien und anderen Ländern.

Als sich die BRD mit dem Territorium der ehemaligen DDR vereinte, beschloß die deutsche Regierung einseitig, alle auf Regierungsebene laufenden Vereinbarungen, die zwischen Kuba und der DDR gültig waren, einzustellen mit der Folge einer ökonomischen Schädigung unserer Wirtschaft. Zu diesen Vereinbarungen gehörten beispielsweise der integrale Ausbau der Zuckerproduktion, es bestanden Abkommen mit der DDR, nach denen wir ihr Geräte lieferten und auch sie uns Geräte lieferten. Das multilaterale Abkommen über den Bau der Nickelfabrik; sie waren entscheidend an der Nickelfabrik beteiligt, die sich in Camarioca im Bau befindet. Industrielle Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion und der industriellen Verarbeitung von Zitrusfrüchten, die Herstellung von Bananenbrei, der Wiederaufbau einer Fabrik für die Herstellung von Alkohol in Kuba und Lieferung von Alkohol erster Qualität in die ehemalige DDR; integrale Entwicklung für die geologische Vermessung der Provinzen Camagüey, Ciego de Avila und Las Tunas; beschleunigte Entwicklung der Wissenschaft und Technik; Kredite auf Regierungsebene für Industrievorhaben; zweiseitige Abkommen zwischen Schwester-Institutionen auf dem Gebiet der Wissenschaft und Technik.

Da andererseits die Blockade durch die Yankees mit aller Strenge anhält, kommt es eben zu dieser Ausnahmekategorie in Friedenszeiten. Wir Ihr alle wißt, hat sich unser Land bereits seit langem auf eine eventuelle Ausnahmekategorie im Kriegszustand vorbereitet, angesichts der Verbote einer völligen Seeblockade gegen das Land, bei der nichts ins Land gelangen

würde. Was wäre zu tun, wie würden wir standhalten, wie würden wir uns verteidigen, wie würden wir eine Situation dieser Art bewältigen? Niemand konnte sich da auch nur vorstellen, daß wir eines Tages solch eine Ausnahmekategorie zu Friedenszeiten in Kauf nehmen müßten, doch darauf läuft all das, was ich bisher erläutert habe, hinaus.

Eine der verwundbarsten Stellen, an der wir getroffen wurden, ist der Kraftstoff. Der Preis für Kraftstoff ist, wie ich bereits erwähnte, außerordentlich gestiegen. Wir haben hier und da von einem Vorzugspreis für den Zucker gesprochen, aber kein anderes Produkt auf der Welt hat einen so vorzüglichen Preis, wie das Erdöl. Die Erdölpreise stehen in keinerlei Einklang mit den Herstellungskosten, es sind ganz einfach Monopolpreise. Ich sagte bereits, daß sie zu einem Zeitpunkt von 14 oder 15 Dollar je Tonne auf mehr als 200 Dollar gestiegen waren; jetzt ist es etwas weniger, aber immer noch sehr, sehr hoch.

Beim Sieg der Revolution verbrauchte unser Land 4 Millionen Tonnen Erdöl und damals konnte man eine Tonne Erdöl ungefähr mit 15 % des Preises einer Tonne Zucker erwerben; das heißt, mit einer Tonne Zucker erwarb man ungefähr 7 Tonnen Erdöl. Verglichen mit dem Preis der Zuckermüllhalde, dem sogenannten Weltmarktpreis, kann man heute mit einer Tonne Zucker 1,4 Tonnen Petroleum kaufen, und beim Sieg der Revolution waren es fast 7 Tonnen.

Aufgrund der Vereinbarungen mit der sowjetischen Seite, die wir bereits angesprochen haben, und unter Berücksichtigung des gegenwärtigen Erdölpreises, erwerben wir mit einer Tonne Zucker 5 bis 6 Tonnen Erdöl, nicht ganz so viel wie zu Beginn der Revolution mit dem sogenannten Weltmarktpreis, aber doch eine vernünftige Menge Erdöl für eine Tonne Zucker, wenn man den Boom beim Erdölpreis in Betracht zieht, die Situation des Monopols, das das Erdöl besitzt, das zum bestbezahlten Produkt der Welt geworden ist, weil es bessere und höhere Preise erzielt. In der damaligen Zeit, waren es 4 Millionen Tonnen Erdöl, die das Land verbrauchte, aber wir hatten eine wesentlich niedrigere Bevölkerungszahl; 50 % der Haushalte hatten keinen elektrischen Strom und die anderen 50%, die elektrischen Strom hatten, verbrauchten nur die Hälfte der Elektrizität, die sie heute verbrauchen.

Natürlich haben wir ausgehend von unseren wirtschaftlichen Beziehungen mit dem Sozialistischen Lager, obwohl wir mitten in der Blockade durch die Yankees steckten, und auf der Grundlage von Abkommen, die eine Gültigkeit über fünf Jahre hinaus hatten und von Perspektivplänen, die unsere Entwicklung koordinierten und bis zu 20 Jahren umfaßten, unsere eigenen Pläne für die wirtschaftliche und soziale Weiterentwicklung auf dieser Basis ausgearbeitet, und das half uns sehr, die imperialistische Blockade zu überstehen. Und so stieg unsere Bevölkerungszahl von sechseinhalb Millionen auf elf Millionen an, die Anzahl der Haushalte mit Elektrizitätsversorgung stieg um mehr als 90 % an und der Stromverbrauch je Haushalt verdoppelte sich.

Alle unsere Pläne für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung stützten sich, wie ich sagte, auf die Grundpfeiler unserer ausgezeichneten wirtschaftlichen Beziehungen zu den sozialistischen Ländern. Der Verbrauch stieg auf 13 Millionen Tonnen an, es wurde bereits eine drastische Reduzierung auf nur 10 Millionen Tonnen erforderlich, und noch sind die Glühbirnen nicht erloschen, aber die Reduzierungen gehen noch weiter.

Niemand weiß, wieviel Kraftstoff uns für das nächste Jahr zur Verfügung stehen wird, welchen Preis unser Zucker erzielen wird, und ob die UdSSR überhaupt in der Lage sein wird, Erdöl zu exportieren. Wir wissen, daß sie auf unseren Zucker angewiesen ist, aber wird sie auch exportieren können? Wer wird uns etwas exportieren? Die UdSSR? Die einzelnen Republiken? Welchen Preis werden sie für unseren Zucker zahlen? Werden sie auf die Zuckermüllhalde bestehen? Mit welchen Betrieben werden wir verhandeln müssen? All dies sind Probleme und stellen eine schwierige Unbekannte dar. Deshalb sagte ich, daß der Kraftstoff unseren verwundbarsten Punkt darstellt.

Wir haben nicht einen Tag und nicht ein Jahr verloren, um hier im eigenen Land nach Erdöl zu suchen, wir haben Tausende und Abertausende Bohrungen angestellt, zwar nicht im Meer, denn dazu besitzen wir weder die Technologie, noch die Ausrüstung, noch die Mittel, und auch die sowjetische Seite besaß die Mittel für Suche im Meer nicht. Aber an jenen Stellen auf dem Land, die seismisch die besten Perspektiven boten, haben wir intensiv

gearbeitet, und wir haben eine gewisse Menge an Erdöl gefördert, obwohl diese weit entfernt ist von den Bedürfnissen des Landes. Wir verfügen über keine großen Reserven in der Wasserkraft und auch keine Kohle, so stellt das Energieproblem das schwierigste aller Probleme dar, denen wir gegenüberstehen.

Angesichts all dieser sich einstellenden Probleme begannen wir seit zwei Jahren, Pläne auszuarbeiten, intensiv zu arbeiten; es ist mehr als zwei Jahre her und stellt einen Beweis unseres Realismus, einen Beweis unserer Voraussage und unserer Warnung dar, daß wir diese Probleme ansprachen. Am 26. Juli sagte ich, daß sich das Sozialistische Lager auflösen würde, wir würden den Sozialismus natürlich weiterhin verteidigen, und auch wenn in der UdSSR ein Bürgerkrieg ausbrechen sollte - was wir nicht erwarteten, oder besser gesagt, nicht hofften -, wenn die UdSSR sich auflösen sollte, sogar unter diesen unglaublichen Umständen würden wir den Sozialismus weiter verteidigen.

Von diesem Moment an bis heute sind zwei Jahre und drei Monate vergangen, vielleicht haben sich einige über die Möglichkeit der Auflösung der UdSSR gewundert, das ist so, als ob wir von der Möglichkeit sprechen würden, daß die Sonne eines Tages nicht mehr am Morgen aufgeht, ein so solides Land, ein so mächtiger Staat, so stark, der so viele schwierige Prüfungen durchgestanden hatte. Einige werden gedacht haben, daß wir Visionen haben, ein Phantasma sehen. Aber wir sind genau an dem Moment angelangt, an dem all dies leider praktisch eingetroffen ist. Wir stehen vor diesen außergewöhnlichen Umständen. Wie bin ich auf die Idee gekommen, daß so etwas geschehen könnte? Durch die Ereignisse, die sich in der Sowjetunion abspielten, und die Tendenzen, die abzusehen waren.

Es ist eine Frage der Prinzipien und eine Frage des Respekts, daß sich niemand in die inneren Angelegenheiten anderer Länder einmischt. Deshalb haben wir die strikte Politik verfolgt, zu respektieren, was ein jeder tut, genau so wie wir Respekt gegenüber allem verlangen, was jeder einzelne von uns tut. Wir haben uns nicht im geringsten in die inneren Angelegenheiten der Sowjetunion eingemischt, obwohl wir unsere Meinung hatten, haben wir uns äußerst respektvoll verhalten. Außerdem war gegen die ersten Argumente, die

auftraten, nichts einzuwenden: den Sozialismus zu verbessern. Wer könnte schon etwas gegen die Verbesserung des Sozialismus einwenden, wenn wir täglich gerade darum kämpfen, wenn wir uns täglich gerade eben mit diesem Problem beschäftigten, wo wir doch selbst, lange bevor überhaupt von der Perestroika gesprochen wurde, von einem Prozeß der Berichtigung von Fehlern sprachen, und zwar auf dem II. Parteitag?

Wenige Monate nach diesem Parteitag setzten wir diesen Prozeß klar und kategorisch in die Tat um, und das berühmte Wort Perestroika war noch nicht einmal gefallen. Wir waren bereits zu dem Bewußtsein gelangt, daß Fehler begangen worden waren, die berichtigt werden mußten, daß nach Lösungen für diese Probleme gesucht werden mußte, daß negative Tendenzen begradigt werden und Auswege für alte und neue Probleme gesucht werden mußten. Wir erkannten, daß ein Teil der Probleme, die auftraten, die Folge davon waren, daß wir die Erfahrungen der sozialistischen Länder nachgeahmt hatten, weil sie die ersten auf diesem Feld waren und ein gewaltiges Ansehen erreicht hatten; natürlich kam nicht alles Übel daher, es wäre ungerecht, dies zu behaupten. Es gibt immer brauchbare Erfahrungen auf vielen Gebieten, die man sich zu nutze machen kann, aber leider verfiel man in unserem Land in die Tendenz, alles mechanisch zu kopieren; alles, was von dort herkam, war heilig, alles, was von dort kam, war unbestreitbar, alles, was in einem kleinem Büchlein stand, war indiskutabel. Diese Tendenz entwickelte sich mit einer beträchtlichen Stärke und, ich sage dies ganz offen, einige unserer Landsleute beobachteten dies mit nicht wenig Mißbilligung.

Das war eine Tendenz, und die Tendenzen sind eben nur Tendenzen. Es handelte sich um ein Bruderland, ein solidarisches Land, ein Land, daß viel für uns getan hatte, ein Land, dem wir zu Dank verpflichtet waren, ein Land, daß gegenüber dem Feind, der uns vor den Toren unseres Landes peinigte und uns mit Blockaden belegte, so viele Verdienste hatte, so viele Verdienste gegenüber der imperialistischen Ideologie, gegenüber seiner schmutzigen Propaganda, gegenüber seines abstoßenden gesellschaftlichen, ideologischen und sonstigen Systems; und so entwickelte sich auf der anderen Seite eine

Tendenz, die die Idealisierung all dessen beinhaltete, das aus den sozialistischen Ländern kam. Zu bestimmten Momenten wurden in Berichtigung anderer Fehler, Erfahrungen der sozialistischen Länder einfach kopiert.

Es hat ein Weilchen gedauert, aber wir haben erkannt, daß wir vieles zu berichtigen hatten, um den Sozialismus verbessern zu können, ohne ihn zu verneinen. Den Sozialismus zu verbessern darf unter gar keinen Umständen bedeuten, daß die außerordentlichen Vorteile, die er unserem Land gebracht hat, die er den anderen Völkern und der Welt an sich gebracht hat, verleugnet werden. Aber wir waren die ersten, die sich bewußt wurden, daß die Notwendigkeit bestand, eine Berichtigung vorzunehmen.

Damals sprach man also in der UdSSR davon, den Sozialismus zu verbessern, man sprach von der beschleunigten Anwendung der Fortschritte in Wissenschaft und Technik, eine unbestreitbare Angelegenheit, die unerläßlich und notwendig ist, mehr noch im Kampf gegen den Imperialismus, gegen seine historischen wirtschaftlichen Ressourcen, gegen seine Technologie. Denn wie ich schon anführte, hatte er nach dem zweiten Weltkrieg alles Gold der Welt zusammengehäuft, seine Industrie blieb unversehrt, während die der UdSSR völlig zerstört worden war. Der Sozialismus bildet sich in den zurückgebliebensten Ländern Europas heraus, in landwirtschaftlichen Ländern, nicht in den industrialisiertesten Ländern.

Man sprach davon, gegen die Einkommen vorzugehen, die nicht das Ergebnis von Arbeit sind, eine ausgezeichnete Angelegenheit, genauso wie wir auch gegen alle Arten von Spekulation, Raub und illegale Bereicherung vorgehen müssen; mir erschien das ein ausgezeichnetes Vorhaben.

Auch der Kampf gegen den Alkoholismus schien uns großartig, vor allem in jenem Land, wo die Leute dreimal so viel trinken, wie gewöhnlich; natürlich mußte man die Kälte und all dies berücksichtigen, doch oft liefen Betrunkene auf den Straßen umher, und uns schien dieses Vorhaben höchst moralisierend.

Wir hatten die Gelegenheit, einige der Ideen und Konzepte dieser ersten Etappe kennenzulernen, die ausgezeichnet sind und eine gute Absicht verfolgen.

Ich erinnere mich an die Feierlichkeiten zum 70. Jahrestag der Oktoberrevolution, an denen eine kubanische Delegation teilnahm, der ich vorstand. In diesem Rahmen fand eine Versammlung der Mitgliedsländer des RGW statt, ein sehr offenes Rundtischgespräch, es wurden verschiedene Themen des RGW besprochen, und ich brachte sogar das Problem der Olympiade auf den Tisch und machte deutlich, daß man die Volksrepublik Korea dabei nicht im Stich lassen durfte. Wenn man nicht an der Olympiade in Los Angeles teilgenommen hatte, welche Logik hatte es dann, in Korea teilzunehmen, das war doch eine Base der Yankees, die noch dazu in jenen Tagen unter einer schrecklichen Repression litt, und wo man doch argumentiert hatte, daß man aus Gründen der Sicherheit nicht nach Los Angeles fahren konnte. Ich habe nicht verlangt, daß man die Olympischen Spiele absagt oder daß man nicht daran teilnehmen sollte, sondern nur, daß man wenigstens nach einem anständigen Weg sucht, auf dem die Volksrepublik Korea auch teilnehmen kann, und da trug ich die Formel vor, die Olympiade zwischen den beiden Ländern aufzuteilen. Und alles, was ich zum Ausdruck brachte, wurde mit Interesse und Achtung aufgenommen.

Ich hatte auch Gelegenheit, von unserem Prozeß der Berichtigung zu berichten und den bitteren Erfahrungen, die wir mit dem - System der wirtschaftlichen Leitung und Planung gemacht hatten, daß hier in Form einer Kopie aus größtenteils sozialistischen Ländern Anwendung gefunden hatte, und ich hatte die Gelegenheit, sie zu warnen, damit sie sich nicht von diesen Strömungen leiten ließen und von den Erfahrungen zu sprechen, die wir in vielen Dingen machen mußten, und die ich hier nicht wiederholen möchte, weil es zu lang werden würde. Mit sehr viel Offenheit legte ich all dies dort dar. Ich schlug vor: »Versuchen Sie zu verhindern, daß weiter auf diesem Weg gegangen wird, daß die Leute der Sache entfremdet werden und weiterhin Früchte ernten, die negativer Natur sind«. Sie haben mir mit enormem Interesse zugehört, und um die Wahrheit zu sagen, viele von ihnen haben mir später gesagt: »Hören Sie, genau das ist uns auch widerfahren«. Als ich erläuterte, daß die Vorhaben nicht beendet werden, als ich ihnen erläuterte, daß sie den Plan zwar in Werten erfüllen wollen, nicht aber in Waren, als ich ihnen erklärte, daß die mechanische Industrie, die eigentlich die Ersatzteile

herstellen muß, nur die 50 Teile herstellte, die ihr behagten, und die anderen nicht und ähnliche Dinge mehr, sagten mir viele von ihnen dort in aller Offenheit: »Hören Sie, genau das ist uns auch passiert«.

Ich bin meiner historischen Pflicht nachgekommen und habe sie gewarnt, wenigstens nicht diesen Tendenzen zu folgen; das heißt, ich riet ihnen, daß sie sich nicht von der Versuchung leiten lassen sollten, den Kapitalismus zu kopieren, und bei jener Gelegenheit wurde meinen Worten sehr viel Gehör geschenkt. Die Dokumente darüber sind vorhanden, die öffentlichen Versionen, es sind fast mehr stenographische Kopien als Versionen, denn es traten bei den Aufnahmen viele Probleme auf, trotzdem wurden autorisierte Aufnahmen gemacht, die auf der Basis der Übersetzungen, der Varianten in den einzelnen Sprachen und etwas Abstand rekonstruiert wurden, denn ich sah später die Veröffentlichung der Themen, die wir im Jahre 1987 auf der Sitzung des RGW diskutiert hatten. Aber damals sprach niemand auch nur im Entferntesten von Kapitalismus, niemand sprach davon, den Kapitalismus aufzubauen, zum Kapitalismus zurückzukehren und den Sozialismus zu zerstören. Zu jenen Zeiten wurde darüber tatsächlich kein einziges Wort verloren, das schien damals etwas wahrhaft Unbegreifliches; und doch stehen wir jetzt vor all den Dingen, die sich zugetragen haben.

Ich sagte Euch, daß ich all dies mit aller Deutlichkeit bereits vor zwei Jahren und drei Monaten vorausgesagt habe, an jenem 26. Juli, auch auf die Gefahr hin, daß man mich nicht verstehen würde, auch auf die Gefahr hin, daß man mich in jenem Jahr 1989 in jenen Ländern mißverstehen würde, und zwar völlig, oder daß man mich in der UdSSR mißverstehen würde, daß jemand sagen würde: Was ist das für eine Verrücktheit, davon zu sprechen, daß es hier zu einem Bürgerkrieg kommen und daß sich hier eines Tages die UdSSR auflösen könnte?

Aber ich dachte es mir, als ich sah, welche Tendenzen sich herausbildeten, als ich sah, daß die Autorität der Partei untergraben wurde, als ich sah, daß die Autorität des Staates untergraben wurde, als ich sah, daß sich die Geschichte der UdSSR in Luft auflöste, und das hatte nichts mehr zu tun mit einer historischen Kritik, die man an jeder Epoche anbringen könnte, die man sogar leisten muß, der Mensch wird sie immer unweigerlich leisten, er wird Fehler

kritisieren, die begangen wurden, Fehler, die hätten verhindert werden können oder auch nicht, die aber unfraglich begangen wurden. Aber eine Sache ist es, diese Fehler zu kritisieren, und eine andere Sache ist es, die Geschichte eines Landes zu zerstören. Kein Land kann ohne seine Geschichte existieren, daß ist, als wenn wir die Geschichte unseres Landes von dem Moment an aufheben würden, in dem es sich gegen die Spanier auflehnte, denn der Aufstand gegen den Zar und gegen den Feudalismus ist gleichzusetzen mit dem Aufstand gegen die Sklaverei und gegen die spanische Kolonialmacht in unserer Geschichte. Und als ich diese Tendenzen sah, die mit so viel Stärke aufkamen, als ich die Zerstörung der Autorität der Partei, der Autorität des Staates wahrnahm und das Zunichtemachen der Geschichte des Landes, verstand ich sofort, daß dies verhängnisvolle Folgen für diesen großen Staat, für diese große Nation mit sich bringen würde, für dieses große Land, für das wir alle eine tiefe Bewunderung gefühlt haben und fühlen und dem wir eine tiefe Dankbarkeit schulden.

Schon sehr früh begann ich, Fehler in der Politik der UdSSR festzustellen, zu bestimmten Gelegenheiten, seit ich begann, ein bißchen politisches Bewußtsein zu erlangen; und trotzdem, ich glaube, es gibt kein Land, daß in weniger Zeit mehr geschafft hätte, kein anderes Land hat in einem so kurzen Zeitraum größere Leistungen vollbracht und keinem anderen Land hat die Menschheit so viel zu verdanken, wie sie der Sowjetunion zu verdanken hat. Sie war der erste sozialistische Staat, der gegründet wurde, und dies geschah sogar in einem Moment, in dem es, der Theorie nach, unmöglich schien, daß nur ein einziges sozialistisches Land existierte, die Theorie setzte voraus, daß gleichzeitig eine Revolution in den anderen entwickelten Ländern Europas erfolgen mußte. Zu dieser Revolution kam es nach dem Ersten Weltkrieg noch nicht; die Reaktion verhielt sich geschickt, sie war schlau und stark, sie wurde von den imperialistischen Ländern unterstützt, und die UdSSR sah sich gezwungen, den ersten sozialistischen Staat mit einer Nation aufzubauen, die isoliert und blockiert wurde.

Die Leistungen, die die Völker der Sowjetunion vollbracht haben, haben in der Geschichte keine Parallelen. An erster Stelle ihr Kampf um die Machtübergabe an die Arbeiter und Bauern, ihr Kampf gegen die Intervention, das Land wurde auf ein Nichts reduziert, dieses immense Land;

die Fähigkeit des Landes, neue Kräfte aufzubieten, zu kämpfen, die Intervention niederzuwerfen; die Notwendigkeit, mit dem Aufbau des Sozialismus zu beginnen in einem einzelnen Land, das unter totaler Isolierung und Blockade stand und unter Hunger litt; die beschleunigte Industrialisierung dieses Landes, die eine der größten Leistungen der Geschichte ist; sein Widerstand gegen die faschistische Invasion. Die Sowjetunion war der einzige Staat, der tatsächlich standhielt, die anderen Staaten fielen wie ein Kartenhaus in nur wenigen Wochen zusammen. Dieses Land hielt wieder und wieder stand, obwohl es völlig überrascht worden war, eine Sache, die zusätzlich absurd ist, denn man muß sich schon sehr in seinen Erwartungen täuschen lassen, wirklich, man muß schon sehr in dogmatischen Kriterien und festgefahrenen, inflexiblen Gleisen denken und eine absurde Logik haben, wenn man wahrhaftig wollte, daß die Nazis die Sowjetunion nicht angreifen würden.

Die Nazis konnten Millionen von Männern sammeln und einen Überraschungsangriff landen, denn die sowjetischen Truppen befanden sich in Ruhe, sie hatten Ausgang, die Truppen waren auf Urlaub, die Flugzeuge in einer Reihe auf der Erde abgestellt; es war einer der großen Fehler, den man beging, indem man sich von dem Naziangriff überraschen ließ und sich nicht in höchster Alarmbereitschaft befand, indem man die Einheiten zerstreut und auf ihre Ausgangsstellungen zurückgeschickt hatte, nein, nein. Wenn man in Alarmbereitschaft gewesen wäre, dann wären die Deutschen nicht bis nach Moskau vorgedrungen, nicht einmal bis nach Smolensk, der Krieg wäre viel eher zu Ende gewesen, und wer weiß, mit welchem Ausgang.

Ich sage dies, weil ich das Bewußtsein habe, daß große militärische Fehler begangen wurden, Fehler politischer Art, sozialer Art, kurz jeder Art; die Zwangskollektivierung in einem Moment, in dem sich absehen ließ, daß das Kleinbauerntum nichts einbrachte und man tat voreilige, traumatische Schritte, es kam zu Unterdrucksetzungen und Machtmißbrauch. All' diese Dinge kamen vor, und man kann sie analysieren und kritisieren; aber das mindert nicht die Leistungen, die diese Völker vollbracht haben, das Heldentum, das sie entfaltet haben, die Dienste, die sie der Welt erwiesen haben, der Kampf gegen die Interventionen, die industrielle Entwicklung des Landes, der Kampf gegen den Faschismus, der Wiederaufbau des Landes und

im Rahmen dieses Vorhabens, das Verlegen der Industrie ins Landesinnere in nur wenigen Wochen, in wenigen Monaten, als die Drehbänke in die einsame Öde geschleppt wurden, als sie mitten im Schnee installiert wurden und als die Fabriken ihre Produktion begannen, obwohl sie keine Dächer hatten, als sie es endlich schafften, Panzer, Flugzeuge und Kanonen zu produzieren, die an die ihrer Feinde herankamen. Ich glaube, das war eine großartige Leistung, die keine Parallelen in der Geschichte hat; und diese Leistung wurde unter der Leitung der kommunistischen Partei vollbracht, diese Leistung war inspiriert von den Ideen Lenins und zeigte, wozu eine gesellschaftliche Revolution unter der Führung dieser Partei fähig war, die heute nicht mehr existiert, die aufgelöst wurde.

Das heißt, welche Fehler es auch immer gegeben haben möge, der Aufbau des Sozialismus und die Errungenschaften, die die Sowjetunion erreicht hat, sind die großartigsten Leistungen in der Geschichte; und die Opfer, die die Sowjetunion dargebracht hat, gehören zu den größten Opfern in der Geschichte. Die Hauptpersonen handelten mit einem Heroismus ohnegleichen in der Geschichte, und ihre Errungenschaften waren beeindruckend.

Obwohl sie in weniger als 20 Jahren zweimal zerstört wurde und der Aufbau bzw. Wiederaufbau in einer historisch gesehen äußerst kurzen Zeitspanne erfolgte, war das, was die UdSSR in 20 Jahren erreichte, nämlich in den Jahren zwischen 1965 und 1985, ohnegleichen. Sie erreichte die Weltspitze in der Erdölproduktion, indem sie es schaffte, mehr als 630 Millionen Tonnen Erdöl pro Jahr mitten in der öden Steppe zu produzieren, sie wurde zum größten Zementproduzent der Welt, zum größten Produzent von Düngemitteln auf der Welt oder zumindest zu einem der größten, zum größten Stahlproduzenten der Welt; mit 700.000 Millionen Kubikmetern zum größten Gasproduzenten der Welt; sie produzierte enorme Mengen Holz, Kohle und andere Erzeugnisse aller Art, sie war ein Land, das über gewaltige Ressourcen verfügte. Im Laufe von 20 Jahren, nachdem die Sowjetvölker in der Nachkriegszeit in den ersten Jahren den Wiederaufbau in Angriff genommen hatten, haben sie in den folgenden Jahren dann dieses Niveau erreicht, bis 1985 etwa. Sie eroberten den Kosmos und erreichten das nukleare Gleichgewicht.

Dies war das Land, in dem die meisten Erdöl- und Gasleitungen der Welt gebaut wurden, das Land das seine Produktion an Korn und Getreide auf mehr als 200 Millionen Tonnen an hob und das obwohl die Wissenschaft und Technik noch nicht vollkommen Anwendung fand und viele Probleme bei der Organisation der Lagerung auftraten, das Land, das am produktivsten war beim Einsatz der Saatkörner und bei der Anwendung von Schädlingsbekämpfungsmitteln, Düngemitteln usw.

Wir dürfen uns nicht einen Augenblick lang irren und die großen Leistungen des sowjetischen Volkes unterschätzen.

Auf der anderen Seite ist es indiskutabel, daß bei der Anwendung der Wissenschaft und Technik ein Rückstand existierte, es fehlte an Sorgfalt bei der Anwendung der Forschungsergebnisse. Sie haben ziemlich umfangreiche Forschungen angestellt, aber ihre Umsetzung in die Praxis kann nicht das Ergebnis der Arbeit von Spontanität sein sondern sie muß das Ergebnis der Arbeit von Partei und Staatsführung sein, so wie wir es in der Wissenschaft und Technik handhaben. Sie haben diesen Aspekt vernachlässigt, und so stellten sie Motoren her, die durchaus wirksam sein konnten, für die sie aber dreimal so viel Stahl einsetzen mußten, wie es für einen gut gestalteten, modernen Motor nötig war, sie verbrauchten zwei- oder dreimal so viel Kraftstoff wie ein bestimmter Motor verbrauchen sollte. Das wissen wir aufgrund der Lastwagen des Typs ZIL-130, die sieben oder acht Kilometer Gallon fahren; fast könnte man meinen, diese Motoren waren dazu geschaffen worden, den überflüssigen Kraftstoff zu verbrauchen.

Die Idee von einer extensiven zu einer intensiven Wirtschaft überzugehen, war exzellent; das bedeutete, daß die Wirtschaft der UdSSR nicht weiter auf der Grundlage des Einsatzes von mehr Arbeitskräften wachsen würde, denn das hatte sie ja bereits mit Hilfe von neuen Fabriken und somit mehr Arbeitsplätzen getan, sondern daß sie auf der Basis einer intensiven Ökonomie wachsen und sich weiterentwickeln würde: indem sie nach einer höheren Arbeitsproduktivität mit Hilfe von Maschinen und Industrieverfahren streben würde, die sehr viel wirksamer wären.

All dies war in den ersten Ideen enthalten, die dargelegt wurden, um den Sozialismus zu verbessern, und sie waren durchaus möglich, durchaus

anwendbar. Doch würde ich sagen, daß sie in dem Moment absolut unmöglich wurden, in dem die Autorität der Partei und der Staatsführung untergraben und die Geschichte eines Landes zerstört wurde; dies ist der sicherste Weg, um ein jedes Land in Unordnung und an den Rand eines Chaos zu bringen. Trotzdem waren viele dieser Ideen unbestreitbar gut, es war nichts gegen sie einzuwenden.

Leider konnten wir die Entwicklung jener Ereignisse mitverfolgen, die auf Seiten des Imperialismus und des Kapitalismus zu einer Euphorie führten, weil sie sich in diesem Moment praktisch als Herren der Welt fühlten.

Ich erwähnte Euch gegenüber, daß wir schon sehr zeitig reagierten, so bald es uns gelang, diese Tendenzen auszumachen, begannen wir die dringendsten Pläne zu beschleunigen im Einhergehen mit dem Prozeß der Berichtigung von Fehlern, nun bereits auf der Grundlage von unseren eigenen Ideen und Konzepten, und so haben wir die Pläne ausgearbeitet, die auf der Weiterentwicklung der Nahrungsmittelproduktion aufbauen, auf der Weiterentwicklung der wissenschaftlichen Forschung und der schnellsten Anwendung ihrer Ergebnisse, auf der Weiterentwicklung der biotechnologischen Industrie, der pharmazeutischen Industrie und der Herstellung von medizinischen Geräten, sowie auf der Weiterentwicklung des Tourismus, der eine unserer Ressourcen darstellt, die uns unmittelbar zur Verfügung standen. So begannen wir, wirklich mit ganzer Kraft an all diesen Programmen zu arbeiten, doch wir hatten dabei selbstverständlich keine Ahnung, mit welcher Geschwindigkeit sich die Lage in den sozialistischen Ländern und in der UdSSR verschlechtern würde.

All dies ist es, was uns zwingt, diese Verantwortung, von der ich heute morgen sprach, auf uns zu nehmen und diese kolossale Herausforderung anzunehmen, die diese Umstände bedeuten. Und wir haben nicht wenige Dinge in diesem kurzen Zeitraum erreicht. Die Trinkwasserreserven wurden wiedergeschaffen; man arbeitet fieberhaft an der Anwendung neuer Technologien, es wurden z. B. In dieser kurzen Zeitspanne 201 Brigaden gebildet, die das Programm zur Drainage und Bodeneinebnung umsetzen, mit der Kapazität der Fertigstellung von 100.000 Hektar pro Jahr. Um nur einige Beispiele zu nennen: Es wurden die Mikrobrigaden wieder belebt, es entstand

die Bewegung der Kontingente, die in der Lage sind, Leistungen wie diese in kürzester Zeit zu vollbringen; es wurde ein ganzes Programm zur beschleunigten Produktion von Nahrungsmitteln ins Leben gerufen, es wurden Landstücke umgelegt, die Landfläche, die bewässert wird, wurde vergrößert; die Baustoffindustrie wurde erneuert und ihr wurde ein außerordentlicher Impuls verliehen, weil es sich dabei um eine Grundlagenindustrie für die Entwicklung schlechthin handelt; es wurde mit der Ausarbeitung von Projekten und dem Bau einer Menge Hotels begonnen, die wissenschaftlichen Forschungen wurden impulsiviert, und man begann mit großer Geschwindigkeit den Bau von Forschungszentren und Versuchsfabriken für die Biotechnologie, die pharmazeutische Industrie und medizinische Geräte. All diese Programme erhielten einen beträchtlichen Impuls und behalten diesen Schwung auch bei.

Leider verstehen nicht alle, worum es sich bei dem Nahrungsmittelprogramm handelt, obwohl dies in Rundfunk und Fernsehen ausführlich erläutert wurde.

Ich kann Euch versichern, daß in der Hauptstadt alle Anstrengungen unternommen werden, um zu verhindern, daß die anderen Provinzen die Stadt Havanna mitversorgen müssen, es wurde ein Programm zur Selbstversorgung der Hauptstadt aufgestellt. Menschenskind, die Yucca für Havanna wird aus Banes antransportiert, das liegt in der Nähe von Guardalavaca, in der Provinz Holguín, von so weit her kommt die Yucca. Könnt Ihr Euch vorstellen, was es bedeutet, die Yucca auf dem trockenen Boden von Banes zu ernten und sie in Lastwagen nach Havanna zu transportieren, wo doch die Yucca nicht länger als 24 bis 28 Stunden bei Außentemperatur haltbar ist? In Havanna war die Gewohnheit, Yucca und Süßkartoffeln anzubauen, ganz und gar verschwunden.

Die Anwendung des Mikrojet-Systems in der Berieselung der Bananenpflanzungen bedeutete eine beeindruckende Revolution; es gibt jetzt bereits einige der Caballerias (18), die von den Kontingenten bepflanzt wurden, die jede einzelne mehr als 30.000 Zentner Ernte versprechen. In der

18) Kubanisches Flächenmaß, 1 Caballeria = 13,43 Hektar.

Provinz Havanna wurden 750 Caballerias von der Zuckerrohrproduktion auf den Anbau von Gemüse umgestellt, damit die Stadt nicht von den restlichen Provinzen versorgt werden muß. Könnt Ihr Euch vorstellen, daß man die Bananen von Holguin nach Havanna bringen muß? Wenn man mir erklärt, daß ein Hurikan Havanna verwüstet hat, nun gut, dann muß man Bananen oder andere Nahrungsmittel von wo es auch sei dorthin bringen, aber im Normalfall?

In Havanna befinden sich 500 Caballerias Obstbananen mit Mikrojet-Berieselung in Entwicklung, dazu kommen zweierlei Sorten Essbananen und alles, was sonst noch angebaut wird. Es zeichnet sich eine außerordentliche Perspektive ab; doch, von dem Moment an, in dem eine Bananenpflanze gepflanzt wird, bis zu dem Moment, in dem man die erste Bananenstaude ernten kann, vergeht ein Jahr, obwohl wir jüngst einige Fälle hatten, wo das nach 10 Monaten schon möglich war.

Es gab nicht genügend Yucca-Stecklinge für die Anpflanzungen; im Frühjahr mußten wir die Stecklinge aus den Provinzen nach Havanna bringen. Jetzt haben wir genügend, um Yucca in der Zeitspanne von September bis Februar 350 Caballerias zu stecken. Es gab auch keine Süßkartoffeln zum Anpflanzen, es gab überhaupt nichts.

Im Rahmen des Prozesses der Berichtigung von Fehlern müssen viele Dinge verbessert werden, aber das braucht seine Zeit, auch wenn man schnell arbeitet, das ist nicht an einem Tag zu bewältigen.

In der Provinz Havanna wurden in nur wenigen Wochen ca. 60 Wohnlager für die Kräfte, die für die Landwirtschaft mobilisiert wurden, aufgebaut. Als das laufende Jahr begann, waren diese Lager noch nicht fertig und gegenwärtig gibt es mehr als 60 fertige Wohnlager; mehr als 200.000 Einwohner Havannas haben einen Einsatz in der Landwirtschaft in der Provinz der Hauptstadt hinter sich, zu diesen Bürgern der Hauptstadt kommen die, die in den Kontingenten arbeiten. 30 Kontingente haben die Arbeit aufgenommen, und sie arbeiten ernsthaft. Das heißt, das Nahrungsmittelprogramm hat in keiner Provinz auch nur eine Minute lang stillgestanden.

Ich glaube, auch die Leute von Santiago de Cuba können bezeugen, welche Anstrengungen die Provinz im Rahmen des Nahrungsmittelprogramms unternimmt, denn in dem Interview, daß der Genosse Lazo vor zwei Tagen der Tageszeitung »Granma« gab, sind all die Daten über das, was die Provinz geleistet hat, enthalten: wie hoch die Gemüseproduktion war, nämlich 600.000 Zentner, wieviel sie dieses Jahr voraussichtlich produzieren wird, nämlich eine Million Zentner, auf wieviel sie die Produktion in geraumer Zukunft zu steigern gedenkt, auf 4 Millionen Zentner, mit wieviel Caballerias, mit 1.000 bewässerten Caballerias. Man hat nach brauchbarem Land rund um den See »Lago Blanco« gesucht, in San Luis, und an zwanzig anderen Stellen, und es sind bereits fast 100 Caballerias mit Berieselung im Mikrojet-System oder im Fregat-System bepflanzt. Mehr als 200 Caballerias Land wurden in Ciego de Avila aufbereitet, und man hat die Leute aufgefordert, Kartoffeln, Bananen oder anderes Gemüse anzubauen, weil die Provinz von Santiago sehr bergig ist und nicht über genügend Landflächen verfügt, und sie hat sich trotzdem das großartige Ziel gesetzt, sich mit Obst und Gemüse selbst zu versorgen. Und es geht vorwärts, die Arbeiten, die in kaum zwei Jahren vorgenommen wurden, sind beträchtlich. Das Anlegen von Projekten der Hydrokultur, die Erträge, die diese einbringen, die neue Technik die jetzt in der Hydrokultur Anwendung findet, denn wir tun genau das, was getan werden muß, nämlich die neuesten Techniken bei der Lösung all dieser Probleme in Anwendung zu bringen.

Doch, welche Wunder erwartet man eigentlich von uns? Was für ein Wunder verlangt man denn von uns, von unserer Partei, von den Kommunisten, vom Staat, vom Volk, von den Bauern, den Mitgliedern der Kooperativen, den Landarbeitern? Uns bleibt nichts anderes übrig, als ein wahres Wunder zu vollbringen. Man verlangt von uns, daß wir mehr Milch und mehr Fleisch produzieren, doch ohne Tierfutter und ohne Düngemittel, und trotzdem müssen wir es ganz einfach tun. Man verlangt von uns, daß wir mehr Reis produzieren, mehr Zuckerrohr, mehr Gemüse, und das ohne Düngemittel, oftmals auch ohne Schädlingsbekämpfungsmittel, und wir müssen trotzdem zurechtkommen. Deshalb greifen wir vor allem auf die Wissenschaft zurück. Wir greifen zum Beispiel auf abgegrenzte Weideflächen zurück, wir hatten in

unserem Land dieses System bereits mit Hilfe von Drahtzäunen eingeführt, jetzt stellen wir es auf elektrische Zäune um, um das Weidesystem »Voisin« in Anwendung bringen zu können, daß von einem brasilianischen Wissenschaftler vervollkommen wurde, der sich über Jahre hinweg dem Studium eines Systems gewidmet hat, bei dem sich das Futter praktisch verdoppelt, weil dabei das Vieh selbst als Düngemittel wirkt, mit seinem Kot, seinem Urin, aber vor allem verdoppelt sich so die Futterproduktion.

So befindet sich ein Programm zum Bau von mehr als 4.000 eingezäunten Weideflächen in Durchführung, nicht nur in den Kuhställen, sondern auch bei der Aufzucht von Kälbern, Jungtieren und Mastvieh. Das ist ein ernsthaftes Vorhaben, es war nötig, die Summe von 10 Millionen Dollar aufzutreiben, um alle notwendigen Kosten bestreiten zu können: die Kosten für den Draht für die Elektrozaune, die Kosten für die Galvanisierung dieser Zäune, die Kosten für die Mühlen, die das Zuckerrohr mit Hilfe von Saccharin zu Futter zermahlen sollen. - Das ist auch ein Ergebnis der Anstrengungen unserer wissenschaftlichen Forschungszentren: Das Zuckerrohr kann mit Hilfe eines Gährungsprozesses in sehr kurzer Zeit und ohne großen technischen Aufwand in Tierfutter verwandelt werden, indem man einige Mineralsalze und etwas Harnstoff ,hinzusetzt, und binnen 24 Stunden erhält man ein Viehfutter mit 13, 14 und bis 15 % an Proteinen; auf diese Art können wir also mit dem Zuckerrohr, was das Tierfutter angeht, den Mais, den Weizen und die Sojabohnen ersetzen. Leider können wir die Hühner nicht mit Saccharin füttern, nur anteilmäßig, denn die Hühner besitzen nicht den gleichen Verdauungsapparat wie die Rinder. - Doch zurück zu den Kosten. Dazu kamen die Kosten für die Anlagen, an die die Elektrozaune angeschlossen werden müssen, für die notwendigen Elemente für Stromerzeugung durch Wind oder per Hand, falls die Stromversorgung ausfällt; die Kosten für Proteinreserven auf der Basis von Hülsenfrüchten, Glyzin oder Leucaena, die Kosten für den Kauf von Saatgut und seine schnellstmögliche Vermehrung, damit unsere Kuhställe über Proteinreserven verfügen, die in der Lage sind, die Proteine zu ersetzen, die nicht in den Futtermitteln enthalten sind, die wir nicht mehr erhalten und die nirgends zu bekommen sind.

Die geringe Menge an Futtermitteln, die uns zur Verfügung steht, müssen wir an erster Stelle in der Eierproduktion einsetzen, sie ist in diesem Jahr

angestiegen, und dann zweitrangig in der Produktion von Geflügelfleisch. Außerdem findet die Melasse Anwendung, das heißt, das Zuckerrohr und seine Derivate werden in Form von Proteinhonig bei der Fütterung von Schweinen eingesetzt, dafür sind alle 11 Fabriken des Landes, die Torula-Hefe herstellen, im Einsatz und neue Techniken befinden sich in Entwicklung.

Es gibt also Wege, diese Probleme zu lösen; natürlich erfolgt dies nicht über Nacht. Auch wenn wir so intensiv wie möglich daran arbeiten, wenn wir verzweifelt daran arbeiten, so braucht es doch Zeit

Man hat ungefähr 100 000 Ochsen gezähmt, und es müssen schnellstens weitere 100 000 gezähmt werden, wir können es uns nicht leisten, sie zum Verzehr zu bestimmen, sie ersetzen uns den Kraftstoff, sie werden zu unseren Traktoren, zu unseren Arbeitsgeräten, und nicht nur, um zu roden, wenn man Traktoren nicht einsetzen kann, weil wir nicht wissen, über wieviel Kraftstoff wir verfügen werden, sondern, um den Boden zu bestellen und andere Aufgaben durchzuführen, die die Traktoren in der Regenzeit nicht ausführen können, denn die Ochsen sind mehr als ein einfacher Ersatz des Kraftstoffes. Die Ochsen vervielfachen die Arbeitsproduktivität, wenn der Mensch mit einem Ochsespann die Arbeit von 8 oder 10 Personen machen kann, indem er dort die Furchen bestellt, wo kein Traktor genommen werden kann, weil er alles zerstören würde, besonders wenn es schlammig ist.

Wir müssen darauf vorbereitet sein, daß es an Kraftstoff mangeln wird; wir müssen wissen, was in einer solchen Situation zu tun ist, und uns darüber klar sein, wo wir das bißchen Benzin einsetzen, das wir haben.

Es ist indiskutabel, daß die Zuckerrohrernte mechanisiert bleiben muß, denn für die Zuckerrohrernte würden wir sonst 350.000 Männer brauchen, wie es 1970 der Fall war; heute haben wir hierbei nur 50.000 Leute im Einsatz. Es wäre tatsächlich eine beeindruckende Summe, die nötig wäre, um für 300.000 Männer mehr Wohnlager, Kleidung, Schuhwerk, Macheten und Nahrungsmittel zu garantieren, deshalb müssen wir alles versuchen, um mit

dem wenigen Kraftstoff, den wir auftreiben können, wenigstens die Zuckerrohrerntemaschinen weiterzubetreiben.

Die Sammelzentren sind im Hinblick auf eine gewisse Mechanisierung entworfen wurden, auf die wir nicht verzichten können, denn den Kran, der einst neben den Ochsenkarren herfuhr, die das Zuckerrohr transportierten, gibt es nicht mehr; heute benutzen wir die Sammelzentren, man braucht nur wenige, der Abstand zwischen ihnen ist größer und es werden andere Geräte eingesetzt.

So geht es also im Wesentlichen darum, die Wissenschaft und Technik in Einsatz zu bringen, mit dem Ziel, unser Nahrungsmittelprogramm weiter voranzutreiben. Es ist richtig, daß es uns bei all dem Mangel an Düngemitteln nicht gelungen ist, sämtliche Zuckerrohrpflanzungen zu düngen, Zehntausende Caballerias Zuckerrohr konnten nicht gedüngt werden. Wir müssen die verfügbaren Düngemittel optimal beim Reisanbau, beim Anbau von Gemüse und von den Kulturen einsetzen, die nicht ohne Düngemittel auskommen. Beim Grünfütter müssen wir das Problem mit Hilfe von eingezäunten Weideflächen und Elektrozäunen lösen. Und doch stellt unser Vorhaben, das Nahrungsmittelprogramm auch ohne Futter- und Düngemittel oder mit einem Minimum an Futter- und Düngemitteln voranzutreiben, eine gewaltige Herausforderung dar. Hier zeigt sich unser Vorstellungsvermögen, unsere Intelligenz und die Fähigkeit, die Fortschritte aus Wissenschaft und Technik anzuwenden, und so gelang es zum Beispiel, wie wir es eben dank der wissenschaftlichen Forschungen tun, das Zuckerrohr als Rohstoff für die Futtermittelproduktion einzusetzen, damit kann fast das gesamte Viehfutter ersetzt werden, ein Teil der Futtermittel für Schweine und auch ein kleiner Teil der Futtermittel des Geflügels.

Ich möchte nicht zu weit ausholen, und deshalb versuche ich, nicht in die Details der einzelnen Maßnahmen zu gehen, die wir getroffen haben.

Um dieses Wunder bewirken zu können, haben wir Fabriken aufgebaut, die Schläuche für die Mikrojet-Berieselung herstellen; sie haben die doppelte Kapazität, um gar dem Fall vorzubeugen, daß ein Hurrikan kommt und alle Pflanzungen zerstört und trotzdem neue Schläuche verlegt werden können,

um in gewisser Zeit die Produktion wiedererlangen zu können, denn diese Pflanzungen sind 10, 15, 20 Jahre ertragsfähig. Ein Hurrikan könnte wohl die Schläuche hinwegfegen und die einzelnen Pflanzen umknicken, nicht aber die Anpflanzung selbst zerstören und die Rohre, die unterirdisch verlegt sind.

Wir haben die örtliche Berieselung auch in den Zitrusfrüchten zum Einsatz gebracht, um die Erträge zu steigern. Wo immer eine Möglichkeit besteht, eine wissenschaftlich-technische Lösung anzuwenden, wird dies getan. Das ist der einzige Weg, der uns unter diesen Umständen, in diesem Moment der Ausnahmeperiode und dieser Situation der Ungewißheit bleibt, wo wir nicht wissen, wieviele Tonnen Erdöl wir für das nächste Jahr zur Verfügung haben werden, wo wir nicht wissen, ob es neun, ob es acht, sieben, sechs, fünf oder vier sein werden.

Aus den bereits genannten Gründen besteht das Problem des Zuckers nicht nur in der Frage von den Märkten, die bereits bestehen, es ist auch eine Frage des Preises, es ist die Frage, welchen Preis wir für diesen Zucker erzielen werden, und es ist die Frage, wieviel Tonnen Erdöl man heute mit einer Tonne Zucker kaufen kann.

Für 10 Millionen Tonnen Erdöl, zum Preis der Zuckermüllhalde, müßten wir allen Zucker des Landes investieren und auch dann könnten wir keine 10 Millionen Tonnen Erdöl kaufen, aber wir brauchen nicht nur Erdöl. Mit unserem Zucker, mit unserem Nickel, mit unseren Zitrusfrüchten, mit unseren Exportprodukten müssen wir andere Nahrungsmittel einkaufen, die nicht im Land hergestellt werden können, dazu Medikamente und eine Anzahl von Rohstoffen, die wir dank der 30 Jahre der Entwicklung unserer wirtschaftlichen Beziehungen zum Sozialistischen Lager abgesichert hatten. Doch dieses Lager ist zur Befriedigung, zur Freude, zum Jubel und zum Triumphalismus der Imperialisten so beschämend zusammengefallen, nur uns hat es nicht erfreut.

Auf dem Gebiet der Wissenschaft, der Biotechnologie und der pharmazeutischen Industrie haben wir außerordentliche Errungenschaften gemacht. Das ist ein Thema, das wir nicht gern berühren, weil wir nicht all unsere Karten auf den Tisch legen wollen; aber ich kann Euch zum Beispiel

verraten, daß uns die Yankees, so bald bekannt wurde, daß wir einen Impfstoff gegen Gehirnhautentzündung des Typs B entwickelt hatten, überall den Krieg erklärten. Die Anstrengungen, die sie unternahmen, und die Versprechungen, die sie uns ständig machten, um zu verhindern, das wir unseren Impfstoff verkaufen, waren enorm.

Hier, unter den Delegierten dieses Parteitages, befindet sich die Genossin Concepción Campa, genannt Conchita; sie ist Mitglied der Kommission und leitete die Arbeitsgruppe, die diesen Impfstoff entwickelt hat, der einzigartig auf der Welt ist und eine Krankheit bekämpft, die in vielen Ländern der Welt auftritt, und dies stellt eine wichtige Einnahmequelle für unser Land dar. Was mußte sie für eine Schlacht schlagen, ob auf den Märkten, auf internationalen Sitzungen, in der Weltgesundheitsorganisation oder auf den Tagungen! Was hatte sie für Schlachten zu schlagen, und was für gewaltige Schlachten hat sie gewonnen! Sie und andere Genossen des »Finlay-Instituts«, wie heute. das Zentrum für Forschung und Herstellung von Impfstoffen gegen Gehirnhautentzündung sowie anderen mehr genannt wird, das schon immer eine wichtige Einnahmequelle für das Land war und nun neue Einnahmen beisteuert.

Es wurden solche Erzeugnisse entwickelt, wie die Streptokinase, die einen Infarkt innerhalb der ersten sechs Stunden nach seinem Eintreten hemmt, und sie hemmt nicht nur den Infarkt, sondern sie verhindert außerdem die Nekrose der Herzmuskeln und stellt die Blutzirkulation in der betroffenen Zone wieder her. Wir erzeugen diese Substanz bereits für unsere Bevölkerung, die ersten Mengen liegen vor, sie sind gerade erst in Umlauf gekommen; aber wir haben zumindest begonnen, die ersten der Tausenden Tabletten dieses Medikaments herzustellen, die in unserem Land benötigt werden.

Leider kann für den Fall, daß die Person während des Herzinfarktes sofort stirbt, keine Lösung geboten werden. Wir stellen Untersuchungen an, um zu sehen, ob das Medikament auch 8, 10 und bis 24 Stunden nach Eintreten des Infarktes wirkt; aber medizinisch erprobt und bewiesen ist, daß es innerhalb der ersten sechs Stunden wirkt. Wenn Ihr die Videokassette sehen könntet! Da sieht man die Stelle des Infarktes als eine weiße Fläche; man sieht, wie sie

ihre Funktion wieder aufnimmt, und es werden die Arterien sichtbar, und dann kann man sehen, wie die Blutzirkulation in den Adern wieder einzusetzen beginnt. Wir sind das einzige Land auf der Welt, das dieses Medikament heute mit Hilfe der Gen-Ingenieurwissenschaft erzeugt, es wird zusammengestellt die anderen Mittel sind natürlichen Ursprungs und haben nicht die gleiche Wirksamkeit. Einige andere Erzeugnisse ähnlicher Art kosten fünfmal so viel wie dieses.

Es gibt außerdem den Impfstoff gegen Gelbsucht Typ B, wir sind eines der wenigen Länder der Welt, die ihn bereits besitzen und a in der Lage sind, seine industrielle Produktion in Angriff zu nehmen.

Dazu kommt der Hautwachstumsfaktor für Verbrennungen, für Hautbehandlungen, für eine Menge anderer Dinge mehr; dies ist ein Mittel, das auch sehr kostspielig ist und dessen Technologie wir bereits beherrschen, das Erzeugnis ist bereits über die Phase der Forschungszentren hinaus entwickelt, auch wenn wir nicht die einzigen sind, denn es gibt noch eine zweite Firma auf der Welt die dieses Erzeugnis herstellt.

Es gibt da noch ein hervorragendes Erzeugnis, daß wir erst kürzlich entwickelt haben und das bereits alle Formalitäten der medizinischen Instanzen usw. durchlaufen hat. Es ist ein Erzeugnis, das wir bereits diesen Monat unter der Bevölkerung und in allen Krankenhäusern zu verteilen beginnen; in der Hauptstadt haben wir damit schon angefangen, man sieht das Medikament auch in den Hotels, in den Touristenzentren, und es ist ein wirklich vielversprechendes Erzeugnis, ein Mittel, dessen Einnahme nach unseren Berechnungen einige Hundert Millionen Menschen bedürfen – und wir sind das einzige Land, das dieses Mittel besitzt -, es reguliert den Cholesterinspiegel, den Blutdruck und wirkt gegen alles, was den Kreislauf beeinflußt: Gegen Krampfadern und alles andere gegen Kreislaufprobleme im Allgemeinen. Ich möchte wirklich nicht viel Reklame machen, aber wo wir schon einmal ein paar harte Dinge auspacken mußten, möchte ich Euch auch etwas Angenehmes sagen. Und wir haben nicht nur dieses Medikament entwickelt, sondern wir haben auch eine Produktionskapazität geschaffen, die jede Nachfrage befriedigen kann. Es befinden sich gegenwärtig mehr als 20 Vorhaben für die medizinisch-pharmazeutische Industrie, die Biotechnologie

und für Forschungszentren im Bau, mehr als 20 Objekte, und außerdem sind wir dabei, die gesamte Industrie zu modernisieren; auf dem Gebiet der Biotechnologie, der pharmazeutischen Industrie und bei den medizinischen Geräten ist wirklich eine kolossale und beeindruckende Arbeit geleistet worden, und all diese Erzeugnisse sind bereits im Umlauf.

Der Hautwachstumsfaktor wird bereits bei Verbrennungen angewandt. Ich erinnere mich, als er uns erst in sehr geringen Mengen zur Verfügung stand, da schickten wir ihn in die Sowjetunion für jene Kinder, die ein Zugunglück in einem Landstrich erlitten, in dem Gas ausströmte.

Wir produzieren die Medikamente auf der Basis von Interferon, wir exportieren bereits Interferon im Wert von einigen Millionen Dollar, und vor uns liegt ein gewaltiges Feld, daß uns ein Minimum an Zeit sowie ein Maximum an Arbeit abfordert. Wir tun dies ziemlich verschwiegen, weil wir den Feind nicht allzu zeitig darauf aufmerksam machen, um so seine Blockade-Pläne und die Behinderung unserer Handelsaktivitäten auf diesem Gebiet zu erschweren. Aber ich kann Euch versichern, daß sich auf dem Gebiet der Biotechnologie, der pharmazeutischen Industrie und der medizinischen Geräte große Perspektiven für uns abzeichnen, und es kann eines Tages dazu kommen, daß all dies mehr abwirft als der Zucker. Damit sage ich Euch alles.

Wir entwickeln uns im erwähnten Rhythmus weiter und wir bauen jedes Jahr Tausende und Abertausende Räumlichkeiten für den internationalen Tourismus. Es genügt, zu erwähnen, daß der Tourismus dieses Jahr Einnahmen im Wert von ca. 400 Millionen Dollar machen wird, die sich zusammensetzen aus den direkten Einnahmen der Touristen-Einrichtungen und den indirekten Einnahmen anderer Institutionen, und wir erwarten für das Jahr 1992 Einnahmen von ungefähr 600 Millionen Dollar. Der Anstieg der Einnahmen durch den Tourismus ist beträchtlich, und es ist sehr wichtig, daß jeder versteht, wie notwendig der Tourismus für unser Land ist, obwohl das einige Opfer für uns selbst mit sich bringt. Wir würden gern selbst all die Hotels genießen, aber es geht im Moment darum, das Vaterland, die Revolution, den Sozialismus zu retten, und wir brauchen diese Ressourcen

in der Situation, die ich Euch dargelegt habe. Wir werden dieser Aufgabe weiteren Elan verleihen.

Aber das sind nicht die einzigen Gebiete, auf denen wir arbeiten, wir arbeiten auch in vielen anderen Bereichen mit dem Ziel, die Exporte zu erhöhen und die Einnahmen zu garantieren, die das Land braucht.

Es arbeiten nicht nur die Wissenschaftler, auch die Ingenieure arbeiten hart, Tausende, Zehntausende Ingenieure, Techniker und Rationalisatoren. Gegen Ende des Jahres werden wir ein nationales Forum einberufen, das sich jährlich wiederholen wird und auf dem mehr als 30.000 Referate gehalten werden. Man muß erkennen, wieviel es bedeutet, wenn ein Volk seine Intelligenz entfaltet, um Lösungen zu finden, das ist eine unserer Reserven.

Es ist so, daß das Land jetzt über Dinge verfügt, die es vorher nicht hatte, wir sind halt nicht mehr das analphabetische Volk an 1959, wir sind ein Volk mit Hunderttausenden Absolventen der Universitäten und Fachschulen, durchschnittlich ist das Bildungsniveau in unserem Land sehr hoch. Man muß sich nur unsere Leute ansehen, die die Hotels betreuen, es gibt kein Land der Dritten Welt, in dem das Personal so gut ist, wie das Personal, das wir einsetzen, um die Hotels zu betreuen, verglichen mit dem Grad an Bildung und Unterweisung, den es besitzt, und dem Service, den es leisten kann. Das habe ich selbst gesehen, erst gestern habe ich so ein Hotel besichtigt, und konnte mich überzeugen, welche „Schulbildung“ die 300 Mitarbeiter des Hotels besitzen. Was für ein Bildungsniveau! Für all das braucht man Verstand, viel Verstand.

Was den Tourismus angeht, so sagte ich beispielsweise, daß wir manchmal ein Hotel errichten und das dann hauptsächlich dem internationalen Tourismus widmen, doch da gibt es Menschen, die denken, daß man ihnen etwas vorenthält. Es ist nicht so, daß man ihnen etwas vorenthält, man macht damit Einnahmen, um den gleichen Leuten mit ihnen andere Probleme zu lösen. Wir verfügen über zwei Typen von Hotels, diejenigen, die hundertprozentig uns gehören, und diejenigen, die wir mit ausländischen Firmen gemeinsam betreiben. Und wir versuchen, wenn immer es möglich

ist, in den Hotels, die hundertprozentig uns gehören, so flexibel wie möglich zu sein und beim Einsatz von Tischen in diesen Einrichtungen den Bürgern des Landes Chancen einzuräumen. In den Hotels, die mit Beteiligung ausländischer Firmen betrieben werden, ist das schwieriger, denn sonst müssen wir einen Teil der Kosten, die ein Bürger in diesen Hotels hat, in frei konvertierbarer Währung, in Devisen zurückerstatten.

Und trotzdem versuchen wir neue Varianten, so überlassen wir 20 oder 30 der Einrichtungen dem gezielten Tourismus; es ist beispielsweise in einigen Hotels so: Sie stehen bereit, aber wenn kein internationaler Tourismus zu verzeichnen ist und Zimmer leerstehen, dann geben wir sie den Aktivisten, den Menschen, die Vorbildliches leisten. Wir können nicht einfach sagen: Das Hotel ist geöffnet für jeden Straßenverkäufer, für jeden Dieb, für all die Spekulanten, und jeden, der haufenweise Pesos besitzt. Die freien Kapazitäten der Hotels, sowohl in den bereits bestehenden als auch in denen, die neu errichtet werden, müssen wir, so weit es möglich ist, gezielt besetzen. So geschieht es im Hotel »Las Yagrumas« in Havanna und im Hotel »Biocaribe«. Das »Biocaribe« ist ein Hotel, das dem Zentrum für genetische Ingenieurwissenschaft gehörte, dort sollten Auslandsspezialisten untergebracht werden, und die Leute, die dort ausgebildet werden sollten; aber es sind hauptsächlich die Kubaner, die die Probleme dieses Zentrums gelöst und die Errungenschaften gemacht haben. Wir sagten uns also: Gut, machen wir dieses Hotel zum einem Hotel für den Tourismus, um Devisen einzunehmen; man hat einige Reparaturen vorgenommen, und das Hotel wird nun eine Million Dollar einbringen, das ist genügend, um das Zentrum für Genetische Ingenieurwissenschaft zu unterhalten.

Dort kommen aber nicht nur viele ausländische Touristen hin, sondern auch viele Leute, die zu Kongressen anreisen, Ärzte, Techniker, Leute aus dem Wissenschaftsbereich, Arbeiter; sie werden gezielt dort untergebracht, für ein Wochenende, eine Woche, und so ist es auch im Hotel »Las Yagrumas«.

Wir denken uns Formeln aus, damit, je nach der Lage, mal die einen und mal die anderen in den Genuß der Entwicklung des Tourismus kommen; aber das verlangt sehr viel Verständnis seitens der Bevölkerung, es ist kein Genuß für uns, es ist kein Vergnügen, und es ist auch keine Rücksichtslosigkeit

gegenüber unseren Landsleuten. Ich wünschte, wir hätten genau so viel Erdöl wie Venezuela oder Kuwait, damit wir uns nicht um den internationalen Tourismus scheren müßten und Tausende Hotels bauen könnten.

Vielleicht müßte man andere Dinge dem Bau von Hotels vorziehen und vor all dem die Wohnungsprobleme lösen, die Instandhaltung der Wohnungen garantieren und anderes mehr. Aber ich möchte hervorheben, daß alles, was die Revolution im Tourismusbereich unternimmt, ganz einfach mit dem Ziel geschieht, die Mittel aufzutreiben, die das Land so verzweifelt braucht, obwohl wir es auch schaffen müssen, uns irgendeinen Weg auszudenken, damit auch die Bevölkerung einen Teil der Anstrengungen genießen kann. Wie gerne würden wir über 15 oder 20 Zimmer in diesem märchenhaften Hotel »Santiago« verfügen, die könnten von denjenigen aus Santiago belegt werden, die Bestarbeiter sind, Aktivisten, die ihren Beitrag für das Land leisten, es reicht leider nicht für alle, aber ich glaube, der Genosse Lazo hat die Idee, das Hotel mit wenigstens 150 der besten Arbeiter einzuweihen.

Diese Dinge bezüglich des Tourismus und der ausländischen Firmen bringen mich auf den Gedanken, Euch zu erklären, welche Pläne wir damit haben und wieviele Dinge aus praktischer Sicht nötig sind, um dieses Prinzip erfüllen zu können, und so bilden wir Gesellschaften mit ausländischen Firmen, mit ausländischem Kapital. Ich wünschte, alle Hotels könnten uns gehören, aber woher wollen wir das Kapital nehmen? Wer wird es uns borgen, etwa der RGW oder das Sozialistische Lager? So greifen wir also auf ausländisches Kapital zurück.

Wenn wir uns festlegen würden, diese Hotels allein zu bauen, dann würden wir dazu 50 Jahre benötigen oder es nie schaffen. Wenn wir 10 Millionen hätten, könnten wir ein gutes Hotel bauen – mit Devisen, nicht für den Zement, Rundeisen, Blöcke, Sand, die Arbeitskraft, sondern mit konvertierbaren Devisen für Fahrstühle, verschiedene Geräte und Materialien -; vielleicht ein Hotel mit 250 oder 300 Betten. Aber wir müssen die notwendigen Elemente für das Weidesystem mit Elektrozäunen kaufen, einschließlich der Mühle für das Zuckerrohr und des Gerätes für die Stromerzeugung, falls diese ausfällt, dafür müssen wir diese Summe einsetzen.

Wenn wir 20 Millionen hätten, um sie in unsere Hotels zu investieren, wäre es besser, sie in einige dieser Erzeugnisse der Biotechnologie zu investieren, um diese Medikamente auf den Markt zu bringen, um eine unvergleichlich höhere Rentabilität zu erzielen. Wo investiert man nun sein Geld, in das Hotel oder in die Biotechnologie? Wir müssen ganz genau wissen, wo wir das bißchen Geld, das wir hier und da auftreiben können, einsetzen, und ein Hotel hat eine gute Rentabilität, aber das kann man nicht vergleichen.

Natürlich haben die Kapitalisten eine große Rentabilität, diejenigen, die zu 50 % unsere Partner sind, haben in drei Jahren ihr Kapital wiedererlangt, auch wir erlangen in drei Jahren unser Kapital wieder, die Kosten, die wir für Steine, Sand, Zement, den Bau, Erdbewegungen, Arbeitskraft und all dies getätigt haben. Wenn sie ihr Kapital in 10 Jahren verdreifachen, dann verdreifachen wir unser Kapital auch in 10 Jahren. Wenn sie das Kapital für den Bau des Hotels einbringen und wir die Arbeitskraft auf dem Bau und alles andere, wenn sie die Erfahrungen, das heißt, die Technologie einbringen - denn wir wußten nicht, wie man ein Hotel führt, weder vorher noch nach 30 Jahren wissen wir, wie ein Hotel funktioniert -, wenn sie den Markt bringen, dann ist es absolut richtig, eine Gesellschaft zu gründen, und alle beide Seiten haben etwas davon, oder die Strände bleiben ungenutzt und das Hotel ungebaut. Das steht weder im Gegensatz zu irgendeinem Prinzip des Marxismus-Leninismus, noch zu einem Prinzip des Sozialismus oder der Revolution, es könnte höchstens gegen unsere Empfindsamkeit gehen: Wir sähen es gern, wenn das Hotel und die Einnahmen daraus uns allein gehören würden, aber das ist wohl mehr eine Frage der Träumerei, nicht der Realität.

Wenn wir es können, dann bauen wir ein Hotel, wenn wir über etwas Geld verfügen oder jemand uns einen Kredit gewährt, um das Hotel zu bauen, denn nicht immer bedarf es der Beteiligung einer ausländischen Firma, mit einem Kredit kann man ein Hotel errichten und dann den Kredit abzahlen.

Wir sind dabei, die verschiedenen Formen der Zusammenarbeit auf der Basis von ausländischem Kapital für viele Bereiche zu analysieren. Dabei sollte ein Prinzip gewahrt werden: Wenn wir die Betriebe und die Arbeitskraft haben und uns die Rohstoffe fehlen, dann müssen wir den Betrieb dazu bringen, zu produzieren. Das Schlimmste ist, daß die Betriebe stillstehen. Wenn ein Partner auftaucht, der uns sagt: »Hören Sie zu, ich stelle den Rohstoff zur

Verfügung, und wir verkaufen die Erzeugnisse zu zweit, und so bekomme ich meinen Rohstoff bezahlt und mache zusätzlich noch Gewinn«, dann bringen wir sofort unsere Bereitschaft zum Ausdruck, die dazu nötigen Vereinbarungen zu unterzeichnen. Wenn uns jemand sagt: »Ihr braucht für den Anbau einer beliebigen Kultur, die für den Export bestimmt ist, diese und jene Pestizide Insektizide und chemischen Produkte, dazu die Gefäße und anderes, um sie im Ausland verkaufen zu können, und wir sind bereit es Euch zu liefern. Ihr erhaltet soundsoviel und wir sind Handelspartner«, und sie verstehen vom Handel mehr als wir und verfügen über Handelsketten, die wir nicht aufzuweisen haben, dann kommen wir überein und beginnen eine Zusammenarbeit bei einem Exportgeschäft.

Falls sich die Lage des Tourismus aufgrund des Mangels an Kraftstoff sehr verschlechtern sollte, dann sagen wir einfach, Der Kraftstoff für den Tourismus läuft separat.

Im Tourismus kauft man manchmal ein gebrauchtes Fahrzeug, das soundsoviel Dollar kostet, aber es ist viel billiger und ist in gutem Zustand, und aus diesem Fahrzeug kann man täglich mehr als 100 Dollar herausholen; so ein Auto kann sich in drei vier oder fünf Monaten bereits bezahlt machen, das ist ein gutes Geschäft. Wir könnten sagen: Hier habt Ihr eine Zuteilung an Schmiermitteln und Kraftstoff und Sonstigem speziell für den Tourismus. All diese Arten von Handelsoperationen können wir durchführen.

Es kommt vor, daß jemand, der Rohstoffe von uns kauft sagt: »Hören Sie, zu, ich bin bereit, dort einen Betrieb aufzubauen, damit Ihr diesen Rohstoff produzieren könnt, ich möchte dafür aber mehr als 50 9%. Kann sein, daß sich ein multinationaler Konzern findet, der diese Art von Operationen normalerweise nicht tätigt, der es uns aber anbietet, um einen der Rohstoffe, die wir erarbeiten, von uns zu kaufen, und wir sagen ihm: »Nun gut stellen Sie uns die Fabrik, wir bauen sie auf, mit unseren eigenen Arbeitskräften«, und so sichern wir uns einen Markt für diesen Rohstoff, den wir erarbeiten, als Beispiel genannt seien die Zitrusfrüchte, die man als Rohstoff betrachten kann, wenn man aus ihnen Säfte oder etwas anderes machen will.

So bieten sich uns Varianten aller Art, ich habe Euch nur einige Beispiele genannt. Ich kann noch andere anführen. Wir haben keine Möglichkeit, das Erdöl im Meer zu fördern, auf festem Boden können wir es fördern, aber auch auf festem Boden ist die Förderung gegenwärtig beschränkt, denn all die Pipelines, Geräte, Motoren und Bohrer, die sonst aus der UdSSR kamen, erhalten wir nicht mehr, und es gibt Gegenden, die Perspektiven für die Erdölförderung auf dem Meeresgrund bieten. Nicht einmal die sowjetischen Fachkräfte haben gewußt, und noch viel weniger wissen wir, wie man die Bohrungen anlegt, um Erdöl im Meer freizulegen und zu fördern, und da taucht eine Firma auf und meint: »Wir riskieren es. Ich stöbere das Erdöl auf. Die Bezahlung erfolgt je nach dem Ergebnis, wir sind Partner«. Wir können zwischen zwei Dingen wählen. das Erdöl bleibt jahrhundertlang dort, oder wir gründen eine Gesellschaft mit ausländischem Kapital, um es mit allen Risiken zu suchen, ohne einen Pfennig dafür auszugeben, dann bezahlen wir je nach Ergebnis»und besitzen wenigstens die Hälfte der Erdölproduktion. Ist das nun richtig oder nicht? Ist das logisch oder nicht? Ist das tatsächlich notwendig, oder ist es etwa nicht notwendig?

Ich habe von verschiedenen Varianten gesprochen. Man muß berücksichtigen, daß wir bei der gemischten Betreibung dieser Tourismus-Hotels diejenigen sind, die die Arbeitskräfte stellen, und daß das Land den Gegenwert ihres Lohnes in Devisen erhält. Es ist zu berücksichtigen, daß wir dabei auch viele unserer Erzeugnisse und unserer Dienstleistungen zur Verfügung stellen. Natürlich mußten wir ihnen Vorteile einräumen, so zahlen sie zum Beispiel für 10 Jahre keinerlei Steuern auf die Miete, aber wir sind Partner, was den Gewinn angeht. Und ich sagte Euch bereits, sowohl für sie als auch für uns macht sich die Investition in drei Jahren bezahlt.

Wir haben mehr als 100 Operationen in dieser Art von Geschäften laufen, wobei es sich um Hotels und anderes mehr handelt. Man sagt uns: »Wir sind bereit hier Investitionen zu tätigen, wenn Ihr uns folgende Dienstleistung erweist«. Dann antworten wir: »Tätigen Sie nur Ihre Investition, wir bringen die Dienstleistung«.

»Wir brauchen eine Federung, die für Container tauglich ist«, nur um ein Beispiel zu nennen. »Hier ist die Federung für Container«.

Wir wissen nur zu gut, was wir für das eigene Land zurückbehalten müssen. Es handelt sich nicht darum, zu verraten, wie man den Reisanbau betreibt, so wie wir ihn zu betreiben wissen, auf ebenen Terrassen, wodurch wir Leistungssteigerung zu bewirken suchen; oder um eine Zuckerfabrik, von der wir wissen, wie wir sie aufzubauen haben, was zu tun ist und wie wir sie maximal nutzen. Es kann aber sein, daß jemand kommt und sagt: »Hören Sie, ich möchte eine Raffinerie aufbauen,« eine, die 100 oder 50 Millionen Dollar kostet - »um Zucker einzukaufen und ihn zu raffinieren. Sind Sie bereit, hier ins Geschäft zu kommen? Wir errichten sie in Kuba«. »Gut, bauen Sie die Raffinerie hier in Kuba.« Und schon haben wir den Markt, den Bau, die Arbeitskraft und das Terrain garantiert.

So kann es also zu allen Arten von Operationen kommen. Jede einzelne von ihnen wird analysiert im Hinblick auf unsere Interessen und die Zweckmäßigkeit für unser Land, besonders was den Export angeht, nicht so sehr was den Inlandsverbrauch angeht, sondern mehr den Export. Es kann den einen oder anderen Fall einer Industriebranche geben, deren Produktion auch für einen gewissen Inlandsbedarf vorgesehen ist.

Stellt Euch zum Beispiel vor, daß die Herstellung eines Schädlingsbekämpfungsmittels sehr schwierig ist, und jemand sagt: »Ich stelle die Fabrik. So wird das Pestizid für Euch sehr viel billiger, als wenn Ihr es aus Europa holen müßt«. Es handelt sich um etwas, was wir nicht selbst produzieren können, wir haben weder das Kapital noch die Technologie, um es produzieren zu können. »Gut, wir werden das Geschäft tätigen.«

Es gibt Operationen, bei denen das Ausland zu 50 % beteiligt ist, bei anderen zu 40 %, es gibt Operationen, bei denen die ausländische Beteiligung höher als 50% sein kann, doch jede einzelne Operation wird speziell analysiert.

Was Lateinamerika angeht, so sind wir in Anbetracht unserer Ideen über eine Integration bereit, weiter zu gehen und dem lateinamerikanischen Kapital

eine bevorzugte Behandlung zu gewähren, dies geschieht in Übereinstimmung mit den Verlautbarungen in Guadalajara und der Notwendigkeit einer Integration Lateinamerikas, die wir schon immer anstrebten, selbst als noch der RGW existierte. Wir waren der Meinung, daß unsere Mitgliedschaft dort nur vorübergehend und der Konjunktur folgend war, und daß das natürliche Umfeld unserer Integration in Lateinamerika liegen mußte. Wir fördern die Integration Lateinamerikas, und deshalb sind wir sogar bereit, dem lateinamerikanischen Kapital Vorzugsabmachungen zu gewähren. Aber wir haben uns im weitesten Sinne geöffnet, es ist eine weitgehende Öffnung bezüglich ausländischer Kapitalanlagen, und das richtet sich nicht einen Zollbreit gegen den Sozialismus, den Marxismus-Leninismus oder die Revolution, und noch viel weniger unter solchen außergewöhnlichen Umständen, wie wir sie durchleben.

Nicht einmal Lenin hat in seinen ersten Ideen zur Zeit der bolschewistischen Revolution vorgehabt, in der UdSSR sofort den Sozialismus aufzubauen, denn es war ein zurückgebliebenes Land, ein Feudalstaat mit einer Mehrzahl von Bauern. Ich glaube, in der UdSSR gab es gerade 3 Millionen Arbeiter als der Prozeß des Aufbaus des Sozialismus begonnen wurde. Er erarbeitete sogar die Theorie der kapitalistischen Entwicklung unter der Leitung des Proletariats, ein Anliegen, das er aufgrund aller auftretenden Probleme - wie die Intervention und der Krieg - nie in die Realität umsetzen konnte. So wurden einige dieser Ideen zu Anachronismen.

Das revolutionäre marxistisch-leninistische Gedankengut beinhaltet sogar die Möglichkeit des kapitalistischen Aufbaus unter der Leitung des Proletariats. Bei dem, was uns vorschwebt, geht es keinesfalls darum, es geht nicht einmal um etwas Ähnliches, sondern es geht um die Durchführung bestimmter Programme und die Umsetzung einer bestimmten Entwicklung mit Hilfe der Beteiligung ausländischen Kapitals unter der Leitung der Revolution, unter der Leitung des Volkes, unter der Leitung des Proletariats, ganz einfach und klar ersichtlich unter der Leitung der Partei.

Es sind keine verzweifelten Maßnahmen, damit man den Eindruck hat, daß das eine oder andere oder überhaupt irgendetwas getan wird; es gibt eine ganz spezielle Arbeitsgruppe, die jeden einzelnen der Vorschläge untersucht. Und

ich will Euch verraten, daß es trotz der Verleumdungskampagnen gegen Kuba und trotz der imperialistischen Drohungen und Prophezeiungen nicht an Vorschlägen mangelt, es regnet förmlich Vorschläge.

All diese Information möchte ich Euch geben, ich betrachte es als zweckmäßig, damit Ihr Euch eine Vorstellung machen könnt, wie sehr wir in die wichtigsten Richtungen hinarbeiten.

Als ich von der Wissenschaft sprach, vergaß ich zu erwähnen, daß wir sie einsetzen, um Probleme zu lösen, die wir uns nicht einmal vorstellen konnten, zum Beispiel bei Bio-Düngemitteln. Wir entwickeln beschleunigt die Erzeugung von speziellen Bakterien, die wenn sie bestimmten Pflanzen zugesetzt werden, den Stickstoff der Luft aufnehmen und an die Pflanzen weitergeben. Dies ist der Fall bei der Stickstoffbakterie Azotobacter, nicht aber beim Rhyzobium. Das Rhyzobium ist eine Bakterie, die sich auf natürliche Weise im Zusammenhang mit den Hülsenfrüchten bildet, und manchmal auch in Laboratorien gezüchtet wird, um den Prozeß zu beschleunigen und eine höhere Beteiligung dieser Bakterien zu erreichen, daran wird gearbeitet, aber vor allem arbeiten wir an Bakterien, mit denen wir das Zuckerrohr, das Gemüse und die Futtermittel düngen können, wir suchen sogar nach Möglichkeiten, um so den Reis düngen zu können.

Unsere Wissenschaftler arbeiten unermüdlich auf der Suche nach diesen Bakterien. Diese Bakterien entstehen durch einen Gärungsprozeß, sie wirken sich positiv aus, sie sind ebenso gut wie die Bakterien im Joghurt, sie helfen dem Menschen, und in vielen der Betriebe, in denen die Torula-Hefe hergestellt wird, könnten wir wenn wir wollten, auch diese Bakterien produzieren. Sie werden in Gärungsbehältern hergestellt, und wir sind bereits dabei. Die Herstellung von Gärungsbehältern in die Wege zu leiten um die Produktion von Bio-Düngemitteln aufzunehmen, und auch die Produktion von Bio-Pestiziden, von Mitteln, die uns helfen den Befall der Pflanzen durch Bakterien, Pilze oder Insekten zu kontrollieren. Viele dieser Plagen können mit Hilfe biologischer Mittel bekämpft werden, und auch daran arbeiten wir beschleunigt.

Es bestehen fast 200 Zentren im Lande, CREE genannt, die bereits produzieren, aber wir werden so schnell wie möglich zur industriellen Produktion dieser bio-pestiziden Elemente übergehen, die zudem noch

gesünder als die herkömmlichen sind; natürlich können die üblichen Pestizide noch nicht vollkommen ersetzt werden, - und wer weiß, wieviel Gift der Mensch durch den Einsatz von Pestiziden zu sich nimmt, so viel er die Frucht auch waschen mag - und wir sind dabei, diese biologischen Formeln beschleunigt anzuwenden, dies ist Teil des Nahrungsmittelprogramms.

Der Einsatz von Zeolith, der Einsatz von organischer Materie, die Weiterentwicklung von Pflanzen mit Hilfe der künstlichen Zellreproduktion, die Entwicklung neuer Sorten, neuen Saatgutes. Fast die gesamten Bananenpflanzen, die neu ausgepflanzt werden, werden in Biofabriken gezüchtet. Der Rhythmus, den wir heute in den Anpflanzungen erreicht haben, wäre unmöglich, wenn wir warten müßten, bis sich die Pflänzlinge auf natürlichem Weg herausgebildet haben, und so greifen wir heute auf die Biofabriken zurück, wo mit einem winzigen Stück schnell eine Pflanze gezüchtet wird, die frei von Krankheiten ist und eine ausgezeichnete Qualität besitzt. Und mit Hilfe der Entwicklung der künstlichen Zellreproduktion wird nach neuen Sorten gesucht und nach der Möglichkeit, das Saatgut sehr viel ökonomischer und wirksamer zu vervielfachen.

Das Land verfügt heute über ein gewaltiges Potential an Intelligenz, das ist eine der großen Reserven, die wir in der Hand haben. All dies muß man miteinander verbinden, all dies muß gelenkt werden, all dies muß in eine Richtung gewiesen werden, damit wir unsere Vorhaben erfüllen können; das Leben hat uns, die kubanischen Revolutionäre, nun einmal vor diese schwierige Aufgabe, dieses schwierige Schicksal gestellt. Wir müssen das Niveau dieser Herausforderung zu meistern wissen. Es besteht die Möglichkeit, das ist das Wichtigste, aber diese Möglichkeiten stehen nur den Völkern offen, die kämpfen, den standhaften Völkern, den beharrlichen Völkern, den zum Kampf bereiten Völkern; die Möglichkeiten bestehen für ein Volk, wie das unsere. Dabei bin ich nur auf einen Teil der Ideen eingegangen.

Denjenigen, die behaupten, daß unser Kampf in der gegenwärtigen Lage und angesichts der Katastrophe, die sich ereignet hat, keine Perspektiven habe, sollten wir kategorisch antworten: Das einzige, was nie eine Perspektive haben wird, ist, wenn wir unser Vaterland, unsere Revolution und den Sozialismus aufgeben. Es wäre genau so, als ob uns jemand gesagt hätte, daß

wir keine Perspektiven hätten, damals, nach dem Angriff auf die Moncada-Kaserne (19), als wir mit diesen Gewehren bewaffnet waren, die wohl für Angriff auf die Moncada-Kaserne gehen mochten, nicht aber für eine offene Auseinandersetzung mit Soldaten, die Springfields und automatischen Waffen besaßen, und doch konnten unsere 22er Gewehre und anderen Waffen dort in der Kaserne beim Kampf fast Mann gegen Mann, fürchterlich sein, aber bei 100 oder 200 Metern Entfernung sah es anders aus; es wäre so, als ob uns da jemand gesagt hätte, daß wir keine Aussichten hätten.

Es ist, als ob uns damals, als man uns auf der Audienz in Santiago de Cuba verurteilte, oder im Zimmer des Krankenhauses jemand gesagt hätte, daß wir keine Aussichten hätten.

Es ist, als ob uns damals, als die »Granma« (20) in jenen Sümpfen auf Land lief, jemand gesagt hätte, daß wir keine Perspektiven hätten. Wie oft hat man uns das gesagt: »Ihr allein gegen eine Armee von Achtzigtausend Männern? Ihr seid verrückt!«

Es ist, als ob man uns gesagt hätte, daß wir keine Aussichten hätten, nach der Kampfhandlung bei Alegria del Pio (21), als nur einige wenige Männer blieben, völlig isoliert, und als wir uns im Laufe mehrerer Wochen wieder zusammenfanden, einige wenige, sechs oder sieben. »Was seid Ihr schon, sechs oder sieben Mann. Die gerade sechs oder sieben Gewehre haben, was habt Ihr schon für Aussichten?«

»Welche Perspektiven habt Ihr?«, fragte mich Eutimio Guerra. - Für diejenigen, die sich nicht erinnern: Er war der größte Verräter, den wir in der

19) Mit dem Sturm einer Gruppe von Revolutionären unter der Leitung Fidel Castros auf die Moncada-Kaserne in Santiago de Cuba, die damals die zweitwichtigste Militärkaserne des Landes war, wurde am 26. Juli 1953 das Signal zum Aufstand gegen die Diktatur Batistas gegeben. Da dieses Datum den Beginn der revolutionären Bewegung darstellt, ist der 26. Juli i heute in Kuba ein Nationalfeiertag. Vgl. auch Anm. 3.

20) »Granma«, Yacht mit der Fidel Castro und 80 Revolutionäre 1956 von Mexiko nach Kuba kamen, um den Guerillakampf in den Bergen der Sierra Maestra aufzunehmen.

21) Region, in der sich sofort nach der Landung der Yacht »Granma«, an deren Bord die Revolutionäre aus Mexiko gekommen waren, die erste Auseinandersetzung zwischen der Gruppe von Revolutionären unter der Leitung Fidel Castros und den Truppen des Diktators Batistas abspielte.

Sierra Maestra (22) kannten, und fast hätte er es geschafft, daß es mit uns aus gewesen wäre. - Und das fragte er mich eines Morgens, an dem er mich darum bat, mich allein in einer Kaffeeplantage sprechen zu können. Wir wußten nicht einmal, was er vorhatte, er hatte die Anweisung, mich zu töten, aber er wußte nicht, wie er es tun sollte, er zog es vor, daß die Garde diese Arbeit übernahm, er wollte die feindlichen Soldaten genau an die Stelle führen, wo wir uns aufhielten; und er fragte mich dies, als wir nur wenige waren. Mag sein, daß ihn in diesem Moment Zweifel plagten, denn er ging hinab ins Tal und sah nieder auf die Panzer, die Lastkraftwagen, ganze Bataillone, die über Nahrung, Kleidung, Rucksäcke und Munition verfügten, und dann sah er uns mit unseren Rucksäcken aus Sackleinen an, ein kleines Häufchen. Und dann merke ich, daß er mich fragte: »Welches sind die Aussichten, die Ihr habt?«. Und ich sagte ihm: »Aussichten? Alle«. Aber er fügte noch etwas hinzu, er stellte mir nicht nur die Frage nach den Aussichten: »Welche Aussichten habt Ihr, und außerdem, was für Hoffnungen kann ich mir machen, was können Sie mir geben?«. Ich merkte, daß bei ihm die Aussichten mit seinen persönlichen Interessen vermischt waren und daß ich sehr schlau vorgehen mußte, und ich sagte ihm: »Aussichten? Alle« - daran glaubte er, davon war ich völlig überzeugt - »Und für Dich? Alles, was Du willst.« Daran glaubte er nicht. (Lachen)

Wenn nun in jedem schwierigen Moment, in dem sich die Yankees gegen uns wenden, uns ihre Blockade aufzwingen und ihre Söldner-Expeditionen und Mordpläne organisieren, gefragt würde, welche Perspektiven sich uns bieten? Und auch als der sozialistische Charakter unserer Revolution öffentlich deklariert wird, haben sich viele gefragt, welche Aussichten wir hätten, und auch jetzt mag es Leute geben, die sich fragen, welche Aussichten wir haben. Doch jetzt sind wir ein sehr viel kriegerisches Volk, sehr viel gewappneter. Millionen von Revolutionären, Hunderttausende Mitglieder der Partei, Hunderttausende Mitglieder der Jugendorganisation, ein Großteil des Volkes

22) Gebirge mit beträchtlichen Höhen im Südosten Kubas. Es diente bereits im 19. Jahrhundert im Kampf der Aufständigen als Unterschlupf. Hier nahmen unter der Leitung Fidel Castros ca. 80 Revolutionäre, die mit ihm 1956 in der Yacht »Granma« aus dem Exil in Mexiko nach Kuba gekommen waren, den Guerillakampf auf, der 1959 zum Sieg der kubanischen Revolution führte.

23) CTC, Central de Trabajadores de Cuba, Gewerkschaft der kubanischen Arbeiter CDR, Comité para la Defensa de la Revolución, Komitees zur Verteidigung der Revolution. FMC, Federación de Mujeres Cubanas, Kubanischer Frauenverband.

ist Mitglied in den verschiedenen Massenorganisationen, in der CTC, in den CDR, in der FMC (23), die Bauern, die Studenten, selbst die Pioniere haben eine Organisation in diesem Land; es herrscht ein politisches Bewußtsein und das Gefühl der Pflichterfüllung sowie ein großes Ehrgefühl, wie es eintritt, wenn man die Revolution so lange und unter so schwierigen Bedingungen verteidigt hat, und die Unabhängigkeit, die wir schon immer besaßen und die heute größer ist denn je.

Der Genosse Leal (24), unser lieber Freund, hat im Scherz zu jemandem gesagt: »Heute sind wir unabhängiger denn je, denn jetzt sind wir unabhängig von den Vereinigten Staaten und von der UdSSR«. Das sind Scherze des Genossen Leals, denn wir waren schon immer unabhängig von beiden Ländern, und wer das nicht glaubt, der soll in den historischen Dokumenten nachsehen und das bewies auch die Oktoberkrise.

Und um seinen Scherz noch pikanter zu machen, beendete ihn der Genosse Leal so: »Nun gut, was wir nicht wissen ist, für wie lange«. Und hier hat sich der Genosse Leal geirrt, das ist indiskutabel; er hat sich nicht geirrt, er hat nur einen Scherz gemacht, der Genosse Leal, denn er weiß, daß es für immer sein wird.

Eines ist sehr zutreffend, und ich habe ausreichend darüber nachgedacht, und ich möchte, daß auch Ihr darüber nachdenkt. Ich denke, wir sollten alle darüber nachdenken: Die Revolution hat keine andere Alternative, es gibt keine Alternative für die Revolution. Es gibt Leute, die sich vorstellen, daß die Opfer, die wir darbringen müssen, damit zu begründen sind, daß wir die Revolution retten wollen, und wenn wir nicht darauf bestehen würden die Revolution zu retten, dann gebe es keine Probleme, dann gebe es keine Opfer. Diese Idee muß mit der Wurzel bei jedem Verrückten ausgerissen werden, der sie auch nur auf der Kopfhaut und noch nicht einmal im Gehirn hegt.

Die Probleme unseres Landes können, so wie es immer in der Geschichte war, nur von unserem Land selbst gelöst werden; die Probleme unseres Landes können nur von der Revolution gelöst werden, wie schwierig sie auch

24) Eusebio Leal (1942), Stadthistoriker von Havanna und Mitglied des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kubas.

sein mögen. Es soll sich ja keiner vorstellen, daß uns jemand die 13 Millionen Tonnen Erdöl schenken wird, die wir brauchen, um zu normalen Bedingungen zurückkehren zu können, jene 13 Millionen Tonnen, die wir von der UdSSR mit Hilfe eines gerechten Preises für unseren Zucker erhielten, eines Preises, der es uns erlaubte, diese 13 Millionen einzukaufen und außerdem noch wichtige Mengen anderer Erzeugnisse, unabhängig von Handelskrediten und Entwicklungskrediten. Das wird uns niemand schenken, das müssen wir nun selbst suchen, selbst aufreiben und selbst einkaufen. Wer verschenkt schon etwas? Wer würde etwas verschenken, was wir uns bis jetzt nur leisten konnten aufgrund unseres Strebens, aufgrund unserer Prinzipien, aufgrund unserer Politik, aufgrund unseres Kampfes um den Aufbau gerechter Beziehungen zwischen jener neuen Welt, die sich herausgebildet hatte, und uns? Wer wollte uns schon etwas schenken? Diejenigen, die dort ihren Illusionen aller Art nachhängen, vergessen, daß von unserem Nachbarn, vom verworrenen und brutalen Norden, niemals etwas zu erhoffen ist. Das ist ein Imperium, das solche Länder wie Panama überfällt und das nicht in der Lage ist, irgendetwas zu geben; es führt einen schmutzigen Krieg gegen Nikaragua, es macht diesem Land das Leben zur Hölle, beschwört dort eine schreckliche Lage herauf, so daß keiner weiß, welches Schicksal das Land zwischen Contras, Re-Contras, Compas und Re-Compas und all diesen Dingen, die in der Presse veröffentlicht werden, ereilen wird, dieses Imperium ist nicht in der Lage, irgendetwas zu verschenken. Die Yankees fielen in Grenada ein, und das einzige, was man dort besaß, war der Flughafen, den Kuba dort gebaut hat, das war die Rettung dieses Landes, die Seele dieses Landes, und das einzige, was die Yankees dazu beigetragen haben, war, ihn einzuweihen; nichts weiter! Sie haben nie jemandem etwas gegeben.

Es ist zudem ein Land, das kein Erdöl exportiert, sondern es importiert jedes Jahr Hunderte Millionen Tonnen Erdöl, und Erdgas, Milliarden von Kubikmetern; es ist ein Land, das nicht einmal den Zucker importiert, denn wenn es zu Beginn der Revolution noch 5 Millionen Tonnen importierte, so importiert es jetzt nur noch circa eine Million, etwas mehr als eine Million Tonnen, nicht mehr, dort gebe es also nicht einmal einen Markt für unser hauptsächlichstes Exportprodukt, das aus der Zuckerproduktion kommt.

Die einzige Kraft, die die Probleme dieses Landes über kurz oder lang endgültig zu lösen vermag, ist die Revolution, und dazu gibt es keine Alternative; und es liegt an uns und unserer Arbeit, an unserem Streben, an unseren Anstrengungen, indem wir kämpfen, worum zu kämpfen ist. Wir wissen, daß wir um viele Dinge kämpfen müssen, es liegen die Entwürfe der Beschlüsse vor, die wir diskutieren werden, deshalb muß ich nicht auf sie eingehen, viele von ihnen stehen im Zusammenhang mit der gesellschaftlichen Disziplin, der Pflichterfüllung, dem Kampf gegen das Verbrechen und anderes dieser Art.

Nur wir selbst können Lösungen für diese Probleme finden, und wir werden eine Lösung für die Probleme finden, jetzt, 123 Jahre nach jenem 10. Oktober, an dem der Kampf um unsere Unabhängigkeit begann; nur wir allein können und müssen in der Lage sein, sie unter Beibehaltung der Einheit unseres Volkes, der Ordnung und unseres Kampfgeistes zu lösen. Jeder andere Weg, wie Wankelmütigkeit oder Aufgeben, wäre nicht nur unwürdig, sondern brächte außerdem tausendmal höhere materielle Opfer mit sich.

Ich habe von ökonomischen Dingen gesprochen; aber ich habe nicht erwähnt, daß wir auch hier versammelt sind dank unseres Mutes, dank unserer Entschlossenheit, bis zum Tod zu kämpfen, dank der Entschlossenheit, jedem Aggressor einen unbezahlbaren Preis abzuverlangen.

Der Imperialismus wird versuchen, uns zu spalten, um einen Vorwand zu finden, mit denen er interventionistische Aktionen in unserem Land begründen könnte, und unsere enge und solide Einheit wird ihnen den Vorwand dafür erschweren. Doch wir werden unter allen Umständen immer auf einen Krieg des gesamten Volkes vorbereitet und entschlossen sein, unser Land bis zum letzten Winkel zu verteidigen, solange es noch einen Revolutionär und eine Waffe gibt, die taugt. Denn wie sagte ich zu einer Gelegenheit vor unseren Studenten: Jeder Mensch, jeder Revolutionär muß sich sagen: Ich bin die Armee, ich bin das Vaterland, ich bin die Revolution!

Ich frage mich, ob ein solches Volk jemals wieder beherrscht, jemals wieder versklavt werden kann.

Wenn man vom 10. Oktober spricht, muß man berücksichtigen, daß, wenn wir damals unter Sklaventum und Kolonialismus lebten, die Errungenschaften, die unsere Revolution erreichte, sehr viel mehr darstellten, als die Unabhängigkeit, mehr als alles, was sich unsere ersten Patrioten vorgenommen hatten. Und sie hätten sich gar nichts anderes vornehmen können als die völlige Unabhängigkeit, die höchste Würde des Menschen, des Menschen als Bruder des Menschen, des Menschen, der als solcher respektiert wird. Jene Gesellschaften nehmen keine Rücksicht auf den Menschen. Was war der Sklave, was war der Kreole verglichen mit einem spanischen Soldaten, mit einem Kaufmann, mit einem Bürger, einem Funktionär, einem Herrn, einem Eigentümer, was war er schon? In jener Epoche gab es das Eigentum an Gütern und das Eigentum an Menschen, später wurde das Eigentum an Menschen abgeschafft, eine reine Formalie.

Ich muß dazu sagen, daß ich als Junge und als Jugendlicher die kapitalistische Ausbeutung erlebte, und ich erkannte, daß der Sklavenbesitzer sich mehr um seine Sklaven kümmerte, als die nationalen oder ausländischen kapitalistischen Unternehmen um ihre Arbeiter; denn dem nordamerikanischen Unternehmer oder Großgrundbesitzer zum Beispiel war es gleich, ob ihm ein Arbeiter wegsterben würde, ob er keine Arbeit hatte, ob er keine Nahrungsmittel hatte, ob er keine Medikamente hatte, der Sklavenbesitzer dagegen war bestrebt, ihnen Medikamente und Nahrungsmittel zu geben, denn es war ihm nicht lieb, daß ihm sein Eigentum, das der Sklave ja war, wegsterben würde. Das kapitalistische System beutet den Menschen aus, und es interessiert ihn dabei nicht, ob der Mensch stirbt, ob er nichts zu essen hat, ob er keine Medikamente hat, ob er überhaupt etwas hat, das ist eine andere Art von Sklaverei, ebenso entwürdigend und brutal wie die andere, unabhängig von all den moralischen Entwürdigungen, die der Mensch in diesem Gesellschaftssystem sonst noch erleiden muß.

Die Revolution, die vor 123 Jahren geboren wurde, hat den Sozialismus vor mehr als 30 Jahren erreicht. Was für eine historische Errungenschaft, was für ein Fortschritt im Vergleich zu allen anderen Ländern in Lateinamerika! Was für ein Fortschritt im Vergleich zu allen anderen Ländern der Dritten Welt! Und das genau ist es, was wir verteidigen!

Wenn der Imperialismus Kuba auf die Knie zwingen könnte, wenn er diesem Land erneut den Kapitalismus aufzwingen könnte, was würde dann von all dem bleiben, was wir im Verlaufe von 123 Jahren getan haben? Sollen wir uns etwa in ein Puerto Rico verwandeln, daß noch immer nicht einmal in der Lage ist, jene Fahne zu hissen, die so sehr der unseren ähnelt, von der Martí wollte, daß sie uns auf unserem heroischen Streben um die Freiheit begleite? Sollen wir etwa zu einem Miami werden, mit dem gleichen Grad an widerwärtiger Fäulnis jener Gesellschaft?

Was würde von all dem bleiben, was unser Volk in diesen 123 Jahren geleistet hat? Was würde mit den Wohnungen und Gebäuden geschehen, die die Revolution dem Volk übergeben hat, wenn ihre ehemaligen Besitzer zurückkehren und sie einklagen würden? Was würde mit den Ländereien geschehen, die wir den Kleinbauern oder den Kooperativen übergeben haben, oder den Arbeitern der landwirtschaftlichen Betriebe, die hier erstmalig ihre Stellung als Menschen einnahmen, die das ganze Jahr über eine Arbeit hatten, ihre Stellung als Menschen, die als solche behandelt werden und denen alle Rechte und Gelegenheiten für sich selbst und vor allem auch für ihre Kinder gewährt werden?

Was würde geschehen, mit all unseren Schulen auf dem Land, mit unseren Abiturschulen, den Oberschulen, den Sportschulen, den Berufsschulen, den Fachschulen für Kunst sowie für landwirtschaftliche und industrielle Technologien?

Was würde aus unseren 300 000 Lehrern und Dozenten werden, aus dem Land mit dem höchsten Prozentsatz von Lehrern und Dozenten pro Kopf auf der Welt? Was würde aus unserem märchenhaften Gesundheitswesen werden, aus unseren Familienärzten in den Bergen, auf dem Land, in den Gemeinden, in den Fabriken und Schulen?

Was würde aus unseren Kinderrippen und Kindergärten werden? Was würde aus den Dutzenden von Universitäten werden, die von der Revolution gegründet wurden?

Was würde aus den Tausenden wissenschaftlichen Zentren werden, von denen viele zur Vorhut gehören und die uns heute eine privilegierte Stellung in der Welt einbringen? In die Hände von welcher Firma würden sie fallen, für wen müßten diejenigen arbeiten, die heute ihr Talent und ihren Schweiß vergießen, um ihrem Volk voranzuhelfen?

Was würde aus der sozialen Sicherheit werden, aus der Hilfe, die jedem hier im Lande zugute kommt, der schutzlos ist, den Körperbehinderten, unseren Sonderschulen, an denen fast 60.000 Schüler lernen, den Sonderschulen für Taube, Stumme, Blinde, geistig zurückgebliebene und invalide Menschen? Was würde davon übrigbleiben?

Was würde aus der Würde und der Achtung jedes einzelnen Menschen unseres Landes werden?

Ich erinnere mich immer daran, daß Marti zu allererst von der Achtung vor dem Menschen sprach, und er sagte sogar, daß, wenngleich es viele Menschen gibt, denen keine Achtung entgegen gebracht wird, so gibt es auch Menschen, die alle Achtung der Welt verdienen.

Heute sind wir nicht nur eine Handvoll, sondern wir sind ein Volk, das Achtung verdient, die immense Mehrheit unseres Volkes verdient Achtung, wir sind eine unabhängige Nation, eine Nation mit Souveränität, eine Nation mit Freiheit, die bis zur letzten Konsequenz jene überholten Theorien darüber ablehnt, daß die Unabhängigkeit beschränkt sein sollte.

Doch Welch ein Erstaunen! Bei einer kürzlichen Zusammenkunft hat doch die sowjetische Seite gemeinsam mit der deutschen ausgerufen, daß das Recht auf Inspektion auch ohne das Einverständnis der jeweiligen Länder festgelegt werden sollte. »Dinge, die abzuwarten bleiben, Mio Cid, sie werden noch die Steine zum Sprechen bringen«. (25)

Inspektionen mit Hilfe von Gewalt? Ja, wir sind einverstanden, aber erst, wenn kein einziger Kubaner mehr bleibt, der in der Lage ist, die Unabhängigkeit dieses Landes zu verteidigen!

Was für Hoffnungen können für die Souveränität der Völker bestehen, was wird sie in dieser neuen Weltordnung erwarten, die überall ausposaunt wird, wenn man die Ideen von Unabhängigkeit und Souveränität der Völker zertrümmert?

Ich erinnere mich, wie sehr sich der Westen über eine sogenannte Theorie der beschränkten Souveränität von Breschnew aufregte, doch das, was jetzt in den Vereinten Nationen und überall zwischen den Großmächten zum Gesprächsthema wurde, sind Konzepte der »beschränkten Souveränität«. Bleibt zu sehen, für welche Völker sie gelten sollen, wer diejenigen sind, die sich damit abfinden, in einer Welt ohne Souveränität zu leben. Oder sollen sie doch auch auf all ihre Souveränität verzichten und uns ebenfalls die Vereinten Staaten inspizieren lassen, sollen sie doch auf ihre Atomwaffen und all die anderen raffinierten Waffen verzichten. Wenn sie eine weltweite Regierung schaffen wollen, einverstanden, setzen wir uns zusammen; aber eine Weltregierung der ganzen Welt und für die ganze Welt, und nicht eine Weltregierung durch den Yankee-Imperialismus, das niemals! Und das ist es doch, was sie wollen und was sie durchzusetzen versuchen. Doch sie werden es nicht schaffen, denn eine Welt, die für Milliarden von Menschen so voller Elend, Unheil und Leiden ist, die wird niemand regieren können. Und die ersten, die sich nicht regieren lassen würden, wären wir, daß man das ja weiß!

Was bliebe sonst von unserer schönen Geschichte? Was bliebe vom Andenken unserer Märtyrer? Was würde aus den Namen, die viele unserer Schulen und Betriebe tragen? Was würde aus unserer Literatur?

Was würde werden aus all dem, was wir mit unserem Schweiß und unserem Blut geschaffen haben? Was würde aus unserer Fahne werden, was aus unserer Würde?

Deshalb müssen wir, und nur wir selbst, unserer Probleme lösen, und das können wir auch, wir können und müssen diese Herausforderung annehmen und bewältigen, denn wahrhaftig, wenn es dem Imperialismus gelingen sollte, unser Vaterland auf die Knie zu zwingen und hier erneut den Kapitalismus einzuführen, dann würde nicht einmal der Staub von den Gebeinen unserer Helden bleiben, unserer Märtyrer, unserer internationalistischen Kämpfer,

25) Bezug auf ein anonymes Heldengedicht aus dem spanischen Mittelalter.

derjenigen, die uns in unserem Kampf voranschritten, derjenigen, vor denen wir uns ehrfurchtsvoll verneigen, um ihnen jeden Tag in unserem Leben Tribut zu zollen.

Darin liegt die Bedeutung unseres Kampfes, das ist es, was es bedeutet, das Vaterland, die Revolution und den Sozialismus zu retten.

Und so wiederholen wir mit Maceo in Baragua oder nach Baraguá - denn das waren verschiedenen Momente -: »Wer es wagen sollte, sich Kubas zu bemächtigen, der wird den Staub seines Bodens blutdurchtränkt vorfinden, wenn er nicht im Kampf fällt!«.

Sozialismus oder Tod!
Vaterland oder Tod!
Venceremos!

BESCHLUSS ÜBER DIE STATUTEN DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI KUBAS

Infolge der von unserer Partei erreichten Entwicklungsstufe, in ihrer Funktion als Protagonist der Revolution und aufgrund der Erfahrungen, die seit ihrem III. Parteitag an den Basisorganisationen und den untergeordneten Organen im Bereich der Förderung und bei der Impulsierung des Prozesses der Berichtigung von Fehlern gesammelt wurden, wobei eine tiefgreifende Reflexion hinsichtlich der Vervollkommnung des politischen Gesellschaftssystems und der Partei selbst einen bedeutenden Teil dieses Prozesses darstellte, betrachtet es der IV. Parteitag der Kommunistischen Partei Kubas als erforderlich, die gegenwärtigen Statuten so zu verändern, daß ihre Postulate und Regelungen der gegenwärtigen historischen Etappe entsprechen.

Hauptziel ist vor allem, daß diese Änderungen und Beiträge die Kommunisten in ihrem bewußten und beispielgebenden Handeln bei der Orientierung und dem Appell an die Einsatzbereitschaft des Volkes begünstigen, damit wir selbst den schwersten Prüfungen und Schwierigkeiten der Ausnahmekperiode zu Friedenszeiten, in die unser Land bereits eingetreten ist, standhalten können.

Die Statuten müssen außerdem eine Antwort auf die neuen Bedingungen und auf die ständige Notwendigkeit, die Bestrebungen der Partei jedesmal wirksamer zu gestalten, geben und gleichzeitig der Entschlossenheit Rechnung tragen, selbst mitten in einer dauerhaften und extremen Ausnahmekperiode den gültigen Maßnahmen Kontinuität zu verleihen, die darauf hinzielen, die innere Demokratie zu vertiefen und zu erweitern. Aus der Reife und Standhaftigkeit unserer Mitgliedschaft läßt sich auf die Gewißheit schließen, daß selbst in noch angespannteren Situationen ein demokratisches, gangbares und rationales Handeln im Schoße der Partei unsere Fähigkeit zum Widerstand stärken wird.

Eine Neufassung des Textes erfordert neben Prinzipientreue ein Bestreben um Realismus und Kreativität, die die Ideen und Spuren von gewissen Praktiken im Zusammenhang mit anderen Umständen und Realitäten endgültig überwinden. Gleichzeitig muß sie sich von den Konzepten der Partei

inspirieren lassen, die im Aufruf zum IV. Parteitag und im Beschluß des Politbüros, diesen zur Diskussion freizugeben, angesprochen wurden, sowie von den Beiträgen der Parteimitglieder und des Volkes, das sich in Gestalt von mehr als dreieinhalb Millionen Menschen aus allen Schichten der kubanischen Gesellschaft an den Debatten beteiligte.

Folglich müssen sich die neuen Statuten völlig der Darlegung der wesentlichsten Prinzipien widmen, die unsere Partei sowie ihren Charakter und ihre Rolle in der Gesellschaft kennzeichnen, und der Konzeptualisierung ihres Stils und ihrer Methoden. Der Text sollte deshalb jene Regeln und spezifischen Aspekte ausschließen, die, obwohl sie wichtig sind, nur beschränkte organisatorische Reichweite besitzen und die in Übereinstimmung mit den Gegebenheiten Änderungen unterliegen, welche in entsprechenden Festlegungen berücksichtigt werden sollten. Aus Gründen, die jedem einleuchten, sollten Andeutungen und Hinweise auf Situationen und auswärtige politische Vereinigungen, die im Moment nicht von Belang sind, unterlassen werden.

Der IV. Parteitag spricht sich für eine eindeutige Bekräftigung des Hauptziels der Revolution aus: den Aufbau des Sozialismus in Kuba, dies einerseits aufgrund des unerschütterlichen Festhaltens unserer Partei am kommunistischen Ideal, von dem ihr Handeln bestimmt wird, und andererseits aufgrund der rigorosen Begründung ihres Status als einzige Partei der kubanischen Nation, die den Lehren von Martí, Marx und Lenin anhängt.

Desgleichen wird aufrechterhalten, daß der Eintritt in die Partei weiterhin an erster Stelle von der Beispielhaftigkeit desjenigen abhängt, der absolut freiwillig anstrebt, in ihre Reihen einzutreten, und von der Auswahl durch ihre Mitglieder mit Hilfe von massenwirksamen und öffentlichen Methoden in den Arbeitszentren und innerhalb der Revolutionäre und Patrioten der Vorhut, die ohne Unterschied des Geschlechts und der Hautfarbe erfolgt, und auch ohne daß ein religiöser Glaube als ein Hindernis betrachtet wird.

Die neuen Statuten müssen die historische Verantwortung der Partei als Garant der Einheit aller Revolutionäre und Patrioten in bezug auf die Prinzipien und die Verteidigung unseres Werkes, der nationalen Unabhängigkeit und des Sozialismus, widerspiegeln.

Ohne die Beeinträchtigung dieser Einheit oder des Prinzips, daß im Schoße der Partei Fraktionalismus und der Grüppchengeist keinen Platz haben, müssen die Richtlinien innerhalb der Partei den Respekt gegenüber der Pluralität der Ansichten in ihren Reihen bewahren, wenn ein Thema zur Debatte stehen sollte, zu dem die verschiedensten Kriterien bestehen, damit stets Aufrichtigkeit und politischer Mut sowie Loyalität in den Analysen, im Prozeß der Herausbildung einer Zustimmung und in den Entscheidungen vorherrschen.

In diesem Sinne unterstreicht der IV. Parteitag, daß es notwendig ist, im Zusammenhang mit der Praxis des demokratischen Zentralismus der realen und wirksamen Handhabung einer bewußten Disziplin mit der größtmöglichen internen Demokratie sowie der Ausübung einer kollektiven Leitung und einer individuellen Verantwortung, wobei völlige Meinungs- und Diskussionsfreiheit und die Aktionseinheit ihrer Organismen und Organisationen gewährleistet werden muß, die maximalste Bedeutung zukommen zu lassen.

Die Parteidisziplin beinhaltet für jedes Parteimitglied die Pflicht, die Linie der Partei ungeachtet und sogar entgegen seiner persönlichen Meinung zu verteidigen, ohne daß dieses Verhalten notwendigerweise bedeutet, daß das Mitglied, wenn es sich nicht überzeugen läßt, seine Meinung aufgeben oder auf das Recht verzichten muß, diese Meinung erneut im Schoße der Organisation vorzutragen, wenn das gleiche Thema erneut zur Debatte steht.

Bei der Konzeptualisierung der internen Regeln und ihrer Festschreibung in den Statuten müssen die Treue zu den Prinzipien und der Kampf um Disziplin in Übereinstimmung stehen mit der Förderung eines schöpferischen und antidogmatischen Denkens, mit der Unterstützung der konstruktiven Kritik und mit der Verpflichtung, die Parteimitglieder und das gesamte Volk über die wichtigsten Angelegenheiten der Partei und des Landes auf dem Laufenden zu halten.

Was die Grundkonzepte angeht, die sich mit dem Funktionieren der Wahlorganismen der Partei auf allen Ebenen befassen, so ist dabei das wesentlichste, daß diese ihre Funktionen völlig uneingeschränkt ausüben können und ihren Pflichten in Leitung und Kontrolle mit Hilfe der

angebrachten Mechanismen nachkommen, dies sowohl unter der Beteiligung aller Mitglieder der einzelnen Komitees als auch anderer Parteimitglieder, wenn es im einzelnen Fall angebracht ist, so daß die Anstrengungen und die Rolle der Partei nicht nur auf die Arbeit von professionellen Kadern beschränkt werden.

Es ist angebracht, in den neuen Statuten die Erfahrungen zum Ausdruck zu bringen, die die Partei in der Arbeit mit Kadern und einer Politik der Beförderung gesammelt hat, die sich daran hält, daß die wichtigste Quelle von Kadern im arbeitenden Volk besteht und aus der Arbeit selbst, aus seinen Bemühungen und aus seinem Kampf gehärtet hervorgeht. Aus der Perspektive der politischen Arbeit, die sich auf die Herausbildung, die Erziehung und die Entwicklung der Führungskader konzentriert, darf die Bedeutung nicht unterschätzt werden, die der Beseitigung eines jeglichen Symptoms von Unbeweglichkeit, daß in unseren Institutionen aufkommen könnte, zukommt, sowie der Kontrolle darüber, daß der Einsatz des Kadern im Übereinklang steht mit seiner vorherigen Ausbildung, seiner Kapazität, seiner Eignung, seiner Rechtschaffenheit, seiner Treue, seiner Standhaftigkeit und den erforderlichen Verdiensten. Die Partei trägt die politische Verantwortung bei dem Vorhaben, auf allen Leitungsebenen die Kontinuität und die Erneuerung zu garantieren und damit beizutragen, daß, soweit das möglich ist, die drei Generationen, die heute die Protagonisten der Revolution sind, gleichzeitig handeln.

Für die Darlegung des ideologischen Aspekts in den Statuten der Partei macht sich eine Formulierung erforderlich, deren Prämisse der Genosse Fidel Castro, erster Sekretär unserer Partei, wie folgt erläutert: das Verschmelzen des radikalen Gedankengutes von José Martí und einer einzigartigen Tradition im nationalen Befreiungs- und Gesellschaftskampf mit der historischen Notwendigkeit des Sozialismus als einzige Alternative zur Unterentwicklung und zur neokolonialen Herrschaft.

So finden die brüderliche Verbundenheit unter den Völkern der Dritten Welt, vor allem aber denen Lateinamerikas und der Karibik, der Antiimperialismus, die Solidarität, der Internationalismus, die Strategie und die Erfahrung beim Aufbau des Sozialismus sowie seine ständige Vervollkommnung nach den

wichtigsten Richtlinien des Marxismus/Leninismus unter den konkreten sozialwirtschaftlichen und geopolitischen Bedingungen, die in Kuba herrschen, ihre Synthese im politischen Denken des Genossen Fidel.

Die neuen Statuten müssen seine Konzepte der lebendigen und handelnden Partei nahebringen, da die Revolution sie als den Vorkämpfer im ideologischen und politischen Kampf in seinem aktuellsten Sinn benötigt, der über die größte Dynamik und den schärfsten Verstand verfügt. Teil dieses Kampfes bildet auch weiterhin die Erziehung im Hinblick auf die neuen Werte des Sozialismus wie es die Herausbildung einer kommunistischen Haltung gegenüber der Arbeit ist, die Identifikation der Arbeiter mit dem sozialistischen Eigentum und die programmierte Weiterentwicklung der Wirtschaft unter Berücksichtigung der wesentlichen Konzepte von Gleichheit und sozialer Gerechtigkeit und ihrer konsequenten Umsetzung beim Streben der kubanischen Revolution um die Entwicklung einer gesunden und nüchteren Gesellschaft von Produzenten, die vom Modell des Kapitalismus abweicht und in der Lage ist, ein hohes Niveau von Anforderungen, von bewußter Disziplin und bei der völligen Entfaltung des Menschen zu erreichen.

Zur gleichen Zeit sollte darauf bestanden werden, daß zu den Pflichten der Parteimitglieder die Notwendigkeit gehört, so energisch wie möglich gegen die Verherrlichung der bürgerlichen Ideologie vorzugehen, gegen den kleinbürgerlichen Individualismus und das Überleben von rassistischen und diskriminierenden Vorurteilen jeder Art, gegen Skepsis, gegen den Mangel an Vertrauen in den Sozialismus, gegen zügellose Tendenzen, gegen Defätismus, gegen Hyperkritizismus, gegen Opportunismus, gegen Verstellung und doppelte Moral; ebenso wie der Kampf gegen und antisoziale Verhaltensweisen zu ihren Pflichten gehört.

Jedem einzelnen Parteimitglied und jeder einzelnen Basisorganisation kommt ein entscheidender Moment bei der Aufrechterhaltung - der engen Verbindung der Partei zu den Massen zu, denn der ständige Dialog mit ihnen beschränkt sich nicht nur auf die tägliche Arbeit mit den Kadern, und man geht außerdem davon aus daß die Partei nicht nur mit Hilfe des Beispiels ihrer Mitglieder und der Gerechtigkeit ihrer Politik überzeugt, sondern daß sie ebenso dem Volk Gehör schenkt und von ihm lernt. Dieses Ziel verfolgt neben anderen,

nicht weniger wichtigen Aspekten, die Wiederbelebung der Arbeit der Partei in der Gemeinde, die sich bereits im Gange befindet, und sie ist wesentlich für die Festigung dieser Beziehungen und für die orientierende und mobilisierende Kapazität der Revolution.

Der IV. Parteitag betrachtet es als notwendig, daß die Statuten dem erreichten Fortschritt bei der Suche nach neuen Alternativen Ausdruck geben, die dem politischen Willen der Revolution Gestalt verleihen, der sich darauf orientiert, die Funktionen mit den Vorrechten zu vereinigen, die die Partei als Zentrum des politischen Systems, dessen Teil sie ist, und als Koordinator aller gesellschaftlichen Bestrebungen, genießt, unter wachsender und jedesmal aktiverer Beteiligung der Arbeiter und des gesamten Volkes beim Treffen von Entscheidungen und bei der praktischen Umsetzung der von der Partei verfolgten Politik, woraus sich ein kontinuierlicher Reifeprozess der sozialistischen Demokratie ergibt.

Um dies zu erreichen, wird man eine erneuerte Orientierung benötigen sowie einen modernisierten progressiven Arbeitsstil seitens der Partei, der sie in irgendeiner Form von ihrer politischen Verantwortung befreit und dessen Fundamentierung und Regulierungen in den neuen Statuten festgelegt werden müssen.

Bei der Ausübung ihrer Rolle als führende Kraft der Gesellschaft ist die Partei selbst diejenige, die am meisten daran interessiert ist, die sozialistische Demokratie zu vertiefen, und sie ist auch diejenige, die sich am meisten bewußt ist, daß dies einhergeht mit der Stärkung der politischen Macht der Revolution, die aufrechterhalten wird durch die Entschlossenheit der immensen Mehrheit unseres Volkes, den Aufbau des Sozialismus weiter voranzutreiben.

Mit dieser Überzeugung und ohne die Beeinträchtigung der führenden Rolle, die der Partei zukommt, setzt sich der IV. Parteitag ein für die strikte Anwendung des Prinzips, das das völlig selbständige Funktionieren der Wahlorgane der Volksmacht festlegt, die Verwaltungsstrukturen der Regierung, der UJC (1) und der restlichen gesellschaftlichen und

Massenorganisationen, immer im Übereinklang mit der Verfassung, der gültigen Gesetzgebung und den Statuten der genannten Organisationen, die jetzt notwendigerweise den Anforderungen der Ausnahmekategorie angepaßt werden müssen.

Der IV. Parteitag bestätigt, daß alle Aktivitäten der Partei getragen werden müssen von ihrer moralischen Autorität, dem Erfolg ihrer Politik, der Beispielhaftigkeit ihrer Mitglieder und ihrer Verbindung zu den Massen.

Die neuen Statuten müssen eindeutig die Auffassung darlegen, daß der Partei für ihr orientierendes und förderndes Eingreifen bei der Durchführung der Direktiven der zentralen Leitungsorgane sowohl des Staates als auch der Partei außer ihrem Einfluß und ihrem Prestige auch der persönliche Einsatz der Mitglieder zur Verfügung steht, die als Leiter, Kader oder Arbeiter in allen Ebenen unserer Gesellschaft tätig sind, und daß sie sich dabei aus einer Frage des Prinzips heraus auf politische und ideologische Methoden, auf den Dialog, auf Argumentation, auf Überzeugung und die aktive Arbeit der Basisorganisationen und all ihrer Organismen beruft.

Gleichermaßen ist die Partei dafür zuständig, sorgfältig über das demokratische Funktionieren aller Organisationen und Institutionen unserer Gesellschaft zu wachen, wie es ihre jeweiligen Normen verlangen.

Bei der Ausarbeitung der Formulierungen dieser empfindlichen Fragen, die sich auf die unersetzliche Rolle der Partei bei der Förderung der Kooperation zwischen allen Organismen und Institutionen und bei der ständigen Mahnung an die Erfüllung der Verpflichtungen jedes einzelnen bezieht, lenkt der IV. Parteitag die Aufmerksamkeit auf die Notwendigkeit, streng zu unterscheiden zwischen dem Charakter der Beziehungen und der spezifischen Art des Zusammenwirkens mit den Wahlorganen der Volksmacht den staatlichen Organismen und den Verwaltungsapparaten einerseits und andererseits den politischen Beziehungen, die mit der UJC und den restlichen Massenorganisationen unterhalten werden müssen, und darunter vor allem mit den Gewerkschaften, deren Autorität im Kampf um die vorbildliche

1) UJC, Unión de Jóvenes Comunistas, Kommunistischer Jugendverband Kubas

Erfüllung der Pflichten und die vollständige Ausübung der Rechte der Arbeiter gestärkt werden muß.

Bei der Wahrnehmung dieser Funktion muß die Notwendigkeit unterstrichen werden, daß die Partei dabei stets einen eigenen und unabhängigen Standpunkt vertritt, die dadurch begründet wird, daß die Partei vor dem Volk die politische Verantwortung für alle wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Aktivitäten trägt, bei der Herausbildung dieses Standpunktes müssen die Einschätzungen mit einbezogen werden, die sowohl von den Organismen des Staates und der Regierung als auch von den gesellschaftlichen und Massenorganisationen gegeben werden könnten.

Bei der Redaktion der neuen Statuten wird letztlich in Betracht gezogen werden, daß unsere Partei jetzt und in nächster Zeit im Bewußtsein bestimmter internationaler Realitäten handeln muß, die durch das Verschwinden des Sozialistischen Lagers in Europa hervorgerufen werden, wie die schwere Krise und der weltweite Rückgang der revolutionären Bewegung, die dies verursachte, und die vervielfachte Aggressivität und Feindseligkeit des Yankee-Imperialismus, denn all dies zwingt unser Volk, die Umstände in Kauf zu nehmen, die eine Ausnahmepériode zu Friedenszeiten mit sich bringt, und stellt den Kampf um die Wahrung unserer nationalen Unabhängigkeit, um die Revolution und um den Sozialismus an die erste Stelle auf der Tagesordnung.

Unter Berücksichtigung des Wesens und der Tiefgründigkeit der Veränderungen, die den neuen Statuten Raum geben werden, betrachtet es der IV. Parteitag als unumgänglich, den Entwurf dieser Statuten den Parteimitgliedern zur Begutachtung vorzulegen und dazu eine Befragung durchzuführen und eine kollektive Reflexion anzuregen, an der sich die Organismen und Organisationen der Partei beteiligen.

Gleichzeitig gelangte der IV. Parteitag zu dem Schluß, daß einige Änderungen und Zusätze zu den gegenwärtigen Statuten sich als unverzögerlich herausstellen und daß aufgrund der praktischen Realität die im Anhang detailliert angeführten Konzepte und Regeln unbedingt mit sofortiger Wirksamkeit in Kraft treten sollen.

Infolgedessen beschließt der IV. Parteitag der Kommunistischen Partei Kubas wie folgt:

ERSTENS:

Den vorliegenden Beschluß zu bestätigen, nach dessen Grundlage sich die Redaktion des Entwurfs der neuen Statuten richten soll.

ZWEITENS

Die Änderungen und Zusätze zu den gegenwärtigen Statuten mit sofortiger Wirkung in Kraft zu setzen, die im Anhang aufgeführt werden.

DRITTENS

Das Zentralkomitee dazu zu ermächtigen,

- a) auf der Basis des vorliegenden Beschlusses den Entwurf der neuen Statuten der Kommunistischen Partei Kubas auszuarbeiten.
- b) den Prozeß der Befragung zum Entwurf der Statuten zu organisieren und zu leiten.
- c) alle notwendigen Änderungen am Entwurf der Statuten vorzunehmen, die sich im Ergebnis der Befragung ergeben.
- d) die neuen Statuten innerhalb eines Jahres in Kraft zu setzen.

ANHANG

**ÄNDERUNGEN, DIE MIT SOFORTIGER GÜLTIGKEIT
INKRAFTTRETEN MÜSSEN**

1. Eliminierung der Struktur des Sekretariats des Zentralkomitees.
2. Ermächtigung des Politbüros, in seinem Schoß eine Arbeitsgruppe zu gründen, die damit beauftragt sein wird, sich den alltäglichen Angelegenheiten der Parteileitung anzunehmen, sie über ihre Aktivität auf dem Laufenden zu halten, sie um Rat und Meinung zu fragen und ihr über ihre Zusammenkünfte Rechenschaft abzulegen.
3. Beseitigung der Kategorie der stellvertretenden Mitglieder in allen Organismen der Partei und, daraus resultierend, jeglicher Erwähnung derselben im Text der Statuten.

4. Erweiterung der Befugnisse der Nationalen Parteikonferenz, indem der entsprechende Paragraph verändert und wie folgt formuliert wird:

»Im Zeitraum zwischen zwei Parteitagungen kann das Zentralkomitee die Nationale Konferenz einberufen, um wichtige Aspekte der von der Partei verfolgten Politik zu besprechen.« »Die Nationale Konferenz ist ermächtigt, Änderungen an der Zusammensetzung des Zentralkomitees vorzunehmen, indem sie sowohl neue Mitglieder in den Organismus aufnehmen als auch Mitglieder aus seinen Reihen entlassen kann, wenn es ihr vorteilhaft erscheint.«

»Die Anzahl der Teilnehmer, die Art ihrer Auswahl und die Richtlinien für die Vorbereitung und Durchführung der Nationalen Konferenz werden vom Zentralkomitee festgelegt.«

5. Aufnahme eines neuen Paragraphen in die Statuten über die Kommissionen, die mit der Bestätigung der Aufnahme in die Partei, der Ausscheidungen aus ihren Reihen und der Disziplinarmaßnahmen beauftragt sind. Der Text lautet wie folgt:

»Die Vollversammlungen der einzelnen Gemeinden wählen jedesmal, wenn sie regulär zusammentreten, Kommissionen, deren Aufgabe es ist, die Entscheidungen der einzelnen Parteibasisgruppen über Neuzugänge, Ausscheidungen oder Disziplinarstrafen zu analysieren und je nach dem Ergebnis zu bestätigen oder abzulehnen.«

»Im Zeitraum zwischen den einzelnen Zusammenkünften kann das Plenum des zuständigen Gemeindegremiums neue Mitglieder in diese Kommissionen aufnehmen oder Mitglieder austauschen, wenn es angebracht scheint.«

6. Aufnahme eines neuen Paragraphen in die Statuten, der folgenden Wortlaut hat:

»Die Disziplinarstrafen, die nicht den Ausschluß aus der Partei bedeuten, treten sofort, nachdem sie von der Parteibasisgruppe beschlossen wurden, in Kraft und benötigen nicht die Bestätigung von höherer Ebene. Ausgenommen von dieser Regel werden jene Fälle, in denen der Betroffene nicht mit der Maßnahme einverstanden ist, oder bei denen es sich um Mitglieder der höhergestellten Organismen der Partei handelt oder um solche, die zu ihrer Nomenklatur gehören.«

7. Ausarbeitung eines neuen Paragraphen, der die Bildung von ständigen Kommissionen sowie ihre Ziele zusammenfaßt. Der Text lautet wie folgt:

»Das Zentralkomitee und die Parteivorstände der dazwischenliegenden Ebenen können ständige Kommissionen bestätigen, für die sie einen konkreten Arbeitsinhalt auf politischem, ökonomischem und sozialem Gebiet festlegen.«

»In den Zeiträumen zwischen den Sitzungen der Parteivollversammlungen der einzelnen Gemeinden oder Provinzen, sind die Plenen der Komitees der entsprechenden Ebenen dazu ermächtigt, Angehörige dieser ständigen Kommissionen ab- oder einzusetzen oder sogar neue Kommissionen ins Leben zu rufen oder andere, bereits existierende, aufzulösen, wenn dazu ein begründeter Anlaß bestünde.«

8. Verringerung der Mindestmitgliedschaft in der UJC von drei auf zwei Jahre für diejenigen jungen Kommunisten, die als Kandidaten einen Zulassungsprozeß für ihre Mitgliedschaft in der Partei durchlaufen.

9. Veränderung des Paragraphen 7 der bisher gültigen Statuten wie folgt:

»Die Partei trifft die Auswahl ihrer Mitglieder und Kandidaten unter folgenden Gruppen:«

»a) Diejenigen, die in ihren Arbeitszentren auf den speziell dafür vorgesehenen Vollversammlungen zum Bestarbeiter gewählt wurden und die ausdrücklich um ihre Aufnahme in die Partei ersuchen, darin eingeschlossen sind die Mitglieder der Kommunistischen Jugendorganisation.«

»b) Diejenigen Mitglieder der Kommunistischen Jugendorganisation, die die Altersgrenze ihrer Organisation erreicht haben und nicht die Gelegenheit hatten, auf einer Vollversammlung zum Bestarbeiter vorgeschlagen oder gewählt zu werden, beantragen ihre Aufnahme in die Partei unter Vorlage der erforderlichen Bürgschaft in ihren jeweiligen Basisgruppen.«

»c) Diejenigen, die den Antrag um ihre Aufnahme direkt bei einer Basisgruppe oder einen Organismus der Partei vorlegen.« »Auf die Vollversammlung zum Zwecke der Auswahl der Bestarbeiter wird nur in einem begründeten Ausnahmefall verzichtet.«

10. Beseitigung der erforderlichen Vorlage einer Bürgschaft und eines schriftlichen Antrags für diejenigen, die zum Bestarbeiter gewählt werden und in die Partei einzutreten wünschen.

11. Veränderung des zweiten Absatzes des Paragraphen 61 der bisher gültigen Statuten wie folgt:
»Die Vollversammlung der Mitglieder und Kandidaten der einzelnen Parteigruppen, die von einem höhergestellten Organismus einberufen wird, tritt innerhalb von zwei Jahren mindestens einmal zusammen, um Rechenschaft über die geleistete Arbeit abzulegen, um die Arbeitsziele zu bestätigen, um ihre Mitglieder einzuschätzen, um die Leitung ihrer Basisgruppe zu wählen bzw. die Delegierten zu den Vollversammlungen der höhergestellten Ebenen, die einberufen werden sollten.«
12. Beseitigung jeglichen Hinweises auf die Militärabteilung in dem Absatz, der sich mit dem Wirken der Partei innerhalb der Revolutionären Streitkräfte FAR (2) und des Ministeriums des Innern beschäftigt.
13. Bei der praktischen Umsetzung des Wachstumsprozesses der Partei ist jede Interpretation der gegenwärtigen Statuten zu unterlassen, die darauf hinauslaufen würde, einem Revolutionär der Vorhut aufgrund seines religiösen Glaubens das Recht auf die Kandidatur für seine Mitgliedschaft in der Partei zu verweigern. Zu diesem Zwecke sind orientierende Anweisungen mit provisorischem Charakter zu erlassen.

BESCHLUSS ÜBER DAS PROGRAMM DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI KUBAS

Ausgehend von den Äußerungen des Ersten Sekretärs des Zentralkomitees, des Genossen Fidel Castro, hat der IV. Parteitag das Problem der programmatischen Orientierung der Revolution im Kontext einer Ausnahmeperiode zu Friedenszeiten aus den verschiedensten Blickwinkeln heraus untersucht.

Die Analyse des Programms führt zu dem Schluß, daß wenngleich der vom III. Parteitag beschlossene Text, dem ein weitreichender Prozeß der massiven Befragung zu Grunde liegt, Formulierungen enthält, die politisch wesentlich sind und die auch weiterhin volle Gültigkeit behalten, da sie unter der Perspektive der Notwendigkeit des Aufbaus des Sozialismus in Kuba abgefaßt worden sind, einer Notwendigkeit, die auf einer rigorosen Untersuchung des historischen Prozesses und der neokolonialen und unterentwickelten Struktur der kubanischen Gesellschaft beruht, so entspricht das Programm jedoch nicht vollkommen den Konzepten, die sich im Laufe des Prozesses der Berichtigung von Fehlern und negativen Tendenzen, der nach dem 19. April 1986 anliefe und der teilweise bereits Monate vorher im Bericht an den III. Parteitag angedeutet wurde, herausgebildet haben, besonders was den Übergang zum Sozialismus unter den konkreten kubanischen Bedingungen angeht.

Bei der detaillierten Betrachtung des Textes des Programms bekräftigt der IV. Parteitag die Kriterien und Einschätzungen, die sich auf die historische Begründung der kubanischen Revolution beziehen, auf die Epoche, in der sie zum Sieg gelangt, auf ihren Charakter und auf ihr Anliegen. Es wird bestätigt, daß ihr Ziel darin liegt, eine neue sozialistische Lebensweise zu schaffen und ausgehend von den Konzepten und den Erfahrungen unserer Partei sowie von der Rechtmäßigkeit ihrer Bestrebungen, die ihren Ausdruck in der Sozialpolitik finden, werden die Tendenzen bestätigt, die diese neue sozialistische Lebensweise charakterisieren müssen. In diesem Sinne unterstreicht der IV. Parteitag, daß es notwendig ist, die Einstellungen sowie die Dringlichkeiten dahingehend zu aktualisieren, daß es uns auf der Grundlage der Mittel, über die wir verfügen, und des wirtschaftlichen Wachstums, das wir zu erreichen in der Lage sind, möglich ist, standzuhalten

2) FAR, Fuerzas Armadas Revolucionarias, Revolutionäre Bewaffnete Streitkräfte

und uns gleichzeitig weiterzuentwickeln.

Wie die Parteileitung erklärt, wurde auf dem Parteitag wiederholt festgestellt, daß wir dank der Gerechtigkeit und des Humanismus unserer revolutionären Gesellschaft sowie dank der kubanischen Auffassung vom Sozialismus in der Lage sein werden, den Widerwärtigkeiten zu begegnen, und in einem Klima der Gleichheit, Brüderlichkeit und der Solidarität, in dem kein einziger Mann, keine einzige Frau, kein einziges Kind und kein einziger Greis je seinem Schicksal überlassen werden wird, standzuhalten und siegreich aus ihnen hervorzugehen.

Wir verdanken die Revolution niemand anderem als uns selbst. Wir haben niemanden um Erlaubnis gefragt, um sie durchführen zu können. Wir lieben unser Werk viel zu sehr, als daß wir es mit dem kleinsten Schwanken entehrten. Die hauptsächlichsten Bestrebungen des Programms auf dem Gebiet der sozialwirtschaftlichen Entwicklung basierten auf den Garantien, die die Wirtschafts- und Handelsbeziehungen zu den sozialistischen Ländern für unser Land darstellten, und darunter besonders das gerechte und gleichberechtigte Wesen der Zusammenarbeit und des Austausches mit der Sowjetunion.

Gleichzeitig führte die fehlerhafte Tendenz, die Kritik in den Manifestationen des Idealismus als Verneinung der Erfolge und Konzepte der ersten Jahre der Revolution zu verstehen zur Verherrlichung, zur Übernahme und sogar zur Nachahmung der europäischen sozialistischen Erfahrung.

Ab 1976 wurde ein System der wirtschaftlichen Leitung eingeführt, dessen Fundamente von anderen sozialistischen Ländern kopiert wurden, dieses System wurde in vielerlei Hinsicht von Che! in Frage gestellt, womit er einen Beweis seiner großen Scharfsinnigkeit und seiner politischen Weitsicht lieferte, denn wenngleich es in jenen Ländern unter den schwierigen Bedingungen der Nachkriegszeit in der Praxis tatsächlich spürbare materielle

1) Der in Argentinien geborene Ernesto Che Guevara, nahm an der Überfahrt der Yacht »Granma« teil, mit der Fidel Castro und 80 weitere Revolutionäre 1956 von Mexiko nach Kuba übersetzten. Er wurde Kommandant des Rebellenheers und nahm nach dem Sieg der Revolution eine Reihe wichtiger Funktionen wahr. In Verfolgung seiner internationalistischen Ideale ging er nach Bolivien, um sich dort dem Guerillakrieg anzuschließen. 1967 wurde er dort von der Armee ermordet.

Ergebnisse hervorrief, so führte es doch zur Bewußtseinsentfremdung und zu einer beträchtlichen Zerstörung der Ideologie.

Mit seiner Einführung, die einen exzessiven Drang nach persönlichen Einnahmen und nach Geld mit sich brachte, begingen wir hier, unter den konkreten und ureigenen Bedingungen unseres Landes nur 90 Meilen vom reichsten und mächtigsten Imperium der Erde entfernt, einen politischen Fehler, der in der Konzeption des Systems selbst bestand.

Seine Anwendung erwies sich andererseits als fehlerhaft und unvollständig, und es wurde die Unfähigkeit einer solchen Konzeption deutlich, nicht nur die Wirtschaft wirksam zu leiten, sondern auch die Unterentwicklung zu überwinden und das qualitative Wachstum zu erreichen, daß für das Anliegen der Revolution erforderlich war.

Die bewußte und aktive Beteiligung der Massen und ihr immenses Potential für die Entwicklung des Landes wurde im Zuge eines plumpen und blinden Vertrauens in gewisse Mechanismen, die wie im Kapitalismus die Hauptrolle in der wirtschaftlichen Aktivität zu spielen schienen, praktisch außer Acht gelassen.

Im Programm selbst war bereits davor gewarnt worden, daß in der Konzeption und der Anwendung dieser ökonomischen Mechanismen eine strategische Gefahr für die Revolution liegen könnte.

Trotzdem fanden diese pseudo-ökonomischen und technokratischen Ideen in gewisser Weise doch Eingang in den Wortlaut des Programms der Partei.

Die politische Arbeit und das Handeln der revolutionären Vorhut wurden in dieser Konzeption auf bloßen Formalismus reduziert.

Dennoch bleiben die Grundlagen und Leitungsprinzipien der ideologischen Tätigkeit auch weiterhin ein gültiger Anhaltspunkt, selbst wenn sie in einem historischen Moment konzipiert wurden, den wir bereits überwunden haben, und in ihrer Gesamtheit stellen sie die Prämisse für eine konsequente Weiterentwicklung des Denkens und für die Praxis unserer Partei unter den gegenwärtigen Umständen dar.

Einige Reflexionen, die angesichts der Defekte und Unzulänglichkeiten der ideologischen Tätigkeit auf ihre Verbesserung hielten, da sie diese als einen organischen Teil des wirtschaftlichen Aufbaus und der Demokratisierung unserer Gesellschaft auffaßten, drangen jedoch nicht bis zu den tieflegendsten Gründen vor, nämlich dem Mißbrauch der Mechanismen und der wirtschaftlichen Hebel derart, daß sie die ideologische Entwicklung, die angestrebt wurde, strategisch gefährdeten.

Der damals an unsere Partei gerichtete Aufruf, eigene Lösungen und Antworten auf die ideologischen Phänomene zu geben, die wir in der Lage waren ausfindig zu machen, gewinnt so angesichts der gegenwärtigen Herausforderungen erneut an Gültigkeit.

Der IV. Parteitag stimmt den im Programm zum Ausdruck kommenden Konzepten zu, die sich auf die gesellschaftliche Funktion der Organe der Massenmedien beziehen und unterstreicht die Verantwortlichkeit der Presse und der Journalisten bei der ständigen Erhöhung des Informationsniveaus der Bevölkerung als entscheidendes Element bei der Förderung eines bewußten Verhaltens, bei der ständigen Bereicherung der politischen Bildung des Volkes und bei seiner ideologischen Entwicklung. In diesem Sinne ist der IV. Parteitag der Ansicht, daß es der Presse unter den exzeptionellen Umständen der Ausnahmeperiode zukommt, eine unersetzliche Rolle bei der Orientierung hinsichtlich der Prioritäten und der entscheidendsten und dringlichsten Aufgaben zu spielen; von den Journalisten und den Kadern dieses Sektors verlangt dies, daß sie bei der Kundgebung und Verteidigung des Anliegens der Revolution und den Anstrengungen, die unternommen werden, einen jedesmal professionelleren, kompetenteren und strengeren Einsatz leisten.

Außerdem berücksichtigte der Parteitag, daß der Einfluß von Rundfunk und Fernsehen bei der Orientierung und der ideologischen Erziehung des Volkes, der sich in der gegenwärtigen Situation noch vergrößert hat, nach Lösungen verlangt, die auf der Ebene der künstlerischen Schöpfung und bei den Kriterien zur Programmation dafür sorgen, daß Äußerungen und Tendenzen schlechten Geschmacks kein Raum gewährt wird und daß keine exzessive und kritiklose Präsenz von ausländischen Materialien zustandekommt, sondern daß diese in gewöhnlichen Abständen auftreten, da sie neben ihrem

ästhetischen Anliegen Anschauungsobjekte für die moralische Dekadenz der kapitalistischen Gesellschaften darstellen und entfremdend wirken durch die Verherrlichung einer Lebensweise, die auf Ausbeutung und Ungerechtigkeit basiert.

Der IV. Parteitag erhält die Gültigkeit und die Aktualität der im Programm vorgebrachten Doktrin des Krieges des gesamten Volkes aufrecht, deren Forderungen sich in der Praxis dieser Jahre bestätigt haben und bereichert worden sind. Der Parteitag kann anhand der unbestreitbaren Stärkung der Verteidigungskraft des Landes einschätzen, daß die Richtlinien, die wir verfolgen, nicht nur authentisch sind, weil sie über Wurzeln aus der Zeit der Mambises (2) und der Rebellen verfügen, sondern daß sie auch die einzig geeignete Front gegenüber den Realitäten darstellen, die uns von der Geografie und der internationalen Konjunktur aufgezogen werden.

Was die Entwicklung der Wissenschaft anbelangt, deren Einfluß auf die Zukunft des Landes gewachsen und mittlerweile entscheidend ist, so macht es sich erforderlich, die im Programm geäußerten Ziele und Entwürfe zu überarbeiten, sie den gegenwärtigen Bedingungen anzupassen, dabei die positiven Erfahrungen einzubeziehen, die im Laufe des Prozesses der Berichtigung von Fehlern gesammelt wurden, und nachdrücklich auf ihre Verbindung mit den dringenden Programmen, die das Land im Rahmen seiner Wirtschaftsstrategie vorantreibt, hinzuweisen, um so die Umwandlungen zu unterstützen, die sich aus der aktiven Beteiligung der Wissenschaft als direkte Produktivkraft ableiten. All dies erfordert die maximale Aufopferung der Professionellen, Kader und Angestellten dieses Sektors.

Bei der Untersuchung der Entwürfe des Programms im Bereich der Erziehung bekräftigt der Parteitag die Notwendigkeit, nachdringlicher auf Qualität zu bestehen aus dem Verständnis heraus, zu dem uns der Prozeß der Berichtigung von Fehlern selbst geführt hat, daß, um dies zu erreichen, die Kapazität und die Beispielhaftigkeit der Lehrer, Dozenten und Basiskader ein

2) Mambises nannten sich die Soldaten des kubanischen Befreiungsheeres, die im 19. Jahrhundert während der Unabhängigkeitskriege gegen Spanien für die Befreiung ihres Vaterlandes kämpften. Dort dem Guerillakrieg anzuschließen. 1967 wurde er dort von der Armee ermordet.

entscheidendes Element darstellen, und daß das Hauptziel in der Heranbildung einer neuen Generation von Revolutionären besteht, die durch die Arbeit und zur Arbeit erzogen wird, einer Generation mit der angebrachten technischen und kulturellen Kapazität und mit tiefen patriotischen und politischen Überzeugungen. Eine grundlegende Verantwortung bei der Erziehung dieser neuen Generationen liegt bei der Familie, und da an erster Stelle, bei Vater und Mutter, die dafür Sorge tragen sollten, diese Verantwortung mit der erforderlichen Beharrlichkeit und den besten Erziehungsmethoden auf sich zu nehmen. Wir werden weiter voranschreiten bei der Ausbildung von Professionellen mit weitreichendem Profil und mit den notwendigen praktischen Fähigkeiten, desgleichen wird die Entwicklung der Bedingungen weiter vorangetrieben, die es gestatten, die Universitäten in Forschungszentren zu verwandeln.

Die Werte der kubanischen Identität und der Nationalkultur, die diese verkörpert und ständig bereichert, müssen als eine Waffe der Bekräftigung und der Verteidigung des Vaterlandes, seiner Souveränität und Unabhängigkeit, seiner Ethik und seines transzendentalen Anliegens verfochten und angeregt werden. Der IV. Parteitag ist gleichfalls der Ansicht, daß die Rolle dieser Identität, die eng verbunden ist mit der der kubanischen Nation eigenen Natur, mit der Geschichte, die sie gestählt hat, und mit ihrer zeitgenössischen Erscheinung, dazu führt, daß die kubanische Kultur eine der wichtigsten Bastionen des Bewußtseins und seiner literarischen und künstlerischen Ausdrucksfindung ist, daß sie ein Umfeld der Suche, der Forschung und der Erfahrungen schafft, wie es nur eine Revolution zu tun in der Lage ist und das sich gleichzeitig in der Revolution widerspiegelt. Der IV. Parteitag bekräftigt den Willen der Partei, unermüdlich an der Weiterentwicklung der kubanischen Kultur zu wirken, deren Ziel es ebenfalls sein wird, ausgehend von der Mannigfaltigkeit unserer eigenen und Achtung der anderen Kulturen, zur geistigen und kulturellen Integration Lateinamerikas und der Karibik sowie zur schöpferischen Suche, zur Bekanntmachung und zur Gegenüberstellung ihrer literarischen und künstlerischen Manifestationen beizutragen.

Für den IV. Parteitag bleibt das revolutionäre, antiimperialistische und solidarische Wesen unserer Außenpolitik und ihre Orientierung auf gegenseitigen Respekt und brüderliche Einheit mit den Völkern, die den

Aufbau des Sozialismus vorantreiben, unveränderlich bestehen, ebenso wie ihre Treue gegenüber den Interessen und Bestrebungen der unterentwickelten Länder und der Integration mit unseren Brudervölkern in Lateinamerika und der Karibik.

Der IV. Parteitag unterstreicht ebenfalls die erwiesene Berufung Kubas und seinen Kompromiß, sich im Rahmen des Systems der Vereinten Nationen und anderer internationaler Foren konstruktiv zu beteiligen an der Suche nach Lösungen für die weltweiten zeitgenössischen Probleme, an den Bemühungen, regionale Konflikte und Streitigkeiten auf politischen Wegen zu lösen und am Streben um die ständige Sicherung des Friedens, um die Demokratisierung der UNO und um Sicherheit für alle Völker auf gerechten und gleichberechtigten Grundlagen.

Entgegen der Politik der Vorherrschaft, die gegenwärtig von der einpoligen Hegemonie des nordamerikanischen Imperialismus verfolgt wird, die versucht, sich in Form einer neuen Ordnung durchzusetzen, erhält Kuba den Respekt gegenüber der Entscheidungsfreiheit als einem wesentlichen Bestandteil der Unabhängigkeit der Völker ohne Zweideutigkeiten aufrecht.

Heute mehr denn je, bestätigen wir unsere unbeschränkte Unterstützung der Gültigkeit des universellen Rechts, das allen Nationen unübertragbar die Selbstbestimmung, die Souveränität und die Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten ihres Staates gewährt.

Der IV. Parteitag anerkennt die Richtigkeit der wesentlichsten Gesichtspunkte über die Partei, die in den Kapiteln VIII und IX des Programms zum Ausdruck kommen und in den prinzipiellen Formulierungen über ihre Rolle in der Gesellschaft, die absolute Gültigkeit haben. Trotzdem erweist sich der Text jetzt als unvollständig in bezug auf wichtige Schlußfolgerungen, die sich aus dem Prozeß der Berichtigung von Fehlern und der Debatte um den Aufruf zum Parteitag ableiten lassen, da viele dieser Schlußfolgerungen von großer Tragweite sind, weil sie sich unter anderem auf die Notwendigkeit beziehen, die weitere Vervollkommnung unseres politischen Systems in Angriff zu nehmen und die Wirksamkeit der Tätigkeit der Partei als Protagonist der Revolution weiter zu steigern.

Die Aufgabe, die im Zusammenhang mit der Aktualisierung und der Neuerarbeitung des Parteiprogramms steht und die infolge des Prozesses der Berichtigung von Fehlern dem IV. Parteitag von jeher zugekommen wäre, bisher aber leider nur oberflächlich formuliert wurde, ist in der gegenwärtigen Konjunktur bedingt durch eine kritische Realität: Im Augenblick existieren nicht einmal die elementarsten Bedingungen, um jenen Teil des Programms, der sich auf eine wirtschaftliche und soziale Entwicklung bezieht, deren Durchführbarkeit materiell abgesichert werden kann, sei es auch auf längere Sicht hin, mit einer Reichweite und so umfassend neu zu formulieren, wie es erforderlich scheint. Das Verschwinden des Sozialistischen Lagers, die Auflösung des RGW und die Transformationen, die in der Sowjetunion stattgefunden haben, treten mit allen ihren wirtschaftlichen und politischen Konsequenzen in einem Moment der außergewöhnlichen Reife des kubanischen revolutionären Prozesses auf, und zwar gerade als wir Kritik an den Mißbildungen üben, die von jahrzehntelang vorherrschenden Kriterien und Praktiken verursacht wurden, und im Geiste der Schöpferkraft und der Suche nach neuen Lösungen für alte und neue Probleme die Berichtigung von Fehlern und negativen Tendenzen vorantrieben, noch bevor jene Ereignisse ausgelöst wurden. Heute liegt das Wesentlichste darin, sich des Augenblicks, den wir durchleben, völlig bewußt zu werden und sich den Aufgaben zu verschreiben, die die Ausnahmeperiode verlangt, um das Vaterland, die Revolution und den Sozialismus zu retten und gleichzeitig um die Perspektiven einer zukünftigen Entwicklung zu bewahren und zu schaffen.

Der Prozeß der Berichtigung von Fehlern war Ausdruck eines strategischen Gegenangriffs der Revolution. Er selbst verkörperte eine tiefgreifende und umfassende konzeptionelle Revolution, die in unserer Gesellschaft einen außergewöhnlichen Umschwung bewirkte und es ermöglichte, daß wir unseren Ursprung wiederentdeckten und die Prinzipien und die echten und soliden ideologischen und ethischen menschlichen Werte, die dem Sozialismus in unserem Vaterland mit eigenen Charakterzügen Antrieb und Leben verliehen. Dies bedeutete neben anderen entscheidenden Beiträgen:

- den Bruch mit den mangelhaften Praktiken der bürokratischen Planung, der irrationalen Zersplitterung der Mittel und veralteten Entwicklungsschemen, sowie die Kritik und die Bekämpfung einer Mentalität des Imports, die ersetzt wurde durch den Willen, eigene Lösungen zu finden und die wirtschaftliche Abhängigkeit so weit wie möglich zu reduzieren;
- die allgemeine Vervollkommnung des Investitionsprozesses, um Schluß zu machen mit der Großartigkeit der Projekte, mit der Verschwendung beim Materialverbrauch und den Vorhaben, die übermäßig hinausgezögert oder nie beendet werden, sowie die Wiederaufstellung des Konzepts und der Praxis der Integrität der Investitionen, indem den sozialen Aspekten die gebührende Bedeutung beigemessen wird;
- die Priorität, die von Anbeginn an der Nachfrage nach Wohnungen, nach Krankenpflegezentren, nach Einrichtungen der Ersten medizinischen Hilfe, nach Kinderkrippen und -gärten zukam, die sich im Laufe der Geschichte angestaut hat und durch die Stagnation der gesellschaftlichen Entwicklung im Zeitraum vor dem Prozeß der Berichtigung von Fehlern noch vergrößert wurde, weil sie nicht die gesamte Aufmerksamkeit erhielt, die ihr zu geben möglich gewesen wäre;
- Entscheidungen der Wirtschaftspolitik, die sich daran orientieren, daß die Interessen des Landes über denen der einzelnen Betriebe liegen und daß jene Denk- und Verhaltensweisen ausgerottet werden müssen, die jahrelang verlangten, ein Konsumniveau besonders an Industriewaren aufrechtzuhalten, daß völlig abwich von der Produktionskapazität und der wirtschaftlichen Entwicklung unseres Vaterlandes;
- die Beseitigung grober Fehler hinsichtlich von Arbeit und Lohn und jener Vergütungsformen wie übermäßig hohe Löhne ohne Produktionsrückhalt und die Verbreitung aller Arten von Prämien, die in Wirklichkeit Vorwand waren für Lohnerhöhungen, die nicht durch die Menge und die Qualität der Produktion gerechtfertigt waren;
- die Schaffung einer Infrastruktur - einige ihrer lebenswichtigen Elemente wurden vernachlässigt oder buchstäblich liegengelassen - mit Hilfe der Wiedererschaffung des Trinkwasserpotentials, des Straßenbaus, der Wiederbelebung der Baustoffindustrie und anderen Anstrengungen mehr, die in den letzten Jahren unternommen wurden;

- die erneute Durchführung von freiwilliger Arbeit in ihrer doppelten Bedeutung als revolutionäre und sozialistische Alternative beim Einsatz der überschüssigen Arbeitskräfte für wirtschaftliche und soziale Zwecke und als Schmiede eines kommunistischen Bewußtseins;
- die Wiederbelebung der Bewegung der Mikrobrigaden (3) und ihre Ausdehnung auf soziale Vorhaben;
- die Unterstützung der Kontingente (4) als rationellste, produktivste und fortschrittlichste Form der Organisation von Arbeitskollektiven auf der Grundlage eines kommunistischen Arbeitsgeistes, einer sozialistischen Vergütung, einer Arbeitsdisziplin, die auf der Autorität und dem Handeln des Kollektivs beruht, der konsequenten Priorisierung all dessen, was mit der Betreuung des Arbeiters als Mensch in Zusammenhang steht, und einer strengen Kontrolle der Kosten und aller wirtschaftlichen Unternehmungen.

Dieses Konzept hat sich gleichzeitig als das geeignetste erwiesen, um außergewöhnlichen Anstrengungen und eine unentbehrliche Selbstlosigkeit in die Wege zu leiten, mit dem Ziel, die verlorene Zeit aufzuholen und die dringlichsten Vorhaben so, wie es geplant war, und mit Qualität fertigzustellen;

- die Anwendung von fortschrittlichen Kriterien und sehr viel beweglicheren Verfahrensweisen in der Praxis zum Zwecke der Einführung der wissenschaftlich-technischen Fortschritte gemeinsam mit dem beschleunigten Zugang zu den Technologien der Vorhut, wie es zum Beispiel die genetische Ingenieurwissenschaft, die Biotechnologie und die Mikroelektronik sind;
- die Inangriffnahme von ersten Schritten, wobei einige Prämissen geschaffen wurden, um unsere Gesellschaft mit einem neuen Arbeitsgesetzbuch zu versehen, das den Paternalismus überwindet, zum Beispiel durch die Einführung von Stellen, die mehrere Funktionen gleichzeitig erfüllen, von weitreichenden Arbeitsprofilen unter Berücksichtigung der Tauglichkeit und

3) Die Bewegung der Mikrobrigaden wurde ins Leben gerufen, um den Bau von Wohnungen und sozialen Einrichtungen zu beschleunigen. Ihnen gehören von ihren Betrieben für diese Arbeit zeitweilig freigestellte Erwerbstätige an.

4) Kontingente sind neue Organisationsformen in der Produktion, die u.a. die Produktivität und Effektivität der Arbeit steigern sollen. Sie entstanden zuerst in der Bauwirtschaft und wurden.

der Förderung der Fähigsten und die gleichzeitige Stimulierung der einzelnen Berufskategorien, die wichtige wirtschaftliche Aufgaben bei schlechter Bezahlung erfüllen, besonders im Bereich der Viehzucht, womit dazu beigetragen wird, ihre Würde anzuheben.

- Mit Hilfe des Turquino-Plans wurde der Exodus der Bevölkerung in den Bergen fast völlig eingedämmt, die Zahl der Erwerbstätigen dort ist beträchtlich gestiegen und die Maßnahmen zur wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der Gebirgsregionen des Landes beginnen, die ersten Früchte zu tragen, und diese Regionen haben ihren Status als uneinnehmbare Festungen der Revolution gekräftigt. Auf die gleiche Weise ist es mit Hilfe des Manati-Plans gelungen, das Programm der Wiederaufforstung von Waldflächen und Obstplantagen unter aktiver, massiver Beteiligung beträchtlich voranzubringen.
- Als Bestandteil des Prozesses der Berichtigung von Fehlern wird die Vervollkommnung des Organismus der Revolutionären Streitkräfte FAR? unter Zuhilfenahme zutreffender und positiver Erfahrungen weiterhin durchgesetzt.

Diese historische Etappe ist zweifellos arbeitsam, fruchtbringend und versprechend gewesen und läßt sich bis jetzt damit zusammenfassen, daß unser Volk dazu beiträgt, auf allen Ebenen die Überlegenheit des Sozialismus zu beweisen. Trotzdem besteht weiterhin die Notwendigkeit - und unter den Bedingungen der Ausnahmeperiode scheint sie sich noch stärker bemerkbar zu machen -, daß wir alle Kräfte darauf konzentrieren, diejenigen Ursachen subjektiven Charakters zu bestimmen, die die Wirksamkeit der wirtschaftlichen und produktiven Anstrengungen reduzieren oder kompromittieren, diese Ursachen zu beseitigen und die Probleme der Organisation oder Leitung zu lösen, so daß sich all dies auswirkt auf das Ansteigen des Potentials, mit dem wir rechnen, um den sozialen Bedürfnissen und der Entwicklung des Landes gerecht zu werden.

Der IV. Parteitag macht sich die Prinzipienfestigkeit und den unbeugsamen kommunistischen Geist unserer Parteileitung zu eigen, die durch das Beispiel des Genossen Fidel erzogen wird, dessen Weitsichtigkeit es ermöglichte, daß wir rechtzeitig eine Reihe von vorsorglichen Maßnahmen ergreifen und eine

5) FAR, Fuerzas Armadas Revolucionarias, Revolutionäre Bewaffnete Streitkräfte

Ausnahmeperiode zu Friedenszeiten auf uns nehmen konnten, als viele seine Fähigkeit unterschätzen, die strategische Bedeutung der stattfindenden Prozesse zutreffend zu interpretieren, wie er es in seiner Warnung an unser Volk und an die revolutionäre Bewegung überhaupt unter Beweis stellte, als er am 26. Juli 1989 zum Ausdruck brachte: »im Zusammenhang mit dem Gedanken, daß unsere Revolution nicht standhalten könnte, wenn es zum Zusammenbruch des Sozialistischen Lagers kommen sollte; denn wenn wir morgen oder an irgendeinem anderen Tag mit der Nachricht aufwachen, daß in der UdSSR ein Bürgerkrieg ausgebrochen ist, oder wenn wir gar mit der Nachricht aufwachen, daß die UdSSR auseinandergefallen ist, und wir hoffen, daß dies niemals eintreffen wird, doch selbst unter diesen Umständen werden Kuba und die kubanische Revolution weiter kämpfen und weiter standhalten!«

Der IV. Parteitag bekräftigt, daß unser Volk mit dieser Standfestigkeit, mit diesem Geist und dieser Voraussicht selbst die schwersten und kompliziertesten Prüfungen in seiner Geschichte glänzend besteht und daß es nicht nur in der Lage sein wird, standzuhalten, sondern sogar eine qualitative Verbesserung zu erzielen in allen Bereichen, die mit dem Faktor Mensch zusammenhängen, mit den nationalen Mitteln, den Dienstleistungen des Gesundheits- und Bildungswesens, mit der Durchsetzung der Programme, die eine Antwort auf die gestellten Prioritäten geben, und mit der maximalen Ausnutzung der Potentialitäten im Bereich der Investitionen, die unter strengen Gesichtspunkten ausgewählt werden müssen.

Der IV. Parteitag erinnert daran, daß diese Programme, die unsere Prioritäten festlegen, wie zum Beispiel das Nahrungsmittelprogramm, das Programm der Produktion von biotechnologischen Erzeugnissen, medizinischen Geräten und Produkten für den Tourismus, gegebenermaßen festgelegt wurden, und obwohl sie - bedingt durch die Schwierigkeiten, die sich bei den Lieferungen aus dem Ausland ergeben haben - mit minimalsten Mitteln auskommen mußten, haben wir sie vorangebracht. In einigen Fällen hätten sie etwas

6) Mit dem Sturm einer Gruppe von Revolutionären unter der Leitung Fidel Castros auf die Moncada-Kaserne in Santiago de Cuba, die damals die zweitwichtigste Militärkaserne des Landes war, wurde am 26. Juli 1953 das Signal zum Aufstand gegen die Diktatur Batistas gegeben. Da dieses Datum den Beginn der revolutionären Bewegung darstellt, ist der 26. Juli heute in Kuba ein Nationalfeiertag.

besser und in anderen sogar sehr viel besser laufen können, wenn wir die wesentlichsten Mittel zur Verfügung gehabt hätten, die wir nun schon monatelang nicht mehr erhalten. Wir vertrauen auf das technische und wissenschaftliche Talent, daß sich in unserem Land angesammelt hat, auf die Hingabe zur Arbeit, auf die Disziplin und den Geist der Zusammenarbeit zwischen allen, die in dieser ersten Etappe außergewöhnlicher Umstände über sich selbst hinaus gewachsen sind und die ein Zeugnis ablegen für die Reserven, über die wir noch verfügen. Wir vertrauen auf den revolutionären Geist der kubanischen Nation, die unter der entscheidenden Mitwirkung der Partei, der Jugendorganisation UJC?, der Massenorganisationen und der Institutionen der revolutionären Verwaltung gemeinsam mit dem Volk eine interne Schlacht zu führen hat gegen antisoziale Verhaltensweisen, gegen wirtschaftliche Vergehen und andere ähnliche Ausdrucksformen, die die heldenhaften Anstrengungen, die unser Vaterland unternimmt, zunichte machen.

Auf dieser Grundlage kommt der IV. Parteitag zu dem Schluß, daß es machbar und günstig ist, dieser Reihe von Orientationen, Prioritäten und Entscheidungen die Gliederung und Systematisierung von programmatischen Richtlinien zu verleihen.

Bei der Erarbeitung dieser Richtlinien wird die Partei die Erfahrungen berücksichtigen, die bei der Durchführung der Maßnahmen und der wirtschaftlichen Programme gesammelt wurden, die man in diesen Jahren des Prozesses der Berichtigung von Fehlern in die Praxis umgesetzt hat, ebenso wie die Schlußfolgerungen und Orientierungen der politischen Leitung, insbesondere die des Genossen Fidel.

Zu diesem Zwecke bestätigt der IV. Parteitag die Notwendigkeit, unserem schöpferischen Denken einen Impuls zu verleihen, mit jeglichen Ausdrucksformen sowohl des Dogmatismus als auch des Liberalismus zu brechen und endgültig die negativen Wirkungen zu beseitigen, die durch das Kopieren von Erfahrungen entstanden sind, die in unserem historischen Kontext und unseren nationalen Realitäten unpassend sind. Den Gesellschaftswissenschaften, den Forschungen und dem Studium aller Disziplinen kommt es nun zu, in dieser Hinsicht einen wichtigen Beitrag zu leisten.

7) UIC, Unión de Jóvenes Comunistas, Kommunistische Jugendorganisation Kubas

Der IV. Parteitag faßt folgende Schlußfolgerungen:

ERSTENS:

Er erklärt, daß das Programm, das vom III. Parteitag beschlossen wurde, der gegenwärtigen Realität nicht gerecht wird.

ZWEITENS:

Er entscheidet, daß die gesamte Tätigkeit der Partei sich weiterhin nach den Orientationskriterien richtet, die im Rahmen des Prozesses der Berichtigung von Fehlern entwickelt wurden, nach einer Reihe von Direktiven, die von den höheren Organen für die Ausnahmeperiode erlassen wurden, und nach den Richtlinien der Parteileitung.

DRITTENS:

Er betraut das Zentralkomitee in Absprache mit den zuständigen Organismen, Organisationen und Institutionen mit der Erarbeitung und Bestätigung der neuen programmatischen Richtlinien der Kommunistischen Partei Kubas sowie mit der Organisation des Studiums derselben durch die Parteimitglieder und das Volk.

Der IV. Parteitag erklärt die Treue der Kommunistischen Partei Kubas gegenüber der vom II. Parteitag beschlossenen Handlungsweise, die vom Mandat des Generals Antonio Maceo (8) inspiriert wurde, das lautet: »Wer es wagt, sich Kubas zu bemächtigen, der wird den Staub seines Bodens blutdurchtränkt vorfinden, wenn er nicht im Kampf fällt!« Und er bestätigt ebenfalls, daß wenn der nordamerikanische Imperialismus eine Aggression gegen Kuba anzetteln sollte, die wirtschaftliche und soziale Entwicklung stillgelegt werden wird, und statt der schöpferischen und friedlichen Arbeit, der wir uns widmen, wird unser Volk all seine Energie, all sein Talent und all seine Willenskraft dazu hergeben:

- um dem Feind das Leben zur Hölle zu machen und auf jeden Fall zu verhindern, daß er seine imperiale Macht durchsetzt;- um das Lager des Feindes hauptsächlich die Führungskräfte und Offiziere zu berauben;
- um unerbittlich zu sein gegen diejenigen, die sich ergeben oder die Verrat üben;
- um dem Feind unseren Willen aufzuerlegen, ihn von seinem Vorhaben, in Kuba den Kapitalismus wiedereinzuführen, abzubringen und um ihn zu bekämpfen, bis er besiegt und vom heiligen Boden unseres Vaterlandes vertrieben ist.

8) Antonio Maceo Grajales (1845-1896), Militärstratege und Politiker, bedeutender Führer der kubanischen Unabhängigkeitskriege gegen Spanien. In Kuba bekannt unter dem Beinamen »Der Bronzetitan«. Er weigerte sich, den Pakt von Zanjón anzuerkennen, durch den 1878 nach einem zehnjährigen Krieg die Kapitulation der kubanischen Unabhängigkeitskämpfer gegenüber Spanien besiegelt werden sollte und rief in Baraguá dazu auf, den Kampf fortzusetzen.

BESCHLUSS ÜBER DIE VERVOLLKOMMUNG DER ORGANISATION UND DES FUNKTIONIERENS DER VERWALTUNGSORGANE DER VOLKSMACHT

Die Erfahrung und die Ergebnisse, die seit der Gründung der Verwaltungsorgane der Volksmacht zusammengetragen wurden, bestätigen die Richtigkeit der Konzeption, die die Grundlage für die Organisation dieser Institutionen bildet.

Auch wenn in all diesen Jahren offensichtlich die Mittel beschränkt waren und Fehler im Handeln der Kader und Funktionäre sowie bürokratische Äußerungen und Formalismus auftraten, so haben diese Verwaltungsorgane doch vielfältige und wichtige Aufgaben im Bereich der Wirtschaft und der Verteidigung erfüllt, sie stellten ebenfalls den geeignetsten Weg dar, um Lösungen für Probleme sozialen Charakters zu finden, für die ohne das Zutun dieser Institutionen keine angebrachte Antwort möglich gewesen wäre.

In seiner Analyse bestätigt der IV. Parteitag das demokratische Wesen des Systems von Institutionen, die die Verwaltungsorgane unserer Volksmacht darstellen. Dieses System basiert hauptsächlich auf der Übereinstimmung der Interessen zwischen der Regierung, der Verwaltung und den Massen, auf der tatsächlichen Beteiligung des Volkes an der Lösung seiner eigenen Probleme, auf der Ausübung des freien Wahlrechtes unter der Wahrung von Gleichberechtigung und Geheimhaltung, auf den Rechenschaftslegungen der Abgeordneten vor ihren Wählern sowie auf der Befugnis letzterer, jeglichen Beschluß aufzuheben.

Die Basiszelle der gesamten Struktur der kubanischen Volksmacht ist der Wahlkreis, dessen Konzeption und Funktionieren sich im wesentlichen in der Gestalt des Abgeordneten konzentrieren und der die legitimsten und authentischsten Beiträge zu unserem demokratischen System beisteuert.

Aber selbst wenn positive Ergebnisse in der Tätigkeit der Verwaltungsorgane der Volksmacht zu verzeichnen sind, so sind doch auch einige Probleme

vorhanden, die negativen Einfluß auf die Wirksamkeit ihrer Bestrebungen und die volle Wahrnehmung ihrer Rolle sowie viele ihrer Ziele ausüben.

In den Wahlvorgängen, mit denen die Abgeordneten für die Vollversammlungen der einzelnen Provinzen sowie die Deputierten der Nationalversammlung gewählt werden, in den Gründungsurkunden derselben und in der Auswahl seiner Exekutivorgane sind formelle Elemente vorhanden, die die Authentizität dieses Prozesses gefährden. Die Ungenauigkeiten und Widersprüchlichkeiten in den konstitutionellen und gesetzlichen Regelungen für die Organisation und das Funktionieren der Volksmacht, sowie das Fehlen von vervollständigenden Regulierungen, die den Arbeitsinhalt und die Befugnisse jedes einzelnen Verwaltungsorgans präzisieren und konkretisieren, verhindern eine wirksame Aktivität des Systems, und dies wirkt sich mit besonderer Stärke äußerst negativ auf die Beziehungen zu den Verwaltungsorganen und den zentralen Organismen aus, die sich auf eine allgemein und unklar abgefasste doppelte Unterordnung stützen.

Besondere Bedeutung kommt auch den Unannehmlichkeiten zu, die durch die Besetzung der Exekutivkomitees mit Delegierten ihrer eigenen örtlichen Vollversammlungen verursacht werden sowie von der doppelten Unterordnung der Arbeitskommissionen unter die Vollversammlungen einerseits und unter ihre Exekutivkomitees andererseits, wobei der Einfluß letzterer die Oberhand gewinnt, was zu der Anomalie führt, daß sich in der Praxis die Vollversammlungen ihren Exekutivkomitees unterordnen und nicht andersherum, wie es das Prinzip dieser organisatorischen Konzeption ursprünglich vorsah.

Die Anwesenheit einer komplizierten und wenig beweglichen Struktur für die operative Tätigkeit der örtlichen Verwaltungen begrenzt neben anderen Schwierigkeiten die Möglichkeit, daß die Vollversammlungen ihre Leitungsfunktionen vorschrittmäßig wahrnehmen und als Gegengewicht zu den Verwaltungsapparaten handeln können. Die Folgen dieser realen Situation wirken sich bis auf die Bemühungen des Abgeordneten aus, dessen Autorität und die Möglichkeiten, seine Rolle als Vertreter des Volkes wahrzunehmen, eingegrenzt werden.

Deshalb bringt der Aufruf zum IV. Parteitag Folgendes zum Ausdruck: »Die Arbeit der Volksmacht, von ihrer Basis bis zur Nationalversammlung, verlangt eine Reflexion, die all das Positive und Wertvolle aufzeigt, das diese Organe seit 1976 erreicht haben, und die es gleichzeitig ermöglicht, sie von Formalismus und anderen Schwächen zu befreien«, und etwas weiter im Text unterstreicht er die Notwendigkeit, »die Kontrolle des Volkes über die Aktivitäten der Regierung noch mehr zu stärken und dazu beizutragen, daß die Vollversammlungen der Gemeinden und Provinzen die wahre Rolle als Vertreter der höchsten staatlichen Autorität auf dieser Ebene wahrnehmen können«. Auch verlieh der Aufruf der Pflicht Nachdruck, die Arbeit der Nationalversammlung der Volksmacht zu analysieren, so daß »im besonderen erreicht wird, daß die hauptsächlichsten Probleme des Landes aus der tiefstmöglichen Perspektive heraus untersucht werden können, die von den Arbeitskommissionen und der individuellen Erfahrung der einzelnen Deputierten erstellt werden muß; dies ist Bedingung dafür festzustellen, wo die Bemühungen der Regierung und jedes einzelnen Verwaltungsorgans auf Resonanz stoßen müssen«.

Im Beschluß des Politbüros vom Mai 1990 über den Prozeß der Diskussion des erwähnten Aufrufs, wurde ebenfalls als grundlegender Aspekt die Abgrenzung hervorgehoben, die zwischen den Funktionen des Staates und der Regierung, der politischen und ideologischen Arbeit und der wirtschaftlich-administrativen Arbeit an sich herrscht.

Diese Äußerungen wurden im Rahmen der öffentlichen Diskussion des Aufrufes zum IV. Parteitag weitestgehend unterstützt und sogar noch bereichert, dies hatte verschiedene Kriterien und Vorschläge zur Folge, die darauf abzielen, einen Weg zu finden, auf dem es gelingt, diese Prinzipien in der Aktivität der Verwaltungsorgane der Volksmacht zu verwirklichen.

Als das Organisationskomitee des IV. Parteitages auf dem XI. Plenum des Zentralkomitees ins Leben gerufen wurde, wurde auch die Kommission gegründet, die mit dem Studium der Verbesserung der Verwaltungsorgane der Volksmacht betraut wurde. Sie nahm eine detaillierte Analyse der Ergebnisse vor, die zu diesem Aspekt aus der Diskussion des Aufrufes hervorgingen, untersuchte die Meinungen der einzelnen Beratungsgruppen in den

Provinzen, die die Kommission unterstützten, und die Erfahrungen, die in diesen Jahren im Hinblick auf die Vervollkommnung dieser Institutionen gesammelt wurden, als deren Folge sie eine Reihe von praktischen Maßnahmen, Methoden und Verfahrensweisen vorschlug, die, wenn sie beim Funktionieren unserer staatlichen Repräsentationsorgane Anwendung finden würden, ihre Beteiligung anheben würden, da sie ihnen eine größere, breitere Teilnahme des Volkes verleihen würden.

Der IV. Parteitag ist der Meinung, daß die Bemühungen um die Bewahrung und die Weiterentwicklung der wertvollen Erfahrungen und der Beiträge unseres Systems der Volksmacht, die im Laufe einer mehr als 15jährigen Praxis erreicht wurden, vor allem anderen berücksichtigen müssen, daß es unerlässlich ist, daß die führende Rolle der Partei verschmilzt mit der Rolle, die den Verwaltungsorganen der Volksmacht zukommt.

Unter unseren Bedingungen der Existenz einer einzigen Partei, bedeutet alles, was eine wachsende Beteiligung des Volkes im Schoße ihrer Institutionen der Volksmacht und einen größeren Respekt der Autorität und der Persönlichkeit derselben darstellt, gleichzeitig die Stärkung der Fähigkeit der Partei, ihre führende Rolle in der Gesellschaft auszuüben.

Dem wachsenden legitimen Bestreben unserer Bevölkerung, auf eine aktivere und direktere Art und Weise im Entscheidungsprozeß mitzuwirken, wie sie in der Diskussion des Aufrufes zum IV. Parteitag zum Ausdruck kommt, muß auf der Grundlage des Aufrufs eine Lösung geboten werden, wie es die außergewöhnlichen Umstände verlangen, die die gegenwärtige Etappe kennzeichnen.

Wenn wir inmitten unserer objektiven Schwierigkeiten, die uns im Hinblick auf den Einsatz der geringen materiellen Mittel ständig vor Alternativen stellen und uns zwingen, uns auf die Prioritäten zu konzentrieren, die Beteiligung des Volkes am Entscheidungsprozeß auf organisierte und konstruktive Weise erhöhen, wird es uns möglich sein, für jeden Aspekt die notwendige Zustimmung zu erhalten, und dies läuft auf einen doppelten Kompromiß der Mehrheit gegenüber der Verfechtung und der Durchführung der Abmachungen hinaus. Gleichzeitig würde dies die Massen an soliden Beschlüssen beteiligen, wie sie aus diesen Beratschlagungen hervorgehen,

was ein größeres Verständnis gegenüber unserer Politik sowie ihre Unterstützung bedeuten würde.

Infolgedessen beschließt der IV. Parteitag unter Berücksichtigung der zum Ausdruck gebrachten Überlegungen und der Studienergebnisse der erwähnten Kommission, der Nationalversammlung der Volksmacht folgende Empfehlungen zu übermitteln:

ERSTENS:

Im Zusammenhang mit dem Wahlsystem und seiner Vorgehensweisen eine Einschätzung vorzunehmen:

1. Unter Beachtung der politischen Reife unseres Volkes und der Erfahrung, die es in bezug auf die verschiedensten Formen der Mitwirkung in den Institutionen der Volksmacht gesammelt hat, erscheint es unter den gegenwärtigen Umständen günstig, daß die Wahl der Deputierten der Nationalversammlung und der Abgeordneten der Vollversammlungen der einzelnen Provinzen durch die direkte Stimmabgabe der Wähler erfolgt, wobei untersucht werden muß, auf welche Art und Weise diese erfolgen soll, die vor allem auf der Grundlage der spezifischen Bedingungen unseres Landes festgelegt werden muß, aber auch unter Berücksichtigung anderer Erfahrungen.
2. Die Untersuchung der Möglichkeiten, die Befugnisse der Wahlkommissionen mit dem Ziel zu erhöhen, jene überaus formellen Vorgehensweisen zu beseitigen, die vor allem in den Gründungsurkunden der Vollversammlungen der Volksmacht und bei der Wahl ihrer Exekutivorgane vorhanden sind.
3. Die Annahme der Maßnahmen, die nötig sind, damit die Kandidaturkommissionen ihre Kompetenzen so effektiv wie möglich wahrnehmen.
4. Das Studium der Gesetzesregulierungen hinsichtlich der Vorgehensweise bei der Organisation und Gründung von Wahlkommissionen und Vollversammlungen, mit dem Ziel, die für diese Formalitäten festgelegten Zeitabläufe flexibler zu gestalten.

ZWEITENS:

In Erfüllung der Notwendigkeit der Beseitigung von Hindernissen und Formalismen, die die völlige Ausübung der Funktionen der Vollversammlungen und der Delegierten beschränken:

1. Das Studium, ob es angebracht ist oder nicht, die Dauer des Mandats der Abgeordneten der Vollversammlungen der Volksmacht der einzelnen Gemeinden und Provinzen zu verlängern.
2. Die Untersuchung der Möglichkeit, die Vorgehensweisen beweglicher und flexibler zu gestalten, wenn es sich erforderlich macht, die Abberufung von Abgeordneten und Deputierten vorzunehmen, ebenso wie die Prozesse zur Besetzung der dadurch frei gewordenen Posten.
3. Die Absicherung der wirksamen Beteiligung der Vollversammlungen im Prozeß der Auswahl von Kandidaten und von Vorschlägen für die Besetzung von Posten, deren Wahl oder Ernennung ihrer Kompetenz unterliegt.

DRITTENS:

Die Untersuchung der Regulierungen, die die Organisation und das Funktionieren der örtlichen Organe der Volksmacht bestimmen, mit dem Ziel, Korrekturen vorzunehmen, die es ermöglichen, ihre Leitungs- und Verwaltungstätigkeit auf den Zwischenstufen und an der Basis noch mehr zu verbessern, und zu diesem Zwecke die Festlegung einer Struktur, die ihre Kompetenzen und Beziehungen in Zusammenhang mit anderen Organen und Organismen des Staates auf sich nehmen, festlegen und noch konkreter gestalten könnte, dafür wäre es angebracht, folgende Präzisionen zu berücksichtigen:

1. Die Einbeziehung in die entsprechenden Gesetzesnormen der Definition des Verwaltungsorgans der Volksmacht in der Gemeinde und der Reichweite seiner Befugnisse im Rahmen der örtlichen Gesellschaft unter dem Prinzip, daß jede Gemeinde als eigenständige juristische Persönlichkeit handelt und daß ihre örtlichen Organe funktionell dem Prinzip der Unmittelbarkeit Rechnung tragen müssen, daß sie den Status von Hilfsorganismen und -körperschaften der Macht besitzen, die der Staat auf zentraler Ebene im ganzen Nationalgebiet ausübt, und daß sie außerdem die Staats- und Verwaltungsfunktionen ihrer Zuständigkeit ausüben müssen.
2. Die Präzisierung der Reichweite der Zuständigkeiten der Gemeinde im bezug auf die Körperschaften, die in ihrem Gebiet ansässig sind, aber einer anderen Unterordnung gehorchen, und in Zusammenhang mit denen, die ihr direkt unterstehen und die ausschließlich mit dem Ziel gegründet worden sind, die Bedürfnisse der Gemeindeverwaltung zu befriedigen.

3. Bei der Organisation der provinziellen Regierung und bei den Zuständigkeiten, die den Autoritäten und Verwaltungsorganen, die auf dieser Ebene geschaffen wurden, zugewiesen werden, muß die Provinz in Übereinstimmung mit ihrer Wesensart als Verbindungsglied zwischen der zentralen Regierung und der Regierung der Gemeinde betrachtet werden, deshalb müssen ihre Hauptfunktionen innerhalb ihrer Abgrenzung in der Koordination und Kontrolle bestehen, in der Durchsetzung der Politik und der Programme und Pläne, die von den höhergestellten Verwaltungsorganen des Staates beschlossen wurden, dies hat mit der Unterstützung der Gemeinden, die in ihr Territorium eingeschlossen sind, zu erfolgen und muß im Einklang mit den Interessen derselben stehen.
4. In den Provinzen und Gemeinden muß organisch und funktionell unterschieden werden zwischen den staatlichen Organen mit repräsentativem Charakter und den Verwaltungs- und Exekutivorganen, dabei ist das Prinzip zu wahren, daß beide Arten von Organen von den Präsidenten der jeweiligen Vollversammlungen geleitet werden, wobei die entsprechenden Zuständigkeiten so festgelegt werden müssen, daß sie sich deutlich auf das Umfeld ihrer Funktionen und Beziehungen beschränken, all dies mit dem Ziel, sowohl die Autorität der Abgeordneten zu heben, als auch die Kontrolle der Vollversammlungen über die Tätigkeit der Verwaltungsapparate.

VIERTENS:

Mit der Absicht, zur Stärkung der Bemühungen der Nationalversammlung der Volksmacht beizutragen, wird diese berücksichtigen, daß es angebracht ist, sich mehr auf die Arbeitskommissionen in ihrer Eigenschaft als Mittel für die Ausübung ihrer Zuständigkeiten zu verlassen; diese Kommissionen so zu organisieren, daß die spezifischen Interessen nationalen Charakters der Staatsfunktion, die der Vollversammlung zukommt, berücksichtigt werden und ihre Befugnisse, ihre Beteiligung und ihre konkreten Verantwortungen so zu erweitern, daß sie eine aktivere Rolle spielen können und von Formalitäten bereinigt werden, die noch vorhanden sind.

FÜNFTENS:

Das Studium der möglichen Erweiterung der Rechte der Deputierten und Abgeordneten. Dafür scheint es angebracht, zu verfügen, daß die Funktionen des Deputierten und der Abgeordneten von ihnen erfüllt werden können unabhängig davon, welche Stellung sie inne haben; daß ihr Ausbildungsniveau erhöht wird, damit sie die Verantwortlichkeiten, die ihnen zufallen, korrekt ausüben können; daß sie genauestens informiert sind über ihre Kompetenzen, über den Stand der Aufgaben und Pläne, die das Land oder das Territorium durchführt, und über die Bemühungen, die die Regierung in dieser Hinsicht unternimmt, um so Wege zu finden, die es gestatten, diese Bemühungen in Zusammenhang zu bringen mit den Problemen des Territoriums, das sie repräsentieren, sowie mit seiner Bevölkerung, damit diese Bemühungen mehr Anerkennung und soziale Berücksichtigung erfahren.

SECHSTENS:

In Berücksichtigung der Empfehlungen dieses Beschlusses bei der Vervollkommnung der Verwaltungsorgane der Volksmacht wird der Nationalversammlung vorgeschlagen, weiterhin diejenigen möglichen Änderungen der Verfassung der Republik in Betracht zu ziehen, die darauf abzielen, dieses Vorhaben in die Tat umzusetzen, und dabei gleichzeitig die Erfahrungen zu berücksichtigen, die in der mehr als 15jährigen Gültigkeit der Verfassung gesammelt wurden, hierbei empfiehlt der Parteitag, daß in die Studien, die vorgenommen werden, auch andere Aspekte des Textes Eingang finden, die nicht eigens mit diesem Ziel zusammenhängen, die jedoch eine Aktualisierung oder Präzisierung benötigen.

Unter anderen Aspekten könnten dafür diejenigen Stellen in Betracht kommen, die sich auf die Prinzipien unseres politischen Systems beziehen und auf die Art und Weise, auf die ein angemessener Verfassungsschutz für dieses System geschaffen werden bzw. der vorhandene verstärkt werden kann.

Es ist angebracht, bei der Umsetzung dieses Vorhabens auf die reiche Geschichte und die kubanische institutionelle und verfassungsrechtliche Tradition als Leitgedanke und Inspirationsquelle zurückzugreifen, die ihre Ursprünge in den ersten Befreiungskämpfen unserer Mambises (1) haben.

Mit dem Ziel, zur Wirksamkeit der Verwaltungsorgane der Volksmacht und ihrem Funktionieren beizutragen, müssen die Leitungsorganismen und die Basisorganisationen der Partei ein besonderes Augenmerk auf die Aktivitäten und Bemühungen derjenigen richten, die in ihnen tätig sind, und darunter besonders auf die Arbeit der Parteimitglieder. In dieser Funktion beschließt der IV. Parteitag:

ERSTENS:

Die Schaffung der Möglichkeit, daß das Handeln der Parteimitglieder der Basisorganisationen und der Organismen durch die Anwendung der geeigneten Methoden der Partei beiträgt zur Stärkung der Autorität und der Anerkennung der Abgeordneten, Deputierten, der Verwaltungsorgane der Volksmacht selbst und ihrer Funktionäre, indem darauf hingearbeitet wird, daß unter den Entscheidungen, die zu treffen in ihrer Befugnis liegt, die besten die Oberhand gewinnen, und diese so die notwendige Unterstützung für ihre wirksamste Erfüllung darstellen.

ZWEITENS:

Die Dringlichkeit derjenigen Aktivitäten im Rahmen der Parteiarbeit, die darauf gerichtet sind, die Festigung der Wechselbeziehungen zwischen den Verwaltungsorganen der Volksmacht und der kommunistischen Jugendorganisation UJC (2) und den restlichen gesellschaftlichen Massenorganisationen zu fördern, in dem Bestreben, die Massen bewußt und jedesmal mehr in die Aufgaben des Aufbaus, der Befestigung und der Verteidigung der sozialistischen Gesellschaft einzubeziehen.

DRITTENS:

Die Intensivierung auf der Suche nach den Wegen und Methoden, die es ermöglichen, die Beteiligung der gesellschaftlichen Massenorganisationen am Prozeß der Aufstellung der Kandidaturen der Abgeordneten der Vollversammlung der Provinzen und der Deputierten der Nationalversammlung der Volksmacht zu erweitern, weshalb es in dieser

1) Mambises nannten sich die Soldaten des kubanischen Befreiungsheeres, die im 19. Jahrhundert während der Unabhängigkeitskriege gegen Spanien für die Befreiung ihres Vaterlandes kämpften.

2) UJC, Unión de Jóvenes Comunistas, Kommunistische Jugendorganisation Kubas

Hinsicht angebracht ist, die Möglichkeit zu untersuchen, daß die politischen, gesellschaftlichen und Massenorganisationen unter ihren Mitgliedern Pre-Kandidaten für die genannten Posten wählen können, und daß diese eine der Quellen darstellen, die die Kandidatur-Kommissionen bei der Ausarbeitung der entsprechenden Projekte hinzuziehen können.

VIERTENS:

Die Förderung einer größeren Beteiligung und Verantwortlichkeit der Verwaltungsorgane der Volksmacht und ihrer Funktionäre bei der Umsetzung einer wirksamen Anwendung der Kaderpolitik und bei dem Versuch, zu erreichen, daß in jedem Moment und mit mehr Nachdruck darauf bestanden wird, daß für jeden Posten oder jede Verantwortlichkeit die Fähigsten ernannt werden, und zwar im Hinblick auf ihre Qualifizierung, auf ihre Erfahrung und ihre Hingabe zur Arbeit, Eigenschaften zu denen sich zusätzlich ihre Verdienste, die Standhaftigkeit und die Treue gesellen, die sie gegenüber dem Vaterland und der Revolution vertreten.

FÜNFTENS:

Die Beauftragung des Zentralkomitees mit der Schaffung einer Kommission, die es in dem Vorhaben unterstützt, die Gesetzesentwürfe und andere organisatorische Maßnahmen, die sich in Vorbereitung befinden und mit den Ziel in Anwendung gebracht werden, die in diesem Beschluß geplanten Vorhaben in die Tat umzusetzen, während des gesamten Prozesses ihrer Ausarbeitung genauestens kennenzulernen, zu analysieren und einzuschätzen.

BESCHLUSS ÜBER DIE WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG DES LANDES

Die Situation, die die nationale Wirtschaft in dem Moment aufweist, in dem der IV. Parteitag der Kommunistischen Partei Kubas durchgeführt wird, hat einen Ausnahmecharakter inne, sowohl was die Vielgestaltigkeit der Herausforderungen angeht, denen wir uns stellen, als auch die Widrigkeit der internationalen Arena, in der wir uns zu handeln gezwungen sehen.

Im Laufe von mehr als drei Jahrzehnten der Revolution haben wir Fortschritte auf allen Gebieten erreicht. In den letzten Jahren und im Eifer des Prozesses der Berichtigung von Fehlern hat sich ganz besonders der nationale Wille in seiner ganzen Größe entfaltet, eigene Lösungen für unsere Probleme zu finden und nach Wegen für unsere Weiterentwicklung zu suchen. Dieser schöpferische Prozeß mußte sich jedoch dem Phänomen stellen, das man zweifellos als die ungünstigste internationale Wirtschaftskonjunktur bezeichnen kann, der sich die kubanische Wirtschaft in der gesamten Geschichte ihrer Revolution je gegenüber sah.

Faktoren, bei denen das Land keine Möglichkeiten hat, sie zu kontrollieren, wie z. B. der ungleiche Austausch, der die Tendenz hat, die Exporteinnahmen zu reduzieren und die Importe der unterentwickelten Länder zu verteuern, der ständige Wechsel des Dollarkurses, die Anwendung von hohen Zinssätzen, die lästigen Beschränkungen, die uns durch die der Auslandsverschuldung aufgebürdet werden, der sinkende Zuckerpreis, eine besonders ungünstige klimatische Lage und anderes mehr, kamen in diesen Jahren zusammen und verursachten der nationalen Wirtschaft Verluste, die auf mehrere Milliarden Dollar geschätzt werden können und die sich noch zusätzlich zu der imperialistischen Blockade! und der Unmöglichkeit gesellen, finanzielle Kredite von irgendeiner Institution oder irgendeinem Land bewilligt zu erhalten.

Diese widrige externe Wirtschaftskonjunktur komplizierte sich vom zweiten Halbjahr 1989 an noch mehr, als dazu auf dramatische Weise noch die Folgen

1) 1962 verhängten die USA eine völlige Wirtschaftsblockade gegen Kuba, der sich fast alle westlichen Staaten anschlossen und die auch heute noch besteht.

kamen, die verursacht wurden durch die Auflösung der sozialistischen Gemeinschaft in Europa und durch die Veränderungen, die in der Sowjetunion stattfanden: eben dies waren die Länder, mit denen Kuba ca. 85% seines Außenhandels betrieb, unter den vernünftigen Bedingungen eines Austauschs, der sich vom ungleichen Austausch zwischen entwickelten und unterentwickelten Ländern unterschied; und so veränderten sich besonders die wirtschaftlichen Beziehungen, die über einen langen Zeitraum hinweg eine wichtige Unterstützung unserer Entwicklung darstellten.

Doch auch inmitten dieser harten Bedingungen wurde intensiv an der Berichtigung von Fehlern gearbeitet, um zu erreichen, daß Jede Branche bzw. jede Aktivität, die wirtschaftlich und sozial von Bedeutung war, über ein präzises und wohl überdachtes Programm verfügte.

Trotzdem war unser Handel mit den Ländern Osteuropas praktisch stillgelegt; unsere Kaufkraft in der UdSSR war um Milliarden Dollar geschwächt, nachdem sich plötzlich der Preis gesenkt hatte, zu dem sie unseren Zucker kaufte; die Kredite, die wir aus diesem Land bewilligt bekamen, wurden stark gekürzt; die vereinbarten Erdöllieferungen wurden um ein Viertel reduziert und wiesen dazu noch schwere Nichteinhaltungen auf, es kam zu Verspätung und zu Ungewißheit, was die Lieferung einer großen Reihe von Erzeugnissen angeht, die für unsere Wirtschaft sehr wichtig sind und die aus der UdSSR kamen, es wurde beschlossen, die Importe, die das Land von jeher erhielt, um 50% zu verringern. Deshalb machte es sich erforderlich, daß wir bereits im letzten Quartal 1990 die erste Phase der Ausnahmeperiode auf uns nahmen, daß wir die vorher vorgesehenen Pläne soweit wie möglich verändern und beschleunigen mußten, und daß wir auf eine Strategie zurückgriffen, bei der die Kräfte und Mittel, die zur Verfügung standen, auf eine Reihe von Programmen maximalster Priorität konzentriert wurden, und bei der das Verbraucherniveau der Bevölkerung und die wirtschaftliche Tätigkeit in den verschiedensten Sphären auf organisierte und gerechte Art und Weise beschränkt werden mußten.

Diese Programme und Maßnahmen ordneten sich dem höchsten Ziel unter, das Vaterland, die Revolution und den Sozialismus zu retten, den Prozeß der

Berichtigung von Fehlern auch unter den Bedingungen der Ausnahmeperiode weiter voranzutreiben, die wirtschaftliche Unabhängigkeit zu erlangen und voranzuschreiten beim Aufbau einer kubanischen sozialistischen Gesellschaft auf der Grundlage unserer Konzepte und einer Antwort auf unsere Gegebenheiten.

Demzufolge äußert der IV. Parteitag folgende Betrachtungen:

1. Das Nahrungsmittelprogramm hat zum Ziel, so schnell wie möglich die wachsende Produktion einer Gruppe von Grundnahrungsmitteln für die kubanische Bevölkerung abzusichern, die zu produzieren es unserem Land selbst möglich ist. Dazu beitragen soll die maximalste Einführung der wissenschaftlich-technischen Fortschritte; ein umfassender Investitionsplan für dieses Gebiet; wirksamere Organisationssysteme und wirksamere Entlohnung; die Betreuung des Menschen als solchen und die Bereitstellung aller Mittel für die Befriedigung der Bedürfnisse des Menschen; die Wiedererlangung und die Weiterentwicklung des Trinkwasserpotentials; die Entwicklung des Systems der Drainage und Bodeneinebnung für den Zuckerrohranbau, des Ingenieursystems im Reisanbau und die Anwendung von Mikrojet-Berieselung beim Bananen- und Zitrusfruchtanbau; das Anlegen von vervollkommenen parzellierten Weideflächen und die Anwendung der elektrischen Umzäunung in der Viehzucht; der Bau von neuen Milchproduktionsstätten, neuen Geflügel- und Schweineställen, neuen Aufzuchtzentren; die Züchtung von Fischbrut für die intensive Vermehrung des Süßwasserfischbestandes; Zentren für die Züchtung von Garnelen; der Einsatz von Zuckerrohrderivaten wie Saccharin und Proteinhonig und anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen bei der Futtermittelversorgung in der Viehzucht; die nationale Herstellung von verbessertem Saatgut und von neuen Gemüsesorten, die ertragbringender und widerstandsfähig gegen Plagen sind; die Weiterentwicklung der biologischen Kontrollen durch Pestizide und Biodüngemittel, die Entwicklung von Veterinär-Produkten, die dazu beitragen, die Gesundheit des Tierbestandes zu verbessern; neue Methoden zur Aufbereitung des Bodens; der Einsatz des Multipflugs; die Zähmung von Ochsen, um mit ihnen die Traktoren zu ersetzen; sowie andere Maßnahmen dieser Art. Die Pläne zur Selbstversorgung von Territorien,

Arbeitszentren, Ausbildungseinrichtungen und Militäreinheiten sind ein Beitrag mehr zur Stärkung der Produktionsmentalität und zur Optimierung des Einsatzes von Landflächen. Sie müssen gefördert werden, wobei die nationalen Entscheidungen angepaßt und kombiniert werden müssen mit den Entscheidungen, die notwendigerweise in der Praxis in den einzelnen Territorien gefällt werden müssen.

Die landwirtschaftliche Industrie der Zuckerbranche macht einen wichtigen Anteil der kubanischen Wirtschaft aus und wird auch über einen weiteren Zeitraum hinweg der hauptsächlichste Exportzweig bleiben und mit seinen Derivaten die Entwicklung anderer grundlegender Aktivitäten unterstützen, wie die Futtermittelversorgung in der Viehzucht, die Biotechnologie, die chemische Industrie u. a. Es wird weiter in allen Richtungen gearbeitet; um die wirksame Entfaltung dieser Aktivität zu garantieren.

Was den Turguino-Plan angeht, der darauf ausgerichtet ist, die integrale Entwicklung der Gebirgsregionen zu fördern und zu dessen Zielen die Förderung und Wiederbelebung der Kaffeeanpflanzung zählt, so werden die Anstrengungen weiterverfolgt, die sich darauf orientieren, in kurzmöglichstem Zeitraum die sozialwirtschaftlichen Grundlagen zu vervollkommen, die den Gebirgsregionen des Landes ein Niveau an Selbständigkeit garantieren, so daß diese Territorien für den Fall irgendeiner außergewöhnlichen Situation vorbereitet sind und die Missionen, die ihnen als uneinnehmbare Festungen der Revolution erteilt werden, erfolgreich bewältigen können.

2. Das wachsende Prestige der kubanischen Medizin sowie das von ihr erreichte Niveau, die Errungenschaften des Bildungswesens und wissenschaftliche Entwicklung, die zu verzeichnen sind, gestatten uns, die medizinisch-pharmazeutische Industrie zu stärken und uns auf wichtigen Märkten mit traditionellen und neuartigen Erzeugnissen durchzusetzen, indem wir mit den Preisen und der Qualität Schritt halten können, besonders im Bereich der genetischen Ingenieurwissenschaft und der Biotechnologie, zweier Wissenschaften, die so viel Anwendung in zahlreichen Branchen finden. Den auf diesen Gebieten bereits begonnenen Anstrengungen muß mit noch größerer Intensität und noch größerer Intelligenz Impuls verliehen werden.

3. Kuba beherbergt auf seinem nationalen Territorium zahlreiche Pole oder Stätten von touristischem Interesse, darunter heben sich besonders die ausgedehnten Strandgebiete und kleinen Inseln ab. Diese verwandeln, gemeinsam mit anderen gesellschaftlich positiven Faktoren wie die soziale Stabilität, die sanitäre Sicherheit und die Wirksamkeit des Gesundheitswesens, die Gastfreundlichkeit der kulturelle Reichtum und das Bildungsniveau des Volkes das Land in eine attraktives Reiseziel für Touristen und den Tourismus in eine wichtige Einnahmequelle für die wirtschaftliche Entwicklung, in eine Quelle für Arbeitsplätze für unsere Erwerbstätigen und einen Faktor, der die Entwicklung von verschiedenen Wirtschaftszweigen stimuliert, die mit dieser Aktivität in Zusammenhang stehen. Die wirksame Auslastung der Einrichtungen, die bereits zur Verfügung stehen, und derer, die in Zukunft noch gebaut werden, wird ein ständiges Ziel dieser Aktivität bleiben, deshalb wird kontinuierlich an der integralen Entwicklung der Touristenzentren gearbeitet.

4. Als Folge der umfaßenden Errungenschaften der Revolution im Bildungswesen entstand ein wichtiges wissenschaftlich-technisches Potential und eine kräftige Bewegung von Neuerern und Rationalisatoren, das Ausdruck findet in der Existenz von Tausenden Professionellen und hoch qualifizierten Arbeitern, die sich der wissenschaftlichen Tätigkeit widmen und in zahlreichen Forschungs- und Produktionsstätten Einsatz finden, in den Bereichen der fortgeschrittensten Technologien und auf praktisch allen Gebieten. Die wissenschaftliche Aktivität, ausgerichtet auf die Lösung konkreter Probleme, die flexible Anwendung und Verallgemeinerung der wissenschaftlich-technischen Errungenschaften des Landes und der von Neuerern und Rationalisatoren entwickelten Verfahrensweisen machen die Wissenschaft und die Technik zu wahrhaftigen Faktoren der Entwicklung der Produktion, der Verteidigung und der Dienstleistungen. Das Vaterland setzt heute ein großes Vertrauen in unsere Wissenschaftler, Neuerer und Rationalisatoren.

5. Unter den gegenwärtigen Umständen und in Übereinklang mit den dringlichsten Entwicklungsrichtungen für die Schaffung eines Einkommens in Devisen für das Land muß den traditionellen Exporterzeugnissen der

größtmögliche Impuls verliehen werden, dabei besonders den Erzeugnissen der Zuckerbranche, den Zitrusfrüchten, dem Nickel, den Fischereierzeugnissen, dem Kaffee und dem Tabak; gleichzeitig wird der Export von neuen Produkten und Dienstleistungen priorisiert, wie es jene auf dem Gebiet des Sports, der Kultur, der Bildung und der Gesundheit sind, und besonders der Bereiche, die in der Lage sind, kurzfristige Einkommen in Devisen zu schaffen. Gemeinsam mit diesem Aspekt wird die Politik eine entscheidende Rolle für das Ansteigen eines positiven Ergebnisses unserer Handelsbilanz spielen, die sich darauf orientiert, Importe zu ersetzen und sie auf das Wesentlichste zu reduzieren. Wir müssen es schaffen, uns in eine starke Exportkraft zu verwandeln; wir müssen es schaffen zu erreichen, daß unsere Exportgüter und Dienstleistungen tatsächlich jeglichen Wettstreit bestehen, und wir müssen es schaffen, die Ergebnisse unserer Anstrengungen nach ihrem absoluten Nettoertrag einzuschätzen und nicht nach den Bruttoeinnahmen.

6. Als Ergänzung der Bemühungen um Investitionen, die unser Land durchführen muß, wird die ausländische Investition in den Branchen und Gebieten gefördert, wo sie sich als günstig erweist aufgrund ihres Beitrags, was Kapital, Technologie und Markt angeht, indem für diesen Zweck die verschiedensten Varianten von Assoziationen Anwendung finden. Dazu gehören Joint Ventures, Produktionskooperationen, Handelsabkommen, Teilhaberkonten und andere mehr, immer in Übereinstimmung mit den geltenden Regulierungen unserer Gesetzgebung.

In diesem Zusammenhang ist Kuba bereit, zusätzlich Investitionsprojekte mit einer Vorzugsbehandlung für unsere Partner in Lateinamerika und der Karibik voranzutreiben. Als einen Schritt in Richtung einer regionalen wirtschaftlichen Integration können wir unter Bedingungen, die dies rechtfertigen, der Beteiligung von lateinamerikanischen Unternehmen und Kapital an Investitionen, die auf unserem Territorium vorzunehmen sind, noch größere Möglichkeiten einräumen.

7. Im Rahmen der wirtschaftlichen Aktivität des Landes in ihrer Gesamtheit wird das generelle Prinzip verfolgt, darauf hinzuarbeiten, die Kostendeckung und den größtmöglichen Beitrag der wirtschaftlich-produktiven Anstrengungen zur nationalen Wirtschaft zu erreichen, indem die

Produktionskosten auf der Grundlage von Sparsamkeit und Steigerung der Arbeitsproduktivität reduziert werden.

Die Qualität verlangt ständig Aufmerksamkeit und erneute Anstrengungen.

Auf der Ebene von Betrieben wird, immer wenn dies möglich und günstig ist, auf die Selbstfinanzierung in konvertierbaren Devisen zurückgegriffen. Gleichermaßen wird einigen ausgewählten Institutionen mit Staatsbudget, die die Möglichkeit haben, exportgerechte Erzeugnisse herzustellen, ein Teil der Mittel, die sie in Devisen erwirtschaften, ihnen selbst zur Verfügung gestellt, um ihr Wachstum zu garantieren. Diese Erfahrung wurde bei einigen Produkten bereits erfolgreich entwickelt.

8. Die Methode der Kooperation zwischen Betrieben und staatlichen Institutionen muß zu einem Arbeitsinstrument werden, daß zu Lösungen für die verschiedenen Probleme führt, die bei allen Aktivitäten auftreten. Ebenso ist es notwendig, die zweitrangigen und lokalen Erzeugnisse ihrer Bedeutung nach einzustufen und die Dienstleistungen der staatlichen Institutionen in einen Lösungsweg für die Produktion von Artikeln mit großer Nachfrage beim Volk zu verwandeln.

Größte Priorität kommt der Rationalität der Designs und Projekte zu, dem sparsamen Umgang mit allen Mitteln, der Rückgewinnung und Herstellung von Ersatzteilen sowie der Wiederaufbereitung von Rohstoffen. Besondere Bedeutung trägt dabei die Vertiefung der Maßnahmen für den sparsamen Einsatz von Energieträgern und für die Suche nach erneuerbaren Energiequellen und ihren Einsatz.

Die völlige Wiederaufbereitung aller Materialien und Rohstoffe, die wiederverwendbar sind, muß sich zu einem Prinzip herausbilden, das Teil des Verhaltens aller Erwerbstätigen und Staatsbürger wird.

Die Wartung der Installationen und Geräte, insbesondere derer, die während der Ausnahmeperiode teilweise oder völlig stillgelegt wurden, muß auf

angebrachte Weise ihren Schutz garantieren, so daß sie völlig eingesetzt werden können, wenn es die Umstände wieder gestatten.

9. Die Erfahrung des Aufbaus des Sozialismus in Kuba hat bewiesen, daß es - wenn man nur über stark begrenzte Mittel verfügt und die sozialen Bedürfnisse, die sich angestaut haben, enorm sind - unerläßlich ist, den Umgang mit den Mitteln zu zentralisieren und sie auf rationelle, optimale und programmierte Art und Weise einzusetzen, um die Weiterentwicklung zu garantieren. Jedes beliebige System der betrieblichen Organisation muß unter diesen Bedingungen von dem Prinzip ausgehen, daß die Interessen des Landes in ihrer Gesamtheit jederzeit die Oberhand über jegliches privates Interesse behalten müssen. Die Suche nach der größten wirtschaftlichen Wirksamkeit unserer staatlichen Betriebe ist unerläßlich.

Gleichermaßen haben die Ländereien der Kooperativen und der privaten Kleinbauern auf dem Gebiet der Landwirtschaft und der Viehzucht einen Beitrag zu unserem Entwicklungsprozeß geleistet, und sie sollten dies auch weiterhin tun, da dies eine wertvolle Ergänzung der Anstrengungen darstellt, die die staatlichen Betriebe in diesem Bereich leisten, besonders im Rahmen der Nahrungsmittelprogramms. Die Achtung, die diesen Produzenten entgegengebracht wird, und die Anforderung, die man an sie stellt, werden sich vervollkommen, damit ihr Betrag in Übereinklang steht mit dem Nutzen, den ihnen die Revolution eingebracht hat, und in Übereinklang mit dem, was man von ihnen in diesem Moment erhofft und erwartet.

In Zusammenhang mit der privaten Tätigkeit auf eigene Rechnung, die in unserem Land fortbesteht und die dazu aufgerufen wird, eine komplementäre Rolle besonders im Bereich der kleineren Dienstleistungen zu spielen, so werden die bestehenden Bestimmungen reguliert werden oder andere erlassen, um so abzusichern, daß diese Arbeit in den Dienst der Gesellschaft gestellt wird, soweit dies im Rahmen der Beschränkungen und der Zweckmäßigkeit, der uns von den Bedingungen der Ausnahmeperiode und des Aufbaus des Sozialismus vorgegeben wird, möglich ist.

10. Für eine größere und wirksamere Beteiligung der Erwerbstätigen an den wirtschaftlichen Anstrengungen des Landes und bei der Herausbildung des Bewußtseins der Produzenten, Eigentümer und Nutznießer der Produktionsmittel in unserem Volk ist es unerläßlich, den Erwerbstätigen die notwendige Information maximal zu garantieren, sowohl in bezug auf ihre Arbeitsplätze und Arbeitszentren und die Bedeutung ihrer Tätigkeit, als auch in bezug auf die großen Probleme, die die wirtschaftlichen Unternehmungen des Landes beeinträchtigen. Ebenso unerläßlich ist es, die Kontakte der Leitungskräfte mit ihren Untergebenen ohne jeglichen Formalismus und jegliche Bürokratie zu systematisieren und die Beispielhaftigkeit als ein Grundprinzip der Autorität unserer Kader zu fördern.

11. Die priorisierte Aufmerksamkeit gegenüber dem Mensch als solchen und gegenüber den Problemen, die in beeinträchtigen, stellt unter der widrigen Konjunktur der Ausnahmeperiode ein anderes wesentliches Element von besonderer Relevanz dar, auch wenn sie bedingt ist durch die großen objektiven Schwierigkeiten, die wir durchleben.

Die Umsetzung dieser Politik geht von dem unabänderlichen Prinzip aus, während der Ausnahmeperiode, die zur Verfügung stehenden Konsumgüter und Dienstleistungen unter allen aufzuteilen und so abzusichern, daß niemand seinem Schicksal überlassen bleibt.

Wir werden an der Bewahrung der grundlegendsten sozialen Errungenschaften der Revolution arbeiten, besonders im Bereich der Bildung, der Gesundheit, der sozialen Sicherheit und Betreuung, wobei die Anhebung der Qualität dieser Dienstleistungen völlig abhängt von der Anstrengung des Menschen ohne höheren Kostenaufwand.

Jeder Familie oder jedem Erwerbstätigen wird ein Basiseinkommen garantiert, wobei das Recht eines jeden Bürgers auf Arbeit respektiert wird. Trotzdem wird es unvermeidlich zu Verschiebungen, Bewegungen und Überweisungen von Arbeitskräften kommen, um sich an die Möglichkeiten und Notwendigkeiten des Landes anpassen zu können. In den Fällen, in den

kein Arbeitsinhalt abgesichert werden kann, wird die Stelle freigehalten und ein anteilmäßiger Lohn gezahlt, wie es die gültige Gesetzgebung vorschreibt. Die Prozesse zur Einschätzung der Eignung der Kader und Erwerbstätigen, die an den grundlegenden Entwicklungsprogrammen mitwirken, werden weiter verfolgt. Man ist vorangekommen bei der Umsetzung in die Praxis von neuen Organisations- und Lohnformen, bei denen ein Zusammenhang mit dem Endergebnis der Produktion besteht, diese werden auch in Zukunft und mit besonderem Nachdruck im Bereich der Nahrungsmittelproduktion und der Zuckerrohrproduktion gefördert werden, aber natürlich werden bei der Ausdehnung dieser Erfahrungen die Einschränkungen berücksichtigt werden, die uns die gegenwärtige Lage auferlegt.

Im Alltagsleben unserer Bürger treten eine Vielzahl von objektiven Problemen auf, besonders im Bereich der kleineren Dienstleistungen. Gerade diesen muß dringlichst mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden, obwohl es durch die realen Beschränkungen der Mittel in diesem Moment und in näherer Zukunft sehr schwierig ist, eine befriedigende Antwort auf die Bedürfnisse zu geben. Gleichzeitig werden alle möglichen Initiativen und Anstrengungen unternommen, um subjektive Hindernisse zu beseitigen, die die Qualität der Produkte und der Dienstleistungen, die wir anbieten, beeinträchtigen und verhindern.

12. Das konsequente und unnachgiebige Auftreten gegen die Nichteinhaltung der Arbeitsdisziplin gewinnt unter den gegenwärtigen Bedingungen eine entscheidende Bedeutung, dies schließt im weitesten Sinne auch das Fernbleiben vom Arbeitsplatz und die Nichtausnutzung der Arbeitszeit sowie die Nichtbefolgung der zahlreichen gültigen Regulierungen im Bereich der materiellen Produktion und der Dienstleistungen mit ein. All diese Mängel finden unabhängig von den objektiven Schwierigkeiten Niederschlag im Mißbrauch der materiellen und menschlichen Ressourcen, in der Anhebung der Kosten, dem niedrigen Anwendungsniveau von wissenschaftlichen Errungenschaften oder rationalisierenden Verfahrensweisen in der Produktion und im Dienstleistungsbereich, im Rückgang der Arbeitsproduktivität und in verschiedenen Äußerungen der Korruption und anderer Delikte im wirtschaftlichen Bereich.

Die Überwindung dieser Mängel wird eine kontinuierliche Durchsicht des Arbeitsgesetzbuches und des Strafgesetzbuches erforderlich machen, um das Maß an Strenge bei der Behandlung der Gesetzesbrecher anzuheben.

Die unaufschiebbare Stärkung der Arbeitsdisziplin beinhaltet nicht nur die Aktivität am Arbeitsplatz, sondern sie setzt auch ein generelles Klima der Ordnung unbedingt voraus, das nur erreicht werden kann, wenn die Leitungskader der Wirtschaft auf allen Ebenen, von der höchsten Verwaltungsstufe hin bis zu den einzelnen Gliedern der Einheiten, Brigaden, Abteilungen o.ä., streng am Prinzip festhalten, von ihren Untergebenen die strikte Einhaltung der produktiven, technologischen und arbeitsrechtlichen Regulierungen zu fordern und wenn sie selbst ein Beispiel geben mit den Forderungen, die sie an sich selbst stellen, und ihre Pflichten erfüllen.

Dieses allgemeine Klima der Ordnung, der Forderung und der Disziplin ist zu jeder Zeit eine unentbehrliche Bedingung für den guten Ablauf einer jeglichen wirtschaftlichen Aktivität, aber unter den Umständen der Ausnahmeperiode erlangt es die Kategorie eines lebenswichtigen Elements, damit die Herausforderungen dieser widrigen Konjunktur gemeistert werden können, und seine Schaffung stellt eine äußerst dringliche Aufgabe im Rahmen der Parteiarbeit dar.

13. Die Erfahrungen, die seit 1986 im Rahmen des Prozesses der Berichtigung von Fehlern in bezug auf die Mechanismen der wirtschaftlichen Leitung gesammelt wurden, gaben uns die Möglichkeit, sowohl auf Betriebsebene als auch auf globaler Ebene neue Konzepte auszuprobieren.

Der neue Arbeitsstil des Exekutivkomitees des Ministerrates, die ausgezeichneten Ergebnisse der Erfahrung mit den Kontingenten (2), die Experimente im Unternehmensbereich, die vom Ministerium der Revolutionären Bewaffneten Streitkräfte, MINFAR, durchgeführt wurden, und viele andere Initiativen mehr trugen mit neuen und positiven Arbeitskonzepten zur Wirtschaftsleitung des Landes bei.

2) Kontingente sind neue Organisationsformen in der Produktion, die u. a. die Produktivität und Effektivität der Arbeit steigern sollen. Sie entstanden zuerst in der Bauwirtschaft und wurden danach auch in anderen Industriebereichen eingeführt und jüngst auch in der Landwirtschaft.

Trotzdem macht sich unter den gegenwärtigen Umständen die Suche nach neuen Organisations- und Leitungsformen in der Wirtschaft sowie ihre Anwendung in den spezifischen Aktivitäten erforderlich, ebenso die Suche nach einer Struktur und einem Funktionieren der Organismen und Betriebe, mit deren Hilfe die maximalste Wirksamkeit abgesichert wird, wobei von dem Prinzip ausgegangen werden muß, daß die Interessen des Landes in ihrer Gesamtheit vorherrschen.

14. In der gewiesenen Richtung wird die Planung im wahrsten Sinne des Wortes als Instrument für die wirtschaftliche Leitung des Landes bestätigt, sie muß von der globalen Ebene bis hin zur Betriebsebene reichen, frei von jeglicher Erscheinungsform des Bürokratismus und jeglichem Auftreten von Inflexibilität sein und im Übereinklang mit den Merkmalen der neuen Situation stehen.

Es macht sich erforderlich und ist auch durchaus möglich, im Hinblick auf die Ziele im Rahmen der einzelnen laufenden Programme in Zeiträumen zu planen, die nicht unbedingt mit dem Kalenderjahr übereinstimmen.

Die Planung auf Betriebsebene muß zu einem wahren Prozeß der Schöpfung und der Analyse von Alternativen angesichts der verschiedenen Situationen werden, an dem die Erwerbstätigen aktiv mitwirken, er muß den Schematismus und das einfache Verfahren des Ausfüllens von Formularen überwinden.

Es wird daran gearbeitet, Schritt für Schritt den größtmöglichen Teil der industriellen Kapazität des Landes zum Funktionieren zu bringen, indem sie mit Hilfe von inländischen und ausländischen Investitionen an neue Programme und strategische Entwicklungsrichtlinien angeglichen wird und auch durch die Anpassung der Produktionslinien und -geräte an die gegenwärtigen Anforderungen.

15. Die Sanierung der internen Wirtschaft wird es erforderlich machen, weiter voranzuschreiten bei der Verringerung der Ausgaben des Staatsapparates, und für die Zukunft wird sich unerbittlich die Notwendigkeit bemerkbar machen,

den Umlauf überschüssigen Geldes zu reduzieren, indem die negativen Auswirkungen berücksichtigt werden, die dieses Phänomen, das in der Ausnahmeperiode unvermeidlich ist, auslöst, indem es neben anderen negativen Folgen das Ansteigen der Arbeitsproduktivität hemmt und das Anwachsen des Fernbleibens vom Arbeitsplatz provoziert.

Bei der Reduzierung des Umlaufs überschüssigen Geldes muß, sofern das möglich ist, die Politik verfolgt werden, die Produktion zu steigern und so das Angebot an Artikeln und Dienstleistungen für die Bevölkerung zu erhöhen, was unter den gegenwärtigen Umständen eine besonders schwierige Aufgabe ist. Deshalb ist es notwendig, das Anlegen von individuellen Spareinlagen zu fördern, bis die Möglichkeiten eines größeren Angebots an Artikeln geschaffen sind. Wenn die gegenwärtige Situation einmal bewältigt ist, dann macht sich unweigerlich eine Preisrevision erforderlich, so daß zu hohe staatliche Zuschüsse zu einzelnen Produkten entfallen oder reduziert werden können, und das finanzielle Gleichgewicht zwischen den jährlichen Einnahmen und Ausgaben der Bevölkerung wiederhergestellt wird. Noch während der Ausnahmeperiode ist das Ariheben der Preise bei einigen landwirtschaftlichen Erzeugnissen möglich und notwendig, um die Produktion zu stimulieren und die Verteilung zu erleichtern. Diese Politik kann auch bei einigen Dienstleistungen und bestimmten industriellen Produkten oder neuen Angeboten Anwendung finden.

Die übermäßige Gleichstellung aller, die uns die Ausnahmeperiode aufzwingt, muß abgelöst werden, wenn wir diese Periode bewältigt haben, damit sich die Verteilung nach dem sozialistischen Prinzip richtet, nach dem jeder nach seiner Leistung vergütet wird. Dies ist ein in der gegenwärtigen Etappe unerläßliches Prinzip für die Entwicklung beim Aufbau unserer Gesellschaftsordnung.

16. Die aktuellen Bedingungen verlangen eine Neuordnung unseres Außenhandels, die basieren muß auf der Analyse der realen Potenzialitäten der Märkte in der jetzigen internationalen Konjunktur, sowie auf den Interessen und den Möglichkeiten des Landes.

Unser Außenhandel muß dazu übergehen, gewissen produktiven Organisationen, die sorgfältig ausgewählt werden müssen, Befugnisse zu verleihen, damit sie direkt importieren und exportieren können. Dies hat unter der Kontrolle des Ministeriums für Außenhandel, MINCEX, in seiner Funktion als Leitender Organismus zu erfolgen und mit einer vorherigen Analyse jedes einzelnen Falls.

Eine angemessene Politik auf diesem Sektor würde die Anwendung von organisatorischen Formeln für den Außenhandel, die flexibler sind, verbreitern, dazu gehören Handelsgesellschaften, Repräsentationen und Lagerräume, die in Konsignation überlassen werden, und sogar die Beteiligung kubanischen Kapitals in anderen Ländern, natürlich im Übereinklang mit den dafür gültigen wirtschaftlichen Regelungen.

Das Banksystem wird an diese neuen Gegebenheiten angepaßt werden müssen, indem es seine Operationsweisen diversifiziert und flexibilisiert, darin eingeschlossen ist die zentralisierte staatliche Kontrolle über den dezentralisierten Einsatz von Devisen durch ausgewählte Betriebe und das Studium des Wechselkurses des kubanischen Peso im Verhältnis zu ausländischen Devisen.

Besondere Aufmerksamkeit erfährt die Potenzierung und die Kontrolle der verschiedenen Aktivitäten im Bereich der Dienstleistungen, die Devisen erwirtschaften und mit dem Tourismus in Verbindung stehen, der Joint Ventures und anderer Formen der Assoziation mit ausländischen Firmen, wie sie beim Transportwesen zu Luft und zu See bestehen, beim Kommunikationswesen, beim Reparatur-, Informations- und Beratungsservice u. a. m.

17. Eines der kompliziertesten Probleme, daß wir im Verlaufe der Ausnahmeperiode lösen müssen, um unseren auswärtigen wirtschaftlichen Beziehungen einen Impuls zu verleihen, ist die Suche nach Lösungen für die von Kuba eingegangene Verschuldung, besonders gegenüber mehreren lateinamerikanischen Ländern und gegenüber anderen Gläubigern, die ihren Willen bekräftigt haben, Lösungen zu finden, die für alle Beteiligten annehmbar sind.

In dieser Hinsicht wird Kuba bereit sein, flexible Neuaushandlungen in

Betracht zu ziehen, die neue Zahlungsformen mit sich bringen könnten, wenn diese eine vernünftige und akzeptable Lösung sowohl für die Gläubiger als auch für die Schuldner darstellen.

18. Die Neuordnung der wirtschaftlichen Aktivität in der neuen Situation verlangt eine Neuorganisierung der zentralen Verwaltungsapparate des Staates und eine in dem Maße sorgfältige und sichere territoriale Verwaltung, in dem es die Umstände gestatten, mit dem Ziel, die notwendige Zentralisierung der Entscheidungen, die Kontrolle über die Betriebe und über das angemessene Funktionieren der nationalen Wirtschaft auf der Grundlage des rationellen Einsatzes der materiellen Mittel und der Arbeitskräfte und der Beseitigung von bürokratischen Verfahrensweisen zu garantieren.

Die Ungewißheit, die heute unsere wirtschaftlichen Beziehungen zur Sowjetunion charakterisiert, wirft, vereint mit der Unmöglichkeit der sofortigen Ausreifung unserer dringlichsten Programme, die dringende Notwendigkeit auf, die Verschlimmerung der Bedingungen, die wir heute durchleben, für möglich zu erachten, und damit auch den Übergang zu anderen, noch härteren und kritischeren Phasen der Ausnahmeperiode, dies ist abhängig von der Art und Weise, in der sich einige wichtige Lieferabmachungen weiterentwickeln werden, besonders aber die Abmachungen, die den Kraftstoff betreffen.

Unter derartigen Umständen wären außerordentlich schwerwiegende Auswirkungen auf die Wirtschaft unumgebar. Darunter fällt die Verringerung der Energieerzeugung, eine noch stärkere Reduzierung des Transportwesens, die Stilllegung wichtiger wirtschaftlicher und sozialer Aktivitäten und eine noch stärkere Herabsetzung des Lebensstandards unseres Volkes.

Die in diesem Beschluß zum Ausdruck kommenden Vorhaben würden dann auf das Hindernis stoßen, daß für eine Zeitlang die Durchführung einiger Aufgaben sehr viel schwieriger sein würde und die anderer gänzlich unmöglich.

Die Partei hat die Pflicht, offen mit dem Volk zu sprechen, es zu warnen und dazu beizutragen, daß es vorbereitet ist, selbst noch schwierigere Situationen, wie die komplizierte ‚auswärtige wirtschaftliche Konjunktur sie mit sich bringen könnte, zu meistern und ihnen standzuhalten.

Trotzdem sind wir nicht unbewaffnet und schutzlos; wir nehmen die Herausforderung an, die die Geschichte für dieses mutige und heldenhafte Volk vorbehalten hat, das kein Zögern und Wanken kennt und auch nie kennen wird. Wir verfügen über genügend Kräfte, um den schwierigen Zeiten der Ausnahmeperiode standhalten zu können und sie zu überwinden.

Wir verlassen uns nicht nur auf die feste Entschlossenheit, standzuhalten und zu siegen, sondern auch auf die Ergebnisse von 32 Jahren, in deren Verlauf sich die Revolution an der Macht befindet. Diese Ergebnisse gestatten uns, über ein beeindruckendes menschliches Potential zu verfügen, in dem sich besonders das hohe wissenschaftlich-technische und professionelle Niveau unserer Arbeitsmittel auszeichnet, die geschaffenen industriellen Kapazitäten, die Infrastruktur, die zur Verfügung steht, das Niveau der Bedürfnisbefriedigung, das wir für eine wichtige Reihe von grundlegenden sozialen Bedürfnissen erreicht haben, sowie - und das ist das wichtigste - eine hohe revolutionäre Moral und der Zusammenhalt unseres Volkes mit seiner Revolution, seiner Partei, seiner historischen Führerpersönlichkeit und seinem sozialistischen Entwicklungsweg.

BESCHLUSS ÜBER DIE AUSSENPOLITIK

Der IV. Parteitag der Kommunistischen Partei Kubas erachtet es für notwendig, einige Überlegungen zu den hauptsächlichsten Aspekten der gegenwärtigen internationalen Lage anzustellen.

Seit dem vorangegangenen III. Parteitag unserer Partei war der Prozeß, der zum Verschwinden der sozialistischen Staaten im Osten Europas sowie zur Schwächung und zur wachsenden Gefahr der Auflösung der Sowjetunion führte, das internationale Ereignis von größter historischer Wichtigkeit und von weitreichender Bedeutung für die gesamte revolutionäre Weltbewegung.

Diese politische Katastrophe hat einen Prozeß ausgelöst, in dessen Verlauf sich die größte globale Neuausrichtung der wirtschaftlichen, politischen und militärischen Kräfte seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges abspielt und der zweifellos den härtesten Rückschlag für die Kommunisten, die Revolutionäre und alle Völker dieser Erde im gegenwärtigen Jahrhundert darstellt.

Aus einleuchtenden Gründen hat unser Parteitag keine vollständige Analyse dieses Prozesses vorgenommen, wie es diese Tatsachen verlangt hätten, und wie es unsere Partei und unser Volk benötigt, um die Lehren ziehen zu können, die sich aus ihm ableiten lassen. Dies ist eine noch zu erfüllende historische Verantwortung der revolutionären Bewegung, die dazu berufen ist, zu verhindern, daß diese bitteren Ereignissen aus einem rechtspolitischen Blickwinkel heraus interpretiert werden.

Die Analyse der schweren Fehler und der Ursachen, die zur gegenwärtigen Lage führten, kommt vor allen anderen selbstverständlich den sowjetischen Kommunisten zu, die mit einer Geschichte voller Heroismus das Beispiel des beschleunigten Aufbaus des Sozialismus geliefert haben, indem sie eine neue Gesellschaftsordnung errichtet haben, die sich von der des dominierenden Kapitalismus unterschied, und die an der Spitze der tapferen Völker der UdSSR die Menschheit von der Bedrohung des Faschismus befreiten. Dieser große multinationale Staat war nicht nur in der Lage, diese außerordentliche Prüfung zu bestehen, sondern er war auch fähig, das Land im Zeitraum von kaum 15 Jahren wiederaufzubauen, ein enormes industrielles Potential zu

schaffen, eine beispielhafte solidarische und internationalistische Politik zu verfolgen und auf entscheidende Weise zur Schaffung einer Korrelation der Kräfte auf weltweiter Ebene zugunsten der nationalen Befreiungsbewegung und des Kampfes um gesellschaftliche Emanzipation beizutragen.

Der IV. Parteitag beharrt auf dem Standpunkt, den unsere Partei seit dem Beginn dieser Veränderungen in der UdSSR und in den sozialistischen Ländern Europas in bezug auf ihr Recht auf Selbstbestimmung vertrat.

Wir bringen gegenüber den Völkern der UdSSR, mit denen uns brüderliche Beziehungen verbinden, die sich im Laufe von drei Jahrzehnten herausgebildet haben, unsere Bereitschaft zum Ausdruck, auch unter den gegenwärtigen Bedingungen die Kontinuität der Beziehungen auf allen Gebieten und auf allen möglichen Ebenen zu fördern, auf der Grundlage von gegenseitigem Respekt, wie er schon immer vorzuherrschen pflegte.

Die Völker der Dritten Welt, und unter ihnen in einer ganz besonderen Weise das Volk Kubas, erkennen die historische Rolle an, die die Sowjetunion bei der Verteidigung unserer gerechten Bestrebungen spielte, und bewahren gegenüber dieser Haltung eine unendliche Schuld der Dankbarkeit.

Die Ereignisse der letzten drei Jahre haben einer einpoligen Welt Raum gegeben, die ihren Ausdruck in der militärischen Hegemonie des nordamerikanischen Imperialismus findet.

Es hat sich eine neue Realität herausgebildet. Die sowjetischen Truppen begannen einen einseitigen Rückzug aus den Ländern Osteuropas, und der Warschauer Pakt löste sich auf, während die Organisation des Nordatlantik-Paktes und der Vereinigten Staaten, die NATO, unversehrt bestehen bleibt und fortfährt mit der Initiative der strategischen Verteidigung. All dies geschieht im Schoße von Theorien über ein vermeintliches Verschwinden des Klassenkampfes auf internationaler Ebene und die angebliche Entideologisierung der internationalen Beziehungen.

Zur Festigung dieser militärischen und politischen Einpoligkeit trug der Golfkrieg entscheidend bei, für den der schwere politische Fehler als

Vorwand diente, den Irak beging, indem es seine Armeen in eine inakzeptable Invasion, Okkupation und Annexion Kuweits stürzte. Dieser Vorfall erleichterte die nordamerikanischen Bemühungen, sich mit ihren Kräften in dieser Region niederzulassen.

Dieses Unternehmen der Yankees, das vom nordamerikanischen Generalstab sorgfältig vorbereitet worden war und ihre militärische Anwesenheit in einer so lebenswichtigen Region sicherte, wurde von den Regierungskreisen der Vereinigten Staaten gründlich ausgenutzt, um eine sensationelle Demonstration der Stärke und der Überlegenheit auf dem Gebiet der Waffentechnologie mit dem Ziel vorzunehmen, die Welt einzuschüchtern.

Unterdessen setzt sich gegenwärtig in der Weltwirtschaft die Tendenz der Herausbildung von großen Blocks oder Wirtschaftssphären durch, die in sich selbst und in den Beziehungen, die sie untereinander unterhalten, die Hauptströmungen festlegen, die maßgebend sind für Handel, Investition, Kreditvergabe und die technologische Schöpfung. Die gegenwärtige Präsenz dieses Wirtschaftsblocks - einer von ihnen wird von den Vereinigten Staaten gebildet, ein anderer von den Ländern, die der Europäischen Gemeinschaft angehören, und der dritte von Japan und den Ländern, die sich im wirtschaftlichen Einflußbereich Japans befinden -, verdrängt die unterentwickelten Nationen immer mehr und besteht herrisch auf der Notwendigkeit einer Einheit und wirtschaftlichen Integration unter denselben, während sie auf der anderen Seite wachsende Widersprüchlichkeiten zwischen den drei Polen oder Länderblocks verursacht.

Die Wirtschaft der Vereinigten Staaten bleibt weiterhin die wichtigste auf weltweiter Ebene, aber ihre tatsächliche Stärke ist weit davon entfernt, ihr zu erlauben, daß sie im wirtschaftlichen Wettkampf dieselbe hegemonische Stellung einnimmt, die dieses Land im militärischen Bereich innehat.

Nach einem langen Zeitraum der Expansion, der von Ende 1982 bis 1990 reichte, ist die nordamerikanische Wirtschaft in eine neue Phase der Rezession eingetreten, von der deutlich wird, daß sie tiefer ist, als ihre Regierung versichert. Aber abgesehen von den konjunkturellen Bewegungen, weist diese Wirtschaft strukturelle Probleme auf, die ihren Rückfall im

Wettkampf mit den anderen, 'rivalisierenden Wirtschaftsblocks bewirken, wie es zum Beispiel das abfallende Niveau der Gewinnraten verdeutlicht, sowie das Anwachsen von Spekulation und Privatiers, die vom eigenen Vermögen leben, das niedrige Niveau der internen Spareinlagen, die allgemeine Verschuldung und das Handelsdefizit.

Zwischen den drei Blocks herrscht heute ein starker wirtschaftlicher Wettstreit, der sich unter anderem in solchen Phänomenen äußert wie dem wachsenden Eindringen von japanischem Kapital in den Vereinigten Staaten, dem nordamerikanischen Druck Japan gegenüber, damit dieses Land seine Wirtschaft öffnet, sowie der protektionistischen Landwirtschaftspolitik der Europäischen Gemeinschaft und dem nordamerikanischen Druck, um diese Politik abzuschaffen, damit die Überlegenheit ihrer landwirtschaftlichen Produkte die Oberhand gewinnt. Ein Hauptcharakterzug . Der gegenwärtigen Weltwirtschaft ist der Unterschied zwischen den entwickelten und den unterentwickelten Ländern, der sich jedesmal mehr vergrößert.

Mit einer größeren Intensität als je zuvor ist die Dritte Welt heute aufgrund der vorherrschenden ungerechten internationalen Wirtschaftsordnung der Gegenstand von Ausbeutung und Ausplünderung. Die Auslandsverschuldung, der ungleiche Austausch, der Protektionismus, die Instabilität der Zinssätze und Wechselkurse zwischen den verschiedenen Währungen, all dies sind Faktoren, die den Spalt vertiefen, der die eine Gruppe von Ländern von der anderen trennt.

Die Auslandsverschuldung der Dritten Welt, in der 4.000 Millionen Menschen leben, belief sich Ende 1990 auf 1 Billiarde 302 Milliarden 600 Millionen Dollar, dies verlangte im gleichen Jahr eine Zahlung von Zinsen, die auf eine Summe von 167 Milliarden 600 Millionen Dollar anstiegen. Für diese Gruppe von Ländern, in denen die Lebenserwartung im Durchschnitt kaum mehr als 50 Jahre beträgt, wo die Kindersterblichkeitsrate bei 76 je Tausend Lebendgeborenen liegt, wo 40 % der Bevölkerung Analphabeten sind, stellt die Auslandsverschuldung das unbarmherzigste Instrument der Ausplünderung und den Aufzwang von neoliberalen Politiken dar. Diese Verschuldung ist, wie der Genosse Fidel seit 1985 behauptet, untilgbar, und

sie wirkt weiterhin und besonders in Lateinamerika als der Faktor, der einen sehr starken finanziellen Abfluß in die Industriestaaten bewirkt, das hat dazu geführt, daß sich diese Region in einen bloßen Exporteur von Kapital verwandelt hat, statt daß sie die finanziellen Mittel erhält, die sie benötigt.

In den unterentwickelten Ländern herrscht gegenwärtig die Anwendung einer neoliberalen Wirtschaftspolitik vor, die teilweise die Abhängigkeit dieser Länder verstärkt, aber auch die Verschärfung der Armut provoziert und damit die Möglichkeit gesellschaftlicher Auflehnung; all dies beweist nur die Unfähigkeit des Kapitalismus, die schwierigen Probleme der am meisten zurückgebliebenen Regionen des Planeten zu lösen.

Bei der Einschätzung der politischen Lage in Lateinamerika und der Karibik unterstreicht der IV. Parteitag die Wichtigkeit des Ersten Iberoamerikanischen Gipfeltreffens, das in Guadalajara stattfand. Dieses Treffen der Staatsoberhäupter stellte einen wichtigen Schritt auf dem Weg zur Integration der Völker unseres Kontinents dar. Seine Durchführung ohne die Präsenz der Vereinigten Staaten zeigte deutlich unsere gemeinsame Identität und den Willen, gemeinsam den Weg zu dieser notwendigen Integration zu gehen, um eine tatsächliche Unabhängigkeit zu erreichen, die es uns gestattet, gegenwärtig und in Zukunft die Stellung einzunehmen, die uns gebührt.

Die Länder Lateinamerikas und der Karibik erfüllen, trotz der Schwierigkeiten, die sie durchleben müssen, die Voraussetzungen, um diese Einheitsinitiative in Angriff zu nehmen. Die Faktoren, die uns heute verbinden, wurden bereits vor Hundert Jahren von José Martí (1) in seinem berühmten Essay »Unser Amerika« zum Ausdruck gebracht. Die vorherrschende Sprache, die geschichtlichen Traditionen und die Kultur, die uns vereinen, und das Bestehen von gemeinsamen Problemen, die uns schaden, schaffen günstige Voraussetzungen für diese notwendige Einheit.

1) José Martí (1853-1895), kubanischer Nationalheld, Dichter, Schriftsteller, Politiker und wichtigster Führer des kubanischen Unabhängigkeitskrieges. Begründer der Ersten Revolutionären Partei Kubas im Jahre 1892, mit deren Hilfe er den »notwendigen Krieg« organisiert und den Kampf gegen Spanien 1895 wiederaufnimmt, wobei er im Verlaufe einer Schlacht fällt.

Es ist wahr, daß der Prozeß der Integration, der bereits im 19. Jahrhundert von Persönlichkeiten, die von Simón Bolívar (2) bis hin zu Jose Martí reichen, in Gang gebracht wurde, bis heute nur wenig vorangekommen ist. Aber diese Integration stellt den einzigen Ausweg dar, der den Völkern der Dritten Welt bleibt, und somit einen für unser Amerika unumgänglichen Weg, wenn es vorankommen will. Dafür macht es sich erforderlich, die Armut ihrer Konsumenten in einen wirklichen Binnenmarkt zu verwandeln. Dies kann nur mit Hilfe von Programmen zur gesellschaftlichen Entwicklung geschehen, so wie sie Kuba angewandt hat, wobei das nicht unbedingt bedeutet, daß dies zum Sozialismus führt, wie es in unserem Land gelungen ist.

Man muß, wie es in den letzten Jahren auch geschehen ist, mit Abkommen auf regionaler und noch niedrigerer Ebene beginnen, die sich in jedesmal breitere Wege für die wirtschaftliche Integration Lateinamerikas verwandeln können. Die bisher gesammelten Erfahrungen und mehr noch die noch immer ungenügend genutzten Potentialitäten beweisen die Existenz der Möglichkeiten und unterstreichen die Notwendigkeit der Integration.

Der IV. Parteitag bekräftigt den Willen unserer Landes zur Integration und Zusammenarbeit mit dem Rest Lateinamerikas und wiederholt die Haltung, die vom Comandante en Jefe in Guadalajara zum Ausdruck gebracht wurde, den Investitionen Lateinamerikas Vorzugsrechte zu gewähren, um diesen Prozeß zu fördern.

Wie Fidel Castro in seiner Botschaft an das Erste Iberoamerikanische Gipfeltreffen sagte, benötigen wir »die Bereitschaft, den Situationen, die unsere Völker belasten, mit der gemeinschaftlichen Anstrengung aller zu begegnen. Wenn wir in der Lage sind, damit zu beginnen, auf diese Anforderung zu antworten, indem wir vor allem den Kontakten, die wir hier anknüpfen, Kontinuität zu verleihen, dann haben wir das wichtigste Anliegen dieser Zusammenkunft erreicht«.

Auf dieser Haltung beruht die Politik, die Kuba gegenüber Lateinamerika und der Karibik verfolgt.

2) *Simón Bolívar (1783-1830), venezolanischer Freiheitskämpfer, Schriftsteller, Statistiker und Politiker, wichtiger Führer der lateinamerikanischen Unabhängigkeitskriege im 19. Jahrhundert. Nationalheld Venezuelas.*

Außer den Bemühungen zugunsten der notwendigen kontinentalen Integration bestätigt der IV. Parteitag die Entschlossenheit der Kommunistischen Partei Kubas, weiterhin um die Einheit aller Länder der sogenannten Dritten Welt zu kämpfen. Die gegenwärtigen Umstände begründen die Notwendigkeit, daß die Organisationen, die die unterentwickelten Nationen repräsentieren, statt schwächer zu werden, stärker werden müssen, als sie heute sind.

Das ist der Fall bei der Bewegung der Nicht-Paktgebundenen Staaten, die im Jahre 1961 als Folge des Kampfes gegen den Imperialismus, den Kolonialismus und den Neokolonialismus gegründet wurde, und als Folge des Kampfes um Frieden, Unabhängigkeit und Entwicklung sowie angesichts der Integration von antagonistischen Militärblocks. Heute ist einer dieser Blocks verschwunden, aber es besteht weiterhin die imperialistische und neokolonialistische Politik, die die Souveränität unserer Völker begrenzt oder hintenanstellt, während sich die wirtschaftlichen Bedingungen der Ausbeutung und Unterdrückung der unterentwickelten Länder verschärfen, anstatt daß sie eine Lösung finden.

In der Erfüllung unserer internationalistischen Pflichten arbeiten die kubanischen Wissenschaftler, Ärzte, Ingenieure, Agronomen, Lehrer und Forscher heute in 32 Ländern, indem sie die Technik und die Erfahrung Kubas ihren Brüdern in Afrika, Asien und Lateinamerika zur Verfügung stellen. Mehr als 2.000 Ärzte und medizinische Assistenten teilen sich die Verantwortung, die Gesundheit in der unterentwickelten Welt zu verbessern. Gleichzeitig haben Zehntausende von Studenten aus Afrika, Asien, dem Mittleren Osten und Lateinamerika mit dem Ziel ihrer Ausbildung die Schulen auf der Insel der Jugend oder andere kubanische technologische Institute und Universitäten absolviert oder lernen gegenwärtig an ihnen; und dies stellt für Kuba eine Pflicht revolutionärer Solidarität und eine wahre Befriedigung dar.

Der IV. Parteitag bringt seinen Stolz über die Beziehungen der Zusammenarbeit mit den Ländern Afrikas und Asiens zum Ausdruck, die von der Revolution gefördert wurden, und unterstreicht die Bereitschaft unseres Volkes, ihnen auch weiterhin im Kampf um Entwicklung und wirtschaftliche und politische Unabhängigkeit zur Seite zu stehen.

Er beharrt auf dem unabänderlichen revolutionären, antiimperialistischen, solidarischen und internationalistischen Wesen unserer Außenpolitik und ihrer Orientierung auf den Respekt und die brüderliche Einheit mit der Volksrepublik China, der Sozialistischen Republik Vietnam und der Volksdemokratischen Republik Korea, die, ebenso wie Kuba, den Weg des sozialistischen Aufbaus gewählt haben.

Der Parteitag betrachtet die Politik, die die Revolution von Beginn an verfolgt hat, als richtig; diese Politik hat nicht nur Beziehungen zu den Ländern der Dritten Welt angestrebt, sondern auch dem Handel und der Zusammenarbeit mit kapitalistischen Industrieländern immer offen gegenübergestanden, und infolgedessen weiß er die Notwendigkeit zu schätzen, die Beziehungen unseres Landes mit der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft und allen anderen Nationen dieses Kontinents auf der Basis von gegenseitigem Nutzen zu erweitern und zu vertiefen, ebenso die Beziehungen zu Kanada und Japan.

Kuba bekräftigt seine Bemühungen um Frieden: um einen echten Frieden, der für alle Staaten gleichermaßen gilt, ganz gleich, ob sie groß oder klein, schwach oder mächtig sind; Frieden für die ganze Welt; Frieden für unsere Region; Frieden für unser Volk.

Diese Bemühung steht im Einklang mit unserer Haltung gegenüber dem Abkommen zur Beschränkung der Atomwaffen und entgegen der Haltung derjenigen, die sich im Recht glauben, die Atombombe besitzen zu dürfen und uns mit ihr zu bedrohen, sie sogar in den Schiffen zu deponieren, die das besetzte Gebiet der Militärbasis in Guantánamo (3) anlaufen, und Puerto Rico, das noch immer eine Kolonie ist, zu einer Atomwaffenbasis machen. Wir weigern uns anzuerkennen, daß sie uns den Verzicht auf die Waffen abverlangen, mit denen sie prahlen und mit denen sie uns bedrohen. Der IV. Parteitag stimmt aber trotzdem der Erklärung zu, daß Kuba im Hinblick auf die lateinamerikanische Einheit bereit ist, sich den Pflichten des Abkommens

3) Seit 1898 bestehender, in Guantánamo befindlicher US-Marine-Stützpunkt, von dem häufig Provokationen ausgehen.

Die Regierung der Vereinigten Staaten zwang die Verfassung der Republik Kubas, den Stützpunkt anzuerkennen und indem sie sich auf die Platt-Klausel von 1903 beruft, garantiert sie sich das Recht, die Insel mit nordamerikanischen Truppen zu besetzen, falls sie ihre Interessen gefährdet sieht.

von Tlatelolco an dem Tag zu unterwerfen, an dem Lateinamerika dieses Abkommen einstimmig annimmt.

Der Parteitag bekundet einmal mehr die völlige Solidarität der kubanischen Kommunisten mit allen revolutionären, fortschrittlichen und demokratischen Kräften und mit allen Organisationen und Menschen, die irgendwo auf der Welt für Frieden, Unabhängigkeit und Souveränität der Nationen kämpfen, sowie mit allen, die für die Gleichheit aller Menschen eintreten, mit denen, die den Umweltschutz verfechten, und allen, die sich um eine gerechtere und würdigere Welt bemühen.

Der IV. Parteitag anerkennt und schätzt die Unterstützung sehr hoch, die von zahlreichen Regierungen, nichtstaatlichen Organisationen, politischen Kräften der verschiedensten Richtungen, Persönlichkeiten, Gewerkschaften, gesellschaftlichen und volkstümlichen, christlichen und anderen Bewegungen kommt, die ihrer Solidarität mit Kuba unter diesen außergewöhnlichen Umständen unserer Geschichte Ausdruck verleihen.

Der Parteitag unterstreicht die glorreiche internationalistische Mission, die von unseren Kämpfern in Angola geleistet wurde und zu einem Verhandlungsprozeß führte, der erfolgreich mit Abkommen endete, die die Sicherheit dieses Landes garantierten, die Unabhängigkeit Namibias förderten und beitrugen zum Beginn eines Prozesses des Zerfalls des Systems der Apartheid. Dieser Prozeß stellte äußerst glaubwürdig die Bereitschaft Kubas unter Beweis, zu einer Lösung der regionalen Probleme mit Hilfe von Verhandlungen beizutragen und die ausgehandelten Kompromisse ehrlich einzuhalten.

Unsere Zusammenkunft bewies gleichermaßen die Berufung und den Kompromiß Kubas, sich im Rahmen des Systems der Vereinten Nationen und anderen internationalen Foren in konstruktiver Form an der Suche nach Lösungen für die globalen zeitgenössischen Probleme zu beteiligen, darin eingeschlossen sind die völlige Beseitigung des Kolonialismus, die Errichtung einer neuen internationalen Wirtschaftsordnung und die Anstrengungen um die Lösung regionaler Konflikte und Streitigkeiten auf politischem Wege sowie die ständige Stärkung des Friedens.

Kuba wird sich weiterhin einsetzen für die Demokratisierung der Uno und dafür, daß ihre hauptsächlichsten Organe, besonders aber der Sicherheitsrat, der augenblicklich vom nordamerikanischen Imperialismus willkürlich manipuliert wird, im Interesse der Gemeinschaft der Mitglieder der Organisation handeln und auf der Grundlage von striktem Respekt gegenüber den Vorhaben und Prinzipien des Grundgesetzes von San Francisco die Sicherheit und die Rechte aller Länder garantieren.

Die gegenwärtigen internationalen Umstände haben ein neues Phänomen mit sich gebracht: den Versuch, im Weltmaßstab ein einziges politisches und soziales Modell durchzusetzen. Indem jede andere Wahl verneint wird, wird mit wachsender Starrsinnigkeit auf der Annahme eines Mehrparteien-Modells im politischen Umfeld bestanden, das begleitet wird von einer kapitalistischen Gestaltung nach neoliberalen Schnitt, umgetauft auf den Namen Freie Marktwirtschaft. Die Nichteinhaltung dieses Dogmas, dessen Einhaltung außerdem mit betonter Selektivität verlangt wird, bewirkt, daß man versucht, jedes beliebige unserer Länder zu verurteilen, zu diskriminieren und zu isolieren.

Unter den verschiedensten Vorwänden, völlig abwegig angesichts des internationalen Rechts, versucht man eine vorgetäuschte Uniformität zwischen den diversesten Staaten und Völkern, die die Gemeinschaft von Nationen bilden, gültig zu machen und eine neue Art von Beziehungen durchzusetzen, in denen die Prinzipien der Souveränität und der nationalen Unabhängigkeit verzerrt werden.

Der Parteitag der kubanischen Kommunisten bekräftigt, daß der Respekt gegenüber diesen Prinzipien und gegenüber dem Recht jedes Volkes, selbst festzulegen, welches das Modell der wirtschaftlichen, politischen und sozialen Entwicklung seiner Wahl ist, unerschütterliche Grundlagen für den Aufbau internationaler Beziehungen darstellen müssen, besonders unter den gegenwärtigen Umständen, unter denen die Überlegenheit eines einzelnen Landes darauf Anspruch erhebt, diese Selbstbestimmung an Bedingungen zu binden.

Unser Parteitag wiederholt gleichermaßen die Überzeugung der Kommunistischen Partei Kubas, daß für die Erwerbstätigen und die Völker

der unterentwickelten Länder die Suche nach Alternativen auf der Grundlage einer nicht dogmatischen Anwendung des Marxismus und des Leninismus - so wie sie entsprechend der Geschichte, der Eigentümlichkeit und des Entwicklungsstandes jedes einzelnen Landes und unter Berücksichtigung der internationalen Umstände, die das jeweilige Land durchlebt, konzipiert wurden - ihre Gültigkeit auch weiterhin beibehält.

Dies stellt die einzige Option dar, die ihnen objektiv ermöglichen könnte, mit dem Erbe der Zurückgebliebenheit, der Unterdrückung, der Ungleichheit und der Ausbeutung zu brechen und ein vollkommen demokratisches System aufzubauen.

Ebenso scharf weist der IV. Parteitag die verzerrten Auslegungen und die politischen Manipulationen zurück, die man den Ländern der Dritten Welt auf dem Feld der Menschenrechte mit deutlicher Diskriminierung aufzuzwingen versucht. Die gleichen wirtschaftlich dominierenden Mächte, die unseren Ländern den Zugang zu den elementarsten wirtschaftlichen und sozialen Rechten verweigern, erheben auch auf diesem heiklen Feld Anspruch auf die Durchsetzung ihrer Modelle und die unannehmbare Überwachung ihrer Befolgung.

Schließlich bestätigt der IV. Parteitag die unerschütterliche Haltung unserer Kommunistischen Partei bei der Verteidigung der völligen Unabhängigkeit und nationalen Souveränität Kubas.

Wir haben mehr als 30 Jahre lang heldenhaft den Aggressionen, der Blockade (4) und der Feindseligkeit der jeweiligen nordamerikanischen Administration standgehalten. Jetzt steigert sich die Aggressivität der Vereinigten Staaten, die Verschärfung der wirtschaftlichen Blockade paart sich mit dem ideologischen Krieg, es werden Anstrengungen unternommen, um eine interne kontrarevolutionäre Bewegung zu organisieren und sie mit den Gruppen, die im Ausland ansässig sind, zu vereinen, und Erpressungsversuche und Drohungen nehmen ebenso zu wie die Kampagne verzerrter Information, die darauf ausgerichtet ist, das Ansehen unseres Landes im Ausland zu schädigen,

4) 1962 verhängten die USA eine völlige Wirtschaftsblockade gegen Kuba, der sich fast alle westlichen Staaten anschlossen und die auch heute noch besteht.

diejenigen, die willig sind, hier Handel und Investitionen zu tätigen, zu vertreiben und die internationale Solidarität mit unserem Anliegen zu demobilisieren. Unter diesen Umständen unterstreichen wir stärker denn je den festen und einstimmigen Willen der kubanischen Kommunisten, ihr Vaterland und die sozialistische Revolution um jeden Preis zu verteidigen, in der Überzeugung, daß damit der Entscheidung unseres gesamten Volkes genüge getan wird.

Im Laufe des letzten Jahrzehnts und ganz besonders nach der Auflösung des Sozialistischen Lagers haben die Maßnahmen seitens der gegenwärtigen nordamerikanischen Administration, die darauf abzielen, uns wirtschaftlich abzuwürgen, ein schwindelerregendes Niveau erreicht. Die virtuelle Billigung der Mack-Klausel durch den Kongreß der Vereinigten Staaten wird die Stärke der Blockade auf das Niveau vor 1975 zurückschrauben, indem erneut den Firmen mit nordamerikanischer Unterstellung in dritten Ländern jede Art von Handel mit Kuba verboten wird, dazu gesellt sich die Durchsetzung von neuen wirtschaftlichen Beschränkungen in Zusammenhang mit der kubanischen Gemeinde, die in den Vereinigten Staaten ansässig ist, und das Anwachsen des Drucks auf unsere Handelspartner, damit sie ihre Beziehungen zu Kuba abbrechen. Dies sind die neuesten Stichproben dieser Politik, die unserem Land in diesen drei Jahrzehnten Einbußen von mehr als 15 Milliarden Dollar verursacht hat.

Der IV. Parteitag warnt die Völker und Regierungen der Welt, insbesondere die aus Lateinamerika und der Karibik, vor den unberechenbaren Folgen, die sich aus dieser Politik entwickeln können, die Schritt für Schritt zu noch abenteuerlicheren und noch direkteren Formen der Aggression führt.

Der Parteitag verlangt die Einstellung der kriminellen Blockade der Vereinigten Staaten gegen Kuba und die Zurückgabe des vom Yankee-Stützpunkt besetzten Gebietes in Guantánamo.

Gleichzeitig bekräftigen wir die Gültigkeit der Behauptung, die in unserem Programm aufgestellt wird, in dem Sinne daß wir »weiterhin bereit sind, die historischen Streitigkeiten im Rahmen der bilateralen Beziehungen mit den Vereinigten Staaten auf der Grundlage des strikten Respekts unserer Unabhängigkeit und unserer Souveränität und der völligen Hochachtung der zwischen allen Staaten geltenden Gleichheit zu lösen«.

Die Welt hat sich gewandelt.

Heute fühlen sich die Feinde der Völker mächtiger als je zuvor. Aber die wahrhafte Kraft, die ein besseres Morgen durchsetzen wird und die es niemals niederzuwerfen gelingen wird, ist der Wille nach Unabhängigkeit, nach Freiheit und nach der Entwicklung der Völker. Es bleibt weiterhin die Pflicht eines jeden Revolutionärs, die Revolution durchzuführen, sie durchzuführen und sie zu verteidigen.

Unsere Partei, unsere Regierung und unser Volk werden weder den großen noch den kleinen einseitigen Zugeständnissen je in die Falle gehen, die, wie es die Geschichte beweist, immer unweigerlich zur Niederlage oder zur Übergabe an den Imperialismus führen. Als grundlegendstes Leitprinzip unserer Außenpolitik verweist der IV. Parteitag einmal mehr auf die Worte des Genossen Fidel: »wir werden uns niemals den imperialistischen Anforderungen und Erpressungen beugen. Wir verfolgen keine chauvinistischen Interessen. Wir betreiben keinen Handel mit unserer internationalen Politik. Wir sind bereit, der imperialistischen Blockade würdig und selbstlos so viele Jahre lang standzuhalten, wie es notwendig ist. Wenn andere nachgeben, wenn andere sich bestechen lassen, wenn andere Verrat begehen, Kuba wird das Beispiel einer Revolution, die nicht aufgibt, die sich nicht verkauft, die sich nicht auf die Knie zwingen läßt, aufrechtzuerhalten wissen«.

BESCHLUSS ÜBER DIE ERMÄCHTIGUNG DES ZENTRAKKOMITEES DER PARTEI, ENTSCHEIDUNGEN IN ÜBEREINKLANG MIT DER SITUATION, DIE DAS LAND DURCHLEBT, ZU TREFFEN

Der Comandante en Jefe Fidel Castro hat mit seiner weitläufigen und aufklärenden Rede zu Beginn und später mit den verschiedensten Kommentaren zu den einzelnen zur Diskussion stehenden Themen unserem IV. Parteitag eine äußerst dokumentierte, tiefgreifende und integrale Übersicht über die außerordentlichen Umstände geliefert, die heute von der Partei und dem kubanischen Volk gemeistert werden müssen.

Aus diesen Informationen und Orientierungen und aus der gesamten außerordentlich umfassenden Debatte, die wir in diesen Tagen geführt haben, läßt sich die unumstößliche Überzeugung ableiten, daß wir mit Entschlossenheit, schöpferischer Verwegenheit und Realitätssinn handeln müssen, um die Zeit zu gewinnen, die nötig ist, damit unsere Wirtschaftsstrategie Früchte trägt und damit gangbare und dauerhafte Lösungen gefunden werden für das Leben, die Arbeit und die Entwicklung unseres Landes.

Auf dem IV. Parteitag sind alle wesentlichen Themen, die unsere Parteimitglieder und unser gesamtes Volk beunruhigen, mit einem weiten demokratischen Geist, unter völliger Meinungsfreiheit und ohne Einschränkungen irgendwelcher Art diskutiert worden. Die folgenschwersten Probleme der Revolution und des Landes sind ohne Euphemismus, in all ihrer Kompliziertheit und aus den verschiedensten Winkeln heraus debattiert worden, und aus dieser Konfrontation von Ideen haben sich programmatische Richtlinien von äußerster Wichtigkeit ergeben.

Die bestätigten Dokumente müssen sorgfältig von den Parteimitgliedern und unserem gesamten Volk studiert werden; sie müssen organisch in das tägliche Handeln der Partei einbezogen werden und einen direkten, entscheidenden Einfluß auf die Gesamtheit unserer Gesellschaft ausüben.

Das Läuten der Glocke der Plantage »La Demajagua« (1) hat uns hier in dieser legendären Stadt Santiago de Cuba, wo die verehrungswürdigen Reste von Jose Marti (2) und so vielen unvergeßlichen Helden begraben liegen, wo das wunderbare Vermächtnis der Maceos (3) lebt und wo mit jedem neuen Morgengrauen der fruchtbringenden Heldentat der Moncada-Kaserne (4) gedacht wird, mit unübertrefflicher Emotion daran erinnert, daß wir dankbar sind für das Opfer und die Anstrengungen aller Generationen von kubanischen Patrioten und Revolutionären, und es hat bewirkt, daß wir uns mit tiefer Ehrfurcht in Erinnerung rufen, daß in jedem entscheidenden Moment in der Geschichte des Vaterlandes auf den Schultern der Kämpfer der Vorhut unumgängliche Entscheidungen und Verantwortungen lasteten, die sie ohne zu zögern im Namen unseres Volkes wahrgenommen haben.

Der IV. Parteitag ist sich des beträchtlichen Grades an Ungewißheit völlig bewußt geworden, die noch immer in bezug auf die externen Faktoren herrscht, die sich in unmittelbarer Zukunft und in den nächsten Jahren auf unser Land auswirken können.

1) Carlos Manuel de Céspedes del Castillo (1819-1874), kubanischer Patriot und wichtiger Führer der kubanischen Unabhängigkeitskriege im 19. Jahrhundert. Céspedes gab 1868 als erster das Signal zum Aufstand gegen die spanische Kolonialmacht, indem er den Sklaven auf seiner Farm »La Demajagua« die Freiheit gab und sie aufrief, sich dem Kampf anzuschließen. Er trägt den Beinamen »Vater des Vaterlandes«.

2) José Martí (1853-1895), kubanischer Nationalheld, Dichter, Schriftsteller, Politiker und wichtigster Führer des kubanischen Unabhängigkeitskrieges. Begründer der Ersten Revolutionären Partei Kubas im Jahre 1892, mit deren Hilfe er den »notwendigen Krieg« organisiert und den Kampf gegen Spanien 1895 wiederaufnimmt, wobei er im Verlaufe einer Schlacht fällt.

3) Antonio Maceo Grajales (1845-1896), Militärstrategie und Politiker, bedeutender Führer der kubanischen Unabhängigkeitskriege gegen Spanien. In Kuba bekannt unter dem Beinamen »Der Bronzetitan«. Er weigerte sich, den Pakt von Zanjón anzuerkennen, durch den 1878 nach einem zehnjährigen Krieg die Kapitulation der kubanischen Unabhängigkeitskämpfer gegenüber Spanien besiegelt werden sollte und rief in Baraguá dazu auf, den Kampf fortzusetzen. José Maceo Grajales (1849-1896), bedeutender kubanischer Revolutionär, der ebenso wie sein Bruder Antonio im Kampf um die Unabhängigkeit Kubas zum Helden wurde.

4) Mit dem Sturm einer Gruppe von Revolutionären unter der Leitung Fidel Castros auf die Moncada-Kaserne in Santiago de Cuba, die damals die zweitwichtigste Militärkaserne des Landes war, wurde am 26. Juli 1953 das Signal zum Aufstand gegen die Diktatur Batistas gegeben. Da dieses Datum den Beginn der revolutionären Bewegung darstellt, ist der 26. Juli heute in Kuba ein Nationalfeiertag.

Kuba befindet sich jetzt im entscheidendsten Moment seines Bestehens als Nation. Von der Rettung der Revolution und des Sozialismus hängt heute ab, ob wir auch weiterhin ein unabhängiges und souveränes Land sein werden. Unser Schicksal ist die Würde und die Freiheit des Vaterlandes. Es ist kein kollektiver Selbstmord, was wir uns vornehmen, es ist nicht das Schicksal von Numancia (5), das wir mit den Anstrengungen und dem Talent des Volkes: wiederholen wollen. Auf diesem Parteitag haben wir objektiv überprüft, daß aus dem schöpferischen Potential der Kubaner von Heute wahrhaftige Lösungen für das Überleben des Landes hervorgegangen sind, und darüber hinaus sogar Lösungen für seine Entwicklung, selbst unter solch widrigen Umständen. Aber ebenso deutlich ist der Entschlossenheit der kubanischen Kommunisten Ausdruck verliehen worden, die Souveränität des Vaterlandes und das Werk unserer sozialistischen Revolution bis zum Tod zu verteidigen, mit dem Wissen, daß uns dabei die überwältigende Mehrheit unseres Volkes beisteht.

Angesichts der Undefiniertheiten, die weiter bestehen, angesichts der neuen Möglichkeiten, die sich uns eröffnen können, angesichts der neuen Veränderungen, die noch stattfinden können, und der schnellen unvorhersehbaren Wandlung der Ereignisse benötigt die Nation wie niemals zuvor all ihre Kapazität, um flexible Entscheidungen zu treffen und in jedem Moment das zu tun, was jeder Moment verlangt.

Auf diese Weise beginnt das Zentralkomitee, das von diesem Parteitag gewählt wurde, sein Mandat inmitten der schwierigsten und kompliziertesten Bedingungen, die die Revolution je gekannt hat, und es nimmt somit eine außergewöhnliche Verantwortung und einen historischen Kompromiß gegenüber unserer Partei, gegenüber unserem Volk und gegenüber den fortschrittlichen Frauen und Männern auf der ganzen Welt auf sich. Im Licht dieser grundlegenden Betrachtungen und im höchsten Sinne angeregt von seinen Verpflichtungen und seiner Autorität beschließt der IV. Parteitag der Kommunistischen Partei Kubas:

dem Zentralkomitee außerordentliche Befugnisse zu verleihen, damit es im

5) Antiker iberischer Ort, der im Krieg gegen die Römer von einer Mauer mit Türmen gänzlich umschlossen wurde. Seine Bewohner mußten sich schließlich ob der großen Hungersnot ergeben, und die Stadt wurde von den Römern verbrannt und dem Erdboden gleich gemacht.

Übereinklang mit den Situationen, mit denen sich das Land konfrontiert sehen kann, einerseits die entsprechenden politischen und wirtschaftlichen Entscheidungen trifft und andererseits die Gesetzgebung und alle notwendigen staatlichen Handlungen fördert, damit das höchste Ziel, das darin besteht, das Vaterland, die Revolution und den Sozialismus zu retten, erfüllt werden kann.

**REDE DES COMANDANTE EN JEFE FIDEL CASTRO RUZ,
ERSTER SEKRETÄR DES ZENTRALEKOMITEES DER
KOMMUNISTISCHEN PARTEI KUBAS UND PRÄSIDENT DES
STAATSRATES, AUF DER
ABSCHLUSSVERANSTALTUNG DES IV. PARTEITAGES DER
KOMMUNISTISCHEN PARTEI KUBAS, DURCHFÜHRT
AUF DER »PLAZA GENERAL ANTONIO MACEO« VON
SANTIAGO DE CUBA AM 14. OKTOBER 1991**

Einwohner Santiagos!
Landsleute!

Nach fünf Tagen intensiver Arbeit, deren Arbeitszeit sich über 14 und 15 Stunden erstreckte, wohnen wir nun der öffentlichen Abschlußveranstaltung des IV. Parteitages bei.

Ich werde mich kurz fassen. Ich weiß noch nicht einmal, welche Informationen in der Presse veröffentlicht worden sind, wir haben sie noch nicht lesen können; ich weiß auch nicht, was von all dem, das wir diskutiert haben und das, so weit ich es einschätzen kann, sehr ausführlich war, vom Fernsehen übertragen wurde. Ich kann also nicht wissen, welche Gedanken bereits geäußert wurden und sich nun wiederholen, deshalb werde ich mich auf einige wesentliche Aspekte beschränken müssen.

Vor allem anderen muß ich sagen, daß ich zutiefst beeindruckt bin von der Größenordnung der Veranstaltung, ebenso, nehme ich an, empfinden die restlichen Genossen hier im Präsidium. Ich hatte keine Ahnung, daß die Stadt Santiago de Cuba in der Lage ist, so viele Personen auf einem Platz zu versammeln, noch dazu nach einem Volksumzug, und es ist unmöglich, einige Minuten hier zu stehen, ohne daß uns Millionen von Erinnerungen durch den Kopf gehen.

Was hat all dies zu bedeuten? Was bringt diese gewaltige Präsenz, diese feierliche Veranstaltung an einem Tag wie heute zum Ausdruck? Und einmal mehr ist mir die Geschichte Kubas bewußt geworden, das Beste aus der Geschichte Kubas, das Schönste aus der Geschichte Kubas.

Welche Feierlichkeit begehen heute die Einwohner von Santiago? Ist es etwa nur das Ende unseres Parteitags? Nein! Nachdem ihnen heute das Banner »Listo para la Defensa« (1) verliehen wurde, dachte ich, daß die Einwohner von Santiago heute zuallererst jenes 10. Oktobers von 1868 gedenken. Sie bringen jenen ihre Huldigung entgegen, die vor 123 Jahren die Waffen erhoben, um diese heldenhafte Geschichte zu schreiben, dies stellt zugleich eine Huldigung an die Ereignisse auf der Farm »La Demajagua« und an Carlos Manuel de Céspedes (2) dar, eine Huldigung jener 10 Jahre unvergleichlichen Heldentums (3), die Huldigung des unsterblichen Protests von Baraguá (4), die Huldigung des Krieges von '95 (5), eine Huldigung des heldenhaften Todes von Martí (6) bei Dos Rios und seiner glorreichen sterblichen Reste, die in dieser Stadt zur Ruhe gebettet liegen.

1) Das Banner »Listos para la Defensa« (Zur Verteidigung bereit) wird einer bestimmten Region verliehen, wenn es die notwendigen Requisiten erreicht hat und alle Bedingungen erfüllt, um den sogenannten »Krieg des ganzen Volkes« im Fall einer Aggression aufnehmen zu können. Dies bedeutet einfach, daß im Falle einer Aggression sämtliche Sektoren der Bevölkerung zur Verteidigung des Landes hinzugezogen werden und diese deshalb im Rahmen von kurzzeitigen Mobilisierungen eine militärische Grundausbildung erhalten.

2) Carlos Mánuel de C&spedes del Castillo (1819-1874), kubanischer Patriot und wichtiger Führer der kubanischen Unabhängigkeitskriege im 19. Jahrhundert. Céspedes gab 1868 als erster das Signal zum Aufstand gegen die spanische Kolonialmacht, indem er den Sklaven auf seiner Farm »La Demajagua « die Freiheit gab und sie aufrief, sich dem Kampf anzuschließen. Er trägt den Beinamen »Vater des Vaterlandes«.

3) Bezieht sich auf den Krieg gegen die spanische Kolonialmacht 1868-1878, auch »Zehnjähriger Krieg« genannt.

4) In Baraguá formulierte Antonio Maceo seinen Protest gegen den Pakt von Zanjón, durch den 1878 nach einem zehnjährigen Krieg die Kapitulation der kubanischen Unabhängigkeitskämpfer gegenüber Spanien besiegelt werden sollte, und rief dazu auf, den Kampf fortzusetzen. Vgl. Anm. 11.

5) Gemeint ist der zweite Unabhängigkeitskrieg, der am 24. Februar 1895 begann. Er wurde von José Martí organisiert, um den Kampf gegen Spanien fortzusetzen. Er selbst fiel im Verlauf einer Schlacht bei Dos Rios. Siehe auch Anm. 6.

6) José Martí (1853-1895), kubanischer Nationalheld, Dichter, Schriftsteller, Politiker und wichtigster Führer des kubanischen Unabhängigkeitskrieges. Begründer der Ersten revolutionären Partei Kubas im Jahre 1892, mit deren Hilfe er den »notwendigen Krieg« organisiert und den Kampf gegen Spanien 1895 wiederaufnimmt, wobei er im Verlaufe einer Schlacht fällt.

7) Mit dem Sturm einer Gruppe von Revolutionären unter der Leitung Fidel Castros auf die Moncada-Kaserne in Santiago de Cuba, die damals die zweitwichtigste Militärkaserne des Landes war, wurde am 26. Juli 1953 das Signal zum Aufstand gegen die Diktatur Batistas gegeben. Da dieses Datum den Beginn der revolutionären Bewegung darstellt, ist der 26. Juli heute in Kuba ein Nationalfeiertag.

Ebenso kam es einer Huldigung der langen und harten Jahre des Kampfes gegen den Kolonialismus und Neokolonialismus gleich der Huldigung des Angriffs auf die Moncada-Kaserne (7), einer Huldigung der Helden und Märtyrer, die in jenen Tagen ihr Leben ließen; der Huldigung des unermüdlichen, über Jahre dauernden Kampfes dieser Stadt gegen die Tyrannei, der die Huldigung von Frank País (8) und Pepito Tey (9) und die von sehr viel mehr Kämpfern, die hier fielen.

Es war eine Huldigung des Ersten Januars (10), eine Huldigung des endgültigen Sieges und der Unabhängigkeit unseres Vaterlandes; es war eine Huldigung der Jahre des aufopferungsvollen Kampfes und der Arbeit nach dem Sieg der Revolution; es war eine Huldigung der zahlreichen Söhne dieser Provinz, die in den Internationalistischen Missionen großzügig ihr Leben gaben, es war eine Huldigung des Tages, an dem der Stadt gerechterweise der Titel der Heldenstadt verliehen wurde, und es war die Huldigung unserer Partei, unseres Parteitages, von dem beschlossen wurde, daß er hier zusammentreten sollte, eben in dieser Stadt mit so vielen Traditionen und heldenhaften Legenden, es war die Huldigung nicht nur des Ereignisses, das für unsere Partei und unser Land am wichtigsten war, sondern gleichzeitig des am besten organisierten Parteitages, des Parteitages zu schwierigen Zeiten, des Parteitages während der Ausnahmeperiode, des Parteitages unserer heldenhaftesten Jahre.

8) Frank País (1934-1957), zweitwichtigster- Führer der »Bewegung des 26. Juli«, die 1955 von den Veteranen des Sturms auf die Moncada-Kaserne gegründet wurde. Einige wichtige Mitglieder dieser Bewegung waren ins Exil gegangen, um ein Rebellenheer zu organisieren und kamen an Bord der Yacht »Granma« am 2. 12. 1956 nach Kuba zurück, um den Guerillakampf in der Sierra Maestra aufzunehmen. Frank País führte einen am 30. November 1956 stattfindenden Aufstand, der in Santiago de Cuba mit dem Ziel stattfand, die ursprünglich für diesen Tag geplante Landung der Yacht »Granma« zu unterstützen. Später organisierte er die Versorgung des Rebellenheers in der Sierra Maestra bis er im Juli 1957 von Batistas Armee ermordet wurde. Vgl. Anm. 7 und 15.

9) José Tey (Pepito) (1932-1956), aktiver Kämpfer und revolutionärer Organisator in der ehemaligen Provinz Oriente. Er kam am 30. November 1956 ums Leben, während des Aufstandes, der in Santiago de Cuba mit dem Ziel stattfand, die Landung der Yacht »Granma« zu unterstützen, die für diesen Tag geplant gewesen war.

10) Am 1. Januar 1959 siegte die Revolution in Kuba. Es ist der Feiertag, an dem man nicht nur ein neues Jahr begrüßt, sondern auch einen Jahrestag mehr des Sieges der kubanischen Revolution.

Und wie sich diese Stadt in einigen wenigen Jahren verändert hat! Wer kann sie noch erkennen, mit all den Alleen, Landstraßen, Umgehungsstraßen, Gebäuden und Bauvorhaben aller Art, die in Rekordzeit errichtet wurden.

Hier, vor unseren Augen, heben sich erstaunliche Dinge ab. Da ist zum Beispiel dieses Theater, das beste in Kuba überhaupt; jenes Hotel, das erste Fünf-Sterne-Hotel des Landes; jene Mehrzwecksporthalle, die in wenigen Wochen fertiggestellt wurde, als niemand mehr glaubte, daß sie noch rechtzeitig fertig werden könnte; jene Autobahn, die die Stadt umkreist; die Eisenbahnlinien, die bis zur Raffinerie vorstoßen; jener Flughafen, der ein Wunder der Ingenieurwissenschaft ist und der sich dort erstreckt, wo ein Abgrund war; das neue Flughafen-Abfertigungsgebäude; die Zufahrtsstraßen, die bis an die Grenzen der Provinz und darüber hinaus reichen; die Hotels, die mit beschleunigtem Rhythmus im Osten und Westen der Stadt gebaut werden; jenes beeindruckende Krankenhaus, das gemeinsam mit den bereits bestehenden Krankenhäusern dem Gesundheitswesen der Stadt eingegliedert wird.

Und dann sind da die neuen Betriebe, die neuen Forschungszentren, die neuen Ausbildungszentren, die neuen wissenschaftlichen Arbeitsgruppen, die in unserer Stadt organisiert werden; die neuen Wohngebiete, in denen 60.000 bis 70.000 Einwohner untergebracht werden, das sind Tausende Wohnungen, die trotz der schwierigen Zeiten errichtet wurden, und da ist noch dieser beeindruckende Plan für die Produktion von Nahrungsmitteln, mit dem sich die Provinz Santiago de Cuba, die sehr bergig ist und zwar sehr viel Zucker produziert, aber nur wenig ebene Flächen besitzt, das Ziel setzt, Gemüse anzubauen, so daß es nicht mehr aus anderen Provinzen herangeschafft werden muß; dazu kommen große Vorhaben in der Schweinezucht, der Geflügelzucht und anderen Bereichen mehr, und die Arbeit hat in all diesen Jahren nicht einen Tag stillgestanden.

Deshalb staunen die Besucher, und deshalb bewundern wir, die wir Santiago kennen und lieben, die Stadt jedesmal mehr und sie liegt uns jedesmal mehr am Herzen. Diese Stadt, deren Bauarbeiter sich zu den besten des Landes empor gearbeitet haben; diese Stadt, die während der Durchführung der XI. Panamerikanischen Spiele nicht hinter der Hauptstadt der Republik zurückstand und in der Lage war, als ein wirksamer und märchenhafter Austragungsort für einen wesentlichen Teil dieser Spiele zu fungieren, die in

der Lage war, Zeremonien zu organisieren, deren Präzision sich mit denen der Hauptstadt der Republik die Waage hielt und sie sogar überbot; diese gastfreundliche Stadt, von der ihre Besucher so stark beeindruckt waren; diese Stadt, die alle ihre Vorhaben und Programme rechtzeitig beendete, diese Stadt, die in der Lage war, als Tagungsort unseres IV. Parteitages zu dienen.

In der Geschichte wird dieser Parteitag niemals in Vergessenheit geraten, denn er findet in einem der schwierigsten Momente im Leben unseres Landes statt. Und wo es nun einmal nötig war, einen historischen und heldenhaften Parteitag der revolutionären Vorhut abzuhalten, die das Werk unserer ergreifenden Geschichte weiterführt, welchen anderen Ort, welchen anderen Platz, welche andere Atmosphäre und welchen anderen Schauplatz hätte es für diesen IV. Parteitag geben können?

Dieser Parteitag ist aus vielerlei Gründen historisch, aus sehr vielen Gründen! Aber unter anderem ist er so historisch, weil uns das Schicksal zu Verfechtern der Revolution der unteren Schichten gemacht hat, zu Verfechtern der Revolution der Arbeiter, der Revolution der Ausgebeuteten; denn es hat uns zu Fahnenträgern der revolutionären, fortschrittlichen und demokratischen Bewegung der Welt gemacht.

Nicht, daß wir das einzige fortschrittliche, demokratische und revolutionäre Land wären, doch wir sind das einzige Land, das zu einer Insel der Revolution in einer praktisch einpoligen Welt geworden ist, nur wenige Meilen von der imperialistischen Hegemonie entfernt und überall von Kapitalismus umgeben; zu einer Insel der Revolution zwischen dem Atlantischen und dem Pazifischen Ozean; zu einer Insel der Revolution in dieser Hemisphäre; zu einer Insel der Revolution mitten im Westen; zu einer Insel der Revolution auf einem Großteil der Welt, wo die sozialistischen Staaten, die noch bestehen, 15.000 bis 20.000 Meilen von unserem Vaterland entfernt sind, in einem Moment, in dem das Sozialistische Lager in Osteuropa zusammengebrochen ist, in einem Moment, in dem sich die UdSSR, unser solidester und stärkster Verbündeter in all den Jahren der Revolution, der uns immer so solidarisch unterstützt hat, der sich uns gegenüber stets so freundschaftlich verhalten hat, dem wir so viele Gesten der Solidarität verdanken und dessen Völkern wir zu großer Dankbarkeit verpflichtet sind, in einer äußerst kritischen Lage befindet.

Es existiert nicht einmal mehr die glorreiche Kommunistische Partei, die einst von Lenin gegründet wurde, dem Urheber der unvergleichlichen Oktoberrevolution, dem Führer jener heldenhaften Völker, die die Intervention vereitelten, die ihr Land aus dem Nichts wieder aufbauten, die es vor dem Faschismus verteidigten und dafür den Preis von 20 Millionen Menschenleben zahlten, die die Welt vor der Herrschaft des Faschismus retteten, die die Befreiung von Dutzenden und Aberdutzenden Kolonien ermöglichten, die das Land wieder aufbauten und seine Entwicklung im Laufe von wenigen Jahren vorantrieben, die Kuba stets so solidarisch verbunden waren.

Und jetzt, wo man dort nicht einmal das Schicksal absehen kann, wo man dort nicht mehr vom Sozialismus spricht, wo dort das Schlagwort Freie Marktwirtschaft heißt, wo wir nicht wissen, ob dieser multinationale Staat als solcher zu retten ist oder ob sich die Sowjetunion als solche unter dem Beifall des Imperiums und seiner Alliierten auflöst oder nicht, unter dem Beifall und dem Wohlgefallen aller Reaktionäre auf der Welt, unter dem unverhohlenen Triumphalismus der Gegner des Sozialismus und des menschlichen Fortschritts, begleitet von ihrer Gier, die Welt zu beherrschen, unter all diesen Bedingungen findet also dieser Parteitag statt und auch diese Veranstaltung, dieses weltweite Baraguá, um sagen zu können:

Antonio Maceo! (11) Jener Protest, Dein unvergeßlicher, glorreicher und unübertrefflicher Protest fand eines Tages unter jenen Mangobäumen von Baragua statt, der gleiche Protest findet heute hier statt, unter diesen Stahlgebilden, die Deine unbesiegbaren Macheten symbolisieren! Hier, unter diesem Denkmal; hier, unter Deinem Abbild, Deiner ritterlichen Statue, empfunden und erbaut von intelligenten Bürgern Santiagos, von Patrioten; hier, in Deinem Schatten, Antonio Maceo, auf diesem Platz, der Deinen Namen trägt, in dieser Stadt, in der Du geboren wurdest, in dieser

11) Antonio Maceo Grajales (1845-1896), Militärstratege und Politiker, bedeutender Führer der kubanischen Unabhängigkeitskriege gegen Spanien. In Kuba bekannt unter dem Beinamen »Der Bronzetitan«. Er weigerte sich, den Pakt von Zanjón anzuerkennen, durch den 1878 nach einem zehnjährigen Krieg die Kapitulation der kubanischen Unabhängigkeitskämpfer gegenüber Spanien besiegelt werden sollte und rief in Baraguá dazu auf, den Kampf fortzusetzen.

Atmosphäre, in der Du Deine ersten Atemzüge tatest; hier, heute und immer seit jenem 10. Oktober, findet Dein Protest statt, der bereits nicht mehr nur der Protest einer Gruppe von heldenhaften Kämpfern ist, sondern der Protest eines ganzen Volkes, und ein Protest, nicht nur im Namen Kubas, sondern im Namen der Welt! Denn genau wie Du gesagt hast, daß es niemals Frieden mit Spanien geben würde, ohne die Unabhängigkeit, und daß Du nie die Waffen strecken würdest; genau so sagen wir, daß es niemals Frieden mit dem Imperium geben wird, ohne die völlige Souveränität und Unabhängigkeit unseres Vaterlandes; daß es niemals Frieden mit dem Imperium geben wird, ohne die völlige Gültigkeit der Revolution und des Sozialismus; daß wir uns niemals einer Hegemonie unterwerfen werden, daß wir niemals die einseitige Herrschaft des Yankee-Imperiums akzeptieren werden, daß uns diejenigen, die den Fahnen auf dem Wege den Rücken kehren, die vom Weg abkommen, nichts bedeuten; daß wir uns nie um jene sorgen werden, die sich dem Gold und der Macht des Imperiums verschrieben; daß wir, Antonio Maceo, zu Deinem Stamm gehören, zu Deinem Blut, daß wir Deinem Mut nacheifern, Deinen Ideen.

Und so wie Du gesiegt hast, werden auch wir siegen; so wie das Vaterland befreit wurde, so wird das Vaterland, das wir befreit haben, auch weiterhin frei bleiben; so wie Du triumphiert hast, werden auch wir triumphieren; und ebenso wie Du niemals die Waffen aus der Hand gelegt hast, werden auch wir sie niemals aus der Hand legen; so wie Du im Kampf zu sterben wußtest, werden auch wir im Kampf zu sterben wissen; so wie Du ein Beispiel für das Volk und für die Welt warst, so wird auch Dein Volk ein Beispiel für Kuba und für die Welt sein; so wie Du die gerechtesten Ideale der Freiheit, der Gleichheit und der Würde aller Menschen verteidigt hast, so werden auch wir sie zu verteidigen wissen; so wie Dein gerechtes Anliegen einst siegen wird, so wird unweigerlich auch unser gerechtes Anliegen eines Tages siegen.

Danke, Maceo, daß Du uns zu dieser Gelegenheit verholfen hast! Wir alle sind Zwerge verglichen mit Dir; doch wir alle sind groß geworden, indem wir Deinen Namen gehört und geehrt haben. Dank Dir, Dank Deinem Beispiel, Dank dem Volk, das Du und solche wie Du geschmiedet haben! Dank dem

Volk, das wie Du auch Maximo Gómez (12) und Agramonte (13) geformt haben! Dank all jenen, die uns, wie Du und unser hervorragender Meister und Gelehrter José Martí, alles gelehrt haben!

Dank Euch und allen, die Eurem Beispiel folgten, und Dank allen, die im Verlauf der Geschichte inner- und außerhalb des Vaterlandes ebenso waren, wie Ihr! Wir, die wir an Deiner Seite wie Zwerge wirken, fühlen uns heute wie ein Volk von Giganten, denn aus dem Blut derer, die wie Du dem Vaterland den Weg wiesen, entstand ein Volk von Giganten; und diese Giganten werden wissen, was sie zu tun haben, um mit Deinen Söhnen, den Söhnen Martí und den Söhnen aller anderen Helden unserer glorreichen Geschichte auf einer Stufe zu stehen.

Wir haben nie Anspruch auf so eine außergewöhnlich große Ehre erhoben, nie haben wir uns so großartigen Illusionen hingegeben, aber die Geschichte und das Leben haben uns diese Ehre auferlegt, und wir werden ihr Rechnung zu tragen wissen.

Vielleicht sind wir gerade jetzt, wo die Imperialisten denken, daß wir einsamer denn je sind, am wenigsten allein, denn die Männer und Frauen dieser Welt fürchten den Gedanken an eine Welt, die vom Yankee-Imperium beherrscht wird; sie fürchten den Gedanken an ein tausendjähriges Reich der Yankees, so wie es bereits andere erträumt hatten, zu Zeiten Hitlers; weder Tausend Jahre, noch Hundert Jahre, und was uns angeht, nicht einmal Hundert Tage, keine Hundert Minuten, keine Hundert Sekunden, denn wir werden uns dem Imperium niemals unterordnen, wir werden nie Lakaien des Imperiums sein.

Doch auch die Welt wird dies nicht ertragen, und die Welt setzt heute große Hoffnungen auf Kuba, die Welt wünscht, daß wir standhalten mögen, daß wir siegen mögen, denn es wäre zugleich auch ihr Sieg.

12) Máximo Gómez Baez (1836-1905), großer Stratege und Meister der Kunst der Kriegsführung, der in der Dominikanischen Republik geboren wurde und sich 1865 in Kuba niederließ. Oberbefehlshaber des kubanischen Befreiungsheeres während des Unabhängigkeitskrieges gegen Spanien.

13) Ignacio Agramonte (1841-1873), General der kubanischen Unabhängigkeitskriege gegen Spanien, der durch seine Qualitäten als Patriot und Militärstrategie unsterblich geworden ist.

Die Welt bewundert dieses kleine Land; die Welt bewundert diese Insel der Freiheit und der Würde, die allem die Stirn bietet und die in der Lage ist, jede Herausforderung anzunehmen; die Welt bewundert das Kuba von Heute, und sie bewundert uns in dem Maße immer mehr, in dem wir in der Lage sind, mutig zu sein, in dem wir in der Lage sind, zu kämpfen und in dem wir in der Lage sind, zu siegen.

Unser Parteitag ist ein Beispiel gewesen, wir haben festgestellt, daß er die demokratischste aller politischen Tagungen war, die je in unserem Land stattgefunden haben; aber wir können dazu noch behaupten, daß er auch die demokratischste aller politischen Tagungen war, die jemals auf der ganzen Welt abgehalten wurden. Die Ausführlichkeit, mit der diskutiert wurde, die Freiheit, mit der diskutiert wurde, die Offenheit, die Ehrlichkeit und das Vertrauen finden nicht ihresgleichen in der Geschichte; die Aufrichtigkeit, mit der diskutiert wurde, und außerdem die Einheit, mit der diskutiert wurde; jede Meinung, wie immer sie auch lauten mochte, wurde respektvoll diskutiert.

Denen, die von Demokratie sprechen, können wir sagen: Kommen Sie auf unseren Parteitag, sehen Sie sich unseren Parteitag an, und Sie werden sehen, was Demokratie ist; vom Aufruf der Partei, hin über seine Diskussion durch Millionen von Menschen, bis zur Ausarbeitung der Dokumente, in den zahlreichen vorherigen Zusammenkünften bei der Analyse dieser Dokumente, ja bis zur letzten Minute des Parteitages.

Wir haben wichtige Schritte nach vorn getan, und nicht, um irgendjemandem einen Gefallen zu tun, auch nicht, um uns vor irgendjemandem aufzuspielen, sondern um unserem Willen Rechnung zu tragen, unsere Partei jedesmal vollkommener zu machen, um unsere Partei jedesmal demokratischer zu gestalten, um unser Gesellschaftssystem jedesmal demokratischer zu gestalten, denn nur ein sozialistisches System kann wirklich demokratisch sein.

Welche Demokratie kann man einem verlassenen Kind weismachen, das ohne ein Zuhause auf der Straße haust; welche Demokratie kann man einem Bettler weismachen; welche Demokratie kann man dem Hungrigen weismachen, dem Analphabeten, dem Arbeitslosen, demjenigen, der nichts hat, demjenigen, dem niemand Beachtung schenkt, dem niemand Respekt schenkt, den ein jeder, der Geld hat, wie einen Hund behandelt?

Von welcher Demokratie kann man in einer Gesellschaft von Ausbeutern und Ausgebeuteten sprechen; von welcher Demokratie kann man dort sprechen, wo es neben dem Armen, dem Hungrigen und dem Bettler eben den Millionär und den Multimillionär gibt. Von welcher Gleichheit kann man da sprechen, von welcher Brüderlichkeit und Kameradschaft kann man dort sprechen, wo niemand niemandem hilft, wo der Mensch zum Wolf unter Wölfen wird; von welcher Gerechtigkeit, von welchen gleichen Chancen für alle kann man in einer kapitalistischen Gesellschaft sprechen? Nur im Sozialismus kann es Demokratie geben, und nur im Sozialismus kann man die Demokratie vervollkommen; und darauf haben wir hingearbeitet, und wir werden weiter darauf hinarbeiten, und das, ohne auch nur das kleinste Zugeständnis an die Prinzipien der Partei und des Staates zu machen, und in diesem Sinne haben wir bedeutende Fortschritte gemacht.

Unser Wahlsystem ist das demokratischste aller existierenden Systeme, es macht nichts, daß man dies woanders nicht wahrhaben will, denn hier ist es das Volk, das die Delegierten des jeweiligen Wahlkreises aufstellt, und es stellt sie nicht nur auf, sondern es wählt sie auch selbst. Diese vom Volk gewählten Delegierten sind es, die die Delegierten für die Vollversammlung der Provinzen sowie die Abgeordneten der Nationalversammlung wählen. Aber jetzt haben wir noch einen Schritt mehr getan, die Delegierten eines Wahlkreises werden weiterhin vom Volk gewählt und aufgestellt werden, und auf dem gleichen Prinzipien basierend und ausgehend von den Delegierten der Wahlkreise schlagen wir der Nationalversammlung vor, die Delegierten der Vollversammlungen der Provinzen direkt aufzustellen und zu wählen; sie direkt aufzustellen und zu wählen, ohne politische Ränkespiele und auf der Grundlage der gerechtesten Mechanismen, die allen Abgeordneten der Nationalversammlung, die ja die höchste Autorität des Staates darstellt, Chancengleichheit bieten. Genossinnen und Genossen, ich glaube ganz aufrichtig, daß wir, mit den Möglichkeiten, die wir der Volksmacht geöffnet haben und wenn wir diesen Prinzipien gegenüber konsequent sind, uns auf dem besten Weg zur Vervollkommnung unseres politischen Systems befinden, eines Systems, das keinem anderen in keiner Weise nachsteht und das demokratischer sein wird, als irgendein anderes, das in anderen Ländern der Welt existiert. Denn ich wiederhole es, nur im Sozialismus kann es Demokratie geben, und nur der Sozialismus kann die Demokratie weiterentwickeln.

Wir haben andere Schritte unternommen, die bereits länger zur Diskussion standen und die sich auf die Partei und ihre Statuten bezogen: nämlich eine Lösung für diejenigen zu finden, die aufgrund ihres religiösen Glaubens keinen Zugang zur Partei hatten. Dieses Thema war sehr umstritten, und dies stellt einen Beweis für die Reinheit unserer Partei dar, für ihre Treue gegenüber den Doktrinen, nicht nur den politischen, sondern auch den philosophischen Doktrinen. Aber wir haben nur eine Partei, nur eine einzige Partei, so wie Martí eine Partei, nur eine einzige Partei gehabt hat, um die Revolution durchzuführen; und es macht sich erforderlich, daß in dieser Partei Platz für alle Patrioten ist, daß in ihr Platz für alle Revolutionäre ist, daß in dieser Partei all diejenigen einen Platz finden, die den Fortschritt für ihr Volk wollen, die die Ideen der Gerechtigkeit unserer Revolution verteidigen, selbstverständlich immer unter der Voraussetzung, daß diejenigen, die einen religiösen Glauben vertreten, das Programm der Partei akzeptieren, und alle politischen und ökonomischen Prinzipien unserer Partei und aller, die an unserem Konzept vom Sozialismus teilhaben, anerkennen.

Jetzt wird uns niemand mehr beschuldigen können, daß wir jemanden diskriminieren, und unsere Verfassung wird vervollständigt, weil sie in diesem Zusammenhang etwas ausläßt, wenn es lautet: »Niemand darf aufgrund seines Geschlechts und seiner Hautfarbe diskriminiert werden«, und es wird hinzugefügt werden: aufgrund seines religiösen Glaubens. Und dies wird unsere Partei nicht schwächen, es wird sie in den Augen der Nation und in den Augen der Welt sogar noch stärker machen.

Diejenigen, die im Kampf gegen die Tyrannei fielen, werden uns immer gegenwärtig sein, und einige von ihnen setzten ein beträchtliches Beispiel und vertraten doch einen religiösen Glauben: José Antonio Echeverría (14) oder Frank País; oder auch viele derjenigen, die in unseren Unabhängigkeitskriegen fielen, oder viele derjenigen, die bei der Erfüllung

14) José Antonio Echeverría Bianchi (1932-1957), Kubanischer Revolutionär, Studentenführer und unermüdlicher Kämpfer gegen die Diktatur Batistas. Unter seiner Führung unternahm die Revolutionäre Studentenorganisation, genannt »Directorio Revolucionario«, am 13. März 1957 einen Angriff auf den Präsidentenpalast, mit dem Ziel, Batista zu eliminieren. Gleichzeitig hatten sie den Rundfunksender »Radio Reloj« besetzt, um ihre Absichten dem kubanischen Volk bekanntzugeben. Als er das Studio verließ, kam er bei einer Auseinandersetzung mit der Polizei ums Leben.

von Internationalistischen Missionen ihr Leben ließen. Und da wir vor allem anderen gerecht sind und keinerlei Furcht beherbergen, haben wir uns der Analyse und der Diskussion gestellt, das Thema wurde ausführlich diskutiert und wir können einen wichtigen Fortschritt für uns verzeichnen.

Unser Parteitag hat sich nicht davor gescheut, alles zu diskutieren, jedes Thema ausführlich zu analysieren, und deshalb behaupten wir, daß es ein außergewöhnlicher Parteitag war.

Es hat angefangen, leicht zu nieseln, doch es bleibt mir nicht mehr viel zu sagen.

Während des Parteitages haben wir die schwierigen Umstände, die wir durchleben, erörtert, ebenso die Opfer, die wir auf uns nehmen, und die noch größeren Opfer, die wir vielleicht noch auf uns nehmen müssen. Auf dem Parteitag haben wir dem Volk die Probleme mit aller Ausführlichkeit dargelegt, auf dem Parteitag haben wir dem Volk alles erklärt, was zu erklären möglich war, in unserem Vaterland herrscht heute ein Niveau an Information wie nie zuvor. Aber ich muß sagen und es wiederholen, für uns ist dieses Volk das gleiche wie das Volk von 1868, für uns ist dieses Volk das gleiche wie das Volk von Baraguá, es ist das Volk von '68 und von Baraguá, es ist das Volk von 1895 und das Volk aus der Sierra Maestra (15), ein Volk, das vor keiner Prüfung je zurückgewichen ist, das kein Opfer gescheut hat.

Wenn wir die Jahre um 1868 wieder durchleben müssen, dann werden wir jene Jahre um '68 erneut durchleben; wenn wir die Zeiten von Baraguá wieder durchleben müssen, dann werden wir eben die Zeiten von Baraguá erneut durchleben, wenn wir die Jahre um 1895 wieder durchleben müssen, dann werden wir eben die Jahre um '95 erneut durchleben; wenn wir die Zeiten der Sierra Maestra wieder durchleben müssen, dann werden wir die Zeiten der Sierra Maestra erneut durchleben; wenn wir die Zeiten der Erfüllung internationalistischer Missionen wieder durchleben müssen, dann werden wir die Zeiten der Erfüllung internationalistischer Missionen erneut durchleben!

15) Gebirge mit beträchtlichen Höhen im Südosten Kubas. Es diente bereits im 19. Jahrhundert im Kampf der Aufständigen als Unterschlupf. Hier nahmen unter der Leitung Fidel Castros ca. 80 Revolutionäre, die mit ihm 1956 in der Yacht »Granma« aus dem Exil in Mexiko nach Kuba gekommen waren, den Guerillakampf auf, der 1959 zum Sieg der kubanischen Revolution führte.

Es ist so, wie ich heute den Genossen sagte: Wir sind unbesiegbar! Wir werden alles tun, was nötig ist; wir werden so arbeiten, wie es nötig ist; wir werden die Probleme lösen, die zu lösen in unserer Macht liegt; wir werden unsere Programme unter allen Bedingungen weiterführen, allen voran des Nahrungsmittelprogramm, auch wenn es an Futter- und Düngemitteln fehlt, wir werden das Programm der Biotechnologie, der pharmazeutischen Industrie und der medizinischen Geräte weiterentwickeln; wir werden unser Tourismusprogramm ausbauen, wir werden alle ökonomischen Programme vorantreiben, wir werden nach Wegen dazu suchen, wir werden Wege erfinden, und wir werden die Mittel dazu aufreiben.

Unter der Leitung der Revolution und der sozialistischen Regierung, werden wir die Maßnahmen ergreifen, die nötig sind, damit unsere Betriebe funktionieren, damit unsere Erwerbstätigen arbeiten, damit es auch unter diesen schwierigen Bedingungen vorwärts geht, und dabei bleiben wir dem Prinzip treu, für alle Sorge zu tragen, damit nicht ein Bürger unseres Landes schutzlos bleibt, werden wir teilen, was wir haben, und wir werden Wege finden, um das Vaterland zu retten, um die Revolution zu retten, um den Sozialismus zu retten.

Wie ich heute bereits sagte, als der Parteitag zu Ende ging, sind wir unbesiegbar, denn wenn alle Mitglieder des Politbüros ihr Leben geben müßten, dann würden wir alle, die wir im Politbüro sind, unser Leben geben, und wir würden deshalb nicht schwächer sein, wenn alle Mitglieder des Zentralkomitees ihr Leben geben müßten, dann würden alle Mitglieder des Zentralkomitees ihr Leben geben, und doch würden wir deshalb nicht schwächer sein; wenn alle Delegierten des Parteitages ihr Leben geben müßten, dann würden alle Delegierten des Parteitages ihr Leben geben, und noch immer würden wir deshalb nicht schwächer sein! Das Beispiel jedes einzelnen würde sich multiplizieren, das Heldentum jedes einzelnen würde sich vervielfachen, und wenn alle Mitglieder der Partei ihr Leben geben müßten, dann würden alle Mitglieder der Partei ihr Leben geben, und es würde uns trotzdem nicht schwächen, und wenn alle Mitglieder der Jugendorganisation ihr Leben geben müßten, dann würden alle Mitglieder der Jugendorganisation ihr Leben geben!

Wenn es sich erforderlich machen würde, daß sie das gesamte Volk umbringen müßten, dann würde das gesamte Volk hinter seinen Führern und hinter seiner Partei stehen und zum Sterben bereit sein! Doch selbst so wären wir nicht schwächer, denn nach uns müßten sie Milliarden Menschen auf der Welt umbringen, die nicht bereit sind, ihre Sklaven zu sein, die nicht bereit sind, den Hunger noch länger zu ertragen.

Die Menschen sind sterblich, aber die Beispiele werden nie sterben! Die Menschen können sterben, aber die Ideen werden niemals sterben! Und hier stehen wir, bereit, unsere Ideen mit unserem Blut zu gießen, und kein würdiges Beispiel, keine gerechte Idee wird je zu besiegen sein.

Du, Maceo, konntest im Jahre '68 nicht besiegt werden, und auch nicht im Jahre '78! Du, Maceo, wurdest nicht besiegt, als Du an jenem Tag bei Punta Brava fielst! Du, Martí, wurdest niemals besiegt, an jenem Tag, an dem Du bei Dos Rios fielst! Und dank Euch, dank Eurem Beispiel, dank Eurem Tod, sind heute Millionen Kubaner bereit, Eurem Beispiel zu folgen, sie sind bereit, die Ideen zu verteidigen und bereit, für sie zu sterben, genau wie Ihr es tatet, um die Freiheit zu retten, um die Gerechtigkeit zu retten, um die Ehre und die Würde des Menschen zu retten; denn ohne Ehre und Würde kann es kein Leben geben, ist das Leben nichts wert, liegt uns nichts am Leben; ohne Ehre und Würde ist das Leben nichts wert, liegt uns nichts am Leben, nicht nur an unserem eigenen Leben, sondern auch am Leben aller, die wir lieben. Ohne Ehre, ohne Würde, ohne Unabhängigkeit und ohne Anstand ist ein Volk nichts, ist das Leben eines Volkes nichts wert!

Deshalb werde ich heute, auf dieser historischen, äußerst historischen Veranstaltung, vor dieser mutigen Menge, vor dieser Menge voller Patrioten, vor dieser Menge von außergewöhnlichen Frauen und Männern, an diesem Nachmittag für dieses eine Mal nur die üblichen Losungen ändern, die sich nie ändern werden, denn sie werden stets die gleichen bleiben; aber heute, speziell heute, werde ich nicht sagen: Sozialismus oder Tod!, denn den Sozialismus wird es um jeden Preis weiter geben; und ich werde nicht sagen: Vaterland oder Tod!, denn wir werden in der Lage sein, all denen das Leben auszulöschen, die uns das Vaterland entreißen wollen.

Auf bald, Einwohner Santiagos!

Auf ewig - wie Che! (16) zu sagen pflegte -, heldenhaftes Volk von Santiago, Patrioten von Santiago, Revolutionäre von Santiago!

16) Der in Argentinien geborene Ernesto Che Guevara, nahm an der Überfahrt der Yacht »Granma« teil, mit der Fidel Castro und 80 weitere Revolutionäre 1956 von Mexiko nach Kuba übersetzten. Er wurde Kommandant des Rebellenheers und nahm nach dem Sieg der Revolution eine Reihe wichtiger Funktionen wahr. In Verfolgung seiner internationalistischen Ideale ging er nach Bolivien, um sich dort dem Guerillakampf anzuschließen. 1967 wurde er dort von der Armee ermordet.

MITGLIEDER DES POLITBÜROS

ERSTER SEKRETÄR

Comandante en Jefe Fidel Castro Ruz
Präsident des Staats- und Ministerrates |

ZWEITER SEKRETÄR

Armeegeneral Raúl Castro Ruz
Erster Vizepräsident des Staats- und Ministerrates,
Minister der Revolutionären Streitkräfte FAR
(*Fuerzas Armadas Revolucionarias*)

Revolutionskommandant Juan Almeida Bosque
Vizepräsident des Staatsrates

Carlos Rafael Rodríguez Rodríguez
Vizepräsident des Staats- und Ministerrates

José Ramón Machado Ventura
Parteifunktionär

General des Armeekorps Abelardo Colome Ibarra
Minister des Innern

Carlos Lage Dávila
Mitglied des Staatsrates

Roberto Robaina González
1 Erster Sekretär des Kommunistischen Jugendverbandes UJC
(*Union de Jóvenes Comunistas*)

Carlos Aldana Escalante
Parteifunktionär

Esteban Lazo Hernández
Erster Sekretär der Partei in Santiago de Cuba

Jorge Lezcano Pérez
Erster Sekretär der Partei in Havanna Stadt

Alfredo Hondal González
Erster Sekretär der Partei in Ciego de Avila

Alfredo Jordán Morales
Erster Sekretär der Partei in Las Tunas

Nelson Torres Pérez
Erster Sekretär der Partei in Cienfuegos

Osmany Cienfuegos Gorriarán
Vizepräsident des Staats- und Ministerrates

Julián Rizo Alvarez
Parteifunktionär

Pedro Ross Leal
Generalsekretär der Gewerkschaftsorganisation CTC
(*Central de los Trabajadores de Cuba*)

Divisionsgeneral Ulises Rosales del Toro
Erster Stellvertreter des Ministers der Revolutionären Streitkräfte FAR, Leiter
des Generalstabs

Concepción Campa Huergo
Präsidentin-Generaldirektorin des »Finlay-Instituts«

Yadira García Vera
Angehörige des Teams für Koordinierung und Unterstützung des Comandante
en Jefe

María de los Angeles García Alvarez
Mitglied des Partei-Exekutivbüros der Provinz Santiago de Cuba

Cándido Palmero Hernández
Leiter des Kontingents »Blas Roca Calderio«

Abel Prieto Jiménez
Präsident des Nationalen Verbandes der Schriftsteller und Künstler Kubas
UNEAC (Unión Nacional de Escritores y Artistas de Cuba)

Divisionsgeneral Julio Casas Regueiro
Erster Stellvertreter des Ministers der Revolutionären Streitkräfte FAR

Divisionsgeneral Leopoldo Cintra Frías
Leiter des Westlichen Heeres

MITGLIEDER DES ZENTRAALKOMITEES

In alphabetischer Reihenfolge

1. Miguel Acebo Cortiñas
2. Rogelio Acevedo González
3. Juan de la C. Aispurúa Rodríguez
4. Ricardo Alarcón de Quesada
5. Carlos Aldana Escalante
6. Rolando Alfonso Borges
7. Juan Almeida Bosque
8. Julián Alvarez Blanco
9. Rodrigo Alvarez Cambras
10. Luis E. Alvarez de la Nuez
11. Abelardo Alvarez Gil
12. Ramón Andollo Valdés
13. Feliberto Arazo Hernández
14. Jorge Luis Aspiolea Roig
15. Mario Anastasio Avila Hernández
16. Gilda Glenda Azoy Quintana
17. José Ramón Balaguer Cabrera
18. Félix Baranda Columbié
19. Sixto Batista Santana
20. Lucio Bencomo Valle
21. Jesús Bermúdez Cutiño
22. Urbelino S. Betancourt Cruces
23. Jose Ramón Bonachea Valdés
24. Carlos Borroto Nordelo
25. Heriberto Bouza González
26. Orestes Bravo Martell
27. Mario Cabello Marante
28. Ricardo Cabrisas Ruiz
29. Julio Camacho Aguilera
30. Concepción Campa Huergo
31. Tomás V. Cárdenas García
32. Hortensia Cardoza Pereira
33. José Felipe Carneado Rodríguez
34. Amparo Zaida Carriera Montes
35. Juan Domingo Carrizo Estévez
36. Julio Casas Regueiro
37. Senén Casas Regueiro
38. Raúl Castellanos Lage
39. Bárbara Castillo Cuesta
40. Fidel Castro Ruz
41. Raúl Castro Ruz
42. Osmany Cienfuegos Gorriarán
43. Leopoldo Cintra Frías
44. Miriam Isabel Cobas Conte
45. Enrique Collazo Matos
46. Abelardo Colomé Ibarra
47. Juan Contino Aslan
48. Sergio Corrieri Hernández
49. Lissette Leliana Cortina García
50. Homero Crabb Valdés
51. Jaime Crombet Hernández-
Baquero
52. Eugenio Cuevas Ibáñez
53. Jorge Cuevas Ramos
54. Pedro M. Chávez González
55. Faure Chomón Mediavilla
56. Jorge Luis de la Rosa Hilario
57. Sergio del Valle Jiménez
58. Manuel Eufrasio Delgado Pérez
59. Carlos Díaz Barranco
60. Deisy Inocencia Díaz Cabrera
61. Vladimir Díaz Denis
62. Roberto T. Díaz Sotolongo
63. Adolfo A. Díaz Suárez
64. Miguel Mario Díaz-Canel
Bermúdez
65. Caridad del Rosario Diego Bello

66. Rafael Dominguez Fernández
67. Gilberto Dominguez González
68. Carlos Pablo Dotres Martínez
69. Arabel Elias Iglesias
70. Misael Enamorado Dager
71. Reynaldo Endis Endis
72. Alfredo Enriquez Piña
73. Juan Escalona Reguera
74. Vilma Espin Guillois
75. Ramón Espinosa Martín
76. Rafaela Estrada Nelson
77. Juan Pedro Febles Rodríguez
78. José Ramón Fernández Alvarez
79. Oscar Fernández Báez
80. Eladio J. Fernandez Civico
81. Carlos Fernández Gondin Rodríguez
83. Julio Avelino Fernández Sánchez
84. René Fernández Suárez
85. Yolanda Ferrer Gómez
86. Humberto Omar Francis Pardo
87. Idalme Eumelia Frómeta Pons
88. María del Carmen Gallego Boch
89. Luis O. Gálvez Taupier
90. María de los A. García Alvarez
91. Felipe García Arango
92. Rubén Servilio García Carballo
93. Teófilo García de la Cruz
94. Roberto Fernando Garcia Díaz
95. Rigoberto García Fernández
96. Francisco García Ferrer
97. Guillermo Garcia Frías
98. Rodrigo García León
99. Teresa de las M. García Moruarte
100. Yadira E. García Vera
101. Luis Ignacio Gómez Gutiérrez
102. Victor Manuel González Albear
103. Emilio González Farrat
104. Irán González Pérez
105. Tania A. González Pérez
106. José Gonzalez Torres
107. Rodolfo González Vega
108. Jacinto Granda de la Serna
109. Alfredo Guevara Valdés
110. Carlos Gutiérrez Calzado
111. Carmen Gutiérrez Cepero
112. Armando Hart Dávalos
113. Ramón Hernández Fiffe
114. Neice Hernández Garcia
115. Ada Caridad Hernández Gutiérrez
116. Digna Raquel Hernández Pérez
117. Melba Hernández Rodríguez del Rey
118. Juan Ramón Herrera Machado
119. Alcibiades J. Hidalgo Basulto
120. Alfredo Hondal González
121. Alquimides Izquierdo Morgado
122. Alfredo Jordán Morales
123. Alberto Juantorena Danger
124. Juan Mario Junco del Pino
125. Agustin Lage Dávila
126. Carlos Lage Dávila
127. Esteban Lazo Hernández
128. Eusebio Leal Spengler
129. Victorino Lemus Rivero
130. José Antonio Leyva García
131. Jorge Lezcano Pérez
132. Manuel de J. Limonta Vidal
133. Francisco Linares Calvo
134. Nestor López Cuba
135. María Elena López Garcia
136. Julián López Hernández
137. Alvaro V. López Miera
138. Wilfredo R. López Rodríguez
139. Orlando Lugo Fonte
140. Darío Lorenzo Machado Rodríguez
141. José Ramón Machado Ventura
142. Sonia Machin Fernández
143. Isidoro Malmierca Peoli
144. José Marrero Camacho
145. Juan Carlos Martin Muñoz
146. Conrado César Martínez Corona
147. María del C. Martínez Montevideo
148. Rubén Martínez Puente
149. María del C. Martínez Vazquez
150. Eugenio Luis Maynegra Alvarez
151. Alexis Mejías Jomarrón
152. Jorge Enrique Mendoza Reboredo
153. Manuel Menéndez Castellanos
154. Iris Maura Menéndez Perez
155. Raúl Michel Vargas
156. José Julián Milian Pino
157. Pedro Miret Prieto
158. José M. Miyar Barrueco
159. Isabel Moinelo Hernández
160. Francisco Montalvo Peñalver
161. Jesús Montané Oropesa
162. Alfredo Morales Cartaya
163. Joé A. Naranjo Morales
164. Sonia Oliver López
165. Cándido Palmero Hernández
166. Anicia Pardo Lazo
167. Evelio Pausa Bello
168. Lina Olinda Pedraza Rodríguez
169. Tomás Gregorio Peña Osorio
170. Pedro Miguel A. Pérez Betancourt
171. Faustino Pérez Hernández
172. Felipe Ramón Pérez Roque
173. Pablo Pérez Villavicencio
174. Manuel Piñeiro Lozada
175. Marcos J. Portal León
176. Abel Enrique Prieto Jiménez
177. Joaquin Quintas Solá
178. Fidel Ramos Perera
179. Fernando Ramirez Estenoz Barciela
180. Miriam Reyes Castillo
181. Roberto León Richards Aguiar
182. Eloy Riera Nelson
183. Jorge Risquet Valdés-Saldana
184. Julián Rizo Alvarez
185. Roberto Robaina González
186. Juan C. Robinson Agramonte
187. Alejandro F. Roca Iglesias
188. Samuel C. Rodiles Planas
189. Humberto G. Rodríguez González
190. Héctor Rodriguez Llompart
191. Antonio Rodríguez Maurell
192. Adolfo A. Rodriguez Nodals
193. Bruno Eduardo Rodríguez Parrilla
194. Orlando Rodríguez Pérez
195. Carlos Rafael Rodríguez Rodríguez
196. Marcelino Rodríguez Tejeda
197. Enrique Román Hernández
198. Antonio de Jesús Romillo Tarke

199. Lázaro Ricardo Rosa Corzo
200. Ulises Rosales del Toro
201. Pedro Ross Leal
202. Edicto Rosseaux Téllez
203. José A. Ruiz Campos
204. Alcides Sagarra Caron
205. Lena Margarita Sardá Noriega
206. Rosa Elena Simeón Negrin
207. José Solar Hernández
208. Rafael M. Soler Deschapells
209. Lionel Soto Prieto
210. Romárico V. Sotomayo García
211. Francisco Suárez Díaz
212. Lidia M. Tablada Romero
213. Gumersindo Tasse de Moya
214. Julio Teja Pérez
215. Eduardo Tejera Martínez
216. Nelson Torres Pérez
217. Ramiro Valdés Menendez
218. Salvador Valdés Mesa
219. Jorge Valdés Rodríguez
220. Plácido Valdés Valdés
221. Lázaro Vázquez García
222. Arturo Vázquez Hernández
223. Fernando Vecino Alegret
224. Armando Velázquez Perez
225. Manuel Vila Cruz

ANHANG

Diskussionen auf dem IV. Parteitag der PCC

Nicht autorisierte Übersetzungen
von Mitgliedern der Freundschaftsgesellschaft

**Einführung in die Diskussion über den Entwurf der Resolution
zum Programm der Kommunistischen Partei Cubas.
Gehalten von dem Genossen Roberto Robaina González**

GenossInnen Delegierte,

Als ich den Auftrag erhielt, die Diskussion über den Entwurf der Resolution zum Programm der Kommunistischen Partei Cubas vorzustellen, muß ich gestehen, daß ich mich nicht für die geeignetste Person dafür hielt, aber es steht fest, daß ich es bin, der dafür benannt wurde. In dem Maße, in dem ich jedoch über den Inhalt dieses Entwurfs nachdenke, spürte ich, daß für seine Verwirklichung und sein Voranbringen alle jungen CubanerInnen verantwortlich sind, als unabtrennbarer Teil des cubanischen Volkes, dessen Glieder wir sind, und der Partei, die wir wollen.

Die erneute Lektüre des ursprünglichen Programms beweist uns, daß die wesentlichen Ideen in diesen Jahren ihre Gültigkeit behalten, gestärkt und bestätigt werden, und es ist nur unsere Aufgabe, darüber zu diskutieren, was das Leben selbst verändert hat, und das aufzunehmen, was die cubanische Erfahrung beim Aufbau des Sozialismus auch aufgenommen hat.

Eine Lektüre im Licht der neuen Realitäten - und es wird immer neue Realitäten geben, die das Leben selbst und die Papiere, die wir darüber schreiben können, übersteigen - zeigt uns, daß wir Einstellungen klären, eine Idee verändern oder berichtigen und auch Grundsätze bestätigen müssen.

Viele der Fragen, die wir als Einführung darlegen könnten, sind schon durch den Genossen Fidel in seiner Einleitung der Debatte angeschnitten worden, das entbindet uns davon, das zu untersuchen, was wir hinsichtlich des Auslands in unserem Programm streichen müssen.

Der eigentliche Prozeß der Berichtigung von Fehlern und negativen Tendenzen und die "periodo especial", in die wir mit großen Schritten hineingehen und die harten Bedingungen, unter denen wir unser Programm herausbringen werden, haben unsere Möglichkeiten zutiefst erweitert, denn es gibt keinen Zweifel daran, daß, selbst wenn es Eisenbahnschienen regnet, wir das Programm zuendebringen werden, das sich unser Volk und unsere Partei vorgenommen haben.

Ich würde nicht mit aller Absolutheit sagen, daß das Programm vom Leben überrollt worden ist, denn das Wesentliche ist gültig, und zwar die Entscheidung eines ganzen Volkes, der Revolution bis zum letzten Ziel zu folgen. Sagen wir, um genauer zu sein, daß sich die Verhältnisse, unter denen der Text geschrieben worden ist, geändert haben.

Die Welt hat sich verändert. Die Revolution geht ihren Weg weiter. Einige sind sich selbst untreu geworden, die Revolution bestätigt sich selbst, an jedem Tag, in jeder Stunde und in jeder entscheidenden Minute, in der das Vaterland lebt.

Wir streben nicht danach, einen neuen Text zu begründen, denn das wäre zu "gewissenhaft", wie Marx, Fidel erinnerte daran, zu sagen pflegte. Holen wir jedoch die allgemeinen Vorstellungen hervor, die wir alle in uns tragen, die Auffassungen, die wir alle klar vor Augen haben, und beauftragen wir das gewählte Zentralkomitee mit der gewissenhaften Ausarbeitung dieser programmatischen Umriss, die wir hier billigen wollen und die uns erlauben, dem Aufbau des Sozialismus in diesem schwierigen und auch großartigen Moment eine Richtung zu geben.

Es ist nicht beabsichtigt, die ganze Lebensfülle der Revolution und ihren Entwurf auf einigen Zetteln in das Programm aufzunehmen. Soviel Lebenskraft läßt sich nicht in schwarz auf weiß darstellen.

Soviel Kühnheit fassen so wenige Blätter nicht. Soviele Herausforderungen, wie sie vor uns liegen, passen nicht in ein Gefüge von Umrissen.

Wir werden keinen Katechismus, keine Bibel oder Koran diskutieren und gutheißen. Es sind Leitfäden zum praktischen Handeln, die schon in jeder Provinzversammlung diskutiert worden sind, und diese Ergebnisse sind bereits zusammengefaßt worden. Die Organisationskommission lehnte einige Vorschläge ab, weil diese Teil jener Umriss sein sollten, die vom neuen Zentralkomitee ausgearbeitet werden, und nicht dem Gegenstand einer Resolution angefügt werden sollten, die nur eine Resolution ist. Einige GenossInnen verlangten mit der Leidenschaft, die uns allen eigen ist, daß dies bereits das erarbeitete Programm werden sollte, aber es ist nur eine Resolution zur Schaffung des Dokumentes, das wir alle wollen.

Es soll keine Idee ungesagt verhallen, keine Auffassung ohne Erläuterung bleiben, und, vor allem, wir verabschieden kein Wort Gottes; diese Vorstellungen,

so schön sie sind, so hervorragend sie uns erscheinen, sie werden nur Gültigkeit haben, wenn jedeR einzelne von uns und das gesamte Volk sie sich zu eigen macht, sie weiterführt und zu ihrer einzig möglichen Schönheit beiträgt, nämlich ihrer praktischen Verwirklichung.

JedeR die/der eine gute Idee im Sinn hat, hebe die Hand.

Grundsätzliche Beiträge

Zweiter Sitzungstag

Der Entwurf der Resolution über das Programm der Kommunistischen Partei Cubas, der auf dem IV. Kongreß vorgestellt wurde, wurde zu Beginn der abendlichen Sitzung des zweiten Arbeitstages des großen Forums zu debattieren begonnen.

Minuten bevor dieser Punkt angeschnitten wurde, überreichte der Delegierte Hector Leon, Arbeiter der Fahrradfabrik "Heriberto Mederos" in Caibarien, Fidel eine cubanische Flagge, die von den jungen Studierenden des zur Universitätsreife führenden Lehrgangs "Ruben Martínez Villena" als Zeugnis der jugendlichen Treue übersandt worden war, die den Grundsätzen des Sozialismus und der Revolution gehalten wird.

Fidel interessierte sich für die Fahrradproduktion in dieser 1964 von Che gegründeten Fabrik. Leon informierte über die Schritte, die unternommen worden waren, um nach acht Jahren die Radproduktion wieder zu beginnen und erzählte, wie dort versucht wird, ein stabiles Rad herzustellen, das, wie regional üblich, mit Rücktrittsbremsen ausgestattet ist. Nach León könnte die Fabrik in Caibarien ihre Produktion erhöhen, ist jedoch abhängig von Zulieferungen von Teilen und Material aus anderen Orten des Landes. Das Kollektiv beabsichtigt, durch eine Erweiterung und durch volle Kapazitätsauslastung im kommenden Jahr 100.000 Stück auszuliefern.

Im Anschluß daran stellte José R. Machado Ventura, Mitglied des Politbüros, die Kandidatenkommission zur Wahl, die durch das Plenum gebilligt wurde. Diese setzt sich aus 42 Genossen zusammen, wobei der Vorsitz von Fidel geführt wird, sie vollenden den Prozeß der Kandidatenaufstellung für das Zentralkomitee, das vom Kongreß gewählt wird.

Roberto Robaina, stellvertretendes Mitglied des Politbüros und erster Sekretär der UJC, führte anschließend in die Debatte über den Entwurf der Resolution zum Parteiprogramm ein. In seinen Erläuterungen zu dem richtungsweisenden Dokument, das vom letzten Kongreß gebilligt worden war, führte er aus, daß dessen wesentliche Vorstellungen in diesen Jahren ihre Gültigkeit bewahrt haben, bestärkt und bestätigt worden sind. Es ist daher Aufgabe des derzeitigen Forums, die Veränderungen durch das Leben selbst zu diskutieren und das aufzunehmen, was auch die cubanische Erfahrung beim Aufbau des Sozialismus eingebracht hat. Es handelt sich also darum, Einstellungen zu berichtigen, eine Auffassung zu korrigieren oder zu ändern und Grundsätze zu bestätigen.

Er betonte, wie sehr der Einführungsbeitrag von Fidel zum IV. Kongreß Elemente enthalten habe, die dazu beitragen, die im Programm enthaltenen Aussagen hinsichtlich des Auslands neu zu formulieren angesichts der grundlegenden Veränderungen, die auf internationaler Ebene eingetreten sind. Der Prozeß der Berichtigung von Fehlern und die "periodo especial" haben die Möglichkeiten unserer Gesellschaft, unter den schwierigen Bedingungen, vor die wir gestellt sind, bereichert.

Er betonte, er sei nicht der Meinung, daß das Programm absolut vom Leben überrollt worden sei, dann das Wesentliche ist gültig: die Entscheidung des Volkes, seiner Revolution bis zum letzten Ziel zu folgen. Es trifft jedoch zu, erläuterte er, daß die Umstände, unter denen der Text verfaßt worden ist, sich geändert haben. Bevor er die Diskussion eröffnete, bekundete er, daß von diesem Kongreß kein neuer Text kommen würde - diese Aufgabe würde das neue Zentralkomitee übernehmen -, jedoch sehr wohl die grundlegenden Vorstellungen und richtungsweisenden Auffassungen.

Über Kriminalität und unsoziales Verhalten

Die erste Wortmeldung zum Entwurf der Resolution kam von dem Genossen Alexis Amet Iler, dem ersten Sekretär der Partei in der Gemeinde Cerro. Ausgehend von einem Absatz in der Resolution, der sich auf den Kampf gegen Wirtschaftskriminalität und soziale Disziplinlosigkeit bezieht, stellt er Überlegungen an, über Faktoren, die seiner Meinung nach, zum Erreichen dieser Ziele beitragen könnten, nämlich eine Stärkung der Rolle der Ethik in der schulischen und familiären Erziehung, die Systematisierung der Tätigkeiten der Massenorganisationen und die verbesserte Verzahnung der Arbeitsbeziehungen zwischen Polizei, Staatsanwaltschaft und Gerichten.

Magalys Lobato war der gleichen Ansicht und brachte bestimmte Zuwachsraten bei Kriminalität und sozialer Disziplinlosigkeit mit den Absichten, die die Feinde der Revolution verfolgen, in Verbindung.

Sie wies darauf hin, daß die Polizei selbst ihr erkläre, sie würden gebremst durch gesetzliche Regelungen, weil Delikte unter 200 Pesos nur als Verstöße angesehen werden. Sie fügte hinzu, daß es einen großen Rückstand bei Gerichtsverhandlungen gebe, sodaß man dadurch auf der Straße einem Straffälligen begegnen könne, der durch diese Rückstände noch einen Prozeß anhängig hat.

José Cabrera von den FAR (Revolutionäre Streitkräfte, A.d.U.), Delegierter der Stadt Havanna, war der Meinung, daß energischere Maßnahmen gegenüber Rückfalltätern getroffen werden sollten.

Für Luis Hernandez, einen Techniker von Felton in Holguin, der mit 25 Jahren die jüngste Vorhut unter den Kongreßdelegierten darstellt, war die Sachlage bezüglich der Kriminalität ebenfalls klar, und er sprach sich dafür aus, diese Geschwüre hart zu bekämpfen. Luis meinte, daß man ihnen den Krieg erklären und sie verpflichten sollte zur Gesellschaft beizutragen.

Antonio Pena, auch von den FAR, aus Matanzas, betrachtete Straftaten in der Sozialökonomie, die unmittelbar zu Lasten des Volkes gehen, und begründete, daß mangelnde Kontrolle, Trägheit und Nachlässigkeit in Lagerhäusern und Institutionen ein Bereich der Ursachen seien. Er bekräftigte, daß allein das Gesetz dem keinen Einhalt gebieten könne und daß hier die Partei, die Gewerkschaft, die Verwaltung und die Werktätigen eine Rolle spielen müßten.

Jose Gonzalez, vom Wärmekraftwerk in Mariel, warnte davor, daß hinter dem Zuwachs von Straftaten möglicherweise das Eingreifen des Feindes stehe, und er rief auf zur Mobilisierung, wie zur Zeit der Gründung der CDR (Komitees zur Verteidigung der Revolution, A.d.Ü.) um ihn abzuwehren.

Gonzalo Duarte, Mechaniker des Werkes "Luis E. Carracedo" in Pilon, Granma, plädierte seinerseits für eine verstärkte Autorität der Polizeibeamten und eine verbesserte technische und berufliche Vorbereitung.

Rodrigo Garcia, Präsident des Staatlichen Finanzausschusses und Delegierter der Stadt Havanna, betrachtete den Kampf gegen die Kriminalität als einen

politischen Kampf und rief dazu auf, eine übergreifende Aktion zu entwickeln, gegen die soziale Disziplinlosigkeit und die Abzweigung von Material in allen Arbeitszentren, denn dies falle unter die Verantwortung der Partei, der Gewerkschaft, der Jugendorganisation, der Verwaltung und der ArbeiterInnen selber. Man müsse das Verantwortungsbewußtsein steigern und strengere Maßnahmen gegen Kriminalität und Wiederholungstäter ergreifen.

Der Präsident des Obersten Gerichtshofes, Raul Amaro Salup, Delegierter der Stadt Havanna, bot Material über den Zuwachs an Gründen für Strafsachen. Neben anderen Einschätzungen zu dem Thema, schloß Amaro die Möglichkeit nicht aus, die gegenwärtige Rechtsprechung der Situation der "periodo especial" anzupassen. Er betonte, daß Restriktionen nicht die einzige Form seien, die Straffälligkeit zu bekämpfen und daß es für die Gesellschaft und die Revolution am zuträglichsten sei, ihr vorzubeugen.

Fidel hält einen Beitrag über die Kriminalität

Die angeführten Berichte zu Straftaten führten dazu, daß der Comandante en Jefe (Fidel) sich zu Wort meldete, um darauf hinzuweisen, daß zwar viele Probleme vorgebracht würden, aber daß es vor allem darauf ankäme, die Ursachen zu analysieren.

Er begann seine Überlegungen damit, Teile der Gesetzgebung in Frage zu stellen und brachte das Beispiel von jemandem, der 200 Pesos raubt und dafür 50 Pesos Strafe zahlt, so daß die Strafe quasi eine Steuer ist und den Diebstahl in eine Art Geschäft verwandelt.

Nachdem einige Delegierte das Anwachsen der Kriminalität schon mit der Mangelsituation, die durch die "periodo especial" entstanden ist, in Verbindung gebracht hatten, führte der "Comandante en Jefe" (Fidel) genauer aus, daß das Verbrechen ein weltweites Phänomen sei und führte als herausragendes Beispiel den Fall der Niederlande an, das Land mit den meisten Fahrrädern pro Einwohner, dessen größtes Problem deshalb der Fahrraddiebstahl sei.

Es schloß den Einfluß der aktuellen Situation nicht aus, zeigte aber auf, daß die Verbrechenursachen in einem Zusammenspiel mehrerer Faktoren zu suchen sind.

Später bekräftigte Fidel, daß die Verbrechensbekämpfung zweifelsohne vom ganzen Volk geführt werden müsse, aber daß die richtige Ausrichtung nicht gefunden werden könne, solange nicht bessere Erklärungen über die verursachenden Phänomene vorhanden wären.

Er hob hervor, daß dies nicht nur ein cubanisches Problem sei, sondern daß das Verbrechen ein weltweites Problem sei und man sich in die Ursachen, die es begünstigen, noch mehr vertiefen müsse.

Er führte an, daß es lateinamerikanische Länder gebe, die der steigenden Verbrechensrate so durchgreifend begegneten, daß sie Todesschwadronen gebildet hätten, organisiert und bezahlt von Händlern. Diese Gesellschaften sind im Kampf gegen das Verbrechen gescheitert und haben sich außerhalb des Gesetzes gestellt.

Wir sind uns dessen bewußt, spitzte er zu, daß die Rate an Straftaten in anderen Ländern höher ist als hier und zweifelsfrei ist es umso erbitternder, wenn jemandem in einer Situation wie der jetzigen etwas geraubt wird.

Was die Maßnahmen gegen diese Personen betrifft, die dem Volk so sehr schaden, die potentielle Helfer der Konterrevolution sind, die die Revolution politisch schwächen, äußerte Fidel, daß wir unser Strafsystem überdenken müssen, und zwar dergestalt, daß wir einige idealistische Vorstellungen abschütteln müßten und das Gefängnis respektiert würde.

Weiterhin sagte er, daß dem herrschenden Verbrechen ein Ende gemacht werden müsse. Er legte im einzelnen dar, daß sich der Kongress dafür aussprechen könne, diesem Schranken zu setzen und das Zentralkomitee damit beauftragen könne, eine politische Vorgehensweise zu entwickeln.

Zu diesem Punkt nannte Evelio Pausa, vom Provinzbüro der Partei in Las Tunas Beispiele, wie in seinem Gebiet zur Ausmerzung der Straftaten gearbeitet werde: vor allem durch hartes und systematisches Vorgehen und gemeinschaftliches Eingreifen aller Bereiche.

Er vertrat die Meinung, daß das Verbrechen nicht nur durch Restriktionen beseitigt werden kann und trat ein für eine verstärkte politische Arbeit, vorbeugende Maßnahmen und revolutionäre Wachsamkeit.

Die landwirtschaftlichen "Contingentes": Ein Werkzeug im Kampf gegen den Raub.

Fidel kam auf den Diebstahl in den unterschiedlichen Anbaugebieten um Havanna zu sprechen und wie er durch den Einsatz von "contingentes" in den neuen Anlagen zurückgegangen sei. Er äußerte, daß diese ganze Situation die Folge von Schwäche und Duldsamkeit sei, schon fast eine allgemeine Gewohnheit, wie bei der "Viehweide von Don Pio, wo jedeR vorbeiging und etwas mitnahm"(Sprichwort ?). Die "contingentes" haben sich in ein Werkzeug zur Diebstahlsbekämpfung gewandelt, sie haben Waffen erbeten und wir haben beschlossen, sie ihnen zu geben.

Kurz nach dem "Comandante en Jefe" (Fidel) meldete sich Oscar Fernandez, der Leiter des "contingente Martires de la Coubre", in der landwirtschaftlichen Anlage von Las Marias in Artemisa. Er stellte dar, wie sie die Pflanzungen Tag und Nacht bewachen und wie sie diejenigen, die sich auf unerlaubte Weise die Früchte ihrer Arbeit aneignen wollten, angreifen würden. Er betrachtete die Strafen, die gegen jene Mitbürger angewandt werden könnten als unangemessen und nannte als Beispiel einen, der 5 "quintales" (span. Zentner) Avocados raubt und eine Strafe von 20 Pesos bekommt, während man ihm 3.000 abnehmen könne für seine Gaunerei.

Er informierte Fidel, daß sie dort Pferde und zwei Gewehre hätten, worauf der Revolutionsführer fragte, wieso nur zwei, in diesem Land, in dem so viel vom Kampf des ganzen Volkes gesprochen würde. Später fügte er noch hinzu: "Wieso sollten gerade wir Angst vor dem Kampf haben?" und sprach davon, daß an allen Stellen Widerstand geleistet werden solle, ein Krieg gegen das Verbrechen geführt werden solle. Dieser Beitrag löste einen langen Applaus der Delegierten aus.

Edicto Rousseaux, Gast des Kongresses, Leiter der 30. Brigade des "contingente Blas Roca", sprach kurz nach Fidel ebenfalls über ihre Vorkehrungen, um die landwirtschaftlichen Güter vor kriminellen Handlungen zu schützen. Er sagte, sie hätten dieselben Probleme, aber durch die seit einem Jahr andauernde Wachsamkeit der ArbeiterInnen wären schon einige Diebe gestellt worden.

Er informierte darüber, daß sie bei den Kochbananen, mit dem Microjet aus der Luft berechnet, bei der ersten Ernte mit über 20.000 "quintales" pro "caballeria" (Flächenmaß) rechneten. Er fügte außerdem hinzu, sie wollten ihre Sorgfalt noch

steigern.

Der Brigadegeneral Pascual Rodriguez, Delegierter der Stadt Havanna, informierte, daß sie im Rahmen der Wachdienste gemäß den dazu gemachten Studie, im ganzen Land Waffen verteilt hätten, in städtischen wie in ländlichen Gebieten.

Aber wenn es die Umstände erfordern sollten, so würden neue Mengen von Gewehren ausgegeben werden. Danach machte er eine allgemeine Ausführung über die Wichtigkeit, ein Bewußtsein für die Pflege des staatlichen Eigentums und seiner Mittel zu haben.

Der Divisionsgeneral Sixto Batista, Delegierter und nationaler Koordinator des CDR informierte später ausführlich und detailliert über die Arbeiten, die seine Organisation ausführte, um dem Verbrechen zu begegnen, die in jeder Provinz zahlreicher geworden seien und über das einzigartige System von Bewachung und Schutz.

Im weiteren Verlauf seiner Darstellungen meinte Sixto Batista, daß wir im Strafanstaltswesen Schwachstellen hätten und setzte sich dafür ein, daß die Gefangenen arbeiten und produzieren sollten. Vilma Espin stimmte diesem Gesichtspunkt zu und rief zu einer entschiedenen Schlacht auf, um den Ursachen des Raubs ein Ende zu bereiten. Sie berichtete von einigen Erfahrungen, wie durch Kontroll- und Einforderungsmaßnahmen die Diebstahlsursachen beseitigt oder reduziert wurden.

Danach bekräftigte Vilma, daß unter anderem auch die Bevormundung und die Duldsamkeit Momente sind, die Diebstahl begünstigen. "Wir nennen es Umlenkung von Vorräten", sagte sie, " Veruntreuung, aber diese Angelegenheiten sind Diebstahl und die Täter sind Diebe!"

Sie erweiterte ihre Ausführungen, indem sie darauf hinwies, daß man das Gesetz nicht weiter in der Form anwenden dürfe, daß der Straffällige, der sich bereichert und Waren erwirbt - Häuser, Autos ... - diese unabhängig von seinen unerlaubten Gewinnen behält. Sie betonte, daß die Gesetze verbessert und besser angewendet werden müssten, daß im Kampf gegen das Verbrechen das Niveau des Bewußtseins wie der allgemeinen Beteiligung verbessert werden müsse.

Man muß denjenigen helfen, die es verdienen, und man muß diejenigen mit aller

Strenge anzeigen und bestrafen, die dies verdienen.

Die Kennzeichen des Wesens von Strafanstalten mit Arbeit in Haft, wurde später von Pascual Rodriguez erklärt, ein Thema, das von Amaro Salup noch erweitert wurde. Nach den Beiträgen anderer Delegierter und einer kurzen Pause wurde die Sitzung um 19.15 Uhr wieder eröffnet. Roberto Robaina erklärte, daß in Bezug auf das Verbrechen genügend Elemente zusammengekommen seien, für die man die notwendigen Maßnahmen einleiten und die Lösung dieses Problems in die Tat umsetzen solle.

Er eröffnete daraufhin die Debatte über andere Aspekte der Resolution, die sich auf die Wissenschaft, die Kultur und die Presse bezogen und schlug vor, mit dem ersten dieser Themen zu beginnen. Sofort brachte sich Fidel ein und wies darauf hin, daß auf das Thema, dessen Behandlung eben abgeschlossen wurde, über die Verbrechen, noch zurückzukommen sei. Die Partei muß, in allen Aspekten, die hier genannt wurden, dem Problem besondere Aufmerksamkeit widmen. Es ist es wert, darüber nachzudenken, es in Angriff zu nehmen und dies schnell zu tun.

Ein neues Thema: Die Wissenschaft

Robaina kam auf das Thema Wissenschaft zurück und gab das Wort an Juan M. Junco vom "contingente Blas Roca", der über den Aufbau der wissenschaftlichen Projekte berichtete. Er sprach über die Ursachen, die zur Entstehung der "contingentes" führten und, angeregt durch Fidel selbst, berichtete er, daß das, was sie in Bejucal, wo das nationale Zentrum für Biopräparate gebaut wurde, vorgefunden hätten, ein Desaster gewesen sei: die Arbeitsziele unerreicht, unverschämte Diebstähle, die Kosten unendlich in die Höhe gegangen, die Produktivität am Boden liegend, und daß, seit sie dort tätig geworden seien, sich alles geändert hätte.

Fidel selbst betonte die Qualität der Arbeit dieser 25. Brigade des "contingente Blas Roca", von der er sagte, daß sie mit hohem Tempo vorankäme. Er nahm Bezug darauf, daß diese Brigade in weniger als zwei Jahren eine Kühlanlage gebaut habe, ähnlich einer anderen, die nach der alten Methode 10 Jahre gebraucht hatte. Er bezog sich auf die Wichtigkeit dessen, was die Anlage für Biopräparate, die sie gerade ausführen, produzieren wird und bewertete sie als strategisches Zentrum für das ganze in diesem Bereich entwickelte Programm.

Fidel nutzte die Gelegenheit und bat um Meinungen über die Arbeit der

"contingentes" im Wassertechnischen Bereich, vor allem in der Provinz Granma, in den Talsperren El Corojo und Cauto El Paso, die durch ihre Wirtschaftlichkeit hervorstechen.

Er bezog sich auch auf andere Bauvorhaben, die in Santiago de Cuba ausgeführt werden und er interessierte sich für das nächste Ziel der "contingentes", die in der historischen Hauptstadt des Oriente die Baumaßnahmen für den IV. Kongreß durchgeführt hatten. Er fand anerkennende Worte für die Bauarbeiter in Santiago: "Ich mag Santiago sehr gerne, aber ich hätte nie gedacht, daß sie dort eines Tages die Baumeister sein würden, die sie jetzt sind," sagte er zu Lazo.

Umfassende Information über Pigmentveränderungen der Netzhaut und ihre Behandlung

Eine Berühmtheit der cubanischen Medizin, Professor Otilio Pelaez, gab dem Plenum Informationen über die Ergebnisse bei der Behandlung von Kranken, die unter Pigmentveränderungen der Netzhaut leiden. Eine erbliche Krankheit, deren erste Symptome darin bestehen, daß die Sehfähigkeit in den Nachtstunden verlorengelht und die, bis zu den Entdeckungen des Wissenschaftlers Pelaez, unweigerlich zur Erblindung führte. ;

Er sprach über die Entwicklung des Zentrums für Pigmentstörungen der Netzhaut, das am Krankenhaus "Salvador Allende" in der Hauptstadt untergebracht ist, über die Vorbereitungskurse, in denen ChirurgInnen aus verschiedenen Provinzen des Landes mit der neuen Technik vertraut gemacht werden; derzeit 13 SpezialistInnen werden sich in kurze 9 weitere anschließen.

Auf eine Nachfrage von Fidel gab Dr. Pelaez an, daß die Orte mit der größten Krankheitshäufigkeit Granma, dort vor allem die Stadt Campechuela, die Stadt Havanna, Santiago de Cuba und Sancti Spiritus seien.

Er berichtete auch, daß 489 Kranke genetisch untersucht worden waren; eine große Anzahl von ihnen wurde operiert.

Doktor Pelaez, ein Spezialist der Augenheilkunde gab an, daß seit 1987 diese Technik an PatientInnen aus anderen Ländern angewandt wird und bis zum letzten September waren deshalb 660 Kranke aus 30 Ländern nach Havanna gekommen.

Derzeit, sagte er, behandle er 60 an Pigmentstörungen der Netzhaut Erkrankte aus anderen Ländern, die in den Krankenhäusern "Hermanos Ameijeiras" und "Cira Garcia" untergebracht seien.

In Übereinstimmung mit internationalen Studien schätzt man, daß von 4.000 Personen eine an dieser Krankheit leidet.

Er informierte ebenso, daß zahlreiche Personen aus Lateinamerika nach Cuba kämen, um diese Behandlung zu bekommen und nannte Argentinien mit 176 Patienten als das Land, aus dem die meisten kommen.

Pelaez sprach über die angewandten Verfahren zur Erkennung im Frühstadium - wenn sich noch keine Symptome zeigen - und zeigte auf, daß das Zentrum für Pigmentstörungen der Netzhaut zu diesem Zweck über neueste Technik verfüge.

Gegenwärtig wird an der Entwicklung dieser Ausrüstung zur Früherkennung, innerhalb des Landes gearbeitet, was eine große Einsparung von Devisen und die Möglichkeit, sie ebenso in anderen Provinzen aufzustellen, beinhaltet.

Professor Pelaez, der mit seinen Operationen das Augenlicht zurückgeben kann, gab vor dem Kongreß ein schönes Bild, als er alle aufrief, das Leben und die Gesundheit Fidels zu schützen, denn "wir alle könnten hier fehlen und es würde nichts passieren, aber um das Vaterland, die Revolution und den Sozialismus zu retten", sagte er zu Fidel, "brauchen wir Ihre wegweisenden Gedanken. Sie sehen viel weiter als wir."

Fidel antwortete ihm: "Zur Beruhigung aller sind hier 1.800 VertreterInnen der Partei und wir haben eine große Partei, eine endgültige Garantie für die Revolution, und das macht mich glücklich, denn ich weiß, die Revolution wird bleiben." Der "Comandante en Jefe" (Fidel) erläuterte, daß es das große Verdienst Professor Otilio Pelaez sei, daß er durch seine eigene Anstrengung über 30 Jahre hin, allein eine einzigartige Technik entwickelt habe, durch die eine Krankheit geheilt werden könne, für die es vorher kein Heilmittel gegeben hat.

Fidel staunte, daß weniger als zwei Jahre nach der "Entdeckung", die Dr. Pelaez machte, schon 13 Spezialisten ausgebildet seien und daß es in verschiedenen Provinzen Behandlungsangebote für Pigmentstörungen der Netzhaut gäbe. Darüberhinaus wurde ein Kurs eingerichtet, um diese Technik im ganzen Land zu verbreiten.

Während Fidel einen Dialog mit Dr. Pelaez führte, über die Einnahmen, die dieses medizinische Angebot dem Land bringt, betonte er, daß darüber hinaus das enorme Ansehen der cubanischen Medizin sein Hauptverdienst ist, denn dies hat den Industriezweigen der Biotechnologie und der medizinischen Apparaturen das Tor geöffnet, die, wenn sie voll entwickelt sind, höchst gewinnbringend sein werden.

Es ist unglaublich, sagte er weiter, daß sich unser Land in ein Mekka für einige Spezialbereiche entwickelt hat, wobei er sich nicht nur auf die Heilung der Pigmentstörungen der Netzhaut, sondern auch der Vitiligo (Pigmentstörungen der Haut) bezog, entwickelt von Professor Miyares Cao.

Wenn wir die Operationstechnik zu Pigmentstörungen der Netzhaut ganz perfektioniert haben werden, werden wir Entscheidungen darüber treffen müssen, was wir damit auf internationalem Gebiet machen. Alle Welt möchte sie haben, aber wir werden nichts tun, bevor sie nicht gut ausgereift ist.

Er hob die Würde und Menschlichkeit des Professors Otilio Pelaez hervor, der die durch persönliche Anstrengung in 30 Jahren gesammelten Erkenntnisse der Ausbildung von Spezialisten gewidmet habe.

Es ist eine Ehre, unterstrich er, daß Professor Otilio Pelaez hier mit uns auf diesem IV. Parteikongreß ist.

Wir haben große Probleme, aber auch Perspektiven

Der zweite Tag des 4. Kongreß, der kurz vor 23 Uhr beendet wurde, erlaubte es den Delegierten, die stimulierenden Perspektiven kennenzulernen, die das Land durch den beschleunigten Impuls hat, der einem der strategischen Entwicklungsprojekte gegeben wurde: der Biotechnologie, der pharmazeutischen Industrie und der medizinischen Gerätetechnik.

Fidel rief den Vorstand dazu auf, dem Plenum detaillierte Informationen zu geben durch Dr. Carlos Gutierrez, Direktor des "Nationalen Zentrums für wissenschaftliche Forschung" (CNIC), dem vor einigen Jahren durch die Revolution geschaffenen wissenschaftlichen Zentrum. Dieses Zentrum hat -heute ein wertvolles Kollektiv von Forschern, und es ist imstande zur Entwicklung verschiedener medizinischer Geräte sowie vielversprechender Medikamente.

In die sich ergänzende Darstellung von Gutierrez und Fidel - welcher fortfährt, und der präzise jeden einzelnen Aspekt dieses Programms und der Forschungen, die das CNIC durchführt, kennt - schlossen sie weitere Erfolge auf diesem Gebiet ein, Früchte der erbrachten Arbeit anderer wissenschaftlicher Kollektive, wie unter anderen zum Beispiel dem Institut "Finlay", das von der Ärztin Concepcion Campa geleitet wird, und das mit einem Impfstoff gegen Hirnhautentzündung Typ B Erfolg hatte, dem Zentrum für Gen- und Biotechnologie (CIGB), dem Ibero-Lateinamerikanischen Zentrum für Transplantationen und Nerven-Regenerierung, dem Forschungszentrum für Netzhaut-Flecken; sowie Erzeugnisse wie Streptokinase zur Behandlung des Infarktes, den Hautwachstums-Faktor, zur Behandlung von Verbrennungen, das Melagenin für Pigmentstörungen der Haut, die Impfung gegen Hepatitis B, und andere, die das Ansehen der cubanischen Medizinischen Wissenschaften auf internationalen Standard gehoben haben.

Es ist klar, daß man aushalten muß, bekräftigte Fidel, man muß sich der ernstesten Probleme, die wir haben, bewußt sein, aber auch unserer Perspektiven.

Dritter Sitzungstag

Am Samstag Vormittag wurde begonnen mit der Fortführung des sehr umfassenden, beeindruckenden und ermunternden Vortrags über die Ergebnisse, die unser Land in kurzer Zeit auf dem Gebiet der Gen- und der Biotechnologie erreicht hat.

Manuel Limonta, Direktor des Zentrums für Gen- und Biotechnologie, stellte die Ursprünge dieser Techniken dar und zählte die verschiedenen entwickelten Produkte auf, einige einzigartig in der Welt.

Nach Meinung internationaler Experten ist das CIGB eines der Besten in der Welt und die Produktivität seiner Beschäftigten ist 1,3 bis 1,4 mal höher als die von vergleichbaren in Nordamerika und Japan.

Cuba - sagte Limonta, befindet sich auf dem ersten Platz der Länder der Dritten Welt und heute können wir mehr als 200 Produkttypen vorweisen, die in der Gentechnik und anderen Technologien entwickelt wurden.

Und nicht nur das Zentrum der Hauptstadt, fügt Limonta hinzu, sondern auch das von Camagüey hat die vieler lateinamerikanischer Länder übertroffen. In dieser Provinz haben sie eine Impfung entwickelt, mit einem Wirkstoff der sie in eine Vorreiterrolle im Vergleich zu anderen Nationen der Region bringt.

Es begann mit Produkten für den medizinischen Gebrauch, wo wir den höchsten Entwicklungsstand haben, obwohl dieser auch andere Produkte betrifft, die mit Industrie und Landwirtschaft verbunden sind.

Cuba ist eines der wenigen Länder der Welt, das alle Arten von Interferon in der Gentechnologie herstellt, und die meiste Erfahrung in der klinischen Erprobung hat, seit seiner Anwendung 1981, um das Denguefieber zu behandeln.

Der Hautwachstumsfaktor (FCE) kommt aus unserem Land, das ihn als einziges als Medikament registriert hat, und auch wenn ihn die Vereinigten Staaten produzieren, gemeinsam mit England und Deutschland, haben sie ihn noch nicht registrieren dürfen.

Zu den neuentwickelten Medikamenten zählt die Streptokinase, die uns auch Weltruf gebracht hat, sie als einzige entwickelt und international patentiert zu haben.

Die Streptokinase, angewendet bei Infarkt-Patienten, kann nicht mit einem ähnlichen nordamerikanischen Produkt verglichen werden, weil das in Cuba entwickelte keine Nebenwirkungen hat, und im Preis international konkurrieren kann. Eine Dosis des US-Produktes kostet 2.200 Dollar und die Streptokinase kostet uns viel weniger.

Über die Impfung zum Schutz vor Hepatitis B wies Limonta darauf hin, daß man schon die Bedingungen geschaffen hat, um die ausreichenden Mengen herzustellen, die es erlauben, ein nationales Programm zu organisieren und alle Neugeborenen zu impfen. Dies haben weder die Japaner, noch die Nordamerikaner für ihre Kinder erreicht.

Als Zusammenfassung seiner ausführlichen Information über die medizinischen Erzeugnisse fügte Limonta hinzu, daß 169 verschiedene entwickelt wurden, und daß gleichzeitig spezialisiertes Personal ausgebildet wird und Techniker geschult werden, um diese Technologie des Fortschritts zu festigen.

Er lobte die Vorzüge der Gentechnologie, wo man keine Rohstoffe zur Herstellung braucht, und zeigte das am Beispiel der Enzyme, die industrielle Prozesse fördern.

Das Spektrum der durch Gentechnologie gewonnenen Enzyme schließt ein die Invertase um die Aufspaltung von Zuckerrohr in Fructose und Lactose zu erreichen. Erstere hat eine höhere Süßkraft als Zucker und erspart zahlreiche industrielle Prozesse.

Die Alfamilase ist ein anderes Enzym für die Verwendung in der Textilindustrie und in Brauereien und es werden weitere erforscht, wie die Laktase, die die Milch für die Kinder leichter verdaulich macht.

Fidel unterbrach ihn, um zu präzisieren, wie die Biotechnologie in Cuba vor 10 Jahren begann und kommentierte die Tatsache, daß die Chinesen kürzlich für 15 Millionen Pesos Interferon kauften, um die Hepatitis B mit der starken antivirellen Wirkung dieses Produkts zu bekämpfen.

Limonta berichtete, daß in Cuba etwa 25.000 Personen mit Interferon behandelt wurden und unser Land ist das einzige in der Welt, das es versuchsweise anwendet, um den Krankheitsausbruch bei den mit Aids infizierten PatientInnen aufzuschieben. Die Nordamerikaner setzten diese Behandlungsform nur 14 Monate lang ein, und konnten sie aus ökonomischen Gründen nicht weiterführen.

Er sagte, daß das FCE verschiedene Anwendungsmöglichkeiten für seine Fähigkeit, Gewebe zu regenerieren, bietet - z.B. für schorfige Haut von alten Menschen, in der kosmetischen Wissenschaft, um Falten zu verhindern – und man hat die industriellen Möglichkeiten geschaffen, die Nachfrage zu befriedigen. Es erlebt zur Zeit eine Phase der Registrierung, und bei den Preisen, zu denen es in der Welt angeboten wird, würde ein Kilo 150 Millionen Dollar bringen.

Auf Bitten Fidels beschrieb Limonta die Arbeitsweise jenes Zentrums, das in Cuba das Prinzip, dem heute die Contingentes mit vollem Arbeitseinsatz folgen, eingeleitet hat.

Später hob der Wissenschaftler die Vermarktung unserer Erzeugnisse hervor, auf einem internationalen Markt mit sehr strengen Gesetzen bezüglich der Anwendung von Gen- und Biotechnologie, und berücksichtigte, daß auf diesem Gebiet die Situation und die Aussichten sehr günstig sind, denn das

wissenschaftliche Potential, das diese Technologie beherrscht, hat Cuba schon geschaffen.

Er sagte, daß es zur Zeit viele lateinamerikanische Kollegen gibt, die lieber den Erfahrungsaustausch mit Cuba als mit den Vereinigten Staaten wollen. Er erklärte, sie sagen uns: "Wenn wir in die USA gehen, erwerben wir ein ähnliches technisches Niveau, wie wir in Cuba erwerben können, aber in Cuba erwerben wir etwas anderes, das wir in den USA nicht erfahren können: Einen Produktions- und Entwicklungsablauf in einer viel höheren Geschwindigkeit."

Er bestätigte, daß man heute, nach den großen Veränderungen in der Welt der Gentechnologie, wo die nordamerikanische Schule führend war, gefolgt von der japanischen Schule - viel praktischer als die erstere - schon von einer cubanischen Schule der Biotechnologie sprechen kann. Entsprechend anerkennen viele in Lateinamerika das in diesen 10 Jahren Erreichte, und der Grund, warum Cuba dazu fähig war, sagen sie, liegt in seinen sozialökonomischen Charakteristika, aber wir schätzen ein, daß es aufgrund der politischen Charakteristika war, bekräftigte der Forscher.

Er fügte hinzu, daß die Politik der angewandten Entwicklung im nationalen Umfang die Verbindungen zwischen allen Ministerien des Landes und vielen Provinzen begünstigt hat.

Er erinnerte daran, wie die UNIDO (Gremium der Vereinten Nationen zur industriellen Entwicklung) seinerzeit die Schaffung eines Zentrums der Gen- und Biotechnologie förderte. Cuba verteidigte das Konzept, daß der Sitz in einem Land der Dritten Welt sein sollte und bot gleichzeitig Havanna an. Das war 1983. Die Debatten um die Nationen zu bestimmen - denn es handelte sich um ein internationales Zentrum - kamen zu keinem Ende: Es bewarben sich Schweden, Spanien, Italien, sie boten viele Millionen an, auch Indien. Cuba erhielt mehr Stimmen als die übrigen, aber angesichts der Verzögerung der Entscheidung, erhoffte unser Land nichts mehr.

Wissenschaftler und Architekten begannen nach dem Programm der UNIDO zu arbeiten und schafften es, so wie es war, in zwei Jahren. Es gab damals keine Contingentes - unterbrach Fidel - es vereinten sich dort 2.000 Menschen und arbeiteten hart, und das Zentrum war unser. Limonta erinnerte daran, daß Fidel damals dazu gesagt hatte: Bevor sie den ersten Stein setzen, werden wir das Zentrum schon fertig haben. Und das erfüllte sich 1980. Heute a man dort an

mehr als 100 Produkten, an 25 davon mit Techniken der Gentechnologie.

Bevor er die Darstellungen von Limonta abschloß, ehe er das Kollektiv der WissenschaftlerInnen lobte, drückte der "Comandante en Jefe" (Fidel) die Notwendigkeit aus, die Anstrengungen dort zu vervielfachen, die Vermarktungsmöglichkeiten jedes einzelnen dieser Zentren zu entwickeln, angesichts des produktiven wissenschaftlichen Gefüges, das wir geschaffen haben.

Priorität der Wissenschaft in Cuba

Concepcion Campa berief sich zu Beginn ihres Beitrags vor den Delegierten darauf, auszugehen von einer Zielsetzung Fidels seit mehr als zwei Jahrzehnten: "die Zukunft Cubas ist notwendigerweise eine Zukunft der Wissenschaftler".

Die Wahrheit dieser Zielstellung wird heute bestätigt, z.B. entsprechend der folgenden Bekräftigung der Forscherin, die mehr als einmal Zeugin dessen war, wie die Priorität, die die Wissenschaft in unserem Land genießt, den Neid beliebiger Wissenschaftler in beliebigen Ländern der Welt hervorruft, bis hin zu den hoch entwickelten.

Das Zentrum der Anti-Meningokokken-Impfung, wie es anfangs hieß, entstand in der Beschäftigung mit der Lösung eines Gesundheitsproblems unseres Landes: der Hirnhautentzündung, die mehr als 1.000 Erkrankungen jährlich in allen Altersstufen verursachte, bei Kindern unter 6 Jahren grundsätzlich mit hoher Sterblichkeitsrate (bis zu 200 Todesfälle jährlich).

Sie berichtete, daß in dieser Epoche in der Welt eine Lösung bezüglich dieser Krankheit noch nicht erreicht werden konnte, trotz der Forschungen, die durchgeführt wurden in Ländern wie USA, Kanada, Großbritannien, Frankreich, Norwegen und anderen.

Eine der ersten Schwierigkeiten bei der Schaffung des Impfstoffes, so bemerkte sie, war, daß man mit den lebenden Erregern arbeiten mußte, was ein großes Risiko für die Companeras/os bedeutete, die diese Mikroorganismen erforschten, und sie und ihre Familien das Leben kosten konnte. Aber unser Kollektiv hat keine Sekunde gezögert, sich diesem Risiko zu stellen. Wir haben Belege aus anderen Ländern, daß dort die Forscher Meningokokken züchten, abtöten, prüfen, ob sie abgestorben sind und danach mit ihnen arbeiten. Selbstverständlich ist es

ihnen nicht gelungen ein wirksames Präparat zu erhalten. Wir stellten uns der Vorbereitung des Präparats auf unsere Weise, danach wurde es an Tieren erprobt, als sich zeigte, daß es keine Nebenwirkungen hervorruft und anwendbar ist, wurde es an den im Labor Arbeitenden selbst erprobt. Die ersten Kinder zum Testen waren unsere eigenen Kinder, weil oberste Bedingung ist, daß, was wir nicht uns selbst und unseren Kindern zumuten können, wie sollten wir das irgendjemand anders zumuten können, bekräftigte sie inmitten von tosendem Beifall der ZuhörerInnen.

Nach Ablauf von zwei Jahren, fuhr sie weiter fort, und mit der Hilfe anderer KollegInnen und Einrichtungen, erreichten wir ein wirkungsvolles Resultat bei unserem Impfstoff. Auf unverhoffte und sozusagen überraschende Weise waren wir mit der Vermarktung des Produktes konfrontiert, als Brasilien, mehr als einmal von der Geisel dieser Krankheit betroffen, uns um 15.000.000 Impfeinheiten bat und unsere Planung waren kaum 3.000.000. Aber mit einem enormen Kraftaufwand, mit der Hilfe von Bauleuten und der sofortigen Anschaffung von technischer Ausrüstung gelang es uns, die Bitte zu erfüllen und das Feld des internationalen Marktes zu betreten.

Sie erinnerte daran, daß Brasilien kürzlich sich an uns wendete, um die gleiche Menge zu bestellen. Die Ergebnisse sind in diesem Land sehr gut, obwohl eine heftige Kampagne der Nordamerikaner die Einfuhr unseres Produktes dort verhindern soll, dabei haben sie auch zu Verleumdungen gegriffen.

Sie gab bekannt, daß das Zentrum, dem sie vorsteht, sich auch der Schaffung anderer Impfstoffe zuwendet, z.B. gegen die Cholera. Cuba ist in dieser Zeit durch seine wissenschaftliche Entwicklung auf dem Feld der Medizin die Hoffnung der armen Länder Amerikas, die nicht einmal ansatzweise eines dieser Probleme lösen können, so schätzte sie ein.

Die Direktorin des Institutes "Finlay" informierte auch, daß die Weltgesundheitsorganisation auf Cuba zähle, bei der Entwicklung eines wirksameren Impfstoffes, der in einer einzigen Dosis durch den Mund eingenommen wird und hohen Temperaturen widersteht, benannt ist er Kindheits-Impfstoff. Das ist ein Ziel an dem wir arbeiten, außerdem an der Verbesserung der klassischen Impfstoffe.

Auf dem Impfssektor entwickeln wir uns zu einer dritten Kraft, schaltete sich Fidel ein, und er unterstrich, daß auf einem kürzlich abgehaltenen internationalen

Kongreß die Wirksamkeit unseres Impfstoffes gegen Meningokokken Typ B anerkannt worden sei, die eine Wirksamkeit von 85 bis 95 % erreicht hat, im Vergleich haben andere dieser Gattung weltweit nur etwa 50 % erreicht.

Er hob hervor, daß außerdem ein Serum entwickelt wurde, das sehr wirksam ist bei der Behandlung von Erkrankten; so haben wir auf der Basis von Blut von geimpften Personen, auf diese Weise nicht nur den Impfstoff, sondern auch ein Medikament erhalten.

Der Betrieb der Anlage "Frank Pais"

Darauffolgend berichtete Professor R. Alvarez Cambras vom Betrieb der Krankenhausanlage "Frank Pais", einer Einrichtung, die im vergangenen Jahr 5.800 chirurgische Eingriffe an PatientInnen vorgenommen hatte, die ambulant 112.000 Personen betreut und die 380.000 Personen Physiotherapie geboten hatte.

Cambras berichtete, daß in der Vergangenheit chirurgische Instrumente für die Orthopädie im Wert zwischen 3 und 4 Millionen Dollar importiert wurden und daß heute die Fabrik neben "Frank Pais" fähig ist, die notwendigen Instrumente selbst herzustellen und solche Importe zu ersetzen.

Er informierte darüber, daß es dort gelungen ist, die erste cubanische Hüftprothese zu entwickeln, welche Anfang 1992 komplett fertiggestellt sein wird, und deren Kosten am Auslandsmarkt zwischen 2.000 und 3.000 Dollar pro Stück schwanken. Er verkündete, daß bereits der erste Operationstisch in Cuba hergestellt wurde, womit Devisenausgaben zwischen 15.000 und 20.000 Dollar pro Stück vermieden werden.

Er gab auch die Erfolge der medizinischen Bank für Gewebe, Knochen, Haut, Sehnen und einige Nebenprodukte des Blutes bekannt, zu deren Aufgabe kürzlich auch die Arbeit mit Schweinehaut hinzukam, welche in kleinen Mengen aber in hoher Qualität hergestellt wird.

Bezüglich des Gesundheitstourismus versicherte er, daß man in diesem Jahr mit nur 20 Betten etwa eine halbe Million Dollar einnehmen werde und daß derzeit ungefähr 400 ausländische PatientInnen auf die Möglichkeit warten, zur Operation nach Cuba zu kommen.

Er kündigte an, daß man im November über weitere 60 Betten für den Gesundheitstourismus in umgestalteten Bereichen des eigenen Krankenhauses verfügen werde, sowie über ein Hotel-Krankenhaus für die Genesenden mit 95 Apartements und 200 Betten, was eine gute Ausnutzung der chirurgischen Betten des Zentrums ermögliche.

In diesem Sinn betonte Fidel vor dem Plenum die Tatsache, daß dieses Hotel aus einem Appartementgebäude entstehe, das man den ArbeiterInnen von "Frank Pais" übergeben hatte, und das diese stifteten, um es in ein Hotel zu verwandeln. Dies war eine großzügige Geste der ArbeiterInnen im Hinblick auf die enorme Wohnungsnot, bekräftigte Fidel.

Cambras erzählte, daß die in Cuba ansässige iberamerikanische Orthopädiechule mehr als 200 StipendiatInnen aufwies und er erklärte, daß diese Schule außerdem allen SpezialistInnen des Landes den neuesten Wissensstand vermittelt habe und daß derzeit die Kenntnisse der orthopädischen Krankenschwestern auf den neuesten Stand gebracht würden.

Er fuhr fort, indem er die neuen Aspekte des Krankenhauses "Frank Pais" aufzählte, sowie die Angebote, die in Kürze eingerichtet werden, darunter die Erweiterung der Turnhalle, die Einrichtung von Hausclub und Schwimmbecken, sowie einer orthopädischen Apotheke, die den AusländerInnen zugänglich sein wird. Die cubanischen PatientInnen erhalten diese üblichen Angebote während ihrer Behandlung.

Er bezog sich auch auf den Export der äußerlichen Fixiermittel Ralca, und sagte, daß man sie exportiere (ohne die Anwendung von Fixiermitteln für unsere PatientInnen einzuschränken). Eine andere Neuheit war das moderne System für die Hüftbehandlungen, vor allem bei älteren Leuten, ohne daß sie eine traumatische Operation erleiden, und die Einführung dieses Systems im Krankenhaus "Frank Pais", sowie die ganzen orthopädischen Anstrengungen der cubanischen Operations-Teams zum Absaugen von Splitterbrüchen. Eine französische Methode, welche in Cuba Dr. Alvarez Cambras selbst einführte.

Er erwähnte unter den Arbeiten des "Frank Pais" auch diejenigen, die sich mit Knochenwachstum beschäftigen, und er bezog sich auf die Zusammenarbeit des Krankenhauses mit etwa 14 wissenschaftlichen Institutionen auf der Welt und die Entwicklung und die Vermarktung mit verschiedenen Ländern.

Cambras nannte die verschiedenen orthopädischen Krankenhäuser mit cubanischem Personal, die bereits bestehen oder die gerade im Begriff sind, zu entstehen, wie z.B. eines mit 100 Betten und ausschließlich cubanischem Personal, das seit 8 Jahren im Irak besteht, und er fügte hinzu, daß eines im Jemen, ein anderes in Libyen (mit 350 Betten), eröffnen werde, sowie jeweils eines in zwei lateinamerikanischen Ländern und eine Filiale in der Sowjetunion, die vom Komitee der Afghanistan-Veteranen gefördert werde.

Fidel ergänzte, daß noch einige Dinge erwähnt werden müßten. Er hob die außerordentliche Arbeit von Dr. Cambras hervor, insbesondere auch seine Arbeit im diplomatischen Bereich. Er fügte hinzu, daß man auf die Arbeit des "Frank Pais" im Sport hinweisen müsse und er erwähnte den Erfolg, den die medizinische Behandlung in diesem Krankenhaus bei dem cubanischen Boxer Leonardo Martinez Fizz erzielt habe, sowie andere wichtige Operationen, die bei SportlerInnen durchgeführt wurden.

Besonders erwähnte er die OrthopädInnen und das medizinische Personal insgesamt, das inmitten dieses unrühmlichen Krieges im Irak arbeitete. Er hob hervor, daß diesen GenossInnen besondere Ehre gebühre, ebenso wie sie anderen zuteil wurde, die eine herausragende Aufgabe übernommen hatten.

Über das Molekular-Immunologische Zentrum

Ein anderer Delegierter des Wissenschaftssektors, der das Wort ergriff, war Dr. Augustin Lage für das Molekular-Immunologische Zentrum, das sich mit monoclonalen Antikörpern beschäftigt.

Der Delegierte erklärte, daß diese fortgeschrittene Technologie vielfältig anwendbar sei und eine breite Produktpalette habe. Er berichtete, wie diese spezialisierte Arbeit in einem kleinen Zimmer im Onkologischen Krankenhaus begann, das Fidel anfangs besichtigte und als Dachkammer bezeichnete, und daß dies jetzt ein Zentrum von hohem wissenschaftlichem Niveau ist.

Lage erklärte, daß man diese Antikörper bei verschiedenen Spezialfällen einsetzte, z.B. bei Verpflanzungen. Das Produkt -- monoclonale injektierbare Antikörper - wurde in Cuba erstmals 1987 hergestellt. Er sagte, daß die erste Produktion 10 Gramm jährlich betragen habe, und daß man später, nachdem man in die "Dachkammer" investiert hatte, sich der technologischen Herausforderung stellte, 100 Gramm zu produzieren. Die Behandlung eines Patienten mit diesem Produkt

in einem kapitalistischen Land hat einen Wert von 5.000 Dollar. Im folgenden bezog er sich auf das aktuelle Programm, das in diesem Bereich durchgeführt wird, und die Perspektiven, die es auf nationaler Ebene bietet, da es sich hier um eine Technik handelt, welche tief in die gesamte Struktur unserer wissenschaftlichen und medizinischen Einrichtungen vordringen soll. Zu diesem Punkt erklärte der Comandante en Jefe (Fidel), daß sie diese Studien gegen die Krebsbekämpfung begonnen hatten, und daß zu ihren Konzepten u.a. die Aufgabe der Krebsbekämpfung gehöre. Er sagte auch, daß mehr als 400 Arten Krebs existieren und daß bei der Diagnostik und bei der Behandlung jede Art einen speziellen monoclonalen Antikörper benötige, und daß dieses Kollektiv an denjenigen arbeite, die am häufigsten vorkommen. Er fügte hinzu, daß man auch daran arbeite, Erkrankungen zu entdecken und zu heilen und sie insbesondere in einer Früh-Phase zu entdecken. Als Beispiel hierfür nannte er die Mammografie, die man zur Erkennung von Brustkrebs anwendet, um traumatische Verstümmelungen zu vermeiden. Hier, betonte er, eröffne sich ein unendliches Feld der Möglichkeiten. Fidel kam auf das Thema zurück, daß dieses Kollektiv wirklich in einer Dachkammer im Onkologischen (Krebs-) Krankenhaus untergebracht sei, denn als man versuchte, ihnen das: IPK (Institut "Pedro Kouhry"?) zur Verfügung zu stellen, schätzte man ein, daß man dort keine neue Einrichtung realisieren könnte und so suchte man sofort eine andere Lösung. Vor 24 Stunden, bestätigte er, habe man begonnen, an der neuen Einrichtung zu arbeiten und Brigaden zu suchen.

Der "Comandante en Jefe (Fidel)" bekräftigte vor dem Plenum, daß dieses Kollektiv ein Team von Menschen habe, die gerüstet seien, sich dieser Aufgabe zu stellen. Es seien intelligente und fähige Leute, die Tag und Nacht arbeiten würden, betonte er.

Er fügte hinzu, daß er sich entschlossen habe, ihm den Namen Molekular-Immunologie zu geben, weil die Antikörper nur einen Teilbereich des Aufgabengebietes ausmachen. Später, als Fidel über die Geschwindigkeit sprach, mit der gearbeitet wird, meinte er, man müsse nach folgendem Motto arbeiten: Dies ist die Revolution, dies ist der Sozialismus.

Kinderherzzentrum und Tschernobylkinder

Im Anschluß an diesen Vortrag trat Dr. Carlos Dotres als Vertreter der Stadt Havanna ans Mikrofon. Er kündigte die 5-Jahres-Feier des Herzzentrums des Kinderkrankenhauses "William Soler" an; in diesem Zeitraum wurden dort 2.450

Operationen an todkranken Kindern durchgeführt, wobei von ihnen ein hoher Prozentsatz überlebt hat, nämlich 87 %.

Er fügte hinzu, daß die angeborenen Herzfehlbildungen, die nach dem Auftreten verschiedener neuer Krankheitstypen in Kuba zu beobachten sind, eine der Haupttodesursachen der kubanischen Bevölkerung sind. Vorsorgeprogramme dagegen einzuführen, sowohl in der Diagnose vor der Geburt, wie auch bei der Erstuntersuchung und im Rahmen dieser Programme das des Herzzentrums, wurde beschlossen: etwa 50-60 % der angeborenen Fehlbildungen hängen mit dem Herzen zusammen.

Später informierte er darüber, daß durch diese Programme in drei Jahren 75 Herzfehler an Ungeborenen diagnostiziert wurden, die mit dem Einverständnis der Eltern zum Schwangerschaftsabbruch führten, weil es keine Überlebenschance gab.

In Cuba werden ungefähr 1.200 Babys jährlich mit Herzfehlern geboren, die mittels eines über das ganze Land ausgebreiteten Netzes von Herzzentren versorgt werden.

Ferner fügte er hinzu, daß die Tätigkeit der Herzchirurgie höchst kostenintensiv sei. Für chirurgische Eingriffe an durchschnittlich 500 bis 520 Kindern jährlich sei allein Operationsmaterial für 600.000 bis 700.000 Dollar nötig.

Dann verwies Dr.Dotres auf die wachsende Nachfrage aus dem Ausland nach Operationen an Kindern im Herzzentrum und 157 Kinder aus verschiedenen lateinamerikanischen und afrikanischen Ländern wurden bereits hier operiert, die meisten kostenfrei.

Der andere Aspekt, den dieser Delegierte aufgriff, war die Koordinierung und Organisation der Fürsorge für die Tschernobyl-Kinder. Es halten sich z.Zt. etwa 6.188, sowie etwa 1.000 erwachsene Begleitpersonen, die auch ärztlich versorgt werden müssen, in Cuba auf.

Hier unterbrach der "Comandante en Jefe" (Fidel Castro - d. Übers.) ihn, um darauf hinzuweisen, daß Cuba allein in diesem Punkt mehr Hilfe geleistet habe, als der ganze Rest der Welt.

Dotres erklärte ferner, daß 80 % dieser Kinder irgendein Krankheitsbild aufwie-

sen, daß 150 bösartige Blutbildveränderungen oder andere Krebsarten bekommen haben; von ihnen wurden 90 bereits gegen verschiedene Arten von Leukämie im Hämatologischen Institut behandelt und etwa 50 gegen verschiedene andere Formen von Krebs.

Er fügte hinzu, daß die Behandlungsergebnisse solcher Krankheiten in unserem Land sehr gut seien.

Dotres wies bei der Fortführung seines umfassenden Vortrags darauf hin, daß die Mehrheit der Angehörigen dieser Kinder ein Gefühl großer Sicherheit und Dankbarkeit für unser Land empfinden und solange nicht zurückreisen, bis die Heilung ihrer Kinder sicher sei.

Er wies besonders auf eine Gruppe von Einrichtungen des öffentlichen Gesundheitswesens hin, die sich sehr intensiv für dieses integrale Programm eingesetzt hat. Ihr Zentrum ist Tarara, die Stadt der Pioniere, wo es ein Krankenhaus gibt mit 350 Betten, eine Magenklinik ... das heißt, alles, was ein "medico de la familia" (Familienarzt) für eine ganzheitliche Versorgung braucht. Dies ist ein weiterer Beiwies dafür, daß das System des "medico de la familia" unter jeglichen Vorbedingungen anwendbar ist.

Wenn die Kranken in ihr Land zurückkehren, dann mit der kompletten medizinischen Diagnose und entsprechenden Behandlungsempfehlungen. Es halten sich zur Zeit sogar ganze Ärzteteams aus Cuba in der Ukraine auf, die mit der Auswahl und Beobachtung jener Kinder beauftragt sind, abgesehen von weiteren Teams, die nach Rußland geschickt werden.

Ferner erklärte der Leiter von "William Soler", daß in den nächsten Tagen 2.400 Kinder aus Rußland erwartet würden.

Daraufhin sprach Fidel einige Worte über das Kinderherzzentrum und bezeichnete es als hervorragendes, eines der besten der Welt; er erläuterte einige Entscheidungen, durch die das Zentrum bald über mehr als 100 Betten verfügen soll.

Im Vergleich zu einigen Einrichtungen in entwickelten Ländern, die über sechs oder sieben Betten verfügen, bemerkte er, daß es im Begriff ist, mehr als 100 Betten zu haben und Erfahrungen mit einer Unzahl von PatientInnen gesammelt hat, dies erleichtert die Untersuchungen und Behandlungen um das erneute Auftreten einer der Herzkrankheiten zu vermeiden.

Nachdem er auf die Verdienste Dotres an der Spitze im Kampf gegen die Epidemie des Dengue-Fiebers und als Leiter vom "William Soler"-Krankenhaus, dem das Herzzentrum angehört, hingewiesen hatte, berichtete Fidel, daß man, als sich das Tschernobyl-Problem stellte, diese sehr verantwortungsvolle Aufgabe Dotres übertragen hat.

Es sind tausende von Kindern, die uns die Sowjets schicken, und für diese Hilfe sind sie uns sehr dankbar.

Wir können den sowjetischen Kindern eine große Hilfe sein; ohne große finanzielle Opfer, da die Beschäftigten und ihre Gehälter die gleichen bleiben, wie auch sonst im Campamento.

In unserem kleinen Dritte-Welt-Land gibt es wahrhaft sinnvolle Einrichtungen und Krankenhäuser, die wir den Tschernobyl-Kindern zur Verfügung stellen. In der Bewertung dieser und anderer Hilfen für Menschen aus Nicaragua, El Salvador und anderen befreundeten Völkern, betonte er, daß dies dem Land ein hohes Ansehen verschafft. Es sind dies keine Einrichtungen, durch die unser Land große Summen verdient - obwohl es etwa gelingt, die Kosten zu decken - aber sie schaffen die Möglichkeit, Gesundheit zu exportieren; nicht Öl, Diamanten oder Gold, die Gesundheit hat einen viel höheren Wert. Es kann uns gelingen, Gesundheit in größerem Umfang zu exportieren. Unser System trägt enorm bei zu dem Ansehen, dies schafft die notwendige Grundlage dafür, daß die hervorragende Industrie, die wir entwickelt haben, in der Welt den Durchbruch schafft und die ganze Welt Cuba Beachtung zollen muß.

Darauffolgend erläuterte Lidia Tablada, Direktorin des CENSA, einige der Merkmale der von ihr geleiteten Einrichtung. Diese zählt 162 WissenschaftlerInnen und hat unter anderem das Surfacen entwickelt, das Medikament ist eine Frucht der Zusammenarbeit einer bedeutenden Gruppe von wissenschaftlichen Einrichtungen des Landes. Es ist von großer Bedeutung für die Behandlung des Krankheitsbildes bei Unreife der Lunge, was die zweithäufigste Todesursache bei Neugeborenen ist. Die Ergebnisse sind zufriedenstellend, fügte sie hinzu, mehr als 30 Kinder sind bis jetzt durch dieses Medikament gerettet worden.

Ebenso wies sie hin auf andere Entwicklungen und Produkte zur Impfung in der Viehzucht gegen Blutparasiten und Zeckenbefall, einen der wichtigsten Faktoren der Krankheitsübertragung bei Tieren; auch erläuterte sie den Entwicklungs-

prozeß, der das CENSA überdies in ein Produktionszentrum für den Export umwandeln soll.

Anschließend sprach in dem Tagesordnungspunkt zur wissenschaftlichen Entwicklung des Landes, Osvaldo Bebelagua von der Niederlassung der Akademie der Wissenschaften in Santiago de Cuba über die Arbeit und die Anstrengungen einer Gruppe von SpezialistInnen und Einrichtungen dieser Provinz bei der Anfertigung eines Atlas von Santiago, der Ende dieses Jahres herausgegeben werden soll. Er übergab Fidel ein Exemplar dieses Werkes.

Die Urheber von SUMA

In der Folge ergriff Jose Luis Fernandez-Yero vom Rektorat des Immunologischen Versuchszentrums das Wort, der eine detaillierte Darstellung davon gab, wie sich diese wissenschaftliche Institution entwickelt, sowie über ihre Leistung, die sie in der Diagnose einiger Formen angeborener Mißbildungen während der Schwangerschaft vollbringt.

Er bezog sich auf Fidels Interesse und Aufmerksamkeit für diese Forschungsarbeit, der die Vorgabe machte, daß jede Anstrengung zur Vermeidung auch nur eines einzigen so mißgebildeten Kindes die Anstrengung lohnen würde, und es sei nicht wichtig, wieviele Mittel dazu nötig sind, um nur zu erreichen, daß sich ein solches Unglück in einer cubanischen Familie nicht ereignet.

Er erklärte, daß bereits 1986 die erste in Cuba gebaute Ausrüstung des Ultramikroanalytischen Systems (SUMA) fertiggestellt wurde, und seine fortlaufende Produktion habe es erlaubt, solche Forschungen auf das gesamte Land auszuweiten. Im September 1991 habe man bereits an einer Million Schwangeren Untersuchungen durchgeführt, bei denen man 2.056 Kinder mit schweren Mißbildungen erkennen und deren Geburt man mit Einverständnis der Eltern vermeiden konnte. Außerdem wurden mehr als 5.000 ernste Störungen der Schwangerschaft diagnostiziert, nicht hinsichtlich des Fötus, sondern einer Erkrankung der Mutter. Dies hat es ermöglicht, gegen ein anderes ernstes Gesundheitsproblem, nämlich die Müttersterblichkeit anzugehen.

Er fügte hinzu, daß im Land zugleich die Diagnoseprogramme zur angeborenen Unterfunktion der Schilddrüse institutionalisiert und erweitert wurden, wodurch bereits 700.000 Neugeborene untersucht wurden und man 220 Fälle dieser Krankheitsform diagnostizieren konnte, die man einer rechtzeitigen Behandlung

zuführte und die so eine völlig normale Entwicklung nahmen.

Er sagte, daß ein anderes Programm, das im Land durchgeführt wird, die ebenfalls die Neugeborenen betreffende Diagnose von Allergierisiken sei; es wurden bereits mehr als eine halbe Million Kinder untersucht, was die Einführung einer Prophylaxe zur Vermeidung von Allergiekrankheiten erlaubt habe, von der heute mehr als 56.000 Kleinkinder in der Präventivphase und etwa 18.000 durch eine intensivere Behandlung zur Vermeidung von Allergiekrankheiten profitieren.

Er fügte hinzu, daß bei diesen gesamten Programmen, die als öffentliche Gesundheitsprogramme sich der Mutter und dem Kind zuwenden, Cuba das einzige Land der Welt sei, das diese in der Form eingerichtet habe, was auch international anerkannt sei.

In seinem Beitrag vermeldete Fernandez-Hero, daß in diesen Jahren durch SUMA in gleicher Weise intensive Untersuchungen von verschiedenen anderen Leiden durchgeführt wurden und gegenwärtig im Immunologischen Versuchszentrum 17 verschiedene Diagnosearten Anwendungsreife erlangen.

Er nannte als Beispiel Untersuchungen zum Nachweis von AIDS, der Hepatitisformen und Leprainfektionen, deren rechtzeitige Diagnose eine entsprechende Behandlung erlaubt hat, um die genannten Krankheiten zu überwachen.

Außerdem legte er dar, daß im genannten Zentrum auch Instrumente und Nachweispräparate für diese Untersuchungen produziert werden, die sowohl für den Gebrauch in unserem Land, wie für den Export bestimmt sind. Dieses Verfahren habe bereits gute internationale Aufnahme und Nachfrage erfahren.

Er erwähnte, daß bereits 120 Laboratorien dieses Typs in Cuba eingerichtet wurden, 54 in der Sowjetunion und weitere acht in Brasilien.

Abschließend bezog sich Fernandez-Yero auf den Arbeitszusammenhang und die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen wissenschaftlichen Institutionen, die sich diesen Forschungen widmen und die sowohl bei der öffentlichen Gesundheitsfürsorge als auch gleichermaßen bei der praktischen Umsetzung zur Aufdeckung von Krankheiten bei Tieren und Pflanzen soviel leisten würden.

Biotechnologie der Pflanzen

Nilo Castanedo aus Villa Clara überraschte alle, als er erklärte, was die Biochemiker-Gruppe gemacht hat, die er leitet und die unter aktiver Mitarbeit von Professoren der Zentralen Universität und aus anderen Forschungszentren und Einrichtungen in Villa Clara und anderen Provinzen nach biologisch wirksamen Mitteln forschen, um Rückstände der Zuckerindustrie aufzuspalten, im Vordergrund das "furfural" (chemischer Grundstoff).

Er erzählte, daß die Gruppe, die vor 10 Jahren gegründet wurde, schon forschend tätig war, als man im vergangenen Dezember die Errichtung eines Forschungszentrums beschloß - die Erstellung ist schon zu 90% abgeschlossen - und daß sie im nächsten Januar mit der Herstellung von drei neuen Produkten beginnen wird, deren Wirkung gegen Mikroorganismen und Parasitenbefall gerichtet sein wird. Diese Mittel könnten in verschiedenen Sparten der Wirtschaft eingesetzt werden.

Er erklärte, daß sie sich anfänglich nur dem Veterinärbereich widmeten und daß sie schon über vier Medikamente verfügten, die im wirtschaftlichen Maßstab, mit zufriedenstellenden Ergebnissen hergestellt wurden; gegenwärtig arbeiten sie außerdem an elf Erkrankungen - darunter durch Zecken verursachte - und seit etwa zehn Monaten richten sie ihre Forschungen (gemäß präziser Anweisungen von Fidel) auch auf Krankheiten der Banane, und sie erstrecken sich auf fünf Krankheiten, die in Monokulturen durch Pilze und Bakterien hervorgerufen werden.

Außerdem erforschen sie zum menschlichen Nutzen Hauterkrankungen und erproben ein Mittel, das mit sehr guten Ergebnissen gegen 32 Arten von Bakterien und Pilzen wirkt. Er verkündete, daß sie auch auf anderen Gebieten arbeiten und daß sie die Absicht haben, die Testmöglichkeiten zu erweitern.

Castanedo sagte, daß im ersten Produktionsjahr der Anlage in Villa Clara, das nun zuende geht, diese sich reichlich bezahlt gemacht hat, möglicherweise noch vor Ablauf des Jahres.

Fidel, der zu vielen Gelegenheiten Bemerkungen machte, bat außerdem Juan Perez Ponce, vom im Aufbau befindlichen Zentrum für Gen- und Biotechnologie der Pflanzen in Villa Clara, er möge über den Stand des Aufbaus und der Forschungen der Gruppe berichten.

Ponce begann damit, daß die neue Anlage im ersten Trimester 1992 mit der Arbeit beginnen wird und daß man in vielerlei Hinsicht forscht, um Saatgut auszuwählen, um (genetisches) Saatgut herzustellen, in erster Linie von der Kartoffel. Er kündigte an, daß schon in diesem Jahr die Hälfte des von dieser Knolle benötigten Saatgutes innerhalb des Landes produziert wird. Auch die Banane stellt einen Teil dieses Arbeitsfeldes dar, und es hat sich erwiesen, daß die Vitro-Pflanzen aufgrund ihrer Eigenschaften den Anbauzyklus und den Ertrag erweitern, wodurch das Land auf diesem Wege Anbauflächen einsparen könnte.

Ponce sagte, daß das Potential des Landes in Kürze bei 40.000.000 Vitro-Pflanzen liegen wird, was z.B. die Hälfte der Produktion sein wird, die die Vereinigten Staaten erzielen, und er bekräftigte, daß die Technologie, die wir gebrauchen, mit Guayabera-Hemd und Palmenblatt-Sombrero bekleidet ist, um ihre cubanische Eigenheit zu umschreiben.

Fidel wandte sich erneut an Castanedo und erkundigte sich nach den Charakteristika der Antibiotika, die hergestellt werden.

Verschiedene Anträge

Auf Antrag verschiedener Delegierter vereinbarte der Kongreß, den cubanischen Wissenschaftlern - jenen, die berichtet hatten und jenen, die das aus Zeitgründen nicht hatten tun können - seinen Dank und die Bewunderung auszusprechen für den wichtigen Beitrag, den sie zur Entwicklung des Landes leisten. Diesem Beschluß folgte starker Beifall der Anwesenden.

Roberto Robaina, der die Sitzung leitete, verlas dann eine Botschaft der als Gast geladenen Nancy Zamora, in der sie unter anderem betont, daß jene Männer und Frauen der Wissenschaft, ihre Bescheidenheit, ihre Zurückhaltung und ihre tiefe menschliche Empfindsamkeit, unserer besonderen Aufmerksamkeit würdig seien.

Zu einem anderen Sitzungszeitpunkt schlug Sergio Alfonso, delegiert aus Guantanamo, vor, die von der venezolanischen Regisseurin Isa Dobles geleistete Arbeit zu würdigen, die mittels ihrer Fernsehsendungen zeigt, wieviel die Fernsehschaffenden durch Geschmack und Sensibilität zum revolutionären Aufbau beitragen können. An diesem Punkt schaltete sich der "Commandante en Jefe" (Fidel) ein. Er sprach darüber, daß er Notiz genommen habe, von der Rekonstruktion - unter der Regie von Isa - von fiktiven Dialogen mit Camilo und Che. Er erklärte, daß an diesem neuen Werk zwei Junge, sehr bekannte und

berühmte Künstler mitgearbeitet hätten – Patricio Wood und Rolando Brito -, die auch zum Kongreß eingeladen worden seien und die den Berichten zufolge eine außergewöhnliche, sehr beeindruckende Rolle gespielt hätten.

Fidel deutete die Möglichkeit an, das Material noch vor Beendigung des Kongresses vorzuführen und er bewertete den Stil als sehr originell, historische Persönlichkeiten zu Wort kommen zu lassen, und zwar nicht nur in ihrer - vergangenen - Zeit, sondern auch in heutigen Zeiten.

Er bat beide Schauspieler zum Podium hinaufzukommen und über ihre Erfahrungen während der Dreharbeiten und in der Sierra Maestra zu erzählen.

Patricio erklärte in einem ausführlichen Dialog mit dem "Commandante en Jefe" (Fidel), daß sie insgesamt 20 Tage lang beschäftigt gewesen seien und daß es schwierig sei, das von Isa verwendete Stilmittel zu definieren, aber man könne es ein zeitversetztes Interview nennen, das die Möglichkeit gibt, daß Camilo und Che Überlegungen anstellen, die über ihre eigene Lebenszeit hinausgehen und dies gibt den Gedanken der beiden Aktualität.

Er äußerte, daß die Arbeit für sie beide etwas sehr wichtiges gewesen ist, weil es keine Vorgänger in der Darstellung und Charakterisierung dieser verehrten Gestalten gegeben hat.

Er gestand, daß es eine hohe Verantwortung bedeutet hatte, diese Rollen zu übernehmen, aber daß sie sehr zufrieden und glücklich seien, obwohl sie die Ergebnisse noch nicht sehen konnten.

Er betonte, daß sie sich alle die Aufgabe gestellt hätten, das Material mit verkleinertem Team und ohne Qualitätsverlust in Rekordzeit fertigzustellen, als Gruß an den 4.Kongreß. Sie hatten mit nur wenigen Mitwirkenden in 12 Tagen praktisch soviel geschafft, was sonst eineinhalb Monate dauert.

Sie zeigten sich tief beeindruckt, von den Erlebnissen der Zeit, die sie in der Sierra Maestra verbrachten. Und Brito betonte, daß sich ein Arbeitskollektiv gebildet hatte, bei dem jeder einzelne seinen Teil dazu beigetragen hatte, seine Anstrengung, um das Projekt voranzubringen.

Er bestätigte vor dem Kongress und dem "Comandante en Jefe" (Fidel), daß die neue Generation von SchauspielerInnen und KünstlerInnen im allgemeinen,

geformt durch die Revolution, entschlossen sei, im Geist der Contingentes zu arbeiten, um das Vaterland, die Revolution und den Sozialismus zu retten.

Über die Informationsmedien

Aleida Ester Gomez, Delegierte aus Matanzas, brachte vor, daß die Presse mehr Information über die Probleme, mit denen wir konfrontiert sind, bringen müsse.

Im gleichen Sinne meldete sich Reinaldo Hernandez aus Villa Clara zu Wort, der darauf drang, daß man neue Wege suchen müsse, um die Berichterstattung zu erweitern und sie mehr Menschen zugänglich zu machen.

Roger Ricardo Luis, Delegierter aus der Stadt Havanna, sagte, um die Arbeit der Presse zu verstehen und zu unterstützen, müsse man von vier Grundbedingungen ausgehen: es ist die Presse unserer Partei; wir alle, JournalistInnen, ArbeiterInnen und ReporterInnen sind AktivistInnen der Partei; es handelt sich um einen individuellen Schöpfungsprozeß, der einen guten Teil an Subjektivität enthält; und um zu informieren - dies ist eine wahrhaft goldene Regel des Journalismus und der Medien - muß man gut informiert sein, oder, liegt das Gegenteil vor, kann man nicht informieren.

Die Bedeutung der Verbreitung nicht nur innerhalb des Landes, sondern auch außerhalb, dieses revolutionäre Anliegen wurde hervorgehoben von Alejandro Guio Gonzalez, Delegierter aus Las Tunas, der auch die Möglichkeiten pries, die Rolle des Fernsehens bei der sozialen Beratung zu betonen, die dazu beiträgt, die städtische Ordnung zu stärken.

Magalys Lobato, aus der Stadt Havanna, trat ein für eine Presse, die näher an der Realität bleibt und geeignet, der Bevölkerung Informationen zu übermitteln, die ihr die Probleme des täglichen Lebens in ihrem aktuellen Bezug erklären. Im gleichen Sinn sprach sich der Delegierte der Hauptstadt, Jose Cabrera aus, indem er auf dem Informationssektor mehr Wendigkeit und Schnelligkeit einforderte.

Die Erfahrung von Radio Caibarien, dem Stadtsender von Villa Clara, wurde dem Kongreß dargestellt durch den Delegierten Julio Manejas, Programmregisseur in der Sendeanlage. Er berichtete, wie man auch dort im Geist der Contingentes arbeite, die vielfältigen Aufgaben ausführe und versuche, einen Radiojournalismus auf der Grundlage der Verteidigung unserer Prinzipien und

der Objektivität zu machen. Der Delegierte Rafael Hidalgo aus Las Tunas sprach an, wie die Informationsmedien in der momentanen Zeit die Glaubwürdigkeit im revolutionären Verhalten zu unterstreichen hätten, auf der Grundlage eines Gesamtkonzeptes der Informationspolitik. Letzteres fordere seiner Meinung nach ein Gefühl der gemeinsamen Verantwortlichkeit der Parteimitglieder, der staatlichen Führungen und der Massenorganisationen und natürlich, der im Pressewesen Arbeitenden. Er betonte die Notwendigkeit, die JournalistInnen als wertvollen Verbündeten in der politischen und ideologischen Arbeit zu sehen, nicht als welche die kommen, um Fragen zu stellen.

Danach meldete sich der Delegierte Jacinto Granda, Direktor der Zeitung "Granma", zu Wort, der erklärte, wie in der heutigen Zeit die Informationsarbeit strenger gehandhabt werden müsse, er sagte, wenn es einen selbstkritischen Berufsstand gäbe, sei es der der JournalistInnen. Er erinnerte an ein allgemeines Sprichwort, das lautet: "Der Arzt begräbt seine Irrtümer, der Rechtsanwalt sperrt sie ein und der Journalist verbreitet sie." Von daher die Risiken eines Berufes, daß er in einer gewissen Weise rechtfertigt, wenn man keine konsequente Arbeit macht. Diese Zeit heute ist entscheidend für das Land und die Presse, sagte Granda; wir haben durch die letzten Erfahrungen kennengelernt, was für ein Unglück eine Presse anrichtet, die nicht unseren Grundsätzen, dem Volk, dem Vaterland verpflichtet ist. Ein solcher Weg könne niemals der der cubanischen Presse sein, betonte er; die cubanische Presse sei wirklich einem revolutionären, verantwortlichen, ernsthaften und gründlichen Journalismus verpflichtet.

Die JournalistInnen, bekräftigte er, haben die Revolution begleitet und tun dies auch in dieser Zeit.

Ein anderer Delegierter sprach darüber, alarmiert zu sein bezüglich einiger Fernsehmitteilungen, die Platitude im Gebrauch der Sprache beweisen würden. Auf eine andere Schwerpunktsetzung drängte er gegenüber den Lehrern, sich vom derzeitigen Beispiel unserer Wissenschaftler begeistern zu lassen, um die Vervollkommnung des Unterrichts zu erreichen und die beste Heranführung der Schüler an die Bildung.

Juan Moreno, Fotoreporter der Zeitschrift "Juventud Rebelde", meinte, daß man seitens des Parteivorstandes niemals den JournalistInnen darin Fesseln angelegt habe, wie sie ihre Arbeit tun.

Wir müssen einen Journalismus entwickeln, der den Forderungen der Revolution gerecht wird, sagte er und fügte später hinzu, daß die Feinde mit allen Mitteln zu erreichen versuchen, daß die Presse in Widerspruch zur Revolution gerät aber dies würde ihnen niemals gelingen.

Zu demselben Thema meldete sich Pedro Martinez Pirez von Radio Havana Cuba, der vorschlug, in den Text des Resolutionsentwurfs einen Zusatz einzugliedern, der sich seinerseits mit der Rolle der Partei auf dem Informationssektor befaßt: Man möge nicht geringschätzen die systematische und tiefgehende Kritik an allem, was der Vervollkommnung der Gesellschaft entgegensteht.

Notwendigerweise, sagte er später, fühlen wir Scham darüber, wenn unser Journalismus unter dem für die Revolution nötigen Stand ist, besonders in dieser "periodo especial".

Caridad Diego vom Verlag Abril, Mitglied im UJC, fuhr fort mit dem gleichen Thema und sagte, daß in der orientierenden Rolle der Presse die Tatsache von Kritik bereits enthalten sei, jedoch teile sie das Anliegen, dies auch in ausdrücklicherer Form einzufügen.

Sie präziserte ihren Beitrag dahingehend, daß man sich manchmal nicht darüber im klaren sei, wie schwierig es ist, das Ziel der Realitätsnähe zu erreichen, wirklich objektiv zu sein, mit Optimismus Kritik zu äußern und nicht unter dem Strich Negatives entstehen zu lassen. Hierbei sei die Ausbildung der JournalistInnen von Bedeutung, ferner das Verantwortungsbewußtsein derer, die einem Presseorgan voranstehen, ferner die Tatsache, daß Nachrichten gelegentlich nicht rechtzeitig eintreffen und auf den Scharfsinn, den die JournalistInnen brauchen, um die Wirklichkeit zu reflektieren.

Alle JournalistInnen, so drückte er es aus und schloß sich mit ein, wir sind der Arbeit verpflichtet, die wir tun und in dem Maße, indem wir fähig werden, verantwortlich für unsere Tätigkeit zu sein und mehr Professionalität zu entwickeln werden wir in der Lage sein, einen Beitrag zur Rettung des Vaterlandes, der Revolution und des Sozialismus zu leisten.

Die Delegierten Felix Lorenzo aus Ciego de Avila und Octavio Aguilera aus Holguin meinten, es gehe ein negativer Einfluß auf die Jugend aus von einigen Fernsehprogrammen, die geschmacklos gemacht seien und die Wirklichkeit

unseres Volkes nicht widerspiegeln, sowie Auffassungen verzerren, die tief in unserer Gesellschaft verwurzelt sind.

Vilma Espin betonte in einem historischen Überblick über die materiellen und geistigen Errungenschaften der Revolution im Erziehungswesen, daß dieser Reichtum erhalten werden müsse, der erworben wurde, mittels einer verbesserten Arbeit, wo zuerst die Qualität des Unterrichts steht, obwohl Geldmittel fehlen können. Sie erinnerte an die Rolle, die die cubanische Jugend während dieser mehr als dreißig Jahre gespielt hat, an ihre verantwortungsbewußte Haltung in jeder historischen Situation von der Alfabetisierung bis zu internationalistischen Aufträgen in Nicaragua und Angola.

Abendsitzung

Zu Beginn der Abendsitzung, am Samstag um 17.30 Uhr, beantragte der Delegierte Julio Garcia Luis, im Rahmen der Debatten um den Entwurf der Resolution über das Parteiprogramm, das Thema hinsichtlich der Rolle der Presse in unserer Gesellschaft wieder aufzunehmen.

Man kann sich nicht, so sagte er, über Mängel und Schwierigkeiten im cubanischen Journalismus hinwegsetzen, von einigen oberflächlichen Einstellungen bis hin zu Unrichtigkeiten und fehlender Angriffslust. Dies sind Fragen, die auf dem Gebiet selbst gelöst werden müssen. Weiter erinnerte er, daß die Presse Teil eines sozialen institutionalen Gefüges ist, daß daher eine Politik erforderlich sei, die sämtlichen Faktoren einen inneren Zusammenhalt gäbe; das wird sein, wenn sie beginnt, sich insgesamt in den Prozeß der Berichtigung von Fehlern einzubringen, auch wenn dies auf Hindernisse und Unverständnis stößt.

Garcia Luis wies darauf hin, wie sich in der gegenwärtigen Zeitspanne zwei Fragestellungen unterscheiden ließen: Die außergewöhnlichen Umstände der "periodo especial" erfordern auch von der Presse ein besonderes Vorgehen - tun, was zu tun ist, mit den Mitteln, über die wir verfügen -, aber das heißt nicht, daß wir die Perspektiven einer umfassenden, geordneten Politik aus den Augen verlieren dürfen, die von der Partei durchgeführt wird, in Gang gesetzt, um unser Pressewesen zu entwickeln.

Darauf äußerte die Delegierte der Stadt Havanna, Rosalia Arnaez, Journalistin und Sprecherin des cubanischen Fernsehens, daß die primäre Aufgabe der Presse die Verteidigung der Revolution sei, daß dies aber nicht mittels eines

verteidigenden Tonfalls zu erreichen sei, sondern durch die Gestaltung eines aufrichtigen und kritischen Journalismus, in einer Art und Weise, die uns dazu führt, uns unsere Fehler überwinden zu lassen; nicht um jenen zu gefallen, die wünschen, daß die Revolution verschwindet, sondern vielmehr für das Schöne, das Brüderliche und das Große der revolutionären Tat, um unsere Gesellschaft zu vervollkommen.

Carlos Aldana, Sekretär des Zentralkomitees, sagte, daß dies die Debatte einer höchst komplizierten Fragestellung sei, die durch den Sozialismus und seine historische Erfahrung noch nicht gelöst sei. Die Zeit in der wir leben, darauf wies er hin, ist schwierig für uns alle, ausnahmslos. Alle, führte er aus, begehen wir Irrtümer, ob wir vorangehen oder schüchtern zurückbleiben. Im Falle der Presse, sagte er, entspringen falsche Einstellungen der Handhabung von Daten und der Information über die wir verfügen, sowie Vergleichen, die wir ziehen, aus Dingen, die uns ins Auge springen, oder die wir übergehen, aus Sichtweisen, die zuweilen nicht begründet sind, die wir veröffentlichen, in einer Weise, daß wir für Momente nicht mittels unserer Analyse-Faktoren prüfen, was daraus Entscheidendes entsteht. Er trug vor, daß es enorme Möglichkeiten im Informationsbereich gibt, und hob hervor, dies käme aber nicht immer mit der nötigen Qualität und Nachdrücklichkeit zum Ausdruck.

Ich glaube, deutete Aldana an, durch das, was hier gesagt wurde, können wir die besonders schwierigen Umstände verstehen, unter denen sich eine so sensible Arbeit entwickeln muß, wie es das Orientieren, das Informieren ist, bei der man mutig und auch politisch, realistisch sein muß, den gesunden Menschenverstand erhalten,; mit beiden Beinen auf dem Boden stehen und sich bewußt sein muß, daß wir Möglichkeiten besitzen, die viel Gutes und auch "paradoxe" viel Schaden anrichten können: orientieren oder desorientieren, informieren oder desinformieren.

Wir empfinden, so erklärte er, unseren tiefen Respekt vor allen JournalistInnen, die es riskieren, sich zu irren, die diese Herausforderung annehmen, die mit glaubwürdigen kämpferischen Standpunkten ihre Arbeit angehen, zu informieren, zu orientieren und mit Bescheidenheit Hinweise zu geben, nicht mit Anmaßung. Ohne geistiges Verständnis gibt es weder eine kluge noch eine geistreiche Haltung, noch einen Anspruch auf Wahrheit; ein Fehler, ein Irrtum, eine Unvollkommenheit vermittelt Fragestellungen, die uns dazu bringen müssen, die Arbeit zu verbessern.

In seinem Beitrag zog er auch in Betracht, wie manchmal die Informationsverarbeitung der Presse von den Behörden beeinflusst wird. Die Gremien, zur Zeit einschließlich der gesamten Partei, schaffen es nicht, die Informationen weiterzugeben, die exakten Angaben, die politischen Elemente und Grundlagen und die Bedingungen, unter denen eine Politik entwickelt wird, dadurch kann sich in der Arbeit der JournalistInnen dieser Mangel offenbaren.

In einem anderen Zusammenhang beurteilte er die Besorgnis einiger GenossInnen bezüglich des Fernseh-Programms als berechtigt, in Übereinstimmung mit dem, was im Resolutionsentwurf formuliert ist über die Notwendigkeit des Kampfes gegen den schlechten Geschmack, die Platttheit, den leichtfertigen Umgang mit dem Lachen über den Grundsatz, unsere Kultur allgemeinverständlich darzustellen. Die große Herausforderung, darauf wies er hin, ist es, Humor, unterhaltsame, volkstümliche und ansprechende Programme zu haben und sich gleichzeitig nicht an unseren Normen und ethischen und ideologischen Gestaltungsansprüchen zu vergreifen. Die Leitung des Fernsehens, darauf wies er hin, zählt auf die Begabung, die Erfahrung und ein politisches Geschick der Übereinstimmung mit den Bedingungen, um sich um die Suche nach ästhetischer und professioneller Qualität zu bemühen, sowie darum, die verschiedenen Geschmacksrichtungen der Bevölkerung zu befriedigen. ;

An diesem Punkt stellte Roberto Robaina, der die Aussprache leitete, den Programmwurf über das Parteiprogramm zur Abstimmung, wobei dieser vom Plenum einmütig gebilligt wurde.

Ein außergewöhnlicher Moment der Sitzung ereignete sich unmittelbar als Alberto Lezcay, Bildhauer aus Santiago und Gestalter des Reiterstandbildes der Plaza de la Revolucion "Mayor General Antonio Maceo y Grajales", das am Ende des Kongresses zur Wirkung kam, die Spende von 289.000 Pesos von dem Kollektiv der 19 Kunstschaffenden, die an dem Standbild gearbeitet hatten, für die Partei bekanntgab. Der Geldbetrag ist die Summe für Urheberrechte jedes einzelnen der Künstler. Fidel lud Lezcay zum Vorsitz ein, wo er sich angeregt mit dem Künstler unterhielt. Eine Delegierte aus Matanzas händigte Fidel ein in Leder getriebenes Werk des Künstlers Agustin Rey aus. Es wurde aus dieser Provinz durch vier junge Reiter überbracht, die von dort bis Santiago de Cuba geritten waren, um den IV. Kongreß zu ehren. Es handelt sich um eine Standarte, die in der Gestalt des Sklaven Eduardo die Rebellion versinnbildlicht.

INHALT

	Seite
Vorwort.....	5
Rede des Commandante en Jefe Fidel Castro Ruz, erster Sekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kubas und Präsident des Staats- und Ministerrates, auf der Eröffnungsveranstaltung des IV. Parteitages der Kommunistischen Partei Kubas, abgehalten im Theater »Heredia« in Santiago de Cuba am 10. Oktober 1991.....	7
Beschluß über das Programm der Kommunistischen Partei Kubas.....	101
Beschluß über die Vervollkommnung der Organisation und des Funktionierens der Verwaltungsorgane der Volksmacht.....	117
Beschluß über die wirtschaftliche Entwicklung des Landes.....	127
Beschluß über die Außenpolitik.....	143
Beschluß über die Ermächtigung des Zentralkomitees der Partei, Entscheidungen in Übereinklang mit der Situation, die das Land durchlebt, zu treffen.....	157
Rede des Comandante en Jefe Fidel Castro Ruz, erster Sekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kubas und Präsident des Staats- und Ministerrates, auf der Abschlußveranstaltung des IV. Parteitages der Kommunistischen Partei Kubas, durchgeführt auf der »Plaza General Antonio Maceo« von Santiago de Cuba.....	161

Mitglieder des Politbüros.....	177
Mitglieder des Zentralkomitees.....	181
Abhang.....	187

